



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

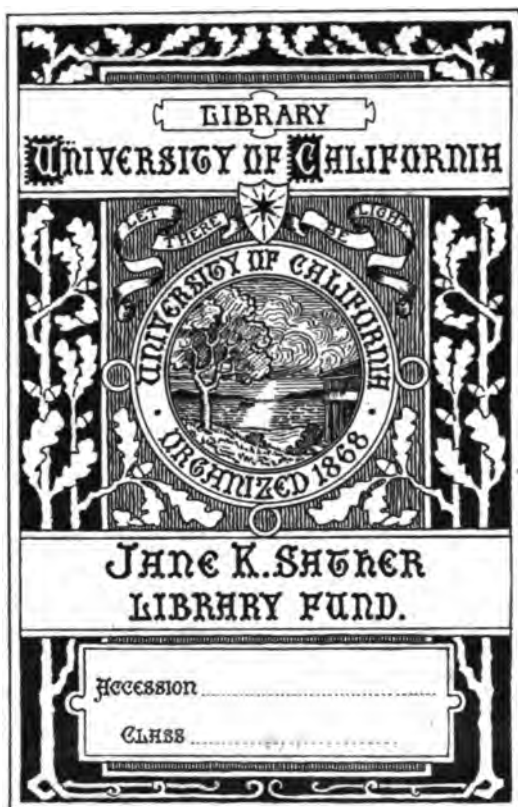
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.











**PRAGER STUDIEN**  
AUS DEM GEBIETE DER  
CLASSISCHEN  
**ALTERTHUMSWISSENSCHAFT**

HERAUSGEGEBEN

MIT UNTERSTÜTZUNG DES K. K. MINISTERIUMS  
FÜR CULTUS UND UNTERRICHT

---

**HEFT I**

**IOANNES IÖHRING**

**DE PARTICULARUM UT NE QUIN QUO MINUS**

APUD

**L. ANNAEUM SENECAM PHILOSOPHUM**

**VI ATQUE USU**

---

**P R A G 1894**

**H. DOMINICUS VERLAG**  
**(TH. GRUSS)**

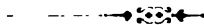
IOANNES IÖHRING  
DE PARTICULARUM  
UT NE QUIN QUO MINUS

APUD

L. ANNAEUM SENECAM PHILOSOPHUM

VI ATQUE USU

Vorgelegt von Prof. Dr OTTO KELLER



P R A G 1894  
H. DOMINICUS VERLAG  
(TH. GRUSS)

**GATHER**

PA25  
P75

An Stelle der bisher von Prof. Dr. Otto Keller veröffentlichten ‚Prager philologischen Studien‘ beginnt mit dem vorliegenden Hefte ein neues erweitertes Unternehmen, welches durch dankenswerte Förderung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht möglich geworden ist. Die Herausgabe besorgt eine Commission, welcher die Professoren der Alterthumswissenschaft an der Prager deutschen Universität angehören.

Unmittelbar folgen:

Abhandlung II. *Gerundii et gerundivi apud Plautum et Cyprianum usum comparavit R. Herkenrath.* Vorgelegt von Prof. O. Keller.

Abhandlung III. *J. Stiglmayr*: Eine alte Regensburger Handschrift des sogenannten *Homerus latinus*. Vorgelegt von Prof. A. Rzach.

Abhandlung IV. Dr. *E. Holzner*: *Plato's Phaedrus* und die Sophistenrede des *Isokrates*. Vorgelegt von Prof. A. Rzach.

---





Quae scriptoribus argenteae, quam vocant, latinitatis consuetudo fuerit dicendi, ab hominibus doctis non parum est inquisitum. Neque defuerunt, qui de Senecae quoque philosophi proprietatibus sermonis latini nos docuerint. Ut breviter referam, quid de eius genere dicendi cognoverimus, Boehmer<sup>1)</sup> quidem commentariolo aliquo (Programm) id solum intendit, ut philosophum, cuius est laudator eximius, non paulum ad minuendam sermonis latini egestatem contulisse numero novorum aut nove compositorum vocabulorum aucto<sup>2)</sup> ostendat. Opitzius<sup>3)</sup> quoque prima libelli parte de usu vocabulorum agit et id quidem praeclare atque multa, quae a Seneca primum usurpata Boehmer censet, apud alios scriptores docet inveniri. Praeterea ad usum casuum cognoscendum plurima affert. Brevius autem usum modorum, septem lineis usum coniunctionum ut, quo minus, quin exponit. Iam ex iis, quibus explicatio particularum peculiari curae erat, commemorandi sunt Klammer<sup>4)</sup>, qui particulas et, que, ac, atque diligenter perquisivit, et Naegler<sup>4)</sup>, qui de particulis interrogativis et concessivis, dissertationem philologicam, quae magna laude digna videtur, edidit neque vero in altero de particulis comparativis libello eandem curam

---

<sup>1)</sup> De L. Annaei Senecae Latinitate. Oels 1840.

<sup>2)</sup> De latinitate Senecae. Naumburg 1871.

<sup>3)</sup> Animadversiones Annaeanae grammaticae. Bonnae 1878.

<sup>4)</sup> De particularum usu apud L. Annaeum Senecam philosophum. Pars I.: De particulis concessivis et interrogativis. Halis Saxonum 1873. Pars II.: Particulae comparativae. 1880.



adhibuit. Atque omissis parvulis quibusdam commentationibus et explicationibus de iis, qui de latinitate Senecae scripserunt, satis dictum esse existimo. Cum igitur nemo, quod sciam, de ut, ne, quo minus, quin particulis integris accuratius planiusque dixerit, qui illarum particularum apud Senecam sit usus, perscribam. Neque vero ignorans verum de scriptore iudicium non posse me facere, nisi omnia eius scripta legissem, ex Senecae philosophi libris oratione soluta scriptis, qui exstant, enuntiata omnia, in quibus illae particulae inveniuntur, collegi collectaque examinavi. Sed ne ponam superflua, omnes, quos de vario particulae usu locos scripsi, neque proferam neque nominabo, nisi exempla sint pauciora et de proprietatibus dicendi agatur Annaeanis. Hanc vero operam dabo, ut exempla afferam diversa et exquisita. In locis afferendis, ut hoc addam, ab editione Haasiana, quam in universum sequor, compluries putavi mihi esse discedendum.

Quibus rebus expositis de singulis particulis dicere aggredior.

## Cap. I.

### De particula ut.

Ut aliqua de huius particulae formis, quae in usu erant, praemittam, in inscriptionibus antiquissimis saepe praeter formam ut, *utei* et *uti* inveniuntur. In corpore enim Inscr. Latt. I., quae pars monumenta usque ad aetatem Caesaris facta continet, sexies et centies *utei*, undecies *uti*, decies ut scriptum esse videmus. In codicibus autem tum aliorum scriptorum, tum Senecae forma ut longe usitatissima est, licet forma *uti* non raro sit usurpata.

Iam quidquid est de principali et quasi nativa particulae significatione, quam *locativam* vel *instrumentalem* fuisse iudico, haec in linguae excultae monumentis, quae exstant, evanuit fere sublataque est et significatio *modalis* tum interrogativa, tum relativa in antiquissimis

litteris omnino valuit atque viguit. cf. Dahl <sup>1)</sup> p. 4, p. 35. Bréal <sup>2)</sup> 414.

Quam significationem modalem aliis particulae significationibus derivatis subesse in iisque quasi latere, haud difficulter puto intellegi. Ac primum quidem facile cognoscitur, ut ,modale' et ut ,temporale' nexu quodam naturali atque necessario cohaerere, quoniam ex uno statu sive conditione rem mutari in aliam exprimi nequit, nisi mutatio temporis significatur. ,Quod ut nuntiatum est, accurrit': ,Wie,' ,als' es verkündet wurde, lief er herbei.

In consecutivis vero, concessivis, finalibus enuntiatis ad modalem significationem, quae includitur, nova ratio aut consecutionis et effectus aut concessionis aut consilii sive finis additur, ad quam efferendam modum coniunctivum Romani adhibuerunt.

Satis hoc loco de significatione particulae dixi. Sequitur, ut usum apud Senecam frequentissimum accuratius exponam. In sex vero partes omnem de hac re quaestionem dividam atque de ut modali, temporali, consecutivo, concessivo, finali, de ut coniunctione, quae in enuntiatis loco substantivi alicuius positae usurpatur, deinceps agam.

## § 1.

### *De ut modali.*

In hac commentationis parte ea enuntiata collocabo, in quibus particula ut ,adverbium modi' interpretandum videtur, quod Germanica lingua ,wie' convertere consuevimus.

1. Ac primum ut particula apud Senecam in sententiis indirecte interrogativis usurpatur:

,Non vides, ut omnium animalium, simul ad nocendum insurrexerunt, praecurrant notae.' Ir. I. 1, 5. ,Non vides,

<sup>1)</sup> B. Dahl. Die lat. Partikel ut. Kristiania 1882. cf. Zeitschrift für österr. Gymn. XXXIV. p. 678.

<sup>2)</sup> Bréal M. et Bailly A. Dictionnaire étymol. latin. 2 Edit. Paris 1886.

ut fluctus in litora tamquam exiturus incurrat.' N. Q. III. 30, 2.

Naegler (de partic. comp. 1.) quattuor alia enuntiata addit, quibus coniunctivum voluntatis contineri existimo. Sunt autem haec: 'hoc cotidie meditare, ut possis aequo animo vitam relinquere.' Ep. 4, 5. In hac sententia, quo modo vitam relinquendam Seneca censeat, verbis 'aequo animo' significatur. Contextum autem mihi consideranti id concludendum videtur, verbis 'hoc meditare' philosophum idem exprimere ac si dixerit: hoc meditando age, ut. cf. Cic. Tusc. II. 65.: 'Atque in primis meditemur illud, ut haec patientia dolorum, quam saepe iam animi intentione dixi esse firmandam, in omni genere se aequabilem praebeat.' cf. Cat. m. 74. cf. Sen. N. Q. VI. 32. 12: 'Omnibus omissis hoc unum, Lucili, meditare, ne mortis nomen reformides.'

Secundo Naegler affert Ep. 16, 5: 'haec docebit, ut deum sequaris.' Cuius sententiae ut sensus recte diiudicetur, quae verba praecedant et subsequantur, animadvertendum est. Ita autem scriptum legimus: 'Haec (philosophia) adhortabitur, ut deo libenter pareamus, fortunae contumaciter; haec docebit, ut deum sequaris, feras casum.' Nescio an concinnitate orationis adeoque ipso sensu omnino postuletur, ut sicut priorem sententiam ita posteriorem significatione finali intellegendam esse dicamus. Equidem Germanice vertam: die Philosophie wird dich lehren, dass du der Gottheit folgen sollst, i. e. der Gottheit zu folgen. cf. Cic. Leg. I. 58: 'Haec enim una (sc. philosophia) nos cum ceteras res omnes, tum, quod est difficillimum, docuit, ut nosmet ipsos nosceremus.' De or. II. 204: 'Docuit enim iam nos longa vita ususque rerum maximarum, ut, quibus rebus animi hominum moverentur, teneremus.'

2. Deinde in exclamatione ut usurpatum inveni Ben. II. 13, 1: ut a te nihil accipere iuvat! ut omne beneficium in iniuriam convertis! ut te omnia nimia delectant! ut te omnia dedecent! cf. Cic. fin. V. 61 aliisque locis.

3. *Relativa particulae vis* tricies semel apud Senecam ita usurpatur, ut praedicatum enuntiationis principalis ea definitione seu terminatione accipiendum esse significet, quae praedicato enuntiationis secundariae exprimatur. In contractis quoque seu breviatis enuntiationibus particulae ut significationem relativam subesse concedendum est. Adverbium autem correlativum in primaria sententia positum semel inveni: ‚vive ergo, ut convenit.‘ Marc. 18, 8 — ‚discamus membris nostris inniti, cultum victumque non ad nova exempla componere, sed ut maiorum mores suadent.‘ Tr. an. 9, 2. ‚Repete memoria tecum, quando certus consilii fueris, quotus quisque dies, ut destinaveras, recesserit.‘ Brev. v. 3, 3. — Ben. II. 32, 2. Epp. 4, 1. 70, 21. 92, 11. ‚persuade tibi hoc sic esse, ut scribo.‘ Ep. 1, 1. (adverbium correl.) — ‚Praeterea (Nilus) ex mari purus et caeruleus efflueret, non, ut nunc, turbidus veniret.‘ N. Q. IV. 2, 23. — Ep. 90, 34. (enuntiata contracta.)

Tr. an. I. 11 legitur: ‚ubi aliquid occurrit indignum, ut in omni vita humana multa sunt,‘ in qua sententia constructione quam dicunt personali particula ut cum verbo ‚esse‘ coniungitur, id quod rarissimum nec facile imitandum est. Ceteroqui cf. Cic. fam. XVI. 12, 4. De or. I. 179.

4. Denique frequentissime Seneca particula ut in enuntiationibus quae dicuntur parentheticis usus est, quas principali sententiae ita inserit vel adiungit, ut eius constructioni non subiciantur neque ipsa verborum conformationem mutant. Scriptor autem tamquam extrinsecus aliquid adicit, ut, quod sententia primaria aut tota aut verbo aliquo exprimatur, cum sua ipsius vel alterius opinione, dictis, consuetudine congruere ostendat. Huiusmodi enuntiationes ab ipso Cicerone aliisque aureae latinitatis scriptoribus saepe orationi insertas esse nemo est qui ignoret. Nihilominus Seneca eas tam frequenter formisque tam variis usurpavit, ut hanc consuetudinem dicendi aliquam eius proprietatem nominare non dubitem.

In tres autem partes, prout Seneca aut verbo putandi vel cognoscendi aut verbo dicendi aut eo verbo usus est, quod consuetudinem et aliquid simile significet, illa enuntiata dividere diversarumque formularum singula exempla afferre vel nominare liceat.

A) Verbum cognoscendi inseruit: ut vulgo creditur: ,nostrum — hoc bonum est, quemadmodum iustitia non est, ut vulgo creditur, ad alios pertinens'. Ep. 81, 19. — ut existimo: ,satis, ut existimo, hanc partem tractavimus'. Ben. V. 7, 1 — ut ego existimo: ,perveniant deinde eo quo, ut ego existimo, pessimus quisque atque ingratus pervenit, ut obliviscantur'. Ben. III. 5, 2 — ut existimas: ,ne nunc quidem tempus, ut existimas, perdo'. Ep. 65, 16 — ut existimant homines: Ep. 118, 6 — ut plerique existimant: Vit. b. 26, 7 — ut opinor: Ir. II. 18, 1 — ut puto: N. Q. I. 11, 3 — ut putamus: ,Non habet, ut putamus, fortuna longas manus'. Ep. 82, 5 — ut putatis: Marc. 26, 3. ut putant: N. Q. VII. 9, 1 — ut quidam putant: Ep. 89, 16 — ut mea fert opinio: ,De verbo, ut mea fert opinio, controversia est, de re quidem convenit'. Cl. II. 7, 4 — ut placet Chrysippo: ,Servus, ut placet Chrysippo, perpetuus mercennarius est'. Ben. III. 22, 1 — ut quibusdam placet: Ep. 75, 8 — ut Posidonio videtur: Ep. 90, 30 — ut quibusdam videtur: N. Q. V. 9, 5 — ut nostris videtur: Ep. 66, 5 — ut vobis videtur: Ep. 85, 26 — ut Graecis visum est: ,In hac sententia licet ponas Aristotelem et discipulum eius Theophrastum, non, ut Graecis visum est, divini, tamen et dulcis eloquii virum et nitidi sine labore'. N. Q. VI. 13, 1 — ut quibusdam visum est: ,nec, ut quibusdam visum est, arduum in virtutes et asperum iter est'. Ir. II. 13, 1 — ut visum est maioribus nostris: ,nam ut visum est maioribus nostris, sera parsimonia in fundo est; non enim tantum minimum in imo, sed pessimum remanet'. Ep. I. 5 — ut scis: ,Unam, ut scis, Aegyptus in hoc spem habet suam'. N. Q. IV. 2, 2.

B) Atque saepissime verbum dicendi inseruit: ut

ait (nomine proprio addito vel non addito): ,Quibusdam, ut ait Sextius, iratis profuit aspexisse speculum.' Ir. II. 36, 1 — ut alius poeta ait: N. Q. IV. 3, 4 — ut ait Nero Caesar disertissime: N. Q. I. 5, 6 — ut ait ille poetarum ingeniosissimus egregie: N. Q. III. 27, 13 — ut ait ille tragicus: ,nam, ut ait ille tragicus, veritatis simplex oratio est'. Ep. 49, 12 — ut dicis: Ben. V. 18, 1 — ut dicimus: Ben. V. 15, 1 — ut dicitis: Ep. 92, 23 — ut dicitis Stoici: Ben. V. 12, 3 — ut vos dicitis: Ep. 121, 7 — ut dicebam: Ben. III. 17, 3 — ut paulo ante dicebam: ,si speciosa contemnimus, ut paulo ante dicebam, nulla res nos avocabit, nullus hominum aviumque concentus interrumpet cogitationes bonas solidasque iam et certas'. Ep. 56, 11 — ut dicebat Cleanthes: Ep. 108, 10 — ut illi paulo ante dicebant: N. Q. VI. 14, 2 — ut dixi: Tr. an. 17, 7 — ut in prioribus libris dixi: Ir. III. 3, 1 — ut diximus: ,est enim, ut diximus, nubes spissitudo aeris crassi'. N. Q. II. 30, 4 — ut antiqui dixerunt: Ep. 87, 39 — ut coeperam dicere: Ep. 82, 13 — ut Theophrastus adfirmat: N. Q. III. 16, 5 — ut ille adfirmabat: Brev. v. 13, 8 — ut isti delicati loquuntur: ,an tu existimas quemquam soluto vultu et, ut isti delicati loquuntur, hilariculo mortem contemnere'. Ep. 23, 4 — ut paulo ante rettuli: N. Q. VI. 23, 2 — ut scribis: Ep. III. 1 — ut traditur: N. Q. VI. 17, 3 — ut fama tradidit: Brev. v. 13, 6 — ut Posidonius tradidit: N. Q. II. 26, 4 — ut apud te, iuvenis carissime, invenio: N. Q. III. 1, 1 — ut isti vocant: Vit. b. 11, 4 — ut antiqui vocabant: Ep. 88, 20.

C) Verbum quoque inseruit, quo consuetudo vel aliquid simile exprimitur: ut solet: ,autumni verisque, ut solet, facta mutatio est'. N. Q. III. 16, 3 — ut soles: Const. sap. 7, 1 — ut Scythae solent: Ep. 124, 22 — ut dici solet: Ep. 58, 25 — ut dicere solebat Attalus noster: Ep. 63, 5 — uti mortalibus mos est: Ben. III. 3, 2 — ut mos fuit priscis: ,exercebat

enim opere se terramque, ut mos fuit priscis, ipse subi-  
gebat (Scipio)<sup>4</sup>: Ep. 86, 5 -- ut homines sapientis-  
simos decet: N. Q. IV. 7, 1 -- ut necesse est:  
Helv. 15, 2 -- ut est melius: Ben. VII. 9, 2 -- ut  
institui: Ep. 8, 7. --

5. Praeterea ut particula frequenti vario-  
que usu ad res illustrandas orationemque ex-  
ornandam a Seneca adhibetur. (Ut compara-  
tivum.)

A) Et saepe quidem scriptor ex rerum natura vel  
vita hominum aliquid affert, quocum id, quod describere  
studet, aliquam prae se fert similitudinem. Quae dicendi  
consuetudo ad vigorem splendoremque sermonis multum  
confert et idonea est, quae puerorum animos suaviter  
instruat atque excolat.

a) In sententia autem principali aut nullum adver-  
bium aut ita, sic respondent.

b) Atque enuntiatio comparativa plerumque ante  
sententiam primariam posita est, contraria positio octies  
invenitur.

c) Praeterea id addo comparisonem aut tota sen-  
tentia aut uno alterove verbo esse expressam neque, quod  
Müller <sup>1)</sup> de usu Pliniano § 41 nos doceat: „Unvollstän-  
dige Komparativsätze finden sich nicht häufig“, id de usu  
Annaeano dici posse, cum certe quadraginta octo eiusmodi  
sententiae enumerentur. Exempla omnia collecta invenies  
apud Naeglerum p. 1 ss., ex quibus pauca, quae comme-  
moratione dignissima videntur, afferam.

ad a) ,Ut in corporum cura alia de tuenda valetudine,  
alia de restituenda praecepta sunt, ita aliter iram debemus  
repellere, aliter compescere<sup>4</sup>. Ir. II. 18, 1. cf. Const. sap.  
4, 2. 14, 4. Ir. I. 1, 3. 7, 4. Ir. II. 26, 6. 31, 7. Ir. III. 5,  
8. Ir. III. 8, 1. 9, 5. Vit. b. 14, 2. 15, 5. Tr. an. 3, 1.  
4, 7. Ben. IV. 20, 3. Ep. 40, 6. ,Ut fulmina paucorum  
periculo cadunt, omnium metu, sic animadversiones ma-  
gnarum potestatum terrent latius quam nocent<sup>4</sup>. Cl. I. 8, 5.

<sup>1)</sup> J. Müller. Der Stil des ält. Plinius. Innsbruck 1883.

ad b) ,concitator est avaritia in magnarum opum congestu conlocata, ut flammae infinito acrior vis est, quo ex maiore incendio emicuit.' Ben. II. 27, 3. cf. N. Q. II. 26, 2. Ep. 114, 24.

ad c) ,sic illum (sapientem) adficiunt divitiae et exhilarant, ut navigantem secundus et ferens ventus, ut dies bonus et in bruma ac frigore apricus locus.' Vit. b. 22, 3. — ,Sed ut libertatis, ita vini salubris moderatio est.' Tr. an. 17, 9 — ,itaque, ut in hostili regione versantibus, huc et illuc circumspiciendum est et ad omnem strepitum circumagenda cervix' Ep. 74, 3 — ,illa, quicquid eiusmodi est (contumelias), transcurrit ut vanas species somniorum visusque nocturnos nihil habentis solidi atque veri.' Const. s. 11, 1 — ,horum contumelias sapiens ut iocos accipit.' 13, 3 — ,iniurias ut vulnera sustineat.' 19, 3. ,Utendum illa (ira) est non ut duce, sed ut milite.' Ir. I. 9, 2 — ,ira, etiamsi aliquando ut venenum — profuit, non ideo salutaris iudicanda est.' 12, 6 — ,si hoc placet ad beatam vitam ire comitatu, virtus antecedit, comitetur voluptas et circa corpus ut umbra versetur. Vit. b. 13, 5 — ,pars tamen maior ut maligno ostio retenta restagnat et agros in formam unius lacus redigit.' N. Q. III. 27, 10 — ,necesse est auctorem huius boni securitatis ut parentem colant.' Ep. 73, 2.

B) Particulis vero ut — ita (sic) Seneca duas res vel sententias in aequo ponit atque eodem quasi loco et numero habendas esse significat, id quod lingua Germanica ita exprimere solemus, ut dicamus: so — wie, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch.

,Tota illorum (animalium) ut extra ita intra forma humanae dissimilis est.' Ir. I. 3, 7 — ,ut huius humanitatem inhumanitatemque negligit, ita et regis.' Const. s. 13, 4 — ,ut servire non possunt, ita nec imperare.' Ir. II. 15, 4. ,Sequitur nos ut in aliis rebus, ita in hac quoque hoc vitium ad plurium exempla componi nec quid oporteat, sed quid soleat, adspicere.' Ep. 99, 17 — ,illo verbo utebantur antiqui correpto, quo nos producta una syllaba



utimur; dicimus enim ut splendere sic fulgere.“ N. Q. II. 56, 2.

C) Septies Seneca ut — ita particulas ad res contrarias significandas adhibuit (Zwar — aber, einerseits — andererseits). Imprimis scriptoribus argenteae latinitatis hic dicendi modus est usitatus. Draeger<sup>1)</sup> S. T. § 173 de usu Taciteo et Liviano. Quint. inst. V. 14, 27. X. 1, 72. IX. 2, 88 a. l.

Exempla Annaeana: ,quae (ira) ut aliquando propulit stravitque obvia, ita saepius sibi exitio est.’ Ir. I. 11, 2 — ,ut non puto concupiscendam, ita ne recusandam quidem (senectutem).’ Ep. 58, 32 — ,Nucerinorum colonia ut sine clade, ita non sine querela est.’ N. Q. VI. 1, 2.

Ut — sic particulae eodem sensu interdum a Tacito et Livio usurpatae (Draeg. l. c.) apud Senecam non inveniuntur. Apud Ciceronem autem eiusque aequales illas particulas ad idem exprimendum adhiberi recte Dahl p. 50 exponit.

D) Verborum vero conformationem, ut quisque — ita’ ad proportionem quam dicimus significandam rarissime apud Senecam inveni: ,ut quisque contemptissimus et ludibrium est, ita solutissimae linguae est.’ Const. s. 11, 3. cf. N. Q. III. 29, 7: ,ut quaeque proxima terris fluentibus fuerint, eluentur.’ — N. Q. III. 18. 5: ,ut quisque peritior est, monstrat.’<sup>2)</sup>

E) Saepe profecto Seneca particulam ut adhibet aut ad exemplum afferendum, quo res apertior probabilius fiat aut ad res, quae notione aliqua universa continentur vel omnes vel earum partem significandas. Et exempla quidem quater integra sententia, cetera uno verbo continentur: ,quaedam vero partes maris id certis temporibus faciunt, ut circa Messanam et Mylas fimo quiddam simile turbulentis aquis mare profert.’ N. Q. III. 26, 7 —

<sup>1)</sup> Draeger. Syntax u. Stil des Tacitus. 3. A. Leipzig 1882.

<sup>2)</sup> Multa illius formulae dicendi exempla ex scriptis Ciceronis aliorumque auctorum collecta Dahl (pag. 56—64) optime disposuit. De usu Taciteo v. Draeg. § 108.

,ut accusatore submisso': wenn man z. B. Ankläger heimlich gegen uns aufstellt. Const. s. 9, 2. — .Est aliquid, quod dominus praestare servo debeat, ut cibaria, ut vestiarium.' Ben. III. 21, 2.

F) Ut particula apud Senecam causae quoque rationem exprimi recte affirmatur. Immerito autem Anton<sup>1)</sup> p. 28 significationem particulae causalem iis enuntiatis definire videtur, in quibus ,ut est' cum adiectivo vel substantivo coniunctum inveniatur, cuius quidem generis enuntiationes apud Senecam non exstant. (Cic. Verr. II. 1, 26, 65: magnifice et ornate, ut erat in primis inter suos copiosus, convivium apparat). De ut causali cf. Ant. l. c., Dahl, pag. 117.

Apud Senecam legitur: ,nihil nobis mali, antequam eveniat, proponimus, sed ut immunes ipsi (weil selbst frei) et aliis pacatius ingressi iter alienis non admonemur casibus illo esse communes.' Marc. 9, 1. ,ut varia et libidinosa mancipiorumque suorum negligens domina et poenis et muneribus errabit (sc. fortuna).' 10, 6 — ,feret ingens inundatio, ut ex infinito liquore et ferente universa.' N. Q. VI. 6, 4 — ,mira ut ex toto vis est: quamvis enim ex parte saeviat, mundi tamen viribus saevit' N. Q. VI. 30, 2. cf. Cl. I. 13, 1. II. 2, 2. II. 6, 2. Ben. III. 2, 3. 10, 2. N. Q. III. 29, 1. Ep. 98, 13.

Hoc loco referendum est Senecam ad causam exprimendam decies ut qui cum coniunctivo usurpasse, qui dicendi modus numquam apud scriptores aureae latinitatis, apud Livium, Tacitum saepe invenitur. cf. Ant. p. 69., Draeg. S. T. § 155, Kühnast<sup>2)</sup> p. 236.

Semel in aliquibus magnae auctoritatis codicibus ut qui cum indicativo iunctum legimus: ,Sunt omnia, ut dixi, facilia naturae, ut quae a primo facere constituit, ad quae non subito, sed ex denuntiato venit.' N. Q. III. 30, 1. Quae verba integra a Fickerto et Haasio recepta

<sup>1)</sup> Anton H. S. Studien. II. Erfurt 1873.

<sup>2)</sup> Kühnast. Die Hauptpunkte der Livian. Syntax. Berlin. 1872.

sunt. Sed illa constructio, ad quam confirmandam ex aliis scriptoribus nullus locus certus afferri potest, omnino dubia dicenda est. cf. Ant. p. 277 ss. Kühnast 236, Draeg. S. T. § 155. Cum nonnullis codicibus et editionibus scribere malim: utique quae — alles ist der Natur leicht, jedenfalls dasjenige, was dieselbe von Anfang an auszuführen bestimmt hat. cf. N. Q. III. 27, 2: „nihil difficile naturae est, utique ubi in finem suum properat.“

His expositis afferam enuntiata, in quibus ut qui cum coniunctivo invenitur: „Magis autem indiget vita, qui vivit, quam qui natus non est, ut qui ne indigere quidem omnino possit.“ Ben. III. 35, 3. — „Placido tranquilloque regi fida sunt auxilia sua, ut quibus ad communem salutem utatur.“ Cl. I. 13, 1. „Quid, quod aquae quoque inutiles pestilentesque in abdito latent, ut quas numquam usus exerceat.“ N. Q. VI. 27, 3. cf. Ir. I. 11, 3. Vit. b. 4, 4. 12, 2. 23, 5. Lud. 5, 3. Cl. I. 13, 2. II. 5, 3.

Neque sensu ‚restrictivo‘ (cf. Cic. Cat. m. 12: multae in Fabio, ut in homine Romano, litterae) neque sensu ‚iurativo‘ (cf. Cic. Att. V. 15, 2: ita vivam, ut maximos sumptus facio) Seneca particulam ut usurpavit.

## § 2.

### *De ut temporali.*

Ut et ut primum ad tempus significandum (sobald als) apud Senecam non invenitur nisi coniunctum cum perfecto indicativi!).

A) ut:

„ut satis illum (Harpagum) plenum malis suis vidit, adferri capita illorum iussit.“ Ir. III, 15, 1. — „In Macedonia quoque, ut ait Theophrastus, amnis est, ad quem, qui facere oves albas voluerint, adducunt, quem ut diutius potavere non aliter quam infectae mutantur.“ N.

---

‘) cf. O. Waldaestel. De enunt. temp. struct. apud L. Annaeum Senecam. Halis S. 1888.

Q. III. 25, 4. ,In quo igne (sc. cometa) multa quidem fuisse digna, quae notarentur, nihil tamen magis, quam quod, ut ille fulsit in caelo, statim supra Burin et Helicen mare fuit.' N. Q. VIII. 5, 4. cf. Marc. 1, 3. 13, 2. Ben. III. 23, 2. IV. 37, 1. Ep. 53, 3.

B) ut primum:

,Ut primum diluxit, servus, qui cenanti ad pedes steterat, narrat, quae inter cenam ebrius dixisset.' Ben. III. 27, 1. — ,Ut primum stomachum, quem scis cum mari nausiam effugere, collegi, ut corpus unctione recreavi, hoc coepi mecum cogitare, quanta nos vitiorum nostrorum sequeretur oblivio.' Ep. 53, 5. cf. Marc. 3, 2. Ep. 77, 14.

### § 3.

#### *De ut consecutivo.*

Enuntiatis consecutivis praemissa coniunctione ut scriptores id exprimere, quod posita sententia primaria sequatur vel efficiatur, omnes grammatici consentiunt. Atque eiusmodi enuntiationibus aliqua sententiae primariae determinatio adverbialis videtur contineri. Der Nebensatz (mit dem ut consecutivum) schließt sich an den Hauptsatz ,als eine adverbiale Bestimmung' an. cf. Dahl, p. 231. ,Es ist die objective Folge des Hauptsatzes in seiner Gesamtheit, welche hier zur Darstellung kommt." (p. 164.)

A) Ac primum in sententia primaria adverbium vel adiectivum correlativum nonagies fere non est positum:

,Non confuse nec tumultuose eunt (sidera), ut aliquis credat illos causis turbulentis et inconstantibus pelli.' N. Q. VII. 8, 3 — ,commendatio ex novitate et soliti ordinis commutatione captatur, ut ea quae includere solent cenam, prima ponantur, ut quae advenientibus dabantur, exeuntibus dentur.' Ep. 114, 9 — ,possum pedes movere, ut non curram: currere non possum, ut pedes non moveam.' Const. s. 7, 5 — ,Loqui non potes, nisi ut

vocem tuam quae ubique sunt gentes excipiant; irasci non potes, nisi ut omnia tremant.' Cl. I. 8, 5.

B) Deinde in sententia primaria legitur adverbium vel adiectivum correlativum.

a) Et adverbia quidem haec inveni: adeo cum verbis, adiectivis, adverbiiis iunctum (quadragies fere):

„adeo falleris, ut quae maxima inter nos habentur — sestertio nummo aestimanda sint.' Ep. 95, 59. — „adeoque adversus experimenta pertinaces sumus, ut bello victi et naufragi maria repetamus.' Ir. I. 1, 10.

Decies septies autem scriptum legi: „adeo non — ut = weit entfernt, dass vielmehr, so wenig, dass, ad quod exprimendum semel Seneca, usque eo non ut' (Helv. 6, 5.), numquam „tantum abest, ut — ut' adhibuit.

„Saepe adeo iniuriam vindicari non expedit, ut ne fateri quidem expediat.' Ir. II. 33, 2. — „Nilus — adeo nihil exedit nec abradit, ut contra adiciat vires nimiumque in eo sit, quod solum temperat.' N. Q. IV. 2, 10.

eo (trices fere) cum verbis vel tota sententia iungitur; bis genetivus partitivus additus est: „iuravit (Cyrus) se amnem illum regis comitatus auferentem eo redacturum, ut transiri calcarique etiam a feminis posset.' Ir. III. 21, 2 — „Cn. Pompeius — eo redegit populum Romanum, ut salvus esse non posset nisi beneficio servitutis.' Ben. V. 16, 4 — „eo enim iam dementiae venimus, ut qui parce adulatur, pro maligno sit.' N. Q. IV. pr. 9 — „eo deliciarum pervenimus, ut nisi gemmas calcare nolimus.' Ep. 86, 7.

„usque eo' vicies ter, bis „eo usque' ita usurpatur, ut plerumque ad verbum vel totam sententiam, raro ad adiectivum vel participium referendum sit: „usque eo in omnes vitae secessus mala sua illos sequuntur, ut nec bibant sine ambitione nec edant.' Brev. v. 12, 5. — „quaecumque usque eo perniciose sunt, ut contra remedium convaluerint.'

Helv. 2, 2. — Semel additur genet. part.: ‚Vix sibi temperant, quin eo usque impudentiae provehantur, ut naturam oderint, quod infra deos sumus, quod non in aequo illis stetimus.‘ Ben. II. 29, 2.

huc: ‚in hanc partem inclinabit, huc verget, ut cupiat debere gratiam, cupiat referre.‘ Ep. 81, 17.

‚Huc usque,‘ ‚illo usque‘ legitur Ep. 66, 25.

Ita vocabulum sexagies sexies in libris Senecae lingua Germanica vertendum est: so, in einer solchen Weise, so sehr. Ita sapientis animus solidus est et id roboris colligit, ut tam tutus sit ab iniuria quam illa, quae rettuli.‘ Const. s. 3, 5. — ‚Tonitrua distinxere quidam ita, ut dicerent unum esse genus, cuius grave sit murmur; quale terrarum motum antecedit clauso vento et fremente.‘ N. Q. II. 27, 1.

‚Ita ut‘ duodecies significat id, quod germanice exprimimus, cum dicimus: nur in so fern, in so weit — dass seu zwar — aber. cf. Hand Turs. III.<sup>1)</sup> p. 475. Dahl. p. 202 — Zumpt.<sup>2)</sup> § 726. Draeger<sup>3)</sup> H. S. § 523 etiam Seneca commemorandus fuit.

‚Tu ita (carmina) resolvisti, ut quamvis structura illorum recesserit, permaneat tamen gratia.‘ Pol. 11, 5 — ‚dum ita rem publicam dividit (sc. Pompeius), ut tamen in sua domo duae partes essent.‘ Ben. V. 16, 4. — ‚Neque ego te iubeo semper imminere libro aut pugillaribus: dandum et aliquod intervallum animo, ita tamen, ut non resolvatur, sed remittatur.‘ Ep. 15, 6.

sic (quinguagies quater): ‚sic — illa (carmina) ex alia lingua in aliam transtulisti, ut, quod difficillimum erat, omnes virtutes in alienam te orationem secutae sint.‘ Pol. XI, 5. ‚Quod si iudicas non posse ullam stellam nisi signiferum (Thierkreis) adtingit, vadere: cometes potest sic latum habere circulum, ut in hunc tamen parte aliqua

---

<sup>1)</sup> F. Handii Tursellinus seu de particulis latinis commentarii. Vol. IV. Lipsiae 1845.

<sup>2)</sup> Zumpt. Lat. Grammat. 10. A. 1850.

<sup>3)</sup> Draeger. Historische Syntax 2. A. Leipzig 1881.

sui incidat.' N. Q. VII. 24, 2. — ,Quod in exercitibus iis, quos imperatores magni ordinant, fieri videmus, ut imperium ducis simul omnes copiae sentiant sic dispositae, ut signum ab uno datum peditem simul equitemque percurrat. Ep. 59, 7.

- tam cum adiectivis (participiis), adverbis coniunctum circiter octogies invenitur: ,bellum in Africam transtulit (sc. Scipio) tam lentus, ut opinionem luxuriae signitiaque malignis daret.' Ir. I. 11, 6. — ,Nulli fortuna tam dedita est, ut multa temptanti ubique respondeat.' Ir. III. 6, 5. — ,Numquam tam feliciter in multa discurrenti negotia dies transit, ut non aut ex homine aut ex re offensa nascatur.' Ir. III. 6, 3. —

,non aliter quam ut' formula Seneca ter eodem fere sensu atque ,sic, ita' particulis utitur: ,hoc fulmen boni aliquid aliquando facit, sed tunc quoque non aliter quam ut noceat.' N. Q. II. 41, 1 — ,numquam aliter hanc villam Vatia vivo praeteribam quam ut dicerem: Vatia hic situs est.' Ep. 55, 4. cf. Ep. 34, 1.

Hoc loco addere liceat, quinquies a Seneca dici ,non nisi ut' = ,nicht anders als so dass' seu ,nicht ohne zu.'

,si gratus esse non licebit, nisi ut videar ingratus: aequissimo animo ad honestum consilium per mediam infamiam tendam.' Ep. 81, 20 — ,et Pompeium et Caesarem, quorum nemo alterum offendere audebat, nisi ut alterum demereretur, simul provocavit.' Ep. 104, 33 — ,non est instandum, non est memoria renovanda (sc. beneficii), nisi ut aliud dando prioris admoneas.' Ben. II. 11, 2. Cf. Cl. I. 8, 5. Ben. IV. 11, 2. Illae dicendi formulae ,non aliter quam ut' ,non — nisi ut' apud scriptores aureae latinitatis non inveniuntur, apud scriptores argenteae latinitatis sunt rarissimae. Et Cicero quidem dicere solet ,non — nisi' omissa coniunctione ut. cf. Dahl. 207 ss.

b) In sententia primaria, cui enuntiatum consecutivum adicitur, octogies pronomina correlativa inveniuntur: hic (= talis), ille, iste, talis, tantus. Addam autem eas verborum conformationes, quae ex

illis pronominiibus et substantivo aliquo aut ex praepositione et pronomine compositae sunt.

„Ad hunc fastum pervenit venter delicatorem, ut gustare non possint piscem, nisi quem in ipso convivio natantem palpitantemque viderunt.“ N. Q. III. 18, 3. cf. N. Q. II. 24, 1. Ep. 58, 14.

„si cum hac exceptione detur sapientia, ut illam inclusam teneam nec enuntiem, reiciam.“ Ep. 6, 4.

„Quid autem necesse est, in hoc (so weit) descendere, ut te petere comminus possint?“ N. Q. IV. praef. 13. Cf. Ep. 81, 25. Marc. 16, 6.

„Quidam in illa sententia sunt, quotiens duo simulacra talia existant, ut iudicent unum esse solis, alterum imaginis.“ N. Q. I. 13, 1.

„At plerique sunt, qui beneficia asperitate verborum et supercilio in odium adducunt eo sermone usi, ea superbia, ut impetrasse paeniteat.“ Ben. II. 4, 1 — „is ordo mundo datus, ut appareat curam nostri non inter ultima habitam.“ Ben. VI. 23, 4.

„Illos vero altissimos viros error iste non tenuit, ut existimarent Iovem — levioribus fulminibus et lussu uti.“ N. Q. II. 44, 2.

„Quia est alicuius speculi natura talis, ut maiora multo quam videat ostendat et in portentosum augeat formas, alicuius talis invicem, ut minuat.“ N. Q. I. 6, 2.

„ergo tu in tantis erroribus es, ut existimes deos mortium signa praemittere—?“ N. Q. I. 1, 4.

c) Tricies sexies Seneca modum comparativum sequentibus particulis quam ut adhibet, ut effectum aliquem non sequi aut non esse ponendum exprimat. Ein adjectivischer oder adverbialer Comparativ mit quam [ut hat denselben Sinn wie tantus oder tam magnus (etc.), ut non: Ariovistus maiorem arrogantiam sumpserat, quam ut ferendus videretur = tantam arrogantiam, ut non ferendus videretur? Dahl p. 187.

„Tu longius iam processisti, quam ut possis verbis sanari.“ Ir. I. 16, 2. — „Et apertior ista sententia est,



quam ut interpretanda sit et disertior, quam ut adiuvanda.' Ep. 21, 8. — 'Maior sum et ad maiora genitus, quam ut mancipium sim corporis mei.' Ep. 65, 21.

## § 4.

*De ut concessivo.*

Ut concessivum quadraginta quinque locis legitur. Et in sententia quidem primaria modo nulla particula (A), modo particulae, tamen, nihilominus' opponuntur (B).

Atque ad concessionem negativam significandam Seneca, ut non' adhibet (C), qua dicendi consuetudine cum optimis scriptoribus congruit. In die Bedeutung wenn-gleich, gesetzt auch dass geht ut über, indem es zuerst bedeutet: auch wenn die Sache so gedacht wird dass; der Satz ist also ein Folgesatz und verneinend heißt es ut non.' Madv. 1) 440 A. 4.

A) 'Ut sit aliquid maius, quam quod Cynicus accipiat, nihil tam exiguum est, quod non honeste regis humanitas tribuat.' Ben. II. 17, 1 — 'ut prorogetur tibi dies mortis, nihil proficitur ad felicitatem, quoniam mora non fit beatior vita, sed longior.' Ben. V. 17, 6 — 'nihil tam magnum est, quod perire non possit, cui nascitur in perniciem, ut alia quiescant, ex ipsa magnitudine sua causa' (auch wenn andere Gründe nicht vorhanden sind). Ben. VI. 31, 10 — 'Ut sit causa, non est efficiens causa, sed superveniens.' Ep. 65, 14.

B. 'Ut ex voto fluxerint omnia ut ante votum, male tamen de illo diiudicaverunt.' Prov. 3, 3 — 'ut bene cedat tanta sui diligentia, non tamen iucunda vita aut segura est.' Tr. an. 17, 1 — 'ut sint verae (probationes), tamen mendacio similes sunt.' Ep. 83, 8 — 'sed ut removeas ista, quae aut summa bona sunt aut summorum efficientia, nihilominus prodesse inter se sapientes possunt.'

---

1) Madvig. Lat. Sprachlehre. 3. A. 1857.

Ep. 109, 13. — ,multa nihilominus, ut non optes — incident.' Ben. VI. 35, 1.

C) ,ut non sequantur ulla incommoda, sequuntur autem plurima, grave tamen tormentum est debere, cui nolis.' Ben. II. 18, 3 — ,ecce hic dies ultimus est; ut non sit: prope ab ultimo est.' Ep. 15, 12 — ,si fugacissimis bonis credit, cito deseritur et, ut non deseratur, affligitur.' Ep. 74, 18. (De hoc loco vide Fick.<sup>1)</sup>) — ,ut nullum aliud factum eius habeam, quo illum Catonibus inseram, hoc parum credimus.' Ep. 95, 72.

## § 5.

### *De ut finali.*

Ut coniunctionem ad id, quod intenditur, exprimendum Seneca circiter quadringenties vices adhibuit. Enuntiationes autem, quae coniunctionem finalem sequuntur, partes alicuius adverbii finalis sustinere recte dici potest, quippe quae principali sententiae completae adiciantur, ut significetur, cur seu quem in finem aliquid fiat.

A) Enuntiata finalia plerumque quidem cum sententia primaria ita conectuntur, ut in ea pronomen vel adverbium correlativum non ponatur.

,quid miraris bonos viros, ut confirmentur, concuti?' Prov. 4, 15. — ,Ut scias autem non esse sanos, quos ira possedit, ipsorum illorum habitum intueri.' Ir. I. 1, 3. — ,quaedam hastilia detorta, ut corrigamus, adurimus et adactis cuneis non ut frangamus, sed ut explicemus, elidimus.' Ir. I. 6, 1. cf. Ben. IV. 5, 2. Ben. VI. 35, 3. N. Q. II. 28, 2. Ep. I. 4, 10. Ep. 104, 18.

B) In sententia autem primaria [pronomina (pronomina cum substantivo coniuncta) vel adverbia, quae enuntiationem finalem significant (andeuten, darauf hinweisen), sexagies fere apud Senecam inveni.

---

<sup>1)</sup> L. Annaei Senecae opera recensuit C. R. Fickert. Lipsiae. 1842—1845.

Iam priusquam exempla afferam, in quibus ,in hoc' ,ad hoc' ,ob hoc' scriptum legimus, dicendum videtur, quod Draeger p. 688 exponit, quo facilius, qui legerint, quam vere dixerit, diiudicare possint. Hoc autem docet: ,Mit in hoc (wird im Hauptsatz auf die Finalpartikel hingewiesen) bei Sen. Ep. 41, 5, ad hoc erst Capitol. Gord. 3 u. 10., ob hoc nur Trebell. Gall. 2.'

in hoc (circiter tricies) (zu dem Zwecke): ,in hoc habes aures, ut non modulata tantum et mollia et ex dulci tracta compositaque accipiant: et risum audias oportet et fletum.' Ir. III. 35, 3 — ,habeo in equestribus locum, non ut vendam, non ut locem, non ut habitem, in hoc tantum, ut spectem.' Ben. VII. 12, 3 — ,vivaria piscium in hoc clausa, ut tempestatum periculum non adiret gula et quamvis acerrime pelago saeviente haberet luxuria portus suos.' Ep. 90, 7 — ,voluptatem natura necessariis rebus admiscuit, non ut illam peteremus, sed ut ea, sine quibus non possumus vivere, gratiora nobis illius faceret accessio.' Ep. 116, 3 — cf. Ep. 41, 5. Ir. II. 26, 3. Cl. I. 18, 2. Ben. VI. 20, 1 aliaque. cf. p. 17.

ad hoc: ,Sapiens — habere amicum vult — non ad hoc, quod dicebat Epicurus in hac ipsa epistula, ut habeat, qui sibi aegro adsideat, succurrat in vincula coniecto vel inopi, sed ut habeat aliquem, cui ipse aegro adsideat.' — Ep. 9, 8. — ,Quid nos ad hoc fortes sumus, ut levia portemus?' Ep. 78, 17. — Fortasse huc referri potest N. Q. I. 5, 9: ,ut nubes infici possint, sol ad hoc apte ponendus est.' — Ep. 20, 8: ,Redige te ad parva, ex quibus cadere non possis idque ut libentius facias, ad hoc pertinebit tributum huius epistulae, quod statim conferam.'

ob hoc: ,si nihil aliud, ob hoc profice, ut amare discas.' Ep. 35, 1 — propter hoc: ,Sed si propter hoc tergiversaris, ut circumspicias, quantum feras tecum et quam magna pecunia instruas otium: numquam exitum invenies.' Ep. 22, 12.

Confer praeterea: ,Et quando, inquis, tibi proderit istud, quod in exitu discis aut in quam rem? in hanc, ut exeam melior.' Ep. 68, 14 — ,nec in hunc usum pinus

aut abies deferebatur longo vehiculorum ordine vicis intrementibus, ut ex illa lacunaria auro gravia penderent.' Ep. 90, 9.

,turpissimum id causa ullius alterius reidare, quam ut datum sit.' Ben. IV. 3, 1.

,eo, inquit (sc. Alexander), proposito in Asiam veni, non ut id acciperem, quod dedissetis, sed ut id haberetis, quod reliquissetem.' Ep. 53, 10. (nescio, quo iure Haase ,ut non id acciperem' scripserit) — ,si modo hoc proposito in turbam prodeunt, ut meliores fiant faciantque meliores.' Ep. 52, 9.

,Haec non ideo refero, ut laudes eius exsequar, quas circumscribere est tam parce transcurrere, sed ut intellegas.' Helv. 19, 7. ,Ideo' sexies legi.

,Id de quo quaeris ex his est, quae scire tantum eo, ut scias pertinet.' Ep. 108, 1.

Usitata est Senecae interrogatio: ,Quorsus hoc pertinet' similisve, ad quam enuntiatione finali responsio datur. ,Quorsus, inquis, haec quaestio pertinet? Ut sciamus, quid sit ira.' Ir. II. 2, 1. cf. Ir. III. 5, 1. Ot. 7, 4. N. Q. III. 19, 4. Ep. 66, 27. N. Q. II. 26, 6. (quorsus haec rettuli?)

C) Sicut autem enuntiata modalia, ita etiam finalia Seneca tali modo orationi adiungit, ut eius constructioni non subiciat. Parenthetische Finalsätze. cf. p. 5. Quae enuntiata Seneca adhibet aut 1) ut ad ea, quae dixit, explicanda et confirmanda vel ad alias res exponendas transeat, quod non raro ita fit, ut formulis dicendi utatur, quibus orationem praecedat et contrahat, aut 2) ut de verbo, quod usurpat, se excuset vel eius auctorem nominet vel illud confirmet magisque efferat.

Ad I.: Longe usitatissima formula, quam vices ter inveni, haec est: ,ut scias.'

,Et ut scias quemadmodum incipiant adfectus, — est primus motus non voluntarius.' Ir. II. 4, 1.

formula illa ,ut scias' non significatur, qua de causa seu quem in finem primus motus non sit voluntarius. Esse autem aliquid addendum, ut ,hoc dico' vel ,audi' vel ,ani-

madverte, facile intellegitur. — Atque ipse Cicero hunc dicendi modum interdum usurpavit. cf. Cat. m. 59.

Alia enuntiata, quae inseruntur, enumerabo plurima, ut proprietas dicendi Annaeana cognoscatur.

,ut a proximis mendaciis incipiam.' N. Q. VII. 51 — ,ut a communibus initium faciam, ver aperire se coepit.' Ep. 67, 1 — ,ut respondere ab ultimo incipiam.' Ben. VII. 18, 2 — ,ut minime probabili, sed vero solacio utar.' Marc. 20, 2 — ,ut vera tibi similitudine id, de quo queror, exprimam; non tempestate vexor, sed nausia.' Tr. an. 1, 17 — ,Sed ut dialogorum altercatione seposita tamquam iurisconsultus respondeam, mens spectanda est dantis., Ben. V. 19, 8 — ,ut malevolentiam tuam pascam.' Vit. b. 17, 3 — ,Sed ut omisso principio rem ipsam adgrediar.' Ep. 95, 4 — ,ut relinquam definitiones sapientiae veteres.' Ep. 20, 5.

,ut breviter tibi respondeam.' Ben. II. 18, 3 — ,ut breviter autem voluntatem eius exprimam.' N. Q. VII. 6, 2 — ,ut breviter tamquam in alieno iudicio dicam.' Cl. II. 7, 2 — ,ut breviter dicam.' N. Q. I. 1, 6 — ,ut quod volo, exprimam breviter.' Ep. 66, 39. ,ut breviter.' Ben. IV. 40, 5 — ,ut breviter finiam.' Ep. 75, 11 — ,denique ut breviter tibi formulam scribam.' Ep. 92, 3 — ,Denique ut breviter includam.' Ep. 98, 8 — ,Sed ut finem epistolae imponam.' Ep. 4, 10 — ,Sed ut more meo cum aliquo munusculo epistolam mittam, verum est, quod apud Athenodorum inveni.' Ep. 10, 5 — ,Sed ut huius quoque diei lucellum tecum communicem, apud Hecatonem inveni cupiditatum finem etiam ad timoris remedia proficere.' Ep. 5, 7 — ,Sed ut omnia alia exempla praeteream, ut in me quoque ipso alia taceam funera, bis me fraterno luctu adgressa fortuna est.' Pol. 16, 3 — ,Ut seponamus, quae mox secutura sunt.' Ir. III. 5, 6 — ,nam ut alios dominos — transeas.' Ep. 92, 8 — ,ut antiquiora, quae vetustas obduxit, transeam.' Helv. 7, 8 — ,ut alia omnia transeam.' Ep. 86, 16 — ,ut alia praeteream.' N. Q. 16, 2 — ,ut illa praeteream.' Ep. 74, 14 — ,ut nihil aliud dicam.' Ir.

I. 11, 4 — ,necesse erit certe nobis mores Romanos repetere, ut nihil aliud dicam.' Ben. III. 31, 5.

,ut ad propositum revertar.' Ben. IV. 27, 4 — ,ut me ad propositum reducam.' Ben. IV. 33, 1 — ,ut ad id, de quo agitur, revertar.' N. Q. 16, 1 — ,ut aliud quoque, de quo non quaeris, infulciam.' Ep. 105, 5.

Ad II.: ,ut ita dicam<sup>1)</sup> quadrages inveni: tota (sc. vita), ut ita dicam, in reditu est.' Brev. v. 11, 2. — ,Iam tempus est quaedam ex nostra, ut ita dicam, moneta proferri.' Ben. III. 35, 1 — ,ut verbo eorum molliori utar.' N. Q. II. 49, 3 — ,ut iurisconsultorum verbo utar.' N. Q. II. 1, 2 — ,ut publicanorum utar verbo.' Ep. 95, 66 — ,ut Ciceronis utar verbo.' Ep. 17, 2 — ,ut Sallustii utar verbis.' N. Q. VII. 8, 2 — ,ut nostra lingua loquar.' Ep. 74, 17 — ,ut similitudinem istam prosequar.' Ep. 13, 3 — ,ut proprie dicam.' Ep. 26, 4 — ,ut verius dicam.' Ep. 30, 1 — ,ut verum dicam.' Ep. 50, 5 — ,ut carmen iustius ac fortius petam.' Ep. 98, 5 — ,ut verbis illum, quibus laudari dignus est, laudem.' Ep. 77, 6.

## § 6.

*De ut coniunctione, quae in enuntiativis loco substantivi alicuius positae usurpatur.*

Sicut apud alios scriptores omnes, ita apud Senecam permulta coniunctione ut praemissa leguntur enuntiativa, quae vicem alicuius substantivi explere facile intellegimus, cuiusmodi sententiae a Madvigio (§ 354) et Dahlro (p. 231) ,Gegenstandssätze', a Draegero (H. S. 222) et Kühnero<sup>2)</sup> (§ 183) ,Substantivsätze' appellantur. Atque duplex eorum genus Dahl (p. 231) alique recte distinguunt, prout con-

<sup>1)</sup> Cf. Quintil. VIII. 3, 37. Si quid periculosius finxisse videbimur, quibusdam remediis praemuniendum est: Ut ita dicam — Si licet dicere — Quodam modo — Permittite mihi sic uti. Quod idem etiam in iis, quae licentius translata sunt, proderit. — Etiam apud Ciceronem illa formula dicendi nonnunquam invenitur. cf. Lael. § 49, § 55, § 69.

<sup>2)</sup> Kühner, ausführliche Grammatik der lat. Sprache. 1877–1878.

iunctivus generis (wie in Folgesätzen) aut coniunctivus voluntatis (wie in Absichtssätzen) invenitur. Illa enim enuntiata cum aut aliquod merum factum vel effectum aut id, quod aliquis vult vel intendit, exprimant, sententiis consecutivis et finalibus non dissimilia sunt, unde repetendum videtur, quod ,ut,' non alia coniunctio aut accusativus cum infinitivo usurpatur. cf. Zumpt. § 613.

I. Enuntiata loco substantivi alicuius posita, in quibus coniunctivus generis invenitur.

A) Primum ut coniunctio sequitur verba impersonalia, quibus significatur aliquid fieri vel accidere (nach den Ausdrücken des Geschehens u. ähnl.).

accidit (quinquies): ,Sic enim in proelio potest accidere, ut telum meum in commilitonem manus dirigat aliquo errore decepta et hosti tamquam meo parcam.' Ben. IV. 34, 2. cf. Ben. V. 3, 1 — ,quidni accidere possit, ut alter (sc. ventus) superiorem aëra agitet, alter inferum?' N. Q. VI. 12, 3 — ,Perge, Lucili, et prospera, ne tibi accadat, quod mihi, ut senex discas.' Ep. 76, 5. cf. Ep. 83, 17. —

contingit (quinquies): ,Nemo quam bene vivat, sed quam diu, curat, cum omnibus possit contingere, ut bene vivant, ut diu nulli.' Ep. 22, 17 — ,Potest nocenti contingere, ut lateat, latendi fides non potest' (i. e. die Zuversicht, verborgen zu bleiben). Ep. 97, 13 — N. Q. I. 12, 1 (si ita contingit, ut) — cf. Ep. 30, 12 (si cui contingit, ut). cf. Ep. 117, 9.

Saepe (bis et tricies) Seneca verbo ,contingit,' cui plerumque aliquis dativus additus est, infinitivum adiungit, quae constructio apud aureae latinitatis scriptores semel (pr. Archia p. 3, 4), saepius apud poetas et aetate argenteae latinitatis invenitur.

,remittere arcum tibi non contingit.' Const. s. 13, 4 — ,contingit tam nobis bene componere animum.' Ir. III. 39, 1 — ,tibi non magis quam soli latere contingit.' Cl. I. 8, 4 — ,Qui se habet, nihil perdidit: sed quoto cuique habere se contingit?' Ep. 42, 10 — ,Si non contingit praevenire, plura rogantis verba intercidamus.' Ben. II. 2, 2.

est: ,inde est, ut omnia meruisse se existimet.' Ben. II. 26. — ,Futurum est ut sapiam' Ep. 117, 29. — Praeter haec enuntiata tria alia legi, in quibus esse ad infinitivum futuri exprimendum adhibetur: ,cum quidam — diceret — brevi futurum, ut omnes exsules reverterentur.' Ben. VI. 37, 2. cf. Ben. VII. 20, 1 — Ep. 30, 6.

evenit (octies decies): ,quid autem turpius, quam quod evenit frequentissime, ut nihil intersit inter odium et beneficium.' Ben. II. 14, 5 — ,cum magna pars consilii sit in tempore, necesse est evenire, ut de quibusdam rebus tunc ad te perferatur sententia mea, cum iam contraria potior est.' Ep. 71, 1.

fit (sexies decies): ,ita fit, ut frequenter inrita sit eius voluntas, qui non, quae facilia sunt, adgreditur, sed vult facilia esse, quae adgressus est.' Ir. III. 7, 1. — ,Sic factum est, ut praeceptoris tibi non esset ulla veneratio.' Ben. VII. 28, 2 — ,doce — saepissime fieri, ut qui diu vixit, parum vixerit.' Ep. 49, 10.

fieri potest (semel et vices): ,potest igitur fieri, ut nubes quoque ignem eodem modo vel percussae reddant vel adtritae.' N. Q. II. 22, 2 — .negant posse fieri, ut cum grandine aliquis paciscatur.' N. Q. IV. 7, 1.

,non potest fieri, ut non aliquando succedat multa temptanti.' Ep. 29, 2. cf. N. Q. VI. 16, 3.

incidit: ,in fluminibus ac mari videmus incidere, ut incrementum aquarum, quotiens navigia desidunt, in lateribus maxime adpareat.' N. Q. VI. 6, 4. cf. Cic. fin. I. 3, 7.

B) Deinde ut coniunctio sequitur verba, quibus significatio subest: es folgt, es ist übrig, es fehlt similisque.

abest: ,absit hoc a virtute malum, ut umquam ratio ad vitia confugiat.' Ir. I. 10, 2. cf. Apul. met. II. 3: Absit, ut Milonem hospitem deseram.

Itaque Draeger p. 269 non omnino recte videtur indicare, cum scribat: die einfachste Satzform absit ut (das sei fern, dass) findet sich erst bei Apuleius.



*tantum abest*: ,parcebantque adhuc etiam multis animalibus: tantum aberat, ut homo hominem, non iratus, non timens, tantum spectaturus occideret.' Ep. 90, 45 — cf. Cic. acad. II. 117 (*longe abest ut*).

*deest*: ,Hoc unum deest avaritiae, ut beneficia sine sponsore non demus.' Ben. II. 15, 4.

*nascitur*: ,ex hac deploratione nascitur, ut ingrati divinorum interpretes simus.' Ep. 74, 11. cf. Cic. fin. III. 63: *ex hoc nascitur*, ut. Plin. n. h. XXV. 11.

*sequitur* (*vicies sexies*): ,sequitur, ut male collocata male deleantur.' Ben. I, 1 — ,Inde et illud sequitur, ut minimis rebus non exacerbemur.' Ir. II. 25, 1 — ,quid sequitur? ut haec res illi alios amicos, alia beneficia conciliet?' Ben. IV. 20, 2 — ,non ideo sequitur, ut ne monitiones quidem proficiant.' Ep. 94, 39 —

*superest*: ,Superest, ut rationalem partem philosophiae dividam.' Ep. 89, 17 — cf. Remy<sup>1)</sup> p. 39.

*Corrigendum igitur videtur*, quod Draeger p. 272 scribit: ,Superest ut findet sich nicht vor Plin. ep. I. 1, 2: *superest*, ut nec te consilii nec me poeniteat obsequii. Von da ab erst wieder bei Lactanz, der aber auch, wie schon Ovid, den bloßen Inf. gebraucht.' cf. ,non multum superest, ut exstinguat (sc. vitia).' Sen. ep. 68, 13, in qua sententia aliam voci ,superest' significationem subesse cognoscitur.

*proximum est*: ,proximum est, ut modus proficiat.' Ir. I. 6, 2.

*prope est*: ,prope enim est, ut libenter damnet, qui cito, prope est, ut inique puniat, qui nimis.' Cl. I. 14, 3 — ,prope est, ut lamentationem exigit.' Cl. II. 6, 4 — ,multos dixi: prope est, ut omnes sint.' Ep. 120, 21.

*prius est*: ,Natura prius est, ut quis debeat, deinde ut gratiam referat.' Ben. V. 8, 1 — cf. Ep. 89, 14: ,primum enim est, ut quantum quidque sit iudices, secundum, ut impetum ad illa capias ordinatum temperatumque; tertium, ut inter impetum tuum actionemque conveniat,

---

<sup>1)</sup> Remy Edm. De subiunctivo et inf. apud Plin. min. Lovanii 1884.

ut in omnibus istis tibi ipse consentias.' Vide Cic. fam. XV. 14, 4.

Draeger p. 267 verborum conformationem prope est ut' nisi a Livio non usurpari parum accurate docet. cf. Remy p. 43.

,accedit ut' ter apud Senecam legi: ,oportet accedat, ut eius causa faciam, ad quem volam pervenire beneficium.' Ben. IV. 29, 3.

,Huc et illud accedat, ut perfecta virtus sit.' Ep. 31, 8 — cf. Cl. I. 1, 7.

Draegero p. 237 usus Senecae commemorandus fuit.

adice ut: ,Adice, ut idem patrem reum defendat et conspirationi inimicorum potentium eripiat, ut alterum illi consulatum ac tertium aliosque honores etiam consularibus concupiscendos congerat, ut pauperi raptas belli iure opes tradat et, quod est militaribus viris speciosissimum, divitem illum spoliis etiam hostilibus faciat. Si adhuc parum est, adice ut provincias et extraordinaria imperia continuat.' Ben. III. 33, 2, 3. Saepissime ,adice quod' legitur.

C) Tum ut coniungitur nonnumquam verbis, quibus id, quod consentaneum, necessarium est, vel aliquid simile exprimitur:

necesse est: ,necesse est enim, ut et imus aether habeat aliquid aëris simile et summus aer non sit dissimilis imo aetheri.' N. Q. II. 14, 2 — ,necesse est, ut exsurgat (sc. morbus) et desinat.' Ep. 78, 17. (Cur Haase ,exsurgit' scripserit, non intellego.)

convenit: ,Quomodo, oro te, convenit, ut et Diogenem mireris et Daedalum?' Ep. 90, 14 — ,Convenerat quidem, ut tua priora essent.' Ep. 118, 1.

naturale est: ,naturale est enim, ut semper animus ab eo refugiat, ad quod cum tristitia revertitur.' Pol. 18, 7 — ,Sed naturale est, inquis, ut desiderio amici torquear.' Ep. 113, 2 — In eadem fere sententia legitur: naturale est opinionibus hominum tangi.

Itaque si Draeger p. 276 scribit: ‚Nur Plin. n. h. XI. 144,‘ falsum id esse apparet.

Simili sensu atque ‚naturale est‘ Seneca semel usus est phrasi ‚recipit rerum natura‘: ‚non recipit rerum natura, ut aliquis magno animo accedat ad id, quod malum iudicat‘ (es liegt nicht in der Natur). Ep. 82, 17.

verisimile est: ‚Deos verisimile est, ut alios indulgentius tractent propter parentes avosque, alios propter futuram nepotum pronepotumque ac longe sequentium posterorum indolem.‘ Ben: IV. 32, 1. Quater apud Cicero- nem ‚non verisimile est, ut‘ legitur. cf. R. Am. 141 a. l.

Draeger p. 277 docet: ‚verisimile (ut) nur in verneinten Sätzen,‘ id quod non accurate dici manifestum est.

verius, aptius est:‘) ‚vide, oro te, ne hoc et verius sit et magnitudini bene facientis aptius, ut illum hortemur ad danda.‘ Cl. II. 2, 2.

difficile est: ‚Difficile est quidem, ut ad haec hilariora studia tam vehementer percussus animus tam cito possit accedere.‘ Pol. 8, 3.

Draeger (p. 275) Senecae usum ignoravit.

‚Sufficit ut‘ impersonali quam vocant constructione apud Tac. dial. 32, Plin. ep. IX. 21, 3 a. l. invenimus. Atque Seneca verbo suffiendi semel sensu personali utitur: ‚quia non sufficimus, ut singulis singula adsignemus, quotiens opus est, mutuamur.‘ Ben. II. 34, 2.

D) Denique ut coniunctio consequitur quasdam dicendi formulas, quae ex substantivo aliquo et verbo compositae sunt. Huc referenda sunt illa quoque enuntiata, in quibus aliquod substantivum, pronomen (adiectivum, adverbium), quod est in sententia primaria, explicatur

---

\*) Hoc loco referre iuvat, quod Zumpt. § 623 praeclare exponit: Was bei den Ausdrücken es ereignet sich und es ist noch übrig Sprachgebrauch geworden ist, das kann wenigstens zur Erklärung dienen, warum bei mehreren adjectivischen Ausdrücken, welche den Begriff des Geschehens einschließen, statt des Infinitivs ausnahmsweise ut gebraucht wird.

(*Ut explicativum*). cf. Dahl p. 252 et 260, Madv. § 374, Kühn. § 187 k, C. I. Grysar *‚Etwas über den Gebrauch der Coniunction ut‘* (Zeitschrift für österr. Gymnas. VII. p. 336—344).

*Et ut coniunctio explicativa apud Senecam in usu est frequentissimo.*

*Ius est: ‚Hoc primum beneficii dati sit ius, ut recipiendi tempus eligat, qui dedit.‘* Ben. VI. 41, 2.

*fatum est: ‚Hoc quoque, inquit, ipsum necesse est fato comprehensum sit, ut aut suscipias vota aut non. Puta me manus dare tibi et fateri hoc quoque fato esse comprehensum, ut utique fiant vota: ideo fient. Fatum est, ut iste peritus sit, sed si litteras didicerit. atqui eodem fato continetur, ut litteras discat: ideo docendus est. Hic dives erit, sed si navigaverit; at in illo fati ordine, quo patrimonium illi grande promittitur, hoc quoque protinus ad fatum est, ut et naviget: ideo navigabit. Idem tibi de expiationibus dico. Effugiet pericula, si expiaverit praedictas divinitus minas. at hoc quoque in fato est, ut expiet: ideo expiabit.‘* N. Q. II. 38, 1—3 — *‚si necessitas alterutri nostrum inminet fatoque quodam datum est, ut aut tu cogaris beneficium recipere aut ego accipere, det potius, qui solet.‘* Ben. VI. 41, 2.

*pro honore dare: ‚Est proprium superbiae magno aestimare introitum ac tactum sui liminis et pro honore dare, ut ostio suo propius adsideas, ut gradum prior intra domum ponas.‘* Ben. VI. 34, 1. *‚Cur ergo aquilae hic honor datus est, ut magnarum rerum faceret auspicia?‘* N. Q. II. 32, 5 — cf. Ben. III. 10, 1: hoc inducere ut.

*Ut explicativum etiam in sententiis, quas addam, intelligi posse existimo: ‚quid est sapientia? semper idem velle atque idem nolle. licet illam exceptiunculam non adicias, ut rectum sit, quod velis.‘* Ep. 20, 5 — *‚apud Epicurum duo bona sunt, ex quibus summum illud beatumque componitur, ut corpus sine dolore sit, animus sine perturbatione.‘* Ep. 66, 45. *‚Quod duces magni faciunt rebus adfectis, ut hilaritatem de industria simulent et adversas res adumbrata laetitia abscondant, ne militum animi, si*

fractam ducis sui mentem viderint, et ipsi collabantur: id nunc tibi quoque faciendum est.' Pol. 5, 4 — ,Opus est itaque non illis durioribus, quae etiam transcucurrimus, ut alicubi obstes tibi, alicubi irascaris, alicubi instes gravis: sed illud, quod ultimum venit, ut fidem tibi habeas et recta ire te via credas.' Tranq. an. 2, 2 — ,vide ne hoc magis deceat magnitudinem mundi, ut in multa itinera divisus sit nec hanc unam deterat semitam, ceteris partibus torpeat' N. Q. VII. 24, 2 — ,Quid autem id erit, nisi ut te exhorter ad bonam mentem?' Ep. 23, 1 — ,numquid ultra quicquam ulli timendum est, quam ut uratur? quam ut pereat?' Ep. 24, 3 — ,Si de hoc inter nos convenit, sequitur, ut de illo quoque conveniat, in hoc uno positam esse beatam vitam, ut in nobis ratio perfecta sit.' Ep. 92, 2 — ,in hoc volo sapiens esse, ut sapiam.' Ep. 117, 16 — ,eadem ex diverso ratio virtutum est, ut omne, quod suum habent, mitigent.' Ir. III. 7, 2 — ,omnis eius (sc. Augusti) sermo ad hoc semper revolutus est, ut speraret otium.' Brev. v. 4, 2.

Nonnumquam Seneca verbum faciendi ad aliud verbum magis efferendum adhibuit, qui dicendi modus Ciceroni fuit usitatissimus. cf. Zumpt § 619 A. 2, Kühner § 187 A. 1, Dahl p. 235. ,Sed faciendum erit, si in rei publicae tempus minus tractabile incideris, ut plus otio ac litteris vindices.' Tr. an. 5, 5 — ,Faciebat hoc Sextius, ut consummato die, cum se ad nocturnam quietem recepisset, interrogaret animum suum: quod hodie malum tuum sanasti?' Ir. III. 36, 1 — ,non faciam, quod victi solent, ut provocem ad populum.' Ep. 117, 7 — ,Nec illud quidem existimo faciendum, ut referre gratiam etiam invitis his, quibus refertur, properemus.' Ben. IV. 40, 4. cf. Prov. 2, 4. Ep. 22, 8. Ep. 51, 7.

II. Enuntiata loco substantivi alicuius posita, in quibus coniunctivus voluntatis invenitur.

Ut finale apud Senecam ea verba sequitur, quibus significatur: sich bemühen, bewirken, erlangen — bitten, ermahnen, rathen, befahlen — wünschen, erwarten.

Iam consideranti mihi, ad quem ordinem verba

digeram, alphabeticus qui vocatur ordo ad id, quod specto, assequendum utilissimus visus est.

adducere: ,non enim adducor, ut in numerum liberalium artium pictores recipiam.' Ep. 88, 18 cf. Draeg. p. 240.

adsequi: ,nihil amplius adsecutus eris, quam ut eas difficultates effugieris.' Ben. V. 12, 1 — cf. Draeg. p. 238.

,agere ut' pronomine demonstrativo non addito Seneca bis usurpat et semel quidem ita, ut agere enuntiationem finalem sequatur: ,decretis agendum est, ut revellatur penitus falsorum recepta persuasio.' Ep. 95, 34 — ,non ut vobis facere non liceat iniuriam, agimus, sed ut ille (sc. sapiens) omnes iniurias in altum demittat.' Const. s. 9, 4 — cf. Liv. XXIV. 28, 5: itaque, ut idem omnes sentiant, summa vi agendum esse. XXXII. 21, 8: miramini, cur diffidenter Cleomedon, legatus Philippi, ut pro rege arma caperemus adversus Romanos, modo egerit.

Quibus enuntiationibus perpensis dubitari potest, num Draeger satis accurate p. 264 dixerit: ,id agere (streben) — ohne id Quint. X. 2, 10: qui agit, ut prior sit. Aber Halm schreibt mit Recht: qui hoc agit.'

id (hoc) agere (c. quadragies): ,id egit ipse, ut meliore sui parte duraret et compositis eloquentiae praeclaris operibus a mortalitate se vindicaret.' Pol. 2, 6 — ,cogita non id egisse te ab aetate prima omni cultu studiorum liberalium, ut tibi multa milia frumenti bene committerentur.' Brev. v. 18, 4 — ,Tot maximi viri — hoc unum in extremam usque aetatem egerunt, ut vivere scirent.' Brev. v. 7, 4 — ,Quid enim aliud agas, quam ut meliorem te ipse cotidie facias, ut aliquid ex erroribus ponas, ut intellegas tua vitia esse, quae putas rerum?' Ep. 50, 1.

cogere: cogenda est (mens), ut incipiat. Ep. 50, 9.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Draeg. 240: cogo ut — findet sich in allen Zeitaltern neben der weit geläufigeren Infinitiv-Construction.

**captare** (haschen, verlangen): ,hoc sine dubio, impotens fortuna, captasti, ut ostenderes neminem contra te, ne a Caesare quidem, posse defendi.' Pol. 3, 5.

**cavere**: ,Ab his, qui manus arenae locant et edunt ac bibunt, quae per sanguinem reddant, cavetur, ut ista vel inviti patiantur: a te, ut volens libensque patiaris.' Ep. 37, 2. <sup>1)</sup>

**certare**: ,In hac quoque urbe verisimile est certaturos omnes, ut maiora certioraque quam amisere restituantur.' Ep. 91, 14 — ,certent, ut qui praestiterunt, obliviscantur.' Ben. I. 4, 5.

**committere**: ,nec umquam committet virtus, ut vitia — imitetur.' Ir. II. 6, 2 — ,ne commiseris, ut quisquis exemplo ac modo scripta tua mirabitur, quaerat, quomodo tam grandia tamque solida tam fragilis animus conceperit.' Pol. 11, 6 — ,nec committam, ut possit quandoque dicere: ,ille amando me occidit.' Ben. II. 14, 5 — ,mihi et tibi non est committendum, ut incidamus in rem commotam.' Ep. 116, 5 — cf. Ben. IV. 36, 2.

Iam in exemplis Annaeanis allatis coniunctivum intellegendum esse voluntatis existimo (non committo = id ago). Quid Kühner de formula dicendi ,non committo, ut' sentiat, vide § 187 a.

**compellere**: ,Ut de clementia scriberem, Nero Caesar, una me vox tua maxime compulit.' Cl. II. 1, 1.

**consequi** (sexies): ,Sic ergo formare, ut scias non posse te consequi, ut sis impenetrabilis.' N. Q. IV. praef. 5 — ,Quid consequar? ut pudeat animum tot miseriarum victorem aegre ferre unum vulnus in corpore tam cicatricoso.' Helv. 2, 2.

**convenit** (übereinkommen): ,si illud mihi tecum convenerit, ut statim tibi solvam, quod debeo.' Ep. 9, 6. cf. Draeg. p. 247.

Acc. c. Inf. alia significatione usurpatur Ep. 92, 2: ,Si de hoc inter nos convenit, sequitur, ut de illo quoque

---

<sup>1)</sup> Cavere kann, wenn es positive Bedeutung hat (sorgen), mit ut verbunden werden. Draeg. 263.

conveniat in hoc uno positam esse beatam vitam, ut in nobis ratio perfecta sit.<sup>1</sup>

curare (septies): ,ante senectutem curavi, ut bene viverem, in senectute, ut bene moriar.' Ep. 61, 2 — ,curandum est, ut in eos potissimum beneficia conferamus, qui grate responsuri erunt.' Ben. I. 10, 5.

deprecari: ,rogare (sc. deos), ut promissa firment, deprecari, ut remittant minas.' N. Q. II. 33.

efficere (c. quinquagies), quo verbo inter ea, quae coniunctionem ut exigunt, nullum aliud saepius a Seneca usurpatum est: ,effice, ut idem status sit, quo exigis, qui fuit, cum promitterem.' Ben. IV. 39, 4 — ,efficere volo, ut illas (sc. opes) intrepide possideas.' Ep. 18, 13 — ,effice, ut ego mortem non fugiam, vita me non effugiat.' Ep. 49, 10 — ,si potest virtus efficere, ne miser aliquis sit, facilius efficiet, ut beatissimus sit.' Ep. 92, 15.

Enuntiatis quidem, quae verbum efficiendi sequuntur, et apud alios scriptores et apud Senecam saepe nihil nisi effectus (factum) significatur: ,Ceciderat (sc. C. Caesar) flagellis senatores; ipse effecit, ut dici possit: solet fieri.' Ir. III. 19, 1 — ,sic effectum est, ut diligentius scirent loqui quam vivere.' Ep. 88, 42. cf. Ir. III. 34, 1. Ben. II. 34, 4. Quamquam Zumpt. § 618 docet, ,lateinisch werde das Verhältniß der Abhängigkeit (nach facio, efficio u. a.) als beabsichtigte Folge aufgefaßt,' tamen duo genera enuntiatorum recte distingui iudico, prout aut consilium (coniunctivus voluntatis) aut solus merusque effectus (coniunctivus generis) exprimatur. Eo autem magis ita distingui consentaneum est, quod apud praestantissimos scriptores in sententiis negativis tum ,ut non,' tum ,ne' ponitur.<sup>1</sup>)

Quinques verbo faciendi eodem sensu atque verbo efficiendi Seneca usus est: ,quod ut videretur quaerendum, illa fecerunt.' Ben. V. 7, 2 — ,ut satis vixerimus, nec anni nec dies faciunt, sed animus.' Ep. 61, 4 — ,etiamsi

---

<sup>1</sup>) cf. Zeitschrift für österr. Gymnas. XXXIV. p. 678 (J. Golling). Etiam apud Ciceronem invenitur ,efficere ne." cf. Fin. IV. 4, 10.



Iuppiter illa non facit nunc, Iuppiter fecit, ut fieret.' N. Q. II. 46, 1. cf. N. Q. II. 59, 4. Ep. 96, 4.

exigere (septies decies): „numquid hoc quoque aliquis a deo exigit, ut bonorum virorum etiam sarcinas servet?" Prov. 6, 1 — „exige itaque a me, non ut optimis par sim, sed ut malis melior.' Vit. b. 17, 3. <sup>1)</sup>

Nescio, quo iure Draeger p. 245 hoc dicat: „Exigere in der Bedeutung ‚fordern‘ kommt mit ut nur bei Cic. vor: fin. 2, 35 — 4, 28.'

expectare (ter decies): „Non est, quod expectes, ut solutionem tibi ostendam.' Ben. II. 34, 1 — „non expecto, ut quicquam ex praeceptis Vergilii fiat „obvertunt pelago proras" aut „ancora de prora iacitur." Ep. 53, 3.

Expectare non raro sensu qui dicitur ironico a Seneca usurpatur: „Exspecta, ut nisi bene cessura non facias et nisi comperta veritate nihil moveris: relicto omni actu vita consistit.' Ben. IV. 33, 3 — „Exspecta iam, ut manducata ponantur.' Ep. 95, 27 — De verbo expectandi cf. Draeg. p. 256.

favere: „Facimus autem plerumque ingratos et ut sint favemus.' Ben. II. 17, 5 — cf. Plin. ep. VI. 25, 5: di faveant ut.

hortari (c. decies): „illum hostis saevissimus (sc. Priamum Achilles) multis solaciis, ut cibum caperet, hortatus est, non ut pocula ingentia — siccaret.' Ir. II. 33, 5 — „hortor, ut perseveres.' Ep. 5, 1.

Infinitivus legitur Const. s. 16, 3: „utraque exempla hortantur contemnere iniurias.'

adhortari: „haec (philosophia) adhortabitur, ut deo libenter pareamus, fortunae contumaciter.' Ep. 16, 5 — cf. Prov. 4, 11.

Infinitivus invenitur Ir. III. 15, 3: „non adhortabimur ferre imperia carnificum.'

exhortari: „exhortaris, ut totius gentis ruinam obiectis corporibus excipiant.' Ep. 82, 21.

---

<sup>1)</sup> De hoc loco cf. Gertz. L. Annaei Senecae dialogorum libros XII recensuit. Havniae 1886.

imperare: ,nisi forte his maxime diebus animo imperandum est, ut tunc voluptatibus solus abstineat, cum in illas omnis turba procubuit.' Ep. 18, 3 — ,Imperavi mihi, ut viverem.' Ep. 78, 2 — cf. Ben. III. 24, 1.

Ex usu communi Seneca ad verbum imperandi non raro accusativum cum infinitivo passivo posuit: ,cum cervicem noxio imperabo praecidi.' Ir. I. 16, 5. III. 19, 3. 19, 4.

impetrare: ,quare potius a fortuna impetrem, ut det, quam a me, ne petam?' Ep. 15, 12 — ,Itaque quoniam ego ab illa non impetro, ut me fortius amet, impetrat illa, ut me diligentius amem.' Ep. 104, 2.

imprecari: ,illud scito, — nulli te posse imprecari quicquam gravius, quam si imprecatus fueris, ut se habeat iratum.' Ep. 110, 2.

instare: ,hoc saepe dilatum, ut aliquando fieret, instabat.' Cl. II. 1, 2. Ben. II. 21, 6 — cf. Draeg. p. 262.

invitare: ,si ut prodessemus, sola nos invitaret utilitas, minime beneficia distribuere deberent . . .' Ben. IV. 3, 2.

laborare: ,laboravit enim semper (sc. sapiens), ut in se plurimum poneret, intra se omne gaudium peteret.' Helv. 5, 1.

Infinitivum legi Ep. 124, 1: ,quod ne nunc quidem fieri laborabo.' cf. Draeg. p. 261.

malle: ,Malo, ut patria exsilio meo erubescat quam reditu maereat.' Ben. VI. 37, 2.

mandare: ,mandant suis, ut e convivio auferantur.' Ir. III. 13, 5 — ,si haec mihi perscripseris, tunc tibi audebo mandare, ut in honorem meum Aetnam quoque adscendas.' Ep. 79, 2.

Infinitivus: Ben. VII. 22, 1.

merere: ,quia occidit ille, meruit, ut hoc pateretur: tu quid meruisti, miser, ut hoc spectes?' Ep. 7, 5.

Ad hunc locum cf. Rosseb. <sup>1)</sup> p. 39 annot. 14, qui

<sup>1)</sup> De Senecae philosophi librorum recensione et emendatione scripsit Otto Rossbach. Breslau 1888. Quid de hoc libro Gertz sentiat. exponit in ,Berl. Phil. Wochenschrift' IX. p. 372—376, 402—408.



verba ‚meruit ut suspendatur‘ deleri merito iudicat. ‚Rectissime haec quoque verba, quae nisi in paucis codicibus recentioribus non reperiuntur, Woltersius p. 34 eiecit.‘

Eadem verba Lud. de Jan delenda esse censuit. cf. Fickert.

‚Mereo ut findet sich in allen Zeiten, aber selten.‘ Draeg. 257.

Infinitivum Seneca scripsit Ir. I. 17, 6. Ep. 93, 10. Cl. I. 6, 3 cf. Cl. I. 5, 6.

monere (sexies): ‚Sed monet me locus, ut quaeram, cum fatalis dies diluvii venerit, quemadmodum magna pars terrarum undis obruatur.‘ N. Q. III. 27, 1.

Ep. 24, 16 infinitivum scriptum legimus: ‚Quod facere te moneo.‘

admonere (novies): ‚admonebatur (sc. Alexander), ut a veneno Philippi medici caveret.‘ Ir. II. 23, 2. Cl. I. 20, 2.

monstrare: ‚Non sum tibi illa monstraturus, quibus usos esse multos scio, ut peregrinatione te vel longa detineas vel amoena delectes, ut rationum accipiendarum diligentia, patrimonii administratione multum occupes temporis, ut semper novo te aliquo negotio implices.‘ Helv. 17, 2 — ‚medicus tibi quantum ambules, quantum exercearis, monstrabit; ne indulgeas otio, ad quod vergit iners valetudo, ut legas clarius et spiritum, cuius iter ac receptaculum laborat, exerceas, ut naviges et viscera molli iactatione concutias.‘ Ep. 78, 5 — Iam cum scriptor, postquam, quid medicus monstraturus esset, exposuit, dicere pergit: ‚ego tibi illud praecipio‘ —, sequi videtur, ut verbum monstrandi idem atque verbum praecipiendi exprimat.

‚pauperi, ut agat divitem, monstras.‘ Ep. 94, 6 — Etiam hoc loco, quid ‚monstras‘ significet, explicari videtur verbis, quae brevi post sequuntur: ipsa (vitia) removenda sunt, non praecipendum, quod fieri illis manentibus non potest.

cf. Plaut. Menaechm. 789: quotiens monstravi tibi, viro ut morem geras.

obtinere: ‚vix a me obtineo, ut hoc vehiculum velim videri meum.‘ Ep. 87, 4 — ‚non obtinebis, ut desinat (sc. vitium), si incipere permiseris.‘ Ep. 116, 2 — cf. Draeg. p. 239: ‚Obtinere schon oben aus Plautus citiert, findet sich mit ut erst wieder bei Liv. — Suet. Claud. 41.‘

optare (vicies sexies): ‚Nescio, utrum sibi peius optaverit, ut odio esset an ut timori.‘ Ir. I. 20, 4 — ‚opta, ut reddere mihi beneficium possis, cum opus erit, non ut opus sit.‘ Ben. VI. 28, 3 — ‚Callistratum aiunt — optante quodam ut Atheniensibus necessitas restituendi exsules esset, abominatum talem reditum.‘ Ben. VI. 37, 1 — ‚Sed non est, quare cuiquam, quem poena putaveris dignum, optes, ut infestos deos habeat.‘ Ep. 110, 2 — Seneca cum verbo optandi etiam infinitivum et accusativum cum infinitivo coniungit, in quo usu a scriptoribus aureae latinitatis non discrepat.

orare: ‚quid si imperator deos oret, ut magna vis hostium circumfusa castris fossas subito impetu compleat?‘ Ben. VI. 25, 4.

exorare: ‚Non sunt ad caelum elevandae manus nec exorandus aedituus, ut nos ad aurem simulacri, quasi magis exaudiri possimus, admittat.‘ Ep. 41, 1.

perficere: ‚nondum perfecimus, ut pessimi essemus.‘ N. Q. VII. 31, 1.

pati: ‚neque enim rerum natura patitur, ut umquam bona bonis noceant.‘ Prov. 1, 5.

cf. Draeg. 253: es ‚finden sich seit den Classikern vereinzelte Stellen mit ut, wenn der Hauptsatz negativ ist.‘ Atque ‚non pati ut‘ mea quidem opinione idem fere atque ‚id agere, ne‘ significat.

Saeppissime apud Senecam Acc. cum Inf. ad hoc verbum ex usu communi positum invenimus.

persuadere (quater): ‚Utinam quidem persuadere possemus, ut pecunias creditas tantum a volentibus acciperent.‘ Ben. III. 15, 1 — ‚Illud enim neque ut credam mihi persuaderi potest neque ut taceam.‘ N. Q. V. 4, 2 — ‚Quid non potest mihi persuaderi, cui persuasum est, ut

navigarem.' Ep. 53, 1 — ,nec difficulter mihi, ut inciperem melius cenare, persuasit.' Ep. 108, 22.

Constructio non usitata invenitur Cl. I. 12, 1: ,non reges quoque occidere solent? sed quotiens id fieri publica utilitas persuadet.' Praeterea vide: ,Hoc quoque quaerentibus remittamus, quis Romanis primus persuaserit navem conscendere.' Brev. v. 13, 4.

petere (octies): ,petit, ut sententiam suam quisque scriberet.' Cl. I. 15, 4 — ,confugit ad Caesaris pedes nihil aliud petiturus, quam ut aliter periret, ne esca fieret.' Ir. III. 40, 3.

praecipere (quinq̄ies): ,ut fortiter — pateremur, praecepimus nobis.' Ep. 70, 18 — ,longissimis orationibus hoc praecipitur, ut homines in animo, non in patrimonio putent esse divitias.' Ep. 108, 11.

Infinitivus legitur: Vit. b. 8, 1: ,praeceperunt veteres optimam sequi vitam, non iucundissimam.'

praestare (octies decies): ,nihil magis praestandum est, quam ut memoria nobis meritorum haereat.' Ben. II. 24, 1 — ,Hoc tibi, etsi mari dividimur, praestare temptabo, ut dubium viae iniecta manu ad meliora perducam.' N. Q. IV. praef. 20 — ,nihil illo carcere (sc. crypta Neapolitana) longius, nihil illis facibus obscurius, quae nobis praestant, non ut per tenebras videamus, sed ut ipsas.' Ep. 57, 2.

providere: ,Sed ante satis abundeque provisum est, ut ab insidiis tutus essem.' Ep. 88, 16.

rogare (c. vices): ,C. Caesar Pastoris splendidi equitis Romani filium cum in custodia habuisset mundiciis eius et cultioribus capillis offensus rogante patre, ut salutem sibi filii concederet, quasi de supplicio admonitus duci protinus iussit.' Ir. II. 33, 3 — ,Tiberius Caesar rogatus a Nepote Mario praetorio, ut aeri alieno eius succurreret, edere illum sibi nomina creditorum iussit.' Ben. II. 7, 2.

sequi (im Auge haben): ,in his (sc. quibusdam beneficiis) sequemur, ut opportunitate grata sint.' Ben. I. 11, 5 — ,Hoc enim ipsum secuti sunt, qui nullam legem

huic constituerunt, ut circumspectius donaremus, circumspectius eligeremus eos, in quos merita conferuntur.' Ben. III. 14, 1. cf. I. 22, 1.

servare: 'Hoc semper in omni animadversione servabit, ut sciat alteram adhiberi, ut emendet malos, alteram ut tollat.' Ir. I. 19, 7. cf. Draeg. 240.

sollicitum esse: 'incurrit de hoc sollicitus tantum, ut litaret.' Ep. 67, 9 — 'sollicitus est, ut ea, quibus delectatur, ad extremum usque permaneant.' Ep. 98, 6 — 'iecitque se in praeceptum (sc. Horat. Cocles) et non minus sollicitus in illo rapido alveo fluminis, ut armatus quam ut salvus exiret — tutus rediit.' Ep. 120, 7.

In his enuntiatis eandem constructionem usurpari quam post verba curandi, non illam quam post verba timendi invenire consuevimus existimo. — Coniunctionem ne legi: Ep. 84, 11: 'tam sollicita res est (sc. ambitio), ne quem ante se videat, quam ne post se.'

suadere (septies): 'virtus suadebit, ut sis immobilis.' Vit. b. 16, 1 — 'existimas me suasurum, ut meliora tibi ipse proponas.' Ep. 24, 1 — 'Suasit illi Satellius Quadratus, — ut grammaticos haberet analectas.' Ep. 27, 7.

Infinitivus legitur Ep. 109, 15: 'virtus autem suadet praesentia bene conlocare, in futurum consulere, deliberare et intendere animum.' Ir. III. 32, 3. Cl. I. 12, 4. Ep. 24, 4. Ep. 19, 2. Ep. 67, 10.

studere: 'stude non ut plus aliquid scias, sed ut melius.' Ep. 89, 23.

sperare: 'ut quidem nullum (sc. dolorem) omnino esse eum patiatur, nec sperandum nec concupiscendum est.' Pol. 18, 6.

A Draegero praeter hunc locum tres alii afferuntur, in quibus 'spero ut' invenitur: Liv. XXXIV. 27, 3. Sen. Contr. 4, 25. Iust. V. 3, 3 — 'Concupiscere ut' numquam ab ullo scriptore usurpatum est.

velle: 'Numquid vis amplius, quam ut me similem ducibus meis praestem?' Ot. I. 5.

Post verba voluntatis Seneca non raro modum coniunctivum omissa coniunctione ut

usurpavit: ‚Saepe illum Caesar monuit, moderatius lingua uteretur.‘ Ir. III. 23, 5. Ep. 120, 6 — ‚saepe admonendus est animus, amet ut recessura, immo tamquam recedentia.‘ Marc. 10, 3 — ‚obtimeamus ab illa (fortuna), hunc principem sibi esse sacratum velit.‘ Pol. 16, 6 — ‚deos oro, contingat hunc habere nobis superstitem.‘ Helv. 18, 6 — ‚precaturque, illi pro se gratiam reddant.‘ Ben. IV. 11 — ‚Rogo itaque, permittas mihi hoc verbo uti.‘ Ep. 58, 6. cf. non vis admoneam? Ir. III. 4, 5. Etiam verbum sinendi coniunctivus sequitur: ‚Sine id tempus veniat, quo ipsi iubeamus.‘ Ir. III. 32, 2.

Quae verba finalia apud Senecam infinitivus sequatur, exposui. Id reliquum est, ut etiam cum verbo adigendi infinitivum coniungi adnotem. cf. Ir. II. 36, 6. Vit. b. 15, 7 — Praeterea post verbum permittendi (alicui) Seneca semper infinitivum usurpavit, quam verborum connexionem apud omnes scriptores in usu fuisse Draeger p. 250 recte nos docet.

B) Non multae sunt phrases ex substantivo et verbo aliquo compositae, quas apud Senecam ut coniunctio sequitur:

operam dare (decies): ‚omnem operam dedi, ut me multitudini educerem et aliqua dote notabilem facerem.‘ Vit. b. 2, 3 — ‚in amicorum legendis ingeniis dabimus operam, ut quam minime inquinatos adsumamus.‘ Tranq. an. 7, 4 — ‚danda opera erat, ut magis gauderes, quod habueras, quam maereres, quod amiseras.‘ Ep. 99, 3.

curae esse: ‚Ut quidem habeat, quod a me accepit, iam ulterioris est curae.‘ Ben. VII. 19, 2.

Infinitivus invenitur Ir. II. 35, 5: neque enim illi se tegere curae est. cf. N. Q. I. 17, 7: ‚cura comere capillum fuit ac prominentem barbam depectere.‘

curam habere: ‚Stoici virilem ingressi viam non ut amoena ineuntibus videatur, curam habent, sed ut quamprimum nos eripiat et in illum editum verticem educat, qui adeo extra omnem teli iactum surrexit, ut supra fortunam emineat.‘ Const. s. 1, 1.

curae habere: ,habebo itaque curae, ut te meliorem tibi reddam quam accepi.' Ben. I. 8, 2.

dare praeceptum: ,quae damus praecepta? ut parcamus sanguini humano?' Ep. 95, 51.

,misericordiae et humanitati dedi, ut quodlibet cadaver absconderem.' Ben. V. 20, 5.

Dubitari potest de ep. 90, 5, quem locum plurimi libri ita exhibent: nihilque maius minari male parentibus (rex) posset, quam ut abirent e regno; in codice vero Bambergensi, qui in II. epistularum parte optimus iudicatur, legimus: ,ut abiret e regno.' Sed in utraque forma latet difficultas. Verba enim ,ut abirent' non exprimunt id quod rex mea quidem opinione minatur, constructio vero ,minari ut abiret e regno' (dass er die Herrschaft niederlegen wolle) consuetudini dicendi Latinae parum videtur respondere. — Itaque Gemoll<sup>1)</sup> p. 17 scribendum esse censet: ,iam abire se regno.' At in hac quoque coniectura infinitivus praesentis aliquid habet offensionis. — Equidem verba codice B tradita aliis praefero. Neque enim mirum esse arbitror, quod Seneca post verbum minandi eadem coniunctione atque post verba expectandi, sperandi similiaque hoc loco usus sit, ut id, quod rex minans optaret, exprimeretur: Der König sprach drohend den Wunsch aus, die Herrschaft niederzulegen.

## Cap. II.

### De particula ne.

Ne particula temporibus antiquissimis saepius et communius quam aetate aureae et argenteae latinitatis ad aliquid negandum est usurpata. cf. Hand IV. p. 29 ss. Bréal p. 211. Forcell. — Atque id commemorandum iudico particulam ne ex uei ortam esse. Bréal 212. Vaniček

<sup>1)</sup> Adnotationes crit. in L. Annaei Senecae epist. mor. scr. G. Gemoll. Kreuzburg. 1886.



I. 419, cf. Wordsworth p. 172: Nei quis eorum Bacanal habuisse velet. Senatus cons. de Bacch. — In eodem autem consulto etiam ne et ne quis scriptum est. Iam ut omit- tam, quae ex monumentis litterarum atque libris anti- quissimis de usu significationeque particulae cognovimus, et apud ceteros scriptores posteriores et apud Senecam triplicem usum distingui videtur consentaneum. Primo enim ne particulam in principalibus enuntiatis (Haupt- sätzen) cum coniunctivo et imperativo ita consociatam invenimus, ut significet prohiberi, ne quid fiat. Secundo in enuntiatis secundariis in coniunctionis vicem cedens adhibetur, ut exprimat ,aliquid negatione tolli, quod vel in consilio vel in mandato vel in votis est situm.' Tertio ne usitatissima est particula interrogativa. De cuius qui- dem particulae encliticae origine et natura quid sentiam, postea exponam.

### § 1.

#### *De usu particulae ne ad coniunctivum enuntiatorum principalium et imperativum positae.*

I. Particula ne ad coniunctivum adhortativum posita est:

,utique nobis ne irascamur.' Const. s. 28, 4. cf. Ep. 14, 9 (nihil idem concupiscamus — nihil habeamus). Ep. 107, 6 — 65, 24.

II. Ad coniunctivum imperativum positam invenimus et 1. quidem ad praesentis coniunctivum imperativum A) tertiae personae:

,Ne sint aures criminantibus faciles.' Const. s. 22, 3 — ,ne perperam monitiones nostras exaudiat.' Ben. I. 15.

B) secundae personae:

,si magnus vir cecidit, magnus iacuit, non magis illum putes contemni, quam cum aedium sacrarum ruinae calcantur.' Helv. 13, 8 — Ab Haasio Helv. 12, 1 post vocabulum ,sapientum' falsa fit interpunctio, cum verba ,primum aspice' enuntiatio principalis intel-

legenda sit: Ne me putes ad elevanda incommoda paupertatis — uti tantum praeceptis sapientum, primum aspice.

2. Saepe ad coniunctivum imperativum perfecti particulam ne positam videmus: ‚Non vis esse iracundus? ne fueris curiosus.‘ Ir. III. 11, 1 — ‚Ne, obsecro te, concupieris perversissimam gloriam infelicissima videri.‘ Marc. 5, 5 — ‚ne submiseris te.‘ Marc. 5, 6 — ‚ne itaque invideris fratri tuo: quiescit.‘ Pol. 9, 7 — ‚ne commiseris, ut quisquis exemplo ac modo scripta tua mirabitur, quaerat, quomodo tam grandia tamque solida tam fragilis animus conceperit.‘ Pol. 11, 6 — cf. Ben. I. 2, 4. B. II. 23, 1. B. V. 20, 6. N. Q. I. 3, 3. Ep. 123, 11.

Ad coniunctivum imperativum et praesentis et perfecti apud Senecam ex more usitato vocabula ‚nihil, numquam, nemo,‘ ponuntur. ‚nemo haec ita interpretetur, tamquam reducam liberalitatem et frenis artioribus reprimam.‘ B. I. 14, 2 — ‚Itaque secundis nemo confidat, adversis nemo deficiat.‘ N. Q. III. praef. 7 — ‚numquam credideris felicem quemquam ex felicitate suspensum‘ (der abhängt). Ep. 98, 1 — ‚nihil dubitaveris.‘ N. Q. VI. 32, 6 — Ben. III. 28, 3. VII. 17, 2 — VII. 26, 2.

In locis, quos sum allaturus, Seneca non et nec pro usitatis particulis ne et neve usurpavit: ‚Non splendeat toga, ne sordeat quidem.‘ Ep. 5, 3 — ‚non abhorreat a publicis moribus nec hoc agat, ut, quicquid non facit, damnare videatur.‘ Ep. 103, 5 — neque di neque deae faciant, ut te fortuna in deliciis habeat.‘ Ep. 96, 4. cf. Tranq. an. 14, 2. N. Q. VI. 32, 6. Epp. 15, 7 — 15, 8. 25, 2. 33, 7. 74, 18.

Madv. § 456 A. 2, § 459 A. Zumpt. § 529 ab ipso Cicerone nonnullis locis particulas non, nec pro ne, neve positas esse edocent. — De usu Liviano cf. Kühnast p. 227 et p. 375.

In editione Teubneriana Tranq. an. 4, 1 legitur: ne ego negaverim (ich möchte nicht leugnen) et Ir. II. 11, 2: ne hoc sapienti adici velim. — In utraque sententia ne in nec mutandum esse censeo. Nam 1. ne particulam ad coniunctivum poni potentialem, quem in

altero quoque enuntiatio esse intellego, ab usu Annaeano alienum est. 2. Facile littera c neglegi et excidere potuit. (cf. Gertz.)

Pol. 6, 3 legitur: Si volebas tibi omnia licere, ne convertisses in te ora omnium: Wolltest du, dass dir alles gestattet sei, so hättest du die Blicke aller nicht auf dich hinrichten sollen, in qua sententia verbum curandi vel cavendi videtur supplendum.

III. Ne particulam ad imperativum numquam fere a Seneca positam inveni:

Ne repugnate vestro bono. Const. s. 19, 4.

Saepe Seneca ad imperativum negativum significandum ‚noli, nolite‘ adhibuit: ‚Noli huic tranquillitati confidere, momento mare evertitur.‘ Ep. 4, 7 — ‚sumite modo animum qualem docet et deficere nolite.‘ Ben. III. 36, 3.

## § 2.

*De ne particula in sententiis pendentibus ita usurpata, ut vicem coniunctionis expleat.*

I. Ne centies sexagies ad consilium seu intentionem exprimendam a Seneca ita adhibetur, ut enuntiatum finale adverbialem sententiae primariae determinationem appellare possimus.

‚Ne singulis irascaris, universis ignoscendum est.‘ Ir. II. 10, 2 — ‚ne forte inepta spe tibi blandiaris, duci te iussi.‘ Tranq. an. 14, 4 — ‚ne epistulas quidem post eam horam legebat, ne quid novae curae nasceretur.‘ Tranq. an. 17, 7 — ‚dolori tuo, dum recens saeviret, sciebam occurrendum non esse, ne illum ipsa solacia irritarent et accenderent.‘ Helv. 1. 2 — ‚Quare ergo dat? ne non det, ne occasionem benefaciendi perdat.‘ Ben. IV. 12, 5 — ‚Video ferrum ex isdem tenebris esse prolatum, quibus aurum et argentum, ne aut instrumentum in caedes mutuas deesset aut pretium.‘ Ben. VII. 10, 2 — ‚ne quis intepescat cibus, ne quid palato iam calloso parum ferveat, cenam culina prosequitur.‘ Ep. 78, 23 — ‚Putas utile dari

tibi argumenta, per quae intellegas nobilem equum, ne fallaris empturus, ne operam perdas in ignavo.' Ep. 95, 67 — ,vir in hoc natus, ne urbi Romanae aut Scipio deesset aut Carthago superesset.' Pol. 14, 5 — ,fortuna (Sextum Pompeium) in hoc erexerat, ne minus alte eum deiceret, quam patrem deiecerat.' Pol. 15, 1 — ,ne sit quandoque velut in novo opere dura molitio, olim ad hoc maria se exercent.' N. Q. III. 30, 1 — ,ad hoc unum contumax fui, ne beneficiis vincerer.' Ben. III. 38, 2.

II. Enuntiata loco substantivi alicuius posita.

A) Ne pendet a verbis optandi, rogandi, suadendi, monendi, exigendi, curandi, praestandi, imperandi, efficiendi. Quae verba, ut magis utilitati serviam, ordine alphabetico afferam atque phrases quasdam ex substantivo et verbo aliquo compositas adiciam.

id agere: ,id agendum existimavit, ne cui Catonem aut occidere liceret aut servare contingeret.' Ep. 24, 6 — ,modo regnare vult, modo id agit, ne quis sit officiosior servus.' Ep. 120, 21. cf. Tranq. an. 1, 13. Ben. IV. 21, 1. Ep. 107, 4.

consequi: ,quidam, ne umquam riderent, consecuti sunt.' Ir. II. 12, 4 — ,ne in piratarum manus pervenirent, quidam naufragio consecuti sunt.' Ben. VI. 9, 2 — ,sic vivendo quid consequeris? non ne noceant, sed ne fallant.' Ep. 103, 4. cf. Ep. 17, 3.

convenire (übereinkommen): ,non praestas fidem; convenerat, ne interloquereris.' Cl. 9, 9 — ,si — convenerit inter nos, ne alter alterum interroget.' N. Q. I. 1, 2.

curare: ,in pestilentia curandum est, ne correptis iam corporibus et morbo flagrantibus adsideamus.' Tr. an. 7, 4.

deprecari: ,deprecari, ne exsules essent.' Helv. 9, 6.

efficere: ,hic suis lacrimis effecit, ne ullis dignus sit.' Tr. an. 16, 4<sup>1</sup>).

---

<sup>1</sup>) Gertz contra auctoritatem codicum ,ullius' scribendum esse censet: propterea quod ,requiritur genetivus, qui „suis“ e regione ponatur.' Sed oppositio optime etiam ablativo ,ullis' significatur.

,Diogenes effecit, ne quid sibi eripi posset.' Tr. an. 8, 4 — ,tu quidem tot nepotes pronepotesque dando effecisti, ne unica esses.' Helv. 18, 9 — ,Quae ad nos pervenerunt, ne sint, effici potest, ne fuerint, non potest.' Ben. VI. 2, 2. cf. Ir. II. 31, 8. Marc. 13, 1. Ben. VI. 2, 3. 4, 2. 4, 4. 9, 2. 33, 2. Ep. 88, 7. 92, 15. 94, 74.

exigere: ,numquam autem ego a te, ne ex toto maereas, exigam.' Vit. b. 18, 5 — ,hoc a me exige, ne velut per tenebras aevum ignobile emetiar, ut agam vitam, non ut praetervehar.' Ep. 93, 7.

exhortari: ,illo nunc revertor, ut te moneam et exhorter, ne patiaris impetum animi tui delabi et refrigerescere.' Ep. 16, 6.

hortari: ,cum — rem publicam hortetur, ne pro libertate decidat.' Ep. 95, 70.

impetrare: ,quare potius a fortuna impetrem, ut det, quam a me, ne petam?' Ep. 15, 12.

laborare: ,quocumque modo mihi laborandum est, ne isti obligatus sim.' Ben. VI. 35, 4 — ,At quanta cura laboratur, ne cuius pantomimi nomen intercيدات.' N. Q. VII. 32, 3. cf. Ep. 108, 27.

meditari: ,Omnibus omissis hoc unum, Lucili, meditare, ne mortis nomen reformides.' N. Q. VI. 32, 12.

monstrare cf. p. 36.

observare: ,illud praeterea iudico observandum, ne duo, quae separatim probanda sunt, misceamus.' Ep. 85, 17.

operari: ,omnibus aliis renuntiavit officiis huic uni imminens et operatus, ne qua se fugeret occasio.' Ben. VII. 14, 6.

operam dare: ,dedisti operam, ne quid esset, quod in te quisquam reprehenderet.' Marc. 4, 3. cf. Ep. 61, 3. Ir. II. 21, 1. Ir. III. 8, 1. Pol. 13, 3.

monere, admonere: ,nemo tam stultus est, ut monendus sit, ne cui gladiatores aut venationem iam munere edito mittat et vestimenta aestiva bruma, hiberna solstitio.' Ben. I. 12, 3. cf. Ep. 24, 24 — ,admone istum, ne postea tam improbe oscitet.' Helv. 13, 7 — ,hoc unum

te admoneo, ne istud tantum existimes de divitiis dictum.' Ep. 21, 8.

optare: ,optaverat, ne Caesar salvus rediret.' Ben. III. 27, 1.

orare: ,si esse vis felix, deos ora, ne quid tibi ex his, quae optantur, eveniat.' Ep. 31, 2.

persuadere: ,persuadebo deinde tibi, ne umquam boni viri miserearis.' Prov. 3, 1 — ,nihil magis persuasi mihi, quam ne ad opiniones vestras actum vitae meae flecterem.' Vit. b. 26, 4 — ,Uno modo istis persuadebimus, ne beneficia sua insolentia perdant.' Ben. II. 13, 3.

petere: ,hoc primum a te peto, ne me loquentem interpelles, ne medio sermone meo proclames.' Cl. I. 9, 7. cf. Ep. 97, 6.

in potestate esse (possum efficere): ,ne a servo acceperis, in tua potestate est' — du kannst bewirken, dass du die Wohlthat nicht von einem Sklaven empfangen hast (indem du ihn für frei erklärst). Ben. III. 22, 4.

praecipere: ,Pyrrhum maximum praeceptorem certaminis gymnici solitum aiunt iis, quos exercebat, praecipere, ne irascerentur.' Ir. II. 14, 3 — cf. Ep. 13, 4.

praestare: ,Ne irascamur, praestabimus, si omnia vitia irae nobis subinde proposuerimus et illam bene aestimaverimus.' Ir. III. 5, 3 — ,nihil ergo magis praestandum est, quam ne pecorum ritu sequamur antecedentium gregem pergentes non quo eundum est, sed quo itur.' Vit. b. 1, 3 — Ot. 4, 2. cf. 4, 2. Tr. an. 11, 6. Ben. V. 3, 2. Ep. 105, 4.

prospicere: ,ne quis insepultus esset, rerum natura prospexit.' Ep. 92, 35.

providere: ,provisum est a me, ne quis mihi ater dies esset.' Vit. b. 25, 3 — ,horum providentia, ne quid deesset suis, providebat.' Ep. 90, 5. Ep. 45, 5. Ep. 71, 10.

rogare: ,rogo, ne me ingratum existimes.' Ben. V. 22, 1.

suadere: ,quid haec tibi suadebit? ne quid aut bonum aut malum existimes, quod nec virtute nec mali-

tia continget.' Vit. b. 16, 1 — ,suadebit tibi (sc. philosophia), ne ad calculos sedeas.' Ep. 17, 2. Ben. IV. 39, 1.

sequi (bezwecken): ,hoc secuti sunt, qui omnibus mensibus paupertatem imitati prope ad inopiam accesserunt, ne umquam expavescerent, quod saepe didicissent.' Ep. 18, 6.

B) Ne sequitur verba cavendi.

cavere: ,Ante omnia cavi, ne quis vos teneret invitos.' Prov. 6, 7 — ,utique cavebimus, ne munera supervacua mittamus, ut feminae aut seni arma venatoria aut rustico libros aut studiis ac litteris dedito retia.' Ben. I. 11, 6. — ,Et apud nos in duodecim tabulis cavetur, ne quis alienos fructus excantasset.' N. Q. IV. 7, 2 — ,cave et diligenter adtende, ne cum homine malo loquaris.' Ep. 10, 1. cf. Ben. IV. 38, 2. Ep. 14, 8. Ben. I. 10, 4.

circumspicere: ,aeque ex contrario circumspiciemus, ne, dum grata mittere volumus, suum cuique morbum exprobratura mittamus, sicut ebrioso vina et valetudinario medicamenta.' Ben. I. 11, 6.

custodire: ,Primum, ut citius desinat, efficit (sc. remedium); deinde custodit, ne recidat.' Ir. III. 39, 3.

evitare: ,evitemus omni modo, ne deliberasse videamur.' Ben. II. 1, 2.

Cum verbo vitandi infinitivum coniunctum inveni Brev. v. 14, 4. Ep. 81, 22. 114, 4. cf. Draeg. p. 338.

C) Ne ponitur post verba interdicendi et prohibendi.

interdicere: ,interdixit, ne fortunam accusarent, quae sibi filios Gracchos dedisset.' Helv. 16, 6.

Inf. legitur Ep. 116, 1: ,cum tibi cupere interdixero, velle permittam.' Vit. b. 18, 3: ,cum sibi interdixerit habere, interdixit et poscere.' (sc. Demetrius Cynicus.) cf. Madv. § 396 A. 1.

prohibere: ,Quemcumque potuero, peccare prohibebo, multo magis amicum et ne peccet et ne in me potissimum peccet.' Ben. V. 22, 2.

In uno enuntiato ,prohibere ne' apud Senecam inveni, qui viciis quinquies infinitivum vel accusativum cum iuf. cum illo verbo coniunxit, quam constructionem apud ipsos aureae latinitatis scriptores (Caesarem) in usu fuisse constat. Unum alterumve exemplum Annaeanum afferam: ,quid enim prohibet referre gratiam prosperis rebus?' Ben. VI. 29, 2 — ,aut beatum praestare debet (sc. virtus) aut, si ab hoc depulsa es, non prohibebit fieri miserum.' Ep. 92, 26.

,Praeterea ne aliis quidem tunc prodesse prohibetur, cum illum aliquae necessitates premunt.' Ep. 85, 38 — cf. N. Q. II. 13, 2. II. 26, 2.

Cl. I. 17, 1 in omnibus fere codicibus legitur: ,mali medici est desperare, ne cures,' quae ultima verba Fickert recepit. Sed cum constructio omnino sit singularis atque ipsa interpretatio dura et contorta (es ist dem schlechten Arzte eigenthümlich zu verzweifeln, dass man heilt), illa verba pessimum aliquod glossema esse existimo. cf. editio Teubn., in qua verba uncis inclusa sunt.

D) Ne coniunctio quinquagies fere post verba timendi usurpatur.

timere: ,timuit ne quam liberiores vocem extremus dolor mitteret, ne quid, quod nollet, audiret.' Ir. III. 19, 3 — ,timebam, ne a me victa fortuna aliquem meorum vinceret.' Helv. 1, 1 — ,timeamus, ne velut intollerabili sarcina depressi deficiamus animo?' Ben. II. 35, 3 — ,Non est, quod timeas, ne operam perdideris, si tibi didicisti.' Ep. 7, 9 — ,non timeo, ne mutant te, timeo, ne impediant.' Ep. 32, 2.

extimescere: ,ego extimescam emotum sedibus suis mare et ne aestus maiore quam solet cursu plus aquarum trahens superveniat?' N. Q. VI. 2, 5.

vereri: ,Alius aiebat — magis verendum, ne vacuas desertasque urbes invenirent.' Ben. VI. 31, 2 — ,Soleo, mi Liberalis, notare hunc in te adfectum et quasi manu prendere verentis et aestuantis, ne in ullo officio sis tardior.' Ben. VI. 42, 1 — ,sine dubio verendum est, ne quando in muscipula syllabas capiam aut ne quando,



si negligentior fuero, caseum liber comedat.' Ep. 48, 6 — ,verebar, ne haec non consolatio esset, sed exulceratio.' Helv. 1, 3.

Quinquies decies Seneca formula dicendi ,vide ne' (siehe zu, dass nicht, hüte dich, dass) usus est, quae interdum adverbium ,vielleicht' adaequat. ,vide ne istud amplius facias, nunc tibi ignosco.' Ir. III. 36, 3 — ,vide ne inimicis iracundia tua voluptati sit.' Ir. III. 40, 1 — ,vide ne magnitudo animi tui creditumque apud plerosque robur cadat.' Ir. III. 40, 1. cf. Tr. an. 14, 7. Ep. 10, 4 — ,vide ne hoc et verius sit et magnitudini bene facientis aptius.' Ben. I. 2, 2 — ,vide ne hoc magis deceat magnitudinem mundi.' N. Q. VII. 24, 2 — ,vide ergo ne hoc praecipi salubriter possit' (eine heilsame Vorschrift dürfte wohl diese sein). Ep. 10, 5.

Semel inveni: videamus ne = hüten wir uns: ,videamus ne ista, per quae admirationem parare volumus, ridicula et otiosa sint.' Ep. 5, 4.

dispice ne legitur Pol. 18, 4: ,Sed tamen dispice, ne hoc iam quoque ipsum sit supervacuum' (dürfte überflüssig sein).

Hoc loco afferenda est phrasis: periculum est: ,est quidem periculum, ne porrigentem trahat.' Ep. 29, 4 — ,nec virtuti periculum est, ne admota oculis revilesceat.' Tr. an. 17, 2. cf. Pol. 12, 3. Cl. 1. 1, 7. Ben. III. 11, 2.

E) Restat, ut nonnullas enuntiationes afferam, in quibus ne coniunctio ad explicandum aliquod substantivum (adiectivum, pronomen), in quo verbum latet praecipendi, curandi simileve, adhibita est. — ,Demetrio si res nostras aliquis deorum possidendas velit tradere sub lege certa, ne liceat donare, adfirmaverim repudiaturum.' Ben. VII. 8, 3. ,Proximum ab his erit, ne aut in supervacuis aut ex supervacuo laboremus, id est, ne quae aut non possumus consequi, concupiscamus aut adepti vanitatem cupiditatum nostrarum sero post multum pudorem intellegamus, id est, ne aut labor inritus sit sine effectum aut effectus labore indignus.' Tr. an. 12,

1 — ,est rursus multum in eo, ne indigno beneficium des.' Ben. IV. 36, 2. cf. ,si lex lata erit, ne id quisquam faciat.' Ben. IV. 35, 1 — ,nec poterat lex casuris imbribus dici, ne in malorum improborumque rura defluerent.' IV. 28, 3.

Neve apud Senecam nusquam inveni, qui, si duae sententiae finales sunt negandae, in altera aut ,nec' aut ,et ne' aut ,ne' copulativa particula non addita posuit. Tr. an. 14, 1. Ep. 103, 5. Ben. I. 4, 2 — Ben. V. 22, 2. cf. Ir. II. 18, 1 — Ir. III. 19, 3. Ep. 14, 10. 84, 11.

In Ep. 123, 7 cum Fickerto ,ne sol, ne frigus' scribere malim. Nam etsi vocabulum neve aliqua codicum auctoritate commendatur, tamen omnino dubium iudicandum est atque consuetudini dicendi Annaeanae parum respondet.

De Cl. II. 4, 4 cf. Rossbach p. 19.

Nonnumquam post verba finalia ,ut non' usurpatur: ,nunc admoneo, ut animum tuum non mergas in istam sollicitudinem.' Ep. 24, 16. cf. N. Q. VII. 1 a. l.

Apud scriptores aureae latinitatis ne quis, ne quisquam, ne ullus pro ut nullus etc. legere consuevimus. cf. Madv. § 456. Quamquam apud Senecam nonnullis locis ,ut nullus etc.' legimus, non est, cur offendamur, cum hanc dicendi rationem, ut negatio magis effertur vel ad unum verbum adiciatur, ab illo usurpatum esse recte dici possit. cf. Helv. 2, 5 — Tr. an. 7, 4. Ep. 67, 4. 107, 4.

Nonnumquam ,dummodo — non, utinam — non' in Senecae libris legi. cf. Tranq. an. 14, 1. Ben. V. 2, 1. Ep. 43, 9.

### § 3.

#### *De ne particula interrogativa.*

Utrum particula interrogativa (*nē*) eiusdem sit originis atque particula negativa (*nē*), homines docti in contrarias discedunt sententias. Is quidem, qui ultimus lexicon Forcellinianum edendum curavit, particulas a di-

versa origine ducendas esse, plerosque recentiores negare<sup>1</sup> iudicat, cum Forcellinius ipse de particularum derivatione aliter senserit. Ut referam, quid a quibusdam scriptoribus, qui verborum explicant etymologiam, exponatur, Vaniček particulam et negativam et interrogativam ex eadem stirpe na (Sskrit) ductam esse affirmat atque allatis vocabulis, quae ex na (ne) aliisque vocibus compositae sunt, studet comprobare. Bréal autem haec scripsit: La particule interrogative *nē* est au fond identique avec la négation *nē*. Mais l'habitude de placer la négation dans les tours interrogatifs lui a donné la valeur d'un mot servant à questionner. On dit de même en français: Il ne vient pas? Cela ne se peut? (l. c. p. 211.)

Et Schmalzius<sup>1)</sup> § 155 cum iis, quorum sententiam exposui, consentit, item Keller lat. Etymol. p. 74.

Iam consideranti mihi, quae homines docti scripserint, videtur, sub iudice lis esse.<sup>4</sup> Tamen magis mihi probatur sententia eorum, qui eiusdem originis esse particulas, quae procul dubio cognatione quadam inter se cohaerent, existiment. cf. Hand p. 73. Curt. Grundz.

Quibus particulis interrogativis Seneca sit usus, diligenter Naegler exposuit, in cuius libello loci omnes, qui particulam ne exhibent, collecti inveniuntur. Tres tantum locos referre omisit. Tr. an. 5, 1: „poteratne illa civitas conquirere, in qua tot tyranni erant, quot satellites essent?“ — Ben. VI. 12, 1: „Si quis sua causa nobis profuit, eine, inquis, debetur aliquid?“ — Ep. 88, 39: „Itane in geometriae pulvere haerebo?“ (aliud eiusdem paragraphi exemplum Naegler attulit: itane est?) Pag. autem 28 (n. 7) pro Helv. 17, 6 scribendum est Helv. 12, 6.

Iam breviter ostendam, quem in modum a Seneca ne particula interrogativa sit usurpata.

I. Ne in interrogatione simplici et bis vicies quidem in recta, semel in indirecta interrogatione (Ir. III. 14, 2) invenitur.

<sup>1)</sup> Schmalz (J. v. Müller). Lat. Synt. 2. A. 1890.

Nonne in interrogatione recta ita vicies usurpatum legi, ut responsio expectetur affirmativa. cf. N. Q. I. Prol. 10. Ep. 29, 9.

II. In disiunctiva interrogatione particula ne ratione triplici est usurpata.

A) ne — an:

a) in interrogatione recta. Marc. 26, 2.

b) in interrogatione obliqua. N. Q. II. 1, 1. IV. praef. 18.

B) utrumne — an (decies):

a) in interrogatione recta. Marc. 12, 3. Vit. b. 23, 4. Pol. 9, 1.

b) in interrogatione obliqua. Ir. III. 1, 1. Ot. 4, 2. 5, 6. Pol. 6, 1. 6, 2. 9, 9. 11, 4.

C) + — ne.

Haec interrogationis disiunctivae forma bis in interrogatione indirecta invenitur. Vit. b. 24, 3. Ot. 4, 2.

Multo saepius Seneca pro ,utrumne — an' scriptum legimus ,utrum — an.' Naegl. l. c. De particulis utrumne — an cf. Draeg. p. 495.

### Cap. III.

#### De quin et quo minus particulis.

##### § 1.

##### *De particula quin.*

Quin ex ablativo modali qui et ne (non) exortum est, ex qua origine recte duplex ducitur significatio. „Da qui sowohl interrogativ wie relativ ist, so wird auch quin an beiden Bedeutungen theilnehmen.“ Schmalz § 308. Et Plautus quin ad interrogationem veram atque propriam exprimendam adhibuit: quin cavisti, ne eam videret?

Warum hast du nicht verhütet? Merc. 189. Apud posteriores autem scriptores et aureae et argenteae latinitatis quin aut est particula exhortativa vel confirmativa (wohlan — ja vielmehr), quae ad indicativum et imperativum ponitur, aut est coniunctio, quae modum coniunctivum exigit. cf. Draeg. p. 663 (§ 527), Schmalz l. c.

I. A Seneca quater quin ad indicativum positum est:

„Quin potius vitam brevem colligis placidamque et tibi et ceteris praestas? quin potius amabilem te, dum vivis, omnibus desiderabilem, cum excesseris, reddis? Ir. III. 43, 1 — „quin tu bene gnaviter, si partium piget, transfugis potius quam prodis? Ot. 1, 4 — „Quin potius eum potentem esse vis, cui plurimum debes? Ben. VI. 30, 2.

His locis rhetoricae quas dicunt interrogationes continentur, quae exhortationes aliquas adaequant.

II. Quin coniunctionem apud Senecam non inveni nisi pendentem a verbo aliquo (vel phrasi) et id quidem septuagies fere a negativo verbo dubitandi (non dubito, non est dubium etc.); praeterea semel „vix temperant quin,“ semel „manifestius est quin“ legitur.

non dubitare: „non dubito, quin citius patrem imitatus sit quam Platonem.“ Ir. II. 21, 10 — „Nam de illis nemo dubitabit, quin operose nihil agent, qui litterarum inutilium studiis detinentur.“ Brev. v. 13, 1 — „Num dubitas, quin se ille Marcellus tantus vir sic ad tolerandum aequo animo exsilium saepe adhortatus sit?“ Helv. 9, 7 — „non dubitare autem se, quin senilis anima in primis labris esset nec magna vi distraheretur a corpore.“ Ep. 30, 14 — „Quis dubitare, mi Lucili, potest, quin deorum immortalium munus sit, quod vivimus?“ Ep. 90, 1 — cf. Marc. 5, 2. Cl. 15, 2. N. Q. II. 9, 2.

non esse dubium: „Iram quin species oblata iniuriae moveat, non est dubium.“ Ir. II. 1, 3 — „Quid autem dubii est, quin haec maior materia sapienti viro sit animum explicandi suum in divitiis quam in paupertate“ — Vit. b. 22, 1 — „Num dubium est, quin hoc humani ge-

neris domicilium circuitus solis ac lunae vicibus suis temperet?' Ben. IV. 23, 1 — ,nec dubium cuiquam relinquitur, quin arcus imago solis sit male expressi ob vitium figuramque speculi.' N. Q. I. 4, 1 — ,Ceterum mira fulminis, si intueri velis, opera sunt nec quicquam dubii relinquentia, quin divina sit illis ac subtilis potentia.' N. Q. II. 31, 1 — ,Illud non venit in dubium, quin se exemerit turbae et altius steterit, quisquis despexit lacescentes.' Ir. III. 25, 3 — ,vix sibi temperant, quin eo usque impudentiae provehantur, ut naturam oderint, quod infra deos sumus.' Ben. II. 29, 2 — ,Non tempero mihi, quin utar interdum temerarie verbis et proprietatis modum excedam.' N. Q. III. 18, 7 — manifestius est: ,Nam si quis coactus aliquid boni fecit, quin nos non obliget, manifestius est, quam ut ulla in hoc verba impendenda sint.' Ben. VI. 7, 2.

Rarissime quin post affirmativum verbum a scriptoribus latinis est usurpatum. „Auffällig ist, wie schon in der Zeit Cäsars (jedoch bestritten von Landgraf Unters. S. 90) im b. Alex. 7: ut alii morari Caesarem dicerent, quin naves conscendere iuberet, sich quin an einen affirmativen Satz anschließt; dies haben später Sen. phil. u. Tac. sowie Apul. auch angenommen.' Schmalz. § 308. — Draeger affert Tac. an. XIV. 29: quin ultra bellum proferret, morte prohibitus est. — Apul. met. IX. 20: tenebras sibi causabatur obsistere, quin clavem reperiret.

Cum verbo dubitandi et non dubitandi, quibus locis vox Germanica ,Bedenken tragen, kein Bedenken tragen' respondet, semper fere infinitivum Senecam coniunxisse animadverti — cf. Draeger. p. 340 d.

,Hos ego quare dubitem et sibi meliores et mihi facere?' Ben. V. 22, 1 — ,non dubitabo porrigere cervicem.' Ep. 82, 9 — ,mori dubitas.' Ep. 77, 13. cf. N. Q. VI. 31, 1 — 32, 6. Ep. 17, 7. 82, 9. 82, 21. 92, 7. 123, 11.

Semel verbum dubitandi, quamquam eadem significatione (Bedenken tragen) usurpatum est, quin sequitur: ,Ego dubitem, quin magis laudem truncam illam

et retorridam manum Mucii quam cuiuslibet fortissimi salvam?' Ep. 66, 51.

Itaque Draegero p. 340 Seneca non praetermittendus erat.

Verbis dubitandi negativis Seneca non raro Acc. c. Inf. addidit: „potentiorum me futurum apud te non dubito quam dolorem tuum, quo nihil est apud miseros potentius.“ Helv. 2, 1. Cl. 13, 5. Ben. VI. 27, 3. N. Q. IV. praef. 1. N. Q. II. 37, 1. Ep. 52, 15. 114, 11.

## § 2.

### *De particula quo minus.*

Quo minus in litteris et monumentis, quae exstant, nisi coniunctivo sequente non invenitur neque dubium est, quin iam antiquissimis temporibus ad finem seu consilium significandum in usu fuerit (ut eo minus). cf. Draeg. p. 690 de usu Terentiano. Schmalz § 309. — Aureae et argenteae latinitatis scriptores quo minus ita usurparunt, ut post verba et phrases, quibus vis subest impediendi vel similis, ponere consuevissent, id quod Draeger p. 690 docet, cum dicit: „Beschränkt wird der Gebrauch auf Nebensätze, deren Hauptsatz entweder direct oder dem Zusammenhange nach den Begriff des Hindernis enthält, also ursprünglich so gedacht: „Ich lasse ein Hindernis eintreten, damit folgendes nicht geschehe.“

Et verissime a Schmalzio doceri: „Die Analogie entfaltete in der Verbreitung dieser Construction eine große Macht“ ex Senecae quoque scriptis cognoscimus, qui, qua ratione coniunctione quo minus usus sit, exemplis afferendis sum expositurus.

deesse: „unum enim illi deerat, quo minus bonum esset, quod incorporale erat.“ Ep. 117, 10 (cf. Sen. rh. 296, 6: quibus quo minus ad famam pervenirent, non ingenium defuit sed locus). Tac. ann. XIV. 39: nec defuit Polyclitus, quo minus militibus quoque nostris terribilis incederet.

deprecari: ,speculatoribus occurrit nihilque se deprecari, quo minus imperata peragerent, dixit.' Ben. III. 25, 1. cf. Liv. III. 9: neque illum se deprecari, quo minus pergat, ut coeperit. (Sen. rh. 253, 7: non peto, quo minus.)

deterreere: ,Quare non est, quod fastidiosi isti te deterreant, quo minus servis tuis hilarem te praestes et non superbe superiorem.' Ep. 47, 17. Helv. 19, 7. Ep. 89, 18.

fulcire: ,et qui domum meam, quo minus ruat, fulcit, praestat mihi (sc. beneficium).' Ben. V. 19, 1.

impedire: ne virus quidem istud — me impedit, quo minus perseverem laudare vitam, non quam ago, sed quam agendam scio, quo minus virtutem et ex intervallo ingenti reptabundus sequar. Vit. b. 18, 2 — ,quid enim impedit, quo minus tot sint, quot nubes fuerint aptae ad exhibendam solis effigiem?' N. Q. I. 13, 1 — ,nihil nos detineat nec impediat, quo minus pacati simus.' Ep. 26, 10. 50, 7. 94, 32 — ,errando impediatur, quo minus ad illud perveniat, quo possit esse contentus.' Ep. 94, 51.

morari: ,nihil moror, quo minus tuum revertatur, Ben. VI. 41, 2 — ,Per te vero non est mora, quo minus beneficia, qui acceperunt, ultro repetant.' Ben. V. 1, 5 — 5, 4 — ,nullam moram faciam, quo minus recipiatis quod dedistis.' Prov. 5, 5 — cf. Cic. Verr. II. 38: si tantulum morae fuisset, quo minus pecunia illa numeraretur.

nocere: ,non multum illi (i. e. pilae lusoriae) commissurae et rimae earum nocent, quo minus par sibi ab omni parte dicatur.' N. Q. IV. 11, 3.

obesse: ,si servo, quo minus in nomen meriti perveniat, necessitas obest et patiendi ultima timor.' Ben. III. 18, 3.

obsistere: ,impares fortuna (sc. sumus), quae si cui obstitit, quo minus referret gratiam, non ideo illi tamquam victo erubescendum est.' Ben. V. 5, 3.

obstare: ,consummatae scientiae nihil deest, etiam si quid obstat, quo minus se utatur.' Ben. IV. 21, 4.



— ,non enim video, quid prohibeat vel obstet, quo minus habeatur in abdito etiam aliquod litus et per occultos aditus receptum mare.' N. Q. VI. 7, 5. Helv. 19, 2. Ep. 19, 5. 117, 15.

non persuadere: ,quorum (sc. motuum inevitabilium) quia nihil in nostra potestate est, nulla, quo minus fiant, ratio persuadet.' Ir. II. 2, 1. cf. Cic. har. resp. 13, 27: nihil te curulis aedilitas permovet, quo minus ludos pollueres.

prohibere: ,quid prohibet, quo minus aliud quidem sit, sed nihilo minus bonum.' Ep. 117, 14. N. Q. VI. 7, 5.

recusare: ,nec recuso, quo minus singula membra — consideres.' Ep. 33, 5.

Seneca etiam infinitivum usurpavit, ut Ben. V. 1, 5.

resistere: ,Quid? navigia sarcina depressa parum ostendunt non aquam sibi resistere, quo minus mergantur, sed spiritum?' N. Q. II. 9, 3.

per aliquem stare: ,per illos non stabit, quo minus plurimum, quantum ceperis, haurias.' Brev. v. 14, 1. cf. Caes. b. c. I. 41, II. 13 — De usu illius phrasidis et positivae et negativae satis frequenti Liviano v. Draeg. 691.

non temperare: ,non tempero mihi, quo minus omnes nostrorum ineptias proferam.' N. Q. IV. 6, 1. ,Arruntius non temperavit, quo minus primo statim libro poneret: ingentes esse famas de Regulo.' Ep. 114, 19.

teneri: ,quae (sc. mens) adeo libera et vaga est, ut ne ab hoc quidem carcere, cui inclusa est, teneri queat, quo minus impetu suo utatur et ingentia agat et in infinitum comes caelestibus exeat.' Ben. III. 20, 1. cf. Cic. fam. VII. 1, 1: si te dolor tenuit, quo minus ad ludos venires. Caes. b. g. IV. 22: (naves) vento tenebantur, quo minus in eundem portum venire possent.

vetari: ,at haec (sc. sapientia), quae artem vitae professa est, nulla re, quo minus se exerceat, vetari potest.' Ep. 95, 8.

Qui has commentationes legerit, Annaeanarum particularum ut, ne, quin, quo minus usum in libris quibusdam nimis esse neglectum intellet. cf. Opitz l. c. p. 24 ss., Forcell. sub voce vitandi a. l., Georges sub voce exigendi a. l., Draeger, cuius librum (Hist. Synt. II.), ceteroqui ornatissimum atque utilissimum, emendabam pp. 15, 20, 25, 26, 27, 28, 31. 34, 56 a l.

Itaque ad Senecae philosophi rationem dicendi planius cognoscendam aliquid me spero contulisse.







PRAGER STUDIEN  
AUS DEM GEBIETE DER  
CLASSISCHEN  
ALTERTHUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

MIT UNTERSTÜTZUNG DES K. K. MINISTERIUMS  
FÜR CULTUS UND UNTERRICHT

---

HEFT II

GERUNDII ET GERUNDIVI  
APUD PLAUTUM ET CYPRIANUM USUM

COMPARAVIT

ROLANDUS HERKENRATH



PRAG 1894  
H. DOMINICUS VERLAG  
(TH. GRUSS)

# GERUNDII ET GERUNDIVI

APUD

PLAUTUM ET CYPRIANUM USUM

COMPARAVIT

ROLANDUS HERKENRATH

Vorgelegt von Prof. Dr OTTO KELLER



P R A G 1894

H. DOMINICUS VERLAG  
(TH. GRUSS)



De gerundii et gerundivi apud veteres Romanorum scriptores usu quamquam iam multi docte eruditeque tractarunt, tamen quae est eius materiae infinita fere amplitudo, integram eandemque continuam doctrinam, qua et universa eius participii vis ac natura omni controversia disceptata certo praecipiat et singularum formarum tum campus et potestas ab initio definita, tum progressus commutationesque per varia tempora facta accurate describantur, adhuc desideramus. Quae quidem omnibus numeris absoluta tum demum tradi poterit, cum quid apud quemque scriptorem, quid singulis temporibus viguerit indagatum erit, ut copiis undique collectis perfecta huius participii ex universa Latinitate imago adumbretur. Quamobrem haud inutile fore speravi, si, quemadmodum ab aliis in aureae et argenteae quas vocant aetatum scriptoribus factum esse vidi, ita nos in Plauti et Cypriani usum huius participii inquirere eosque inter se comparare conemur. Hos autem potissimum eligere visum est, tum quia neutrius scripta iam de hac re post textum critice constitutum perlustrata sunt tum quia cum ille efflorescentis hic senescentis linguae speciem ac formam suppetit, gerundii et gerundivi indolem communem variasque vices facilius nos docent.

Egerunt de Plauto illo quidem primum imperfecte omnino Holtze in *Syntaxi priscorum scriptorum Latinorum* (Lipsiae 1861 et 1862), quem sequitur Dräger<sup>1)</sup>, deinde

---

<sup>1)</sup> Dräger, *Histor. Syntax der lat. Sprache*. Leipzig. 1878.  
Herkenrath, *De gerundii etc. usu*



diligentius Krause in libello, qui inscribitur: De gerundii et gerundivi apud antiquissimos Romanorum scriptores usu (Halis Saxon. 1875). Sed ne hic quidem nisi quae sibi praecipua viderentur tractanda suscepit, reliqua summatim locis aut paucis aut nullis indicatis complectitur, et interdum subsidiorum criticorum defectu locos falsos attulit <sup>2)</sup>. Attamen et eo libro et aliis quos suo quemque loco laudavi, saepissime cum utilitate semperque grato animo usus sum. Inter eos, quos de universa gerundii et gerundivi vi et significatione consului, primum locum tenet Weisweiler, qui de Latinae linguae participio futuri passivi (Paderb. 1890) tam considerate subtiliterque disputavit, ut quem securius in ea re sequerer ducem non invenerim.

Nam cum inde a Weissenbornii de gerundio et gerundivo Latinae linguae commentatione Isenaci anno huius saeculi quadragesimo quarto edita ea sententia per omnes fere grammaticorum libros serpere coepisset, qua primariam huius participii formam gerundium, derivatam gerundivum censerent ac tum futuri vel necessitatis tum passivam significationem ab eo abesse iudicaret eamque rem vel etymologia confirmarent, Weisweiler a veterum grammaticorum Romanorum praeceptis profectus maxime vero quaestione ab etymologorum discidiis <sup>3)</sup> ad ipsa exempla certumque usum revocata disputatione eo devenit, ut contraria illis statuenda esse ostenderet, nimirum gerundivum sive personalem formam primariam esse, gerundium autem nihil nisi eiusdem formae usum impersonalem, significationem vero et passivam esse et necessitatis vel

<sup>2)</sup> Quae ab eo de Varrone proposita sunt, G. Heidrich semin. Pragensis olim sodalis (Varroniana I. Melk 1890 Progr.) multifariam correxit aut complevit.

<sup>3)</sup> Quamquam ipse quae viri docti ad explicandum suffixum -ndo temptarunt, recenset singulosque refutat remque in dubio relinqui demonstrat. Atque alii quoque, ut ipse Stolzius in Weisweileriani libri censura (Berl. Phil. Wochenschrift XI. [1891] p. 312 sq.), W. Deecke (Beiträge zur Auffassung der latein. Infinitiv-, Gerundial- und Supinum-Constructionen. Mühlhausen i. E. 1890 [Prog.]) p. 47 nihil certi adhuc constitui posse concedunt.

futuri vim tamquam propriam atque innatam per omnes casus retineri, nisi quod casuum nominalium, ablativi maxime, potestate nonnihil obscuratam et immutatam esse concedit. Porro nomina gerundii et gerundivi perperam et a recentioribus demum ita distributa esse, quasi haec forma ab illa descenderet; apud veteres utramque uno nomine, qui est gerundi modus, vel modus rei gerundae, ut eius vim ac naturam significarent, nuncupatam esse, optime vero ab iisdem participium futuri passivi designari, quam appellationem quasi notam quandam veritatis esse retinendam <sup>4)</sup>).

Mihi ille quidem argumentis ita persuasit, ut doctrinam eius ad ea quae collegissem ex Plauto et Cypriano exempla applicare et haec illa explanare, illam his confirmare et amplificare proposuerim. Quod quatenus a me effectum sit, aliorum iudicio relinquo. Atque haec praefatus iam rem ipsam aggrediar. Primum pauca de formis in -undus et -endus desinentibus disseram, deinde de participii coniugatione periphrastica, tum de usu attributivo, tum de praedicativo, denique de singulis casibus obliquis deinceps tractabo. In locis Plautinis afferendis maxime editiones a Ritschelio eiusque discipulis apparatus, in Cypriano Harteliana editionis paginas secutus sum.

---

<sup>4)</sup> Etiam Deecke in libello. quem inscripsit: Beiträge zur Auffassung der lat. Infinitiv-, Gerundial- u. Supinum-Constructionen eadem fere docet.

*De duplicis formae grammaticae tum apud Plautum tum apud Cyprianum usu pauca praemittuntur.*

Duplicem huius participii formam in tertiae et quartae coniugationis verbis, unam suffixo quod est -undo-, alteram quod est -endo -instructam, antiquitus in usu fuisse non minus inscriptionibus quam libris constat, quarum formarum illam vetustiore cum formis temporis praesentis, recentiore hanc cum futuri proxime convenire statuunt<sup>5)</sup>, quamquam in primis scriptis monumentis ambae simul apparent neque significationis discrimen iam ullum adest<sup>5)</sup>. Fuisse tamen olim temporis praesentis significationem in suffixo, quod est -undo-, paucae quae eam vim retinuerunt, testimonio sunt reliquiae, ut ,oriundus', ,labundus' participia et quod adiectivum evasit ,secundus'<sup>6)</sup>. (cf. Plaut. Bacch. 1055 Curc. 1055 Aul. 542. — Truc. 713. Amph. 551.)

Iam ut quid apud Plautum in hac re valuerit, quoad librorum memoriae fidere licet, videamus, omnium verborum et tertiae et quartae coniugationis, quae exstant apud Plautum gerundii vel gerundivi formas alphabetico ordine in duabus columnis enumerabo, quarum una suffixa quae in-undo-, altera quae in-endo- terminantur, contineat.

III. coniug.

Suffix. -undo-:	Suffix. -endo-:
agunda Amph. 633	agendus Merc. 117
-am Poen. 599 (Trin. 232)	Poen. 567. 1243
Cist. IV. 2, 56	
-ae Trin. 366. Poen. 1189	
-um Capt. 228. Mil. 945	
exigunda Capt. 1001	
(apiscor)	apiscendi Epid. 15
adipiscundi Stich. 280	

<sup>5)</sup> Fusius de hac re agit J. Weisweiler l. l. inde a p. 37. praeterea Corssen, Ausspr. II<sup>3</sup> 180 sqq., Neue II<sup>2</sup> 452 sqq. Kühner I. p. 454 s. Adn. 1 et 2.

<sup>6)</sup> De vi et usu vocabulorum -bundus et -cundus finitorum, quae cognatione huc referenda sunt, cf. Weisweiler l. l. p. 40 sq.

Suffix -undo-:	Suffix. -endo-:
caedundus Capt. 819	bibendus Stich. 713
	caedendus Cas. 528
	-um Aul. 567
capiundus Bacch. 325	capiendi Truc. 293
-um Mil. 247. 793	accipiendum Truc. 962
-as Most. 226	
	consulendum Poen. 926
	coquenda Merc. 741. 742
	currendum Merc. 118
	Pseud. 331
	-o Merc. 151
dicundum Curc. 609	dicendum Amph. 619
Rud. 961 b. Most. 948	
	discendus Mil. 1359
	perdiscendum Truc. 310
(do)	
perdundum Bacch. 86. 738	abdendus Trin. 596
1045. 1049	[perdendum Epid. 519]
-i Curc. 706	reddendus Stich. 203
-ae Rud. 1373	
vendundis Amph. prol. 2	
	ducendus Truc. 866
edundi Capt. 852. 153	
emundis Amph. prol. 2	
faciundus Amph. 891	(faciendus Stich. 54) <sup>7)</sup>
-um Amph. 1179	
Merc. 419 <sup>7)</sup> Cist. IV. 1, 5,	
2, 104. Cas. 968. Mil.	
748. 887. 889. 891	

---

<sup>7)</sup> Stich. I. 1, 53 (54) 'Faciendum id nobis quod parentes imperant; versus unus ex vv. 48-49 est, qui quoniam ab Ambrosiano prorsus absunt, a Plauto profecti esse non possunt, id quod in hoc versu tum ex e littera pro u posita tum absentia copulae confirmatur.

Altero loco Merc. I. 3, 83 (419) 'Multo edepol, si quid faciundumst, facere damni mavolo, quam . . .' codd. BCD praebent faciendum, quod a Ritschelio et Götzio in textum receptum est; mihi ceteris comparatis exemplis faciundum, quod est in FZ, omnino probatur.

Suffix. -undo-:	Suffix. -endo-:
Asin. 820. Stich. 618.	
Most. 1092. Epid. 378. 274	
faciunda Capt. 986. Stich. 87.	
Men. 542	
-i Mil. 991. Epid. 15.	
Stich. 117. 271	
-am Curc. 440	
-o Rud. 757. Asin. 873	
ferundum Amph. 175	
-a Rud. 485	
perferundi Capt. 743	ecferendum Aul. 568
referundae Pers. 428	
sufferundas Asin. 557	
	fvgiendi Capt. 117
gerundum Most. 226	
adgerunda Rud. 485	
aggerunda Cas. 124. Poen. 224	
	(gnosco)
	agnoscendum Rud. 1145
	(ito)
	abitendi Amph. II. frgm. XV.
	loquendi Trin. 998
	As. 515. Poen. 629. Capt. 212
	luendo } Poen. 223
	eluendo }
(mitto)	
amittundam Mil. 1324	amittenda Bacch. 223
-um Mil. 1418	
	obliviscendus Mil. 1359
patiundus Amph. 946	
-um Men. 670. Cas. 409.	
Trin. 378	
-a Most. 49	
(peto)	
expetunda Pers. 521	
repetundi Trin. 1131	
	(pono)

Suffix. -undo-:	Suffix. -endo-:
(premo)	componendis Merc. 192
comprimunda Pseud. 409	exponendam Cist. I. 3, 18. 34
quaerundum Trin. 646	quaerendum Amph. 423
-ae Merc. 551	-o Epid. 605
-as Mil. 803 Pers. 5	exquirendi Aul. 806
(rapio)	
diripiundum Poen. 302	
scribundum Bacch. 738	
	sistendus Trin. 867
	solvenda Asin. 321
	sternendis Stich. 677
	sumendam Stich. 70
	-us Stich. 203
(tego)	
integundam Rud. 101	
(texo)	
detexundam Pseud. 400	
	utendum Trin. 1131 Curc.
	603. Men. 659 <sup>8)</sup>
	utenda Aul. 96
	-am Aul. 311, 400
	Men. 657 <sup>8)</sup> Pers.
	127. 128
	-as Rud. 602.
	-os Asin. 444. Mil.
	347. Pers. 118
	vivendo Epid. 177
	(vorto)
	advortendum Merc. 11

---

<sup>8)</sup> Men. 657 et 659 Ritschellius et Schöllius utundam et utundum in textum recipiunt addita hac adnotatione critica ad v. 657: 'sic utendam BbZ sicut endā Ba Da (copul. De) siċ (= sicut) eādam C (correctum am ex om).' — ad v. 659: 'utendam libri.' Quod si in aliis locis, quibus utendum retinetur, librorum auctoritas valet, eadem in hisce observanda est.

## IV. coniug.

Suffix. -undo-:

Suffix. -endo-:

audiendus Truc. 834

-um Merc. 178

eundum Curc. 6

-i Merc. 915

abeundum Aul. 105

adeundus Truc. 895. Rud.

1296

-i Bacch. 772. Trin.

432. Mil. 1226.

Epid. 163. Pers. 469

exeundum Aul. 40

pereundum Mil. 180. 359.

Asin. 244

-a Epid. 74

redeundum Amph. 527

(Men. prol. 49)

(gradior)

aggredundus Trin. 963

(haurio)

perhaurienda Mil. 35

moeniendis Truc. 310

experiundi Mil. 638

-o Rud. 186

reperiundo Asin. 728

-a Epid. 100

saliendo Bacch. 429

(sentio)

adsentiendum Mil. 35

serviendae Mil. 1311

inserviendus Poen. 927

sortiendo Casin. 399

tussiendo Asin. 795

(venio)

inveniundo Asin. 254

conveniundus Trin. 1122

-i Mil. 1010

Capt. 748

Ex hoc conspectu apparet plura exempla cum suffixo quod est undo (plus centum) quam quod est endo (fere octoginta) apud Plautum legi, numerum tamen variorum verborum maiorem in hoc quam in illo genere inveniri. Atque alia sunt verba, quae utrilibet formae suscipiendae erant apta neque, sive littera *i* praecedat suffixum sive non praecedat, quicquam videtur nisi in paucis verbis differre. Alia autem ut haec, quae sunt agere, edere, gerere, perdere, vendere, eaque, quorum in radice extrema *i* littera iam aderat, ut facere, pati, experiri, reperire, venire suffixo undo magis fuisse cognoscimus; quod quidem suffixum in verbo eundi eiusque compositis solum idque per totam Latinitatem locum habere constat. Alia denique recentiore, quae in -endo- desinit, formam, altera prorsus exclusa requirunt, ea scilicet, quorum radix aut terminabatur in *u* vel *v* aut in ultima syllaba *u* vocalem continebat; cuiusmodi sunt: coquere, loqui, luere, solvere,olvere alia, deinde consulere, currere, ducere, sumere, uti, fortasse etiam fugere, tussire.

Ergo et quod verba tantum, quae in -vo, -quo, -uo finiuntur, ab suffixo -undo- abhorruisse volunt, parum stricte de Plauto quidem statuitur, neque quod apud Neue II<sup>2</sup> p. 453 scriptum legimus: „In den Handschriften des Plautus (und des Terenz) ist die Endung -undus die gewöhnliche“ stare iam potest. Hoc tamen verum esse, si ipsum usum Plautinum, non codicum memoriam cernas, facile concedo. Librorum enim scriptura cum in multis rebus tum in hac tam parva re saeculo obnoxia ab eo, quod traditum erat, non raro declinasse existimanda est.

Quantopere autem imperatorum temporibus -undo- suffixum evanuerit, documento est Cyprianus, qui saeculi tertii scriptor solis formis in -endus desinentibus utitur, nisi quod verbum eundi eiusque composita (cf eundi V. c. 16 subeundus 465, 25 praetereundum 820, 7; 781, 4 etc.) litteram suam *u* servaverunt.

Haec de forma gerundii notanda erant; iam ad usum ipsum syntacticum transeo; ubi primo loco gerundii coniunctio periphrastica, quam vocant, nobis se offert.



## I. De gerundii et gerundivi apud Plautum et Cyprianum usu periphrastico.

Ut omnis ita etiam gerundii coniugatio periphrastica in eo consistit, ut accedente ad participium verbo substantivo certus actionis modus ac status, qui simplici verbo finito exprimi non potest, et hic quidem actionis necessitas quaedam passiva, significetur. Varia autem in ea re capita, ut quid uterque scriptor proprium habeat, perspiciamus, distinguenda sunt, ut primum de personali et impersonali modo, deinde de copulae et variis formis et omissione, tum de genere passivo, denique de necessitatis et temporis notione quaeramus.

### A.

#### **Plautus quomodo gerundio et gerundivo in coniugatione periphrastica usus sit, exponitur.**

##### 1. De constructione personali et impersonali.

Utrumque in hoc genere modum et personalem et impersonalem a Plauto usurpari per se patet. Exempla postea, ubi de necessitatis notione agendum erit, clare distincta proponam: hoc loco sufficiat notasse frequentiore esse apud Plautum personalem quam impersonalem modum; huius enim sexaginta duas, illius plus centum inveni sententias. Unum tamen exemplum huc adscribam oportet<sup>9)</sup>, quo Plautus ad gerundium in coniugatione periphrastica positum adiecit obiectum: Trin. IV. 2, 27 (869) „Hercle opinor mi adveniēti hac noctu *agitandumst*

<sup>9)</sup> Plura apud alios antiquos scriptores leguntur, quae a Krausio p. 11, 4 collecta sunt.

*vigilias.*<sup>4</sup> Quae res cum modi impersonalis, quem veteres grammatici Latini nuncuparunt, natura intime cohaeret. Hanc enim in eo sitam esse docent. ut quasi in medio inter passivum et activum genus collocata ab illo formam, ab hoc vim mutuetur. Differt igitur primum ab activo, quod verbi certo subiecto carentis actio absolute enuntiatur; vel si quis subiectum assignari sibi velit, substantivum abstractum, quod verbi notionem habeat, mente supplere poterit: v. gr. *eventus evenit*, *sessio sedetur* (*fit*), *lectio legitur* (*fit*), *actio fit*, similia. A passivo autem eo discernitur, quod minime aliquem pati vel ab aliquo recipi actionem verbi, sed hoc solum exerceri vim verbi et esse — ut ita dicam — in actu declaretur. Quo quidem *fit*, ut etiam id, quo tendat actio, seu obiectum addi possit. Sed plerumque si ea res inciderat, constructio personalis praeferebatur, quod etiam a Plauto factum esse mox videbimus.

## 2. De copulae usu.

Copulae formae a Plauto cum gerundio coniunctae praeter *est*, *sunt*, *esse* aliae raro leguntur, ut

*es* Bacch. I. 1, 40 (73) Pseud. IV. 1, 11 99) Trin. I. 2, 59 (96)

*siet* Epid. II. 1, 3 (138) Poen. IV. 2, 32 (355) (*sit*)

*sient* Mil. IV. 8, 48 (1358)

*fuit* Capt. V. 1, 4 (925)

*foret* Mil. I. 1, 35 (35) si optandum foret.

Plautus in forma finita positam copulam gerundio semper addit nisi quod semel *est* omissum legimus Men. IV. 2, 107 (670) ,Si tibi displiceo patiundum: at placuero huic Erotio.'

Cuius rei causa est rhetorica. Sic enim Menaechmus omittens verbum substantivum fortius sibi loqui videtur, ut uxori, a qua foras exclusus erat, contumaciam fastumque opponat<sup>10</sup>).

<sup>10</sup>) cf. Brix ad hunc locum. — De spurio versu Stich. I. 1, 53 (54) ,Faciendum id nobis, quod parentes imperant' iam dixi p. 5.,

Contra si infinitivus est praesentis, nunquam fere a Plauto additur copula. Excipiuntur quinque haec exempla: Capt. III. 5, 105 (767) Exauspicavi ex vincis: nunc intellego Redauspicandum esse in catenas denuo.

Curc. I. 2, 18 (112) Censeo hanc appellandam esse anum.

Mil. II. 4, 6 (359) Credo — tibi esse pereundum extra portam.

Stich. V. 4, 34 (714) Quid hic fastidis, quod faciundum vides tibi esse?

Truc. IV. 4, 13 (866) Scio equidem — tibi uxorem ducendam iam esse.

Ad sensum una structura ab altera nihil differt, et cum sint eiusdem etiam verborum conformationis ex utraque parte sententiae, solo arbitrio factum esse iudico, ut paucis illis locis *esse gerundio* adiungeretur. Nam ne dativos vel adverbia, quae ibi inveniuntur, copulae adiciendae ansam fuisse credamus, eo monemur, quod similibus omnino locis *esse* omittitur, ut ubi dativus pronominis additur: Men. II. 2, 71 (345) cavendum *nobis* sane censeo; Rud. I. 2, 93 (182) (illis); Cas. II. 6, 59 (411) (tibi); Truc. IV. 3, 55 (834) (mihi) — aut adverbium: Most. III. 1, 29 (556) Quid nunc faciundum censes? Mil. V. 25 (1418). — Sunt vero formulae quaedam, in quibus *esse* non poni sollemne erat, quarum praecipua haec est a communi vitae consuetudine sumpta: ‚Sic faciundum censeo.‘ cf. Epid. II. 2, 89 (274) Asin. IV. 2, 11 (820) Cist. IV. 2, 104 Stich. IV. 2, 38 (618) Most. V. 1, 44 (1092) Men. IV. 3, 26 (700) Rud. IV. 3, 23 (961 b) Mil. II. 4, 52 (395) ib. III. 1, 29 (556).

### 3. De passiva notione.

Passivam in gerundii coniugatione periphrastica etiam apud Plautum inesse vim cum in ceteris exemplis

neque cum Ritschelio faciundumst scribi opus est. — Ceterum huc non pertinere eas sententias, in quibus copula semel posita ad duo plurave membra referenda est, vix est quod moneam. cf. v. g. Merc. I. 2, 51 (171) ‚Et currendum et pugnandum et autem iurigandum est in via.‘ Men. V. 2, 107 (820) ‚Enimvero illud praecavendumst atque adcurandum mihi — et alia multa.

nemo non concedat, de tribus tamen locis multi, immo inde a Weissenbornio omnes fere negarunt. Loci sunt hi:

Epid. I. 1, 70 puppis *pereundast* probe.

Trin. V. 2, 35 (1159) si tibi illa placet, *placenda* dos quoque est, quam dat tibi.

Trin. II. 1, 30 (264) Mille modis amor *ignorandust* procul abdendust atque *apstandust*.

Iam Weisweiler nuper cum de quaestione universa tum de his aliisque locis dubitationi obnoxiiis tam circumspecte eruditeque tractavit (v. l. l. p. 56 sq.), ut quod eius argumentis vel addas vel demas, vix invenias. Quare eius fere rationibus utar. Atque recte ille passivam significationem, quoniam tum in verborum transitivorum, etiamsi deponentia sint, constructione personali tum in impersonali intransitivorum inhaerere manifestum sit, gerundii coniugationi periphrasticae propriam esse concludit ex eoque fundamento reliqua, quae primum intuenti aliena videantur, diiudicari debere. Iam difficultas ut ex aliis ita ex Plautinis his locis inde repetitur, quod personalem gerundii constructionem etiam in verbis intransitivis admittere videmus<sup>1)</sup>.

At duo loci priores (Trin. V. 2, 35 Epid. I. 1, 70) quomodo passive intellegi possint, praesertim si participia perfecti passivi omnino similia, ut placitus, displicitus, obitus, praeteritus, interitus, successus, processus, discessus (cf. discessus custodibus) alia conferantur, apparet (v. Weisweiler p. 56). Latet enim sub eorum verborum forma activa vis quaedam passiva, qua factum est, ut quorum temporum participia activa in lingua Latina formata esse non videmus, ea in his verbis a passivo assumerentur. Quod in perfecto saepe, in participio futuri passivi inter-

---

<sup>1)</sup> Ita v. gr. Krause, de gerundii et gerundivi apud antiquissimos Romanorum scriptores usu' p. 5: 'Gerundivi, inquit, veram et nativam significationem passivam ne credamus obstat, quod de intransitivis verbis, quae ne potuerunt quidem sibi assumere passivum, illud repeti videmus.' Deinde inter alios etiam Plautinos locos eos, de quibus agimus, allegat. Similiter Holtze II. p. 51, Dräger II. 820, Kühner II. 540 sq.

dum usu venit. Ergo quod dicitur ‚puppis pereunda est,‘ nihil aliud significat nisi puppis perire debet vel quod idem est interitu afficienda est. Item cum dicit ‚dos placenda est,‘ nihil aliud sibi vult nisi placita esse debet vel si mavis, adamanda est.

Tertium locum (Trin. II. 1, 30 [264]) Weisweiler quamvis ex eodem principio explicari possit, probabilius tamen corruptum esse existimat. Mihi de versus, praesertim vero de verbi apstandust lectione iam satis videtur constare. Hoc enim verbum et Ambrosianus praebet, et ‚Loewius Cens. p. 534 ex glossis firmavit‘ (cf. Götz. in edit. append.)<sup>12)</sup>.

Ad rem autem explicandam etsi ea, quae Weisweiler disputavit, per se valent — nempe apstandus est et removendus est prope inter se conveniunt —, cum tamen sententia satis singulariter sit dicta, praeterea adhibendus est contextus. Ex eo enim elucet poetam duobus, quae proxime praecedunt, gerundivis (‚amor ignorandust, procul abdendus‘) inductum et quasi coactum esse, ut etiam tertio loco passiva forma pro eo, quod ob mentem versaretur sc. ‚a. abstare debet,‘ uteretur. Id quod eo securius fieri poterat, quod passiva vis ex illis in hoc continuatione quadam derivabatur.

Atque ut reliqua quoque, quae ex Plauto contra hanc sententiam proferuntur, etiamsi alio spectent, hoc loco breviter expediam, hos praeterea Krausius (p. 6) locos collegit: Aul. III. 6, 6 (542) qui habent, meminere sese unde *oriundi* sient; Curc. I. 1, 11 (11) ex dulci *oriundum* (congestum non feram?) Poen. V. 2, 95 (1055) unde sum *oriundus*. Epid. II. 1, 3 (168) quid est quod *puendum* siet. Truc. II. 2, 14 (269) *puendumst* vero clurinum pecus.

Ea vero refutatione vix indigent, cum verba affectuum

<sup>12)</sup> Discrepant libri: ADHIBENDUS ATQ. ABSTANDUST Ambros. — adhibendus est atque apstinendus B. item, quantum ad rem ceteri. Quod Weisweiler adnotat (p. 56. Ann. 3.): ‚Ritschls Bedenken hinsichtlich der Überlieferung [in append. edit. ad h. l.] werden bestätigt durch Priscians Bemerkung II. 411 II.: nemo dicit standus etc.,‘ rem non evincit.

impersonalia, quae sunt pudet, paenitet alia sicuti transitiva usurpari <sup>13)</sup>, oriundus autem participium non minus quam ipsum verbum finitum orior passivam potius quam activam significationem habere (oriri = tolli cf. ortus) constet. Multo minus ea verba, quae licet apud posteriores scriptores intransitiva facta sint, apud Plautum etiam ut transitiva tractantur, argumento esse possunt, ut quod Poen. IV. 2, 105 legimus: et illud autem inserviendum consiliumst. (De quo versu v. Dräger II. 822.)

Ex his igitur, quae dicta sunt, sequitur, ut gerundivum a Plauto nisi passiva significatione non usurpetur.

#### 4. De notione necessitatis.

Gerundio in coniugatione periphrastica posito necessitatem quandam significari tam apertum est, ut nemo vel eorum, qui eam vim gerundio per se inesse negant, in dubium vocaverit. Verum quo facilius qualis sit ea necessitas et quam late pateat, perspiciatur, singula exempla Plautina comparata inter se et examinata ad certa capita revocare institui.

a) Res ipsa, ad quam actio gerundivo expressa pertinet, natura ita comparata est, ut naturali nexu certum affectum operationemve adversum se excitet (necessitas psychologica) <sup>14)</sup>:

α) Asin. II. 2, 71 (338) Iam *devorandum* censes, si conspexeris hominem.

Most. III. 2, 170 (855) Tranio age canem a foribus aliquis abducatur face, | Etsi *non metuendast*.

β) Asin. V. 2, 58 (908) Non queo durare. — Si non didicisti fulloniam, | *Non mirandumst*.

Bach. III. 1, 5 (409) *Minus mirandumst* illaec aetas si quid illorum facit, | Quam si non faciat.

Capt. I. 2, 55 (158) *Non pol mirandumst* fugitare hanc provinciam.

<sup>13)</sup> cf. Kühner I. § 206 Adn. 6; II. § 27, 6. — Neue II. 260 sqq. — Weisweiler p. 56 sq. auctoresque ibi citatos.

<sup>14)</sup> Et hic et in iis, quae proxime sequuntur, Graecis litteris α et β personalis et impersonalis structurae exempla distinximus.

Curc. II. 2, 15 (265) *Nihil est mirandum* melius si nil sit sibi.

b) Externa rerum condicio talis est, ut homo velit nolit ad id, quod gerundio exprimitur, subeundum adigatur (necessitas physica externa s. coactio):

α) Asin. II. 2, 55 (321) Quin si *tergo res solvendast*, raperere cupio publicum.

Bacch. I. 1, 53 (86) Atque ecastor *apud hunc fluvium aliquid perdundumst*.

cf. ib. IV. 9, 122 (1045); 129 (1049).

Capt. V. 4, 4 (1001) Ubi labore lassitudost *exigunda* ex corpore.

Cas. II. 6, 59 (411) Malo, Chaline, tibi *cavendum* censeo.

Epid. I. 1, 74 (74) Haecine ubi scibit senex, *Puppis pereundast probe*.

ib. III. 4, 82 (519) Immo etiam si alterum tantum *perdendum est*, perdam potius quam sinam me impune irrisum esse habitum.

Merc. I. 2, 8 (117) Ita tres simitu *res agenda*e sunt, quando unam oceperis.

ib. I. 2, 66 (178) Qui nunc, quom malum *audiendumst* flagitas me, ut eloquar.

ib. IV. 3, 40 sq. (742 sq.) Nam mihi amatori seni *coquenda, cenast*. Atqui quom recogito, *Nobis coquendast*, non quoi conducti sumus.

Hisce non eiusdem generis necessitatem gerundivis iterari obvium est. Nam illa moralis senis imperio accepta est, haec physica contra eius voluntatem ex ipsis iam rebus consequitur.

Mil. IV. 8, 14 (1324) Eam nobilitatem *amittundam* video.

Most. I. 1, 46 (49) Tu fortunatus, ego miser: *patiunda* sunt.

Pseud. III. 1, 14 (781) Cras mihi *potandus* fructus est fullonius.

Truc. IV. 3, 55 (834) Scio equidem, quae nolo, multa mi *audienda* ob noxiam.

β) Asin. I. 3, 91 (244) Et profecto, nisi illud perdo argentum, *pereundumst* mihi.

- ib. III. 3, 12 (595) Acerbum funus filiae faciet, si te *carendumst*.
- ib. V. 2, 87 (937) Male *cubandumst*: iudicatum me uxor abducit domum.
- Capt. III. 5, 104 sq. (766) Exauspicavi ex vinclis: nunc intellego | *Redauspicanlum esse* in catenas denuo.
- ib. V. 1, 4 (925) ex miseriis plurimis me exemerunt, Quas dum te *carendum* hic fuit, sustentabam.
- Cas. II. 6, 57 (409) *Patiundumst*, si quidem me vivo mea uxor imperium exhibet.
- Men. IV. 2, 107 (670) Si tibi displiceo, *patiundum*: at placuero huic Erotio.
- Mil. II. 2, 24 (180) Vae mihi misero, quoi *pereundumst* propter nihili bestiam.
- ib. II. 4, 6 (359) Credo — tibi esse *pereundum* extra portam.
- ib. IV. 5, 11 (1210) Etsi istuc mihi acerbumst, quia ero te *carendumst* optimo.
- Most. III. 2, 12 (701) Nam et *cenandum* et *cubandumst* ei male.
- Poen. I. 2, 185 (397) Nam mihi iam video propter te *victitandumst* sorbilo.
- ib. IV. 2, 32 (855) Ut enim ubi mihi *vapulandum sit* tu corium sufferas.
- Trin. IV. 2, 27 (869) Hercle opinor mi advenienti hac noctu *agitandumst* vigilias.
- Truc. II. 7, 67 (628) Sed verum sine me dum petere, siquidem *belligerandumst*.

c) Rebus item externis necessitas oritur, sed moralis, qua voluntas ad agendum aliquid adducitur, quod potest quidem, sed aegre vitari. (Coactio quaedam moralis):

- α) Amph. I. 1, 21 (175) *Habendum* et *ferundum* hoc onust cum labore.
- ib. I. 1, 267 (423) Argumentis vicit. Aliud nomen *quae-rendum* mihi.
- Capt. II. 1, 6 (200) Indigna digna *habenda sunt* erus quae facit.



- Mil. III. 1, 153 (748) Tamen id quod odios *faciundumst* cum malo atque ingratiis.
- Most. I. 3, 130 (288) Purpura aetas *occultandast*: aurum turpest mulieri.
- ib. I. 3, 72 (229) Si quidem hercle *vendundumst* pater, vaenibit multo potius, quam te me vivo unquam sinam agere aut mendicare.
- Poen. V. 4, 45 (1215) Sei quidem amicitias *habenda*, quom hoc habendast.
- Rud. I. 2, 13 (101) Villam *integundam* intellego totam mihi.
- ib. II. 1, 3 (292) *Necessitate* quidquid est domi, id sat est *habendum*<sup>15)</sup>.
- ib. V. 3, 31 (1387) *dandum* huc argentum probum.
- Trin. II. 4, 195 (596) *Gestandust* peregre clupeus.
- ib. V. 2, 35 (1159) Si illa tibi placet, *placenda* dos quonquest quam dat tibi.
- Truc. V. 70 (962) Fiat, ut rem *gnatam* video, hoc *accipiendumst* quod datur.
- β) Asin. II. 4, 21 (427) Tamquam si claudus sim, cum fustist *ambulandum*.
- Aul. I. 1, 1 (40) *exeundum* tibi hercle hinc est foras.
- ib. I. 2, 27 (105) Discrucior animi, quia ab domo *abeundumst* mihi.
- Curc. I. 1, 6 (6) Tamen *est eundum*, quo imperant ingratiis.
- Mil. I. 1, 35 (35) *Adsentendumst*, quidquid hic mentibitur.
- Pers. II. 2, 21 (203) *Commorandumst* iam mihi aput hunc obicem. (Commorandust apud hanc ob ioculum gradus — F. Schöll.)
- Poen. V. 4, 73 (1243) Atqui hercle mecum *agendumst*.  
cf. Rud. III. 4, 14 (719).
- Stich. V. 5, 16 (757) Siquidem mihi *saltandumst*, iam vos date bibat tibicini.
- Trin. II. 2, 97 (378) Egone indotatam te uxorem (ducere) ut patiar? — *Patiendumst*, pater.

---

<sup>15)</sup> Exemplum eo notabile est, quod necessitatem bis expressam habet.

Iam ad eam agendi necessitatem venimus, quae in animi obligatione morali sive magis sive minus stricta nititur variisque fontibus emanat, qui deinceps recensendi sunt.

d) Necessitas a legis perpetuae et aeternae vi, quae quasi dux vitae et magistra officiorum est, proficiscitur. (Obligatio legis naturalis vel divinae).

α) Most. IV. 3, 29 (1023) *Fides servandast*.

Poen. V. 1, 23 (956) Eum fecisse aiunt, sibi *quod faciundum* fuit.

[Stich. I. 1, 53 (54) *Faciendum* id nobis, quod parentes imperant.]

Trin. II. 1, 30 (264) Mille modis amor *ignorandust*, procul *abdendus atque apstandust*.

Truc. IV. 4, 13 (866) Scio equidem – tibi uxorem *ducendam* iam esse

β) Epid. II 1, 3 (168) Quid est, quod *pudendum siet*?

e) Necessitas hominum lege vel imperio aut officio suscepto imponitur; interdum ex ipsis rebus quaedam oritur obligatio.

α) Merc. II. 2, 10 (281) mihi | Tres hodie *leiteis iudicandas* dicito.

cf. ib. IV. 3, 40 (742).

Stich. V. 4, 33 sq. (713 sq.) Bibe tibicen: *bibendum* hercle hoc est: ne nega. Quid hic fastidis, quod *faciundum* vides esse tibi? quin bibis?

Truc. prol. 21 His *ruminandumst*, qui ad eam adveniant, ceterum.

Mil. II. 4, 42 (395) *Narrandum* ego istuc militi censebo.

β) Rud. I. 2, 93 (182) Si tu de illarum cenaturus vesperti's, | Illis *curandum* censeo, Sceparneo.

ib. V. 2, 47 (1334) Per Venerem hanc *iurandumst* tibi.

(Men. prol. 49 Nunc in Epidamnum pedibus *redeundumst*.)

f) Cognata sunt iis, quae sub littera ,d' allata sunt, haec quae quamvis non strictam propriamque obligationem includant, tamen id quod fieri conveniat atque deceat, declarant:

α) Bacch. IV. 3, 12 (625) *Consolandus* hic mist.

Cas. III. 1, 14 (528) *caedendus* tu homos: nimias delicias facis.

cf. Amph. I. 1, 172 (328); III. 2, 64 (946).

Mil. V. 25 (1418) Verberetur etiam: postibi *amittundum* censeo.

ib. IV. 6, 27 (1242) *Prohibendam* mortem mulieri video.  
cf. ib. 54 (1272).

Most. II. 1, 65 (412) Verum id *videndumst*, id viri doctist opus,

Quae designata sint et facta nequiter,

Tranquille cuncta ut proveniant et sine malo.

Poen. V. 4, 45 (1215) Sei quidem amicitia habenda, quom *hoc habendast*.

Trin. I. 2, 59 (96) Si id non me accusas, tute *obiurgandu's*.

[Truc. II. 6, 6 (487) Non *laudandust*, quoi plus credit qui audit homo quam qui videt.]

β) Most. III. 1, 151 (681) At hic sunt mulieres: *Videndumst* primum, utrum eas velintne an non velint. — ,Aequom iubes.'

g) Latissime apud Plautum patet is usus, cum per gerundium, quid ad aliquem finem assequendum agi oporteat, exprimitur (necessitas finalis).

α) Amph. III. 2, 10 (891) *Faciundumst* mihi illud, fieri quod illaec postulat.

Asin. II. 2, 91 (358) Quid nunc consili *captandum* censes?

Bacch. I. 1, 40 (73) *malacissandus* es.

ib. II. 2, 91 (325) Nunc tibimet illud navi *capiundumst* iter.

ib. IV. 4, 40 (691) Nunc tibi hoc *curandumst*, Chrysale.

Capt. II. 1, 32 (228) haud somniculose hoc *agundumst*.

Cas. II. 8, 8 (444) *Captandust* horum clanculum sermo mihi.

ib. II. 8, 39 (475) Enimvero huc aures magis sunt *adhibendae* mihi.

ib. V. 4, 5 (968) Hoc iter *faciundumst*.

Cist. IV. 1, 5 *faciundumst* puerile officium.

Curc. I. 2, 18 (112) Censeo hanc *appellandam* esse anum.

- Epid. I. 1, 32 (37) Id modo *nitendumst*, ut materies suppetat scutariis.
- ib. I. 1, 90 (100) Aliquid aliqua *reperiundumst*.
- ib. IV. 1, 20 (546) Muliebri mi *adhibenda* malitias.
- ib. V. 3, 25 (689) *Conliganda* haec sunt tibi hodie.
- Men. IV. 3, 26 (700) Consulam — amicos quid *faciundum* censeant
- ib. V. 2, 107 (860) Enimvero illud *praecavendum* atque *adcurandum* mihi.
- Merc. II. 3, 83 (419) si quid *faciundumst*, agite ite actutum.
- Mil. I. 1, 35 (35) auribus *Perhaurienda* sunt, ne dentes dentiant.
- ib. II. 2, 90 (247) et Philocomasio id *praecipiuundumst*, ut sciat.
- ib. III. 3, 70 (945) hoc quod *agundumst* exsequamur.
- ib. IV. 2, 1 (991) Iamst ante aedis circus ubi ludi *faciundi* mihi.
- ib. IV. 7, 8 (1291) Oratio alio mihi *demutandast*.
- ib. IV. 8, 48 sq. (1358 sq.) Ei mihi, quom venit mi in mentem, ut mores *mutandi* sient, Muliebres mores *discendi*, obliviscendi stratiotici.
- Most. I. 3, 69 (226) Soli *gerundum* censeo morem et *capundas* crinis.
- ib. I. 3, 115 (272) Etiamne unguentis *unguendam* censes?
- ib. III. 1, 29 (556) quid nunc *faciundum* censes?
- Pers. I. 2, 28 (80) Set aperiuntur aedes: *remorandust* gradus.
- Poen. III 1, 64 (567) Hoc tibi cursius *agendum*.
- ib. IV. 2, 104 sq. (926 sq.) Nam et hoc docte *consulendum*, quod modo creditumst, Et illud autem *inserviendumst* consilium vernaculum.
- cf. ib. V. 4, 55 (1225).
- Pseud. I. 4, 16 (409) Sed *conprimunda* vox mihi atque oratiost.
- ib. IV. 1, 11 (915) *Monendu's*, ne me moneas.
- Rud. II. 5, 27 sq. (484 sq.) Intro *ferundast* (urna); repperi negotium, si quidem his mihi ultro intro *adgerunda* etiamst aqua.

- ib. V. 2, 11 (1298) *Adeundus* mihi illic est homo.  
 cf. Trin. IV. 2, 121 (963); V. 1, 6 (1122).  
 Trin. IV. 2, 25 (867) Apud illas aedes *sistendae* mihi  
 sunt sycophantiae.  
 Truc. V. 3 (895) *adeunda* haec mihist.  
 ♀) Amph. I. 3, 29 (527) Nunc ne legio persentiscat, *clam*  
 illuc *redeundum* mihi.  
 ib. II. 1, 72 (619) Ego inquam; quotiens *dicendumst* tibi.  
 cf. Most. IV. 2, 33 (948).  
 Asin. III. 3, 92 (682) *Inambulandumst*: nunc mihi vi-  
 cissim supplicabunt.  
 cf. ib. IV. 2, 11 (820).  
 Bacch. II. 3, 6 (240) Haud *dormitandumst*: opus est  
 chryso, Chrysale.  
 Cist. IV. 2, 104 sic *faciundum* censeo.  
 Cure. IV. 1, 26 (486) Sed interim fores crepuere: linguae  
*moderandumst* mihi.  
 ib. V. 2, 11 (609) Quotiens *dicundumst* mihi?  
 Epid. I. 2, 60 (163) *Adeundumst*!  
 ib. II. 2, 89 (274) Sic *faciendum* censeo.  
 Merc. I. 2, 5 (171) mihi *supplicandum* servolo video meo.  
 ib. I. 2, 9 (118) Et *currendum* et *pugnandum* et autem  
*iurigandum* est.  
 ib. II. 3, 83 (419) si quid *faciundumst*  
 ib. IV. 3, 28 (727) Dicam — at pol qui *dicendumst* tamen.  
 Men. I. 1, 27 Tantas struices concinnat patinarias: *Stan-*  
*dumst* in lecto, si quid de summo petas.  
 ib. II. 2, 71 (345) Nunc in istoc portust navis praedatoria,  
 aps qua *cavendum* nobis sane censeo.  
 Mil. III. 1, 198 (793) ita *praecipiundumst*.  
 Most. IV. 2, 33 (948) quotiens *dicundumst* tibi?  
 ib. V. 1, 21 (1069) Docte atque astu mihi *captandumst*  
 cum illo.  
 ib. V. 1, 44 (1092) *Faciundum* edepol censeo.  
 ib. V. 2, 21 (1142) Hercle mihi tecum *cavendumst*, nimis  
 qui's orator catus.  
 Pseud. I. 3, 97 (331) extra portam mi etiam *currendumst*  
 prius.

Rud. IV. 3, 23 (961 b) nam nisi dat, | domino *dicundum* censeo.

Stich. IV. 2, 38 (618) Sane *faciundum* censeo.

h) Interdum ubi nulla proprii nominis necessitas existit, ob id solum, quod cui sic agere placuit, participio futuri passivi utuntur, quo rem ita natam esse significant, ut iam sit eventura; apud Plautum tamen res rara nec plane certa:

Amph. I. 1, 172 (328) *Onerandus* est pugnīs probe (Es gilt — er soll, weil ich will —)

Asin. V. 2, 72 (1190) *Potandumst!* (Es gilt zu trinken).

Mil. III. 3, 14 sqq. (887 sqq.) Si quid *faciendumst* mulieri male atque malitiose,

Ea sibi immortalis memoriast meminisse et sempiterna.

Sin bene quid aut fideliter *faciundumst*, eadem eveniet Obliviosa extempulo ut fiat, meminisse nequeat.

Ergo istuc metuo quom venit vobis *faciundum* utrumque.

Rud. II. 5, 27 sq. (484 sq.) Intro *ferundast* (urna) reperi negotium, | siquidem his mihi ultro intro *adgerunda* etiamst aqua.

Habes ea gerundii exempla, quibus Plautus in coniugatione periphrastica usus est, quorum nullum vi necessitatis non est praeditum; eamque vim ne ab negativis quidem sentiis abesse licuit observari. Erant autem negativae sententiae diversi generis, prout negationis particula aut ad solum verbum necessitatis notione minime affecta, aut ad hanc ipsam erat relata. Sed rem illustrem exemplis. V. g. quae scripta legimus

Most. III. 2, 170 (855) ,age canem a foribus aliquis abducat face, Etsi non metuendast,‘ ea ita se habent, quasi dixerit ille ,canem metui opus non est,‘ quod germanice est „er muss (*braucht*) nicht gefürchtet zu werden.“ Metuendi negatur necessitas. Eiusdem rationis apud Plautum praeterea sunt:

Asin. V. 2, 58 (908) Non mirandumst.

Curc. II. 2, 15 (265) Nihil est mirandum melius si nil sit tibi.

Capt. I. 2, 55 (158) Non pol mirandumst fugitare hanc provinciam.

Bacch. III. 1, 5 (409) Minus mirandumst illaec aetas si quid illorum facit Quam si non faciat, i. e. minor est necessitas vel ratio, cur mireris. —

Ad alterum genus pertinent haec:

Bacch. II. 3, 6 (240) Haud dormitandum est.

Capt. II. 1, 32 (228) haud somniculose hoc agundumst.

ib. V. 3, 9 (986) mos est oblivisci hominibus Neque novisse quovis nihili faciunda gratia.

[Truc. II. 6, 6 (487) Non laudandust quovis plus credit qui audit homo quam qui videt.]

Quae si resolveris, ita dixeris: ,Oportet non dormire,‘ et ,opus est hoc haud somniculose agi;‘ vel quoniam cum aliquid fieri oportet, eius contrarium non licet, dici etiam poterit ,dormitare non licet.‘ Germanice vertemus: „hier heißt es nicht zu schlafen,“ „hier *darf* man nicht schlafen“ <sup>16)</sup>. Atque patet in altero hoc genere solum ea exempla, quae moralem aliquam obligationem contineant, poni posse.

Haec autem propterea exponenda mihi videbantur, quia ab hac altera sententiarum specie transitus paulatim ad eam significationem gerundii factus est, qua *posse* aliquid fieri indicatur. Idem enim quod fieri non debet (= non licet), vero aliquo sensu fieri non potest, nimirum licite non potest. Atque non raro idem fieri omnino non potest, ut in illo exemplo ,homo hic laudandus non est‘ laudari hominem non solum non licet, sed vere quidem non potest omnino, deficiente nimirum virtute, propter quam solam aliquis vere laudari et potest et debet.

Quae res cum per se nisi de negativis sententiis non valeret, vi analogiae factum est, ut etiam positiva enuntiata illis opposita eiusdem provinciae partem occuparent, iamque v. g. utrumque tum ,onus non ferundum‘ tum ,onus ferundum‘ de potestate enuntiaretur. Sed Plautus eius usus non habet nisi remota illa, quae ostendi, initia. Longius progressus est Cyprianus; sed de eo postea.

<sup>16)</sup> Ceterum verbum, quod est *debeo*, pro utroque genere substitui potest atque semper negationem ad se attrahit, ita tamen, ut modo significet „müssen,“ modo „dürfen.“

Nunc ad propositum meum revertar. Superest autem, ut de temporis significatione futuri, a qua gerundium in coniugatione periphrastica positum participium futuri passivi nuncupatum est, quid apud Plautum valeat dicam.

#### 5. De temporis futuri significatione.

Pauca sunt exempla quibus Plautus, ubi de re futura loquitur, gerundii coniugationem periphrasticam praesentem usurpat:

Epid. I. 1, 70 (74) Haecine ubi scibit senex, Puppis pereundast probe.

Asin. III. 3, 12 (595) Acerbum funus filiae faciet, si te carendumst.

Mil. I. 1, 35 (35) adsendendumst quidquid hic mentibitur.

ib. II. 4, 6 (359) Credo — tibi esse pereundum extra portam.

cf. ib. IV. 5, 11 (1210).

Most. III. 2, 12 (701) Res paratast mala in vesperum huic seni. Nam et cenandum et cubandumst ei male.

Sed his locis quominus revera futuri vicem a gerundio geri affirmemus, alia obstant similia, quibus Plautus, liberioris vulgarisque loquendi consuetudinis imitator, saepe praesenti tempore, ubi futurum expectemus, uti arguitur. Cf. v. g. Asin. II. 2, 71 (338) 'Iam devorandum censes (= censebis), si conspexeris (hominem).'

ib. I. 3, 91 (244) Et profecto, nisi illud perdo (= perdam v. perdidero) argentum, pereundumst mihi.

Bacch. IV. 6, 6 (775) quam mox navigo (= navigabo In Ephesum.

ib. IV. 2, 10 (592) non it (= ibit): negat se ituram.

Alia multa, quae collecta sunt apud Holtze II. p. 67 sqq., eodem spectant. Quamquam quod de illis exemplis observant plerumque aliquo tamen modo futurum indicari, idem in gerundio obtinere fatendum est. Res enim, quae fieri debet, si quidem eveniat, futuro demum tempore eveniet. Aliud enim est afferre rationem, cur in gerundii coniugatione periphrastica ab expressa futuri declaratione abstineri possit, aliud contendere gerundium ipsum quasi verbum temporis futuri usurpari, quod negandum est.



Neque ipse Weisweiler, cum huic participio futuri significationem tamquam propriam vindicat, aliam nisi illam, quae latius intellegitur, prae oculis habet. De qua re ea conferenda sunt, quae pagina 142 et sequentibus exponit.

## B.

**Cyprianus quomodo gerundio et gerundivo in coniugatione periphrastica usus sit, ostenditur.**

Multo saepius Cyprianus participii futuri passivi coniugatione periphrastica utitur quam Plautus, cuius rei ratio inde repetenda est, quod ille in disciplina Christiana morumque praeceptis tradendis unice fere versatur. Eius autem usus a Plautino sermone diversitas ut clarius appareat, eadem iisdem numeris capita atque antea tractabo. Plurima autem inter utrumque convenire videbimus.

1. Ac primum superari impersonalem modum personali idque magis etiam quam apud illum notandum est. Nam ex quadringentis fere locis vix tertiam partem impersonali generi adnumeramus. In proponendis autem postea exemplis neque exauriri tantam copiam neque anxie distingui utrumque genus oportere iudicavi. Sunt enim ceteroqui inter se similia. Eadem enim utrimque necessitatis notio, eadem tum dativi tum adverbii adsumendi facultas, eadem etiam duorum vel plurium ad orationis vim ornatumque augendum coniunctio. Ac ne haec ultima quidem, quoniam etiam apud Plautum inveniuntur et gerundio ac gerundivo cum ceteris orationis partibus communia neque ad propriam eius indolem cognoscendam quidquam conferunt, singula persequi animum potui inducere. Specimine tamen eligendo faciam, ut Cypriani dictionis praecipuae proprietates conspiciantur.

2. Copula, praeter *est*, *sunt*, *esse* omnia fere tempora et modos pervadit (*sit* 192, 8; 302, 4; 304, 14; 657, 12 al. *sint* 712, 13; 760, 15; 763, 7. *erat* 243, 20. *erant* 791, 3. *esset* 626, 10. *fuit* 351, 5; 297, 10; 317, 7; 585, 10 al. *fuerunt* 558, 13. *fuerit* 312, 24. *fuerat* (= *erat*) 584, 6;

611, 2; 617, 18; 756, 23. *fuertant* (= erant)<sup>17)</sup> 625, 21; 677, 9; 732, 14. *erunt* 565, 17: de ceteris vero, quae agenda erunt — tractabimus); eam ne Cyprianus quidem nisi hisce condicionibus omittit:

a) Si est indicativus praesentis (est, sunt [semel 237, 6]), variis ex causis; aut ut pondus orationi accedat, quale est De laps. 263, 4 sq. pro hoste *vitanda* res, pro latrone *fugienda*, pro gladio *metuenda* possidentibus et veneno; et ib. 237, 6 *dandae* laudes Deo et beneficia eius ac munera cum gratiarum actione *celebranda*. Eminere ea gerundia in priore sententia figura amplificationis, in altera membrorum chiasmo adhibito magis etiam apparet. Aut copula, ne tum in principali tum in secundaria sententia posita cum molestia repetatur, semel omittitur: De bon. pat. 398, 25 *diligenda* res homini, quae Deo cara est. Aut denique si commune aliquod praeceptum ita ad singulas partes applicatur, ut verbum finitum, gerundio et copula expressum, in eodem genere varietur atque repetatur; copula primo loco additur, reliquis omittitur ac mente ex primo intellegitur. Atque ipsa ea omissione scriptorem in eadem re continuare indicatur. Unum eius rei exemplum Cyprianus praebet Ad Fort. c. 5. p. 319 sq.:

In exhortandis itaque ac parandis fratribus nostris et virtutis ac fidei firmitate ad praeconium dominicae confessionis adque<sup>18)</sup> ad proelium persecutionis et passionis armandis primo in loco *dicendum est*:

I. Idola deos non esse quae homo sibi faciat. —

III. *Tunc addendum* quae comminatio Dei sit adversos eos qui idolis sacrificant.

IV. *Praeterea docendum* non facile ignoscere Deum idololatriis.

<sup>17)</sup> Communis illius aetatis scriptorum mos est. ut plusquam-perfecto pro perfecto vel pro imperfecto utantur. Cf. Paucker: .De latinitate scriptorum historiae Aug.' p. 81 sq.

<sup>18)</sup> Secutus sum editorem cum ceteris in rebus, tum in eo, ut ,adque' pro ,atque' scriptum retinerem.

VI. *Subiungendum* post haec — —

VII. *Insinuandum* quoque ne . . .

XI. Ac ne expavescat quis et conturbetur ad pressuras et persecutiones quas patimur in isto mundo, *probandum* ante praedictum esse.

XII. In novissima parte *ponendum*, quae spes et quae merces maneat iustos et martyras post conflictationem huius temporis et passiones.

In aliis omnibus locis Cyprianus indicativum est ad gerundium semper adiecit.

b) In infinitivo autem praesentis copulam esse multo saepius omisit quam addidit: illud plus centum, hoc circiter quinquaginta locis factum inveni. Qua in re ne id quidem si sententia negativa est quidquam videtur referre. Carent enim etiamsi sint negativae, verbi substantivi infinitivo v. gr. hae sententiae: Ad Quirin. 102, 19 non iurandum 103, 3 vicem mali non reddendam, ib. 29 inepte non loquendum, 104, 11 non faenerandum. Epist. 568, 12 Censuistis non communicandum (presbytero Gaio Didensi) cf. 633, 18.

Subiunctum est esse post negationem v. gr. Ad Quir. 102, 20 non maledicendum esse. De mort. 309, 19 ut publice praedicarem fratres nostros non esse lugendos arcessitione dominica de saeculo liberatos. ib. 24 occasionem dandam non esse gentibus, ut nos merito . . . reprehendant. Epist. 709, 7 ab evangelicis autem praeceptis omnino non recedendum esse docet . . . apostolus. cf. 753, 10; 780, 5; 800, 22.

Quae cum ita sint, usum in copula vel ponenda vel omittenda similem omnino Plautino, immo bonae aetatis Romanae consuetudinem secutus est Cyprianus, id quod eo magis notatu dignum est, quia argenteae aetatis rhetores et scriptores ut ii, quorum Seneca pater profert dicta, et Plinius maior ab ea regula deflexerunt.

3. Porro passivam significationem personalis huius participii constructio tam manifeste prae se fert, ut ne ambigi quidem possit. Neque prisci illius aliquorum ver-

borum intransitivorum usus personalis ulla apud Cyprianum exstant vestigia, quippe quae iam Ciceronis temporibus evanuerint.

4. Venio ad notionem necessitatis, quae apud Cyprianum non minus quam apud Plantum omnem gerundii coniugationem periphrasticam pervadit et varias species induit. Singillatim autem haec attinet animadverti:

a) Internae necessitatis, quam supra ex ipsa rei natura consequi dixi, triplex apud Cyprianum, quod gerundio vel gerundivo exprimatur, distinguendum est.

α) Psychologica illa, Plauto communis, in gerundio verborum affectus invenitur: Ad Fort. 332, 14 sq. ostendens Sp. s. castra diabolica non *timenda* et si bellum nobis hostis indixerit, in ipso magis bello spem nostram consistere. ib. 341, 20 sq. quanto Deus, qui conscientiae nostrae iudex est et solus *timendus*, nec derideri possit omnino nec falli. cf. 450, 15 mirandum non est; ib. illud mirandum est. 652, 24 ille *metuendus* est, cuius iram nemo potest evadere. 667, 19 sq. non tamen idcirco *timendum* est, quia minentur. 689, 7 illorum *flenda* et *lamentanda* condicio est. 759, 2 illud *mirandum* est, immo *indignandum* potius et *dolendum*.

ρ) Altera magis stricta ex ordine ac cursu naturae, cui omnes subiciuntur, existit (necessitas physica). Duo in promptu sunt exempla haec:

Epist. 668, 18 cum nobis *semel moriendum sit*. De laps. 243, 21 sq. cui enim non nascenti et morienti *relinquenda quandoque patria* et patrimonii sui facienda iactura est.

γ) Addendum est tertium internae atque absolutae necessitatis genus, quam logicam liceat appellare, cuius apud Cyprianum haec legi exempla:

Epist. 633, 4 neque enim *aequandi* sunt ille, qui ad sacrificium nefandum statim voluntate prosiluit, et qui reluctatus et congressus diu ad hoc funestum opus necessitate pervenit. 763, 7 ut habeantur quidem christiani, non sunt tamen ceteris *adaequandi*. 785, 7 non

est ergo, quod haereticis *cedendum* existimemus et baptismum . . . putemus *prodendum*.

789, 2 si haeretico aliquid *concedendum* putavit.

819, 12 non haeretici sed filii Dei *computandi* sunt.

823, 4 confirmavimus *repudiandum* esse omne omnino baptismum.

824, 5 illos . . . pro non baptizatis *habendos* iudicavimus.

b) Externam necessitatem et coactionem quandam naturalem in hisce mihi videor repperisse sententiis. Absoluta omnino necessitas continetur

Epist. 684, 18 a quibus (nobis) ratio Domino *reddenda* est.

Minus absoluta, sed ita tamen certissima res, si qui lapsi erant, in fide perseverassent, hac sententia declaratur:

De laps. 243, 20 *relinquenda* erat patria et patrimonii *facienda* iactura. Similis est locus De bon. pat. 405, 25 quibus (praeter varias et adsiduas pugnas) in persecutionum quoque certamine patrimonia *relinquenda* sunt, *subeundus* carcer, *portandae* catenae, animae *impendendae*, gladius, ignes, cruces, omnia denique tormentorum ac poenarum genera fide et virtute patientiae *perferenda*. cf. praeterea

Epist. 699, 22 sqq. quantus vero communis omnibus nobis maeror atque cruciatus est de periculo virginum, quae illic tenentur, pro quibus non tantum libertatis sed et pudoris iactura *plangenda* est nec tam vincula barbarorum quam lenonum et lupanarium stupra *deflenda* sunt, ne membra Christo dicata . . . foedentur.

c) Moralem etiam invito illatam necessitatem in hisce expressam videmus exemplis:

De mort. 302, 3 sq. sciet (christianus) plus sibi quam ceteris in saeculo *laborandum*, cui magis sit cum diaboli impugnatione *luctandum*. Epist. 539, 5 sqq. hoc (humiles et quieti) cum debeamus omnes esse, tunc magis huiusmodi illi esse debent, quibus *laborandum est*, ut post

gravem lapsum vera poenitentia et humilitate tota promereri Dominum possint.

625, 11 mea apud te et persona et causa *purganda* est.

Iam ad eas partes, quas in coniugatione periphrastica positum participium futuri passivi apud Cyprianum occupat longe gravissimas atque amplissimas, venimus, cum ad eam necessitatem, quae ex lege morali, ut ita dicam, emanat, significandam adhibetur. Legem moralem intellegi volo sensu latissimo, ut non solum hominum naturam ac mores, sed leges etiam divinitus latas ac sive a Christo sive ab Apostolis promulgatas immo ipsa etiam praecepta ab Ecclesia iniuncta eo nomine comprehendam. Ex horum enim fontium quocumque fluxit obligatio, a Cypriano participio necessitatis multo saepius quam verbis auxiliariis solet declarari. Et quoniam genera ea necessitatis non raro confunduntur ac plura interdum in eodem exemplo concurrunt, rem ita institui, ut quod in quaque sententia magis eminere necessitatis genus mihi visum esset, id ponerem neque si pauca forte alio ab aliis traherentur, repugnare atque affirmare vellem. Atque his monitis ordinem iam inceptum persequor.

d) Obligatio agendi moralis stricta sive ex lege naturali sive divina descendens enuntiatur hisce locis:

Quod id. dii n. s. 26, 14 sq. in nostra dedicandus est mente (Deus), in nostro consecrandus est pectore.

Ad. Quir. 102, 6 sqq. agapen . . . religiose et firmiter exercendam — in nullo gloriandum — humilitatem et quietem in omnibus tenendam — non contristandum Sp. sanctum — iracundiam vincendam esse — in Deum solum fidendum et in ipso gloriandum — non iurandum — non maledicendum esse. cf. ib. 102, 21–107, 19, ubi scriptor gerundium cum verbis necessitatis, quae sunt debere<sup>19)</sup> et oportere<sup>20)</sup> variat atque mutat. Eadem etiam

<sup>19)</sup> 102, 14; 103, 22. 25; 104, 7. 8. 14. 18. 23; 105, 16. 20; 106, 4. 19. 21. 23; 107, 9. 14.

<sup>20)</sup> 103, 19; 105, 14; 107, 8.

alibi alternantur, ut intra eandem sententiam De mortal. 312. 24 sq. Quod cum semper faciendum fuerit Dei servis, nunc fieri multo magis debet. Vide sis praeterea Sententias episcoporum p. 436 sqq., ubi eadem verba promiscue adhibentur.

D. cath. eccl. un. 225, 22 docet Dominus et admonet a talibus recedendum. Reliqua sunt 225, 25; 231, 4 sq.; 237, 6 sq.; 240, 3; 247, 19 sqq.; 268, 20; 303, 22 sq.; 323, 9; 448, 10; 709, 7; 712, 11. 13. 15 sq. 22 sq.; 717, 19; 718, 3. 5. 11; 721, 6 sq.; 732, 14; 739, 7 sq.; 756, 23 sq.; 760, 12. 15; 769, 6 sq.; 779, 8. 23; 780, 3. 5. 10; 787, 10; 790, 8; 791, 1. 8; 800, 10; 805, 24; 815, 7; 819, 12; 823, 4. —

e) Addo aliquas gerundii sententias, quibus homo aliquis, sed et ipse non raro Dei ipsius nomine aliquid praecipit:

193, 26 sq. quod si ille (apostolus) mulieres quoque admonet coerendas et moderandas.

450, 19 propterea decrevimus haereticos baptizandos esse.

cf. ib. 451, 22. — 568, 12 censuistis non communicandum (presbytero Gaio Didensi). De laps. 250, 16 mandant aliquid martyres fieri: si iusta, si licita, si non contra ipsum Dominum a Dei sacerdote facienda.

Huc etiam illa pertinent, quae ut fiant, rebus demum ipsis, non universali quadam lege exigitur:

De op. et clem. 387, 16 sq. (plures sunt pro quibus Dominum deprecari), multorum delicta *redimenda* sunt, multorum *purgandae* conscientiae, multorum animae *liberandae*.

Epist. 539, 15 sq. qui (collegae) perscripserunt, placere sibi quod statuimus nec ad vos recedendum esse. cf. 600, 14.

ib. 605, 4 ea quae in commune tractanda sunt agere et providere.

ib. 655, 16 ut his laxandam pacem putaverim.

ib. 668, 21 sq. non idcirco . . . relinquenda est ecclesiastica disciplina aut sacerdotalis solvenda censura, quoniam . . .

ib. 679, 20 de eorum facinore non puto esse reticendum.

ib. 794, 3 qui talibus communicandum existimat.

f) Saepe gerundio res non tam praecipitur cum rigore peragenda quam pro aequitate honestateque commendatur. Ut consilium cernitur:

Ad Quir. 106, 11 non quidquid licet esse faciendum. cf. 107, 3 Infirmos visitandos.

De laps. 246, 1 non tantum timenda non est eiusmodi sed et optanda iactura est.

Id quo quis dignus esse putatur, gerundii modo continetur:

Ad Dem. 360, 21 tunc torquendus fuisset, tunc ad confessionem criminis cum vi doloris adigendus. Quod aequum iustumque ac rationi consentaneum est, habes:

Ad Quir. 35, 5 obtemperandum fuit . . . desiderio tuo.

ib. 106, 1 Surgendum, cum episcopus aut presbyter veniat.

Epist. 773, 10. 11 non est autem de consuetudine *praescribendum* sed ratione *vincendum*. De hab. Virg. 193, 14 sq. ambulandum est vestigiis paribus, aemula ingressione nitendum.

ib. 195, 4 *utendum* putas his, quae possidere te Deus voluit.

Ad Don. 15, 21 sq. iam tibi auro distincta laquearia . . . sordebunt, cum scieris te excolendum magis, te potius exornandum.

cf. 106, 1; 217, 24. 25; 218, 2; 299, 23; 300, 25 sq. docens et ostendens, cum cari quos diligimus de saeculo exeunt, gaudendum potius quam dolendum. 304, 16; 317, 7; 320, 23; 340, 7; 341, 20 sq.; 389, 25; 398, 25; 472, 8; 495, 16; 504, 5; 508, 11; 526, 7; 528, 23; 558, 3. 4; 581, 18; 584, 6 sq.; 621, 14; 624, 21; 651, 15. 17; 679, 14; 740, 1; 748, 11. 16. 18. —

g) Frequentissimus is est apud Cyprianum gerundii usus, ut quid in rem aliquam propositam agi oporteat vel omitti indicetur. Ceterum hic quoque veram et strictam obligationem intercedere posse ac saepe intercedere, quotiens de fine necessario assequendo agatur, vix est quod moneam.



Primum huius stricti generis exempla promam. Id cuius gratia aliquid agendum esse censetur, interdum sententia addita finali vel simili clare dicitur, v. gr. 319, 11 sq. amplectenda res est et optanda et omnibus — precibus expetenda, ut qui servi Dei fuimus, simus et amici.

De zel. et liv. 420, 23 excubandum est itaque . . . adque omnibus viribus *elaborandum*, . . . nihil magis *cavendum*, nihil cautius *providendum*, quam ne quis invidia et livore capiat.

473, 18 (primo igitur in loco) et praepositis et plebi nihil aliud elaborandum est quam ut . . . divina praecepta teneamus. cf. 622, 17 sq.

Epist. 474, 4 sq. liberanda est vigilanter de periculosis locis navis, exuenda est velociter de incendio sarcina prius quam flammis supervenientibus concremetur.

ib. 9 intercedendum est cito talibus, dum adhuc separari innocentes possint.

ib. 479, 9 sq. caute hoc et non glomeratim nec per multitudinem semel iunctam puto esse faciendum, ne ex hoc ipso invidia concitetur.

505, 9 danda opera est, ut . . . cf. 601, 9 — 724, 13 quod ne tales . . . redeant, omnibus viribus inculcandum est. —

Aliis autem locis quam plurimis, quid intendatur, ipsa re, non verbis elucet. Qualia sunt haec exempla.

Ad Quir. 105, 22 Peccantem publice obiurgandum (nempe ut et ipse emendetur et alii a peccando deterreantur).

De hab. virg. 198, 6 et nuptas puto et omnes omnino feminas admonendas, quod opus Dei — adulterari nullo modo debeat. cf. 199, 24. 25.

De cath. Eccl. un. 209, 8. 12 neque enim persecutio sola metuenda est — plus timendus et cavendus inimicus, cum latenter obrepit. cf. 211, 6; 250, 7. —

De laps. 263, 4 pro hoste vitanda res, pro latrone fugienda, pro gladio metuenda possidentibus et veneno.

De Dom. or. 269, 6 sq. nec (Deus) admonendus est clamoribus, qui cogitationes videt (= opus non est).

De bon. pat. 406, 12 tolerandum et perseverandum.

De zel. et liv. 430, 14 his meditationibus conrob-  
randus est animus, f. d., eiusmodi exercitationibus contra  
omnia diaboli iacula firmandus.

cf. 280, 20; 313, 11 sq.; 437, 14; 440, 7; 442, 17;  
444, 10; 445, 8 14; 448, 10. 13. 15; 451, 11. 22; 458, 4;  
461, 6; 505, 23; 523, 19; 528, 28; 553, 11; 556, 4; 558,  
12 sq.; 562, 15—17; 563, 11—14; 570, 18—21; 573, 9;  
577, 7. 10. 11; 592, 4 sq.; 596, 24; 597, 15; 625, 21. 22;  
626, 10; 627, 3; 631, 21; 657, 12; 684, 23; 769, 4; 773, 4;  
781, 2; 815, 26; 819, 3. —

Cum res, quam aliquis spectans agit, nulla lege ne-  
cessitateque iniuncta, sed libero consilio suscepta est, quid-  
quid ad eam assequendam refertur, nulla ex causa alia  
necessarium est, nisi quia ratione habita sive rerum ac  
temporum sive regulae artis ac disciplinae commendatur.  
Gerundium tale cum verbis impersonalibus, quae sunt  
opus est et oportet, commutari potest, id quod ipsis exemplis  
conspicuum fiet:

Quod id. d. n. s. 26, 17 illic vocabulis opus est, ubi  
propriis appellationum insignibus multitudo dirimenda est.  
Hoc loco capita illa, quae Cyprianus ad Fortunatum (p.  
319 sq.) scribens, in exhortandis ac parandis fratribus et  
virtute ac fidei firmitate ad praeconium dominicae con-  
fessionis adque ad proelium persecutionis et passionis  
armandis sequenda esse proponit, quamquam iam alibi  
tractavi, iterum commemorem oportet. Indicat enim scriptor,  
quid et quo ordine dici oportere putet, ad eamque rem  
gerundia adhibet. Cf. supra p. 27 sq.

Ipsam autem tractandi rationem paulo ante ita ex-  
plicaverat: p. 318, 23 sqq. Nec non et illud consilium,  
frater carissime, utile et salubre prospexi in exhortatione  
tam necessaria quae martyras faciat *amputandas esse*  
*verborum moras* et tarditates adque ambages sermonis  
humani *subtrahendas*, *ponenda* illa sola, quae Deus lo-  
quitur, quibus servos suos ad martyrium Christus hortatur;  
praecepta ipsa divina velut arma pugnantibus *suggerenda*  
*sunt*. —

His similia sunt haec, quae epistolae propositum spectant:

De bon. pat. 412, 16 nec illud in extrema parte reticendum est, ut . . . patienter expectemus ultionis diem.

781, 4 praetereundum hunc locum non putavi. cf. 799, 6; 805, 8 in quo loco considerandum est. cf. 820, 7. Alia sunt: Epist. 585, 10 nuntiandum vobis fuit . . . quod pertineat.

606, 2 si easdem litteras confessoribus putaveris esse credendas.

611, 2 hic actus populo fuerat insinuandus. cf. 617, 18; 677, 8; 775, 7 sq. de eo vel maxime tibi scribendum et cum tua gravitate et sententia conferendum fuit.

Insignis locus eo, quod necessitatis notio bis per abundantiam quandam exprimitur, legitur Epist. 676, 14 sq. *necessarium non putavi* celeriter et urgender haereticorum tibi ineptias *nuntiandas*.

Simile exemplum apud Plautum inventum rettuli p. 18. adn. 15.

h) Denique ne apud Cyprianum quidem desunt ea exempla, quibus nulla necessitate, sed suo aliquis arbitrio aut licentia, ut agat, compellitur:

De hab. virg. 192, 8 si carne sit gloriandum tunc plane, quando in nominis confessione cruciatur.

742, 21 qui deificam disciplinam neglegendam putant.

756, 11 sciat quisque (= quicumque) hoc opponendum putat.

Age vero, in negativis coniugationis periphrasticae sententiis gerundii vis apud Cyprianum quomodo se prodit? Ad quod ut respondeam, primum eadem, quae apud Plautum, distinguenda sunt genera duo, quorum uno rem aliquam necessariam esse, altero negetur licere. In priore haec pauca ea quidem exempla numerantur:

De hab. virg. 199, 24 sq. haec *non cogitanda* sunt Dei servis, *non* die semper ac nocte *metuenda*?

De dom. or. 269, 6 sq. *nec* (Deus) *admonendus* est clamoribus, qui cogitationes videt.

Ad Fortun. 320, 29 *nec timendas* esse iniurias et poenas persecutionum.

Ad Dem. 374, 16 sq. docens (Christus Luc. 11, 40) et ostendens *non* manus *lavandas* esse sed pectus et sordes intrinsecus potius quam extrinsecus *detrahendas*.

Quamquam in hoc exemplo negatione obiectum potius quam ipsum verbum respicitur.

De op. et clem. 375, 6 ut . . . medicinam *non putet adhibendam* esse vulneribus cf. 450, 15. Epist. 579, 19 exspectanda non sunt testimonia humana, cum praecedunt divina suffragia.

Alterum genus numero longe praestat. Nam praeter ea, quae nonnulla parte iam supra allata sunt, commemorandi sunt hi loci:

De hab. virg. 195, 17–20 *non* sunt amatoria *cantanda* nec turpia . . . *nec* homicidia idcirco sunt *facienda* . . . *aut sacrificandum* est idolis.

Epist. 668, 21 sq. *non* idcirco . . . *relinquenda* est ecclesiastica disciplina *aut sacerdotalis solvenda* censura quoniam . . .

679, 20 de eorum facinore *non puto esse reticendum*.

Quaestionem rhetoricam cum significatione negativa habes Epist. 687, 16 *an* ad hoc *deponenda* est catholicae ecclesiae dignitas?

Sententiam autem condicionalem 789, 2 *si* (s. Paulus) haereticis aliquid *concedendum* putavit.

Adde 102, 7. 11. 19–21. 27; 103 3. 28. 29; 104, 11. 13. 27. 28. 30; 105, 21. 23. 28–30; 106, 2. 5. 25; 107, 1 sq.; 207, 10 sq.; 244, 16 sq.; 246, 1; 309, 24; 319, 22; 451, 9; 521, 14 sq.; 556, 3; 579, 19; 601, 1. 2; 638, 24; 639, 8; 646, 4; 647, 11 sq.; 653, 10; 800, 22; 829, 5. —

Porro quod iam antea dixi ex altero hoc genere eam derivari gerundii in coniugatione periphrastica positi vim, qua posse aliquid fieri indicetur, cum apud Plautum in negativis propositionibus dumtaxat locum habere animadverterimus, apud Cyprianum etiam in positivis valet atque viget, ita tamen ut nisi de eo quod iuste ac legitime fiat, in usu non sit.

Rei illustrandae gratia pauca propono exempla:

Epist. 568, 12 censuistis non communicandum (presbytero Gaio Didensi). Cum hoc enuntiato, quod in Germanicum versum sic est: ‚Ihr hieltet dafür, dass man mit dem Presbyter G. D. keine Gemeinschaft pflegen dürfe (od. könne),‘ si aliud exemplum, quod legitur ibi 569. 13 ‚ut communicandum cum illis temere existiment,‘ = ‚dass sie glauben, man könne (= dürfe) mit ihnen Umgang pflegen‘ comparaverimus, iam qua via necessitatis notio ad potestatis significationem declinata sit, manifestum perspicuumque est. Eadem fere propositio recurrit Epist. 794, 3 qui talibus . . . communicandum existimant.

Persimilis rationis est Epist. 742, 21 qui deificam disciplinam *neglegendam* putant. — Quam sententiam scriptor cum formaret ab eo quod ipse sentiret, deificam disciplinam *neglegendam* non esse, mente quasi profectus quid ei oppositum esset, non particula omissa consignavit. Atque eodem redeunt, quae scripsit ille Epist. 789, 2 si haeretico aliquid concedendum putavit.

Atque haec de his.

5 Postremum est, ut quae temporis notio apud Cyprianum participio quarto, cum ad coniugationem periphrasticam formandam adhibetur, insit quaeramus; scilicet hoc ambigitur, utrum in iis sententiis, in quibus gerundio vel gerundivo cum copula coniuncto actio revera futura significatur, ea structura simpliciter futuri temporis vicem gerat, an futuri, quod quidem stricte non late intellegatur, declaratio aliunde repetenda sit. Atque eam a solo verbo substantivo, minime vero ab ipso gerundio pendere ex hoc exemplo luce clarius apparet:

Epist. 565, 17 de ceteris vero, quae *agenda erunt* . . . tractabimus. Haec aliter expressa ita dicuntur: de ceteris, quae *agi oportebit*, . . . tractabimus. Ab hac sententia tempore, quod exprimitur, diversus, sed ad rem nostram probandam non minus aptus est hic locus:

ibi. 512, 21 De his, quae vel *gesta sunt* vel *gerenda* . . . in commune tractabimus i. e. aliis verbis: De his, quae (nunc) *gesta sunt* vel *geri oportet* . . . in commune tracta-

bimus. cf. ib. 605, 4. Ergo etiam illud Epist. 684, 18, a quibus (nobis) ratio Domino *reddenda est* de necessitate, quae iam constituta est, non de ipsa actione, quae eam necessitatem aliquando consequetur, intellegatur necesse est. Neque, ut hic praevertam locum, qui per se alio spectat, quod scriptum legimus Epist. 571, 15 sq. litteras ad me fecerunt pacem *non dandam* sibi postulantes, sed quasi *iam datam* vindicantes, obici potest. Nam qui oppositione participii perfecti, quod est ‚datam‘ putant factum esse, ut ‚dandam‘ illud futuri significatione indutum sit, errare mihi quidem videntur. Nihil enim gerundii notione perfecti participio apposito est immutatum, nihilque adseritur nisi hoc: ‚pax non *ut detur* (vel potius: ut daretur) postulantes sed quasi iam datam vindicantes.‘ Quod futurum, si id stricte intellegatur, profecto non est, nisi vero coniunctivos finales vel praesentis vel aliorum temporum vera futura esse quis dixerit. At aliud est rei alius nunc constare determinatum consilium vel necessitatem remque in eo esse ut fiat, aliud rem revera esse futuram. Hunc enim usum gerundium apud Cyprianum non habet, sed apud eos demum, qui post eum fuerunt scriptores <sup>21)</sup>, invaluit ut v. gr., ‚pacem dandam esse,‘ et ‚pacem datum iri‘ promiscue usurparentur. cf. Dräger II 820. Kühner, Ausf. Gr. d. lat. Spr. II p. 546 sq. Neue, Lat. Formenl. II<sup>2</sup> p. 386. Gölzer, Latinité de S. Jérôme (Paris 1884) p. 386 sqq. M. C. Paucker, De Latinitate script. hist. Aug. meletemata (Dorpat 1870) p. 84 sqq. Kaulen, Handb. z. Vulgata (Mainz 1870) p. 195.

Atque haec mihi de participii huius in coniugatione periphrastica positi usu et Plautino et Cyprianiano observata sunt, qui quam prope cum inter se convenient tum ad communem vel optimorum auctorum consuetudinem accedant, neminem fugerit. Conveniunt enim primum in eo, quod eandem fere in copula ponenda aut omittenda

<sup>21)</sup> In sermone populari iam ipsius Cypriani aetate is usus vigeat. Confer quod ipse praebet (Testim. p. 132, 18 coll. ad Fort. p. 339, 23) exemplum: 2 Macc. 7, 14 iterum ab ipso suscitandos (*ἀναστήσειν αὐτούς*). Vide ap. Rönisch, Itala u. Vulgata (Marburg 1875) p. 133.

regulam sequuntur; deinde uterque constructioni personali magis quam impersonali videtur favere; tum personalis constructio omnis prae se ferre passivam significationem dicenda est; denique necessitatis notio omnibus apud utrumque exemplis intime adhaerens per varios suos gradus ac modos inde a summa absolutaque quadam vi usque ad levissimum quoddam momentum decurrit.

Proprium habet Plautus unum illud, quod personale et passivae significationis gerundium aliquotiens usurpavit in verbis intransitivis semelque ab gerundio sive impersonali participio aptum fecit obiectum; Cypriano autem peculiare est, quod participium hoc etiam in positivis coniugationis periphrasticae sententiis, paucis iis quidem, a necessitate ad potestatis notionem degeneravit. Id quod analogiae vi factum esse iam dixi. Alterum est, quod eo participio tum in veri rectique lege enuntianda tum in quibusvis praeceptis maxime generalibus tradendis abutitur, ubi meliorum temporum scriptores verba auxiliaria, quae sunt debere, oportet, opus est, solent adhibere. Detritum quippe longo usu tum iam evanuerat fere id, quo participium hoc ut actionis gerendae modus a verbis illis, etiamsi eorum partes susceperat, discerneretur, ut certam certis e rebus existentem agendi necessitatem proponeret. Quod ita esse haud scio an nusquam clarius quam in Plautinis fabulisprehendatur.

Gerundivo, quod in coniugatione periphrastica, quam modo absolvimus, cum copula coniunctum poni solet, finitimum est vi ac significatione attributivum, ad quod tractandum me iam convertam.

---

## II.

## De gerundivi usu attributivo.

## A.

## De Plauti usu gerundivi attributivo.

Cum pauca in lingua prisca fuisse gerundiva attributiva constat, tum apud Plautum vero paucissima sunt. Nam si eas formulas exceperis, quae inde ab antiquissimis temporibus apud omnes firmæ stabilesque sunt, ut *oriundus* (Curc. I. 1, 11 [11] Egone apicularum congestum [sc. cereum] opera non feram, Ex dulci oriundum melculo dulci meo? cf. Aul. III. 6, 6 [542] Poen. V. 2, 95 [1055]), *secundus* (Truc. IV. 2, 3 [713] Nunc dum instat, dum habet, tempus ei rei secundumst. cf. Amph. II. 1, 1 [551]),

*ius iurandum* (Amph. III. 2, 50 [931] arbitrato tuo ius iurandum dabo. cf. ib. 55 [936]; Bacch. 1028; Merc. 1394; Merc. 790; iuris iurandi Rud. 1414; iuri iurando Capt. 898; iure iurando adlegat Rud. prol. 46; cf. Pseud 198),

haec, inquam, si exceperis, quinque relinquuntur exempla:

*expetundus*: Pers. IV. 3, 52 (521) adduxit simul Forma expetunda liberalem mulierem.

*intolerandus*: Trin. IV. 1, 7 (826) Nam te omnes avidis moribus commemorant, Spureificum, immanem, intolerandum, vesanum.

*mirandus*: Rud. II. 3, 15 (345) Pol haud miranda facta dicis.

*pudendus*: Truc. II. 2, 14 (269) Pudendumst vero clurinum pecus.

Substantivum evasit:

*merenda* (sc. cena): Most. IV. 2, 50 (966) Vide sis ne forte ad merendam quopiam devorteris.





De necessitatis significatione, quippe quae huic generi cum coniugatione periphrastica communis sit, non est quod addam. Nam qua via participium intolerandus eo devenerit, ut eum significet, qui tolerari non possit (unerträglich, unausstehlich), supra nobis expositum est. De adiectivis oriundus, secundus cf. p. 4.

## B.

**De Cypriani usu gerundivi attributivo.**

Ampliore et magis varium quam Plautus in hoc genere exemplorum numerum praebet Cyprianus. Et primum quidem gerundivum invenitur *verum attributum* cum substantivo coniunctum his locis:

*adorandus*: Sent. Episc. 446, 14 Domini nostri Christi adorandam et venerabilem maiestatem.

*aversandus*: Ad Donat. 12, 16 tristis adque aversandus aspectus.

*commendandus*: De dom. or. 269, 4 petitionem commendandam modeste Deo tumultuosa loquacitate iactare.

*detestandus*: Epist. 283, 50 humanae malitiae detestanda crudelitas. 664, 25 detestanda simulacra. cf. 793, 20.

*exsecrandus*: Epist. 793, 20 exsecranda ac detestanda res. cf. 726, 11 infra; 507, 20 infra.

*metuendus*: Epist. 676, 4 non ea reserat, quae in notitiam tuam deberet festinato statim quasi magna aut metuenda perferri.

*nefandus*: Epist. 617, 5 nefandorum criminum 625, 16 nefanda sacrificia. cf. 633, 4; 678, 2; 735, 16; 740, 12 alia.

*paenitendus*: Ad Donat. 9, 15 diversi spectaculi non minus paenitenda contagia.

*revincendus*: Epist. 817, 13 erexit se contra illum spiritum nequam revincendum.

*venerandus*: De bon. pat. 413, 22 Dei iudicis praedicatur adventus censurae suae maiestate venerandus. cf. 688, 2.

Deinde gerundivum semel pro sententiā secundaria in appositione positum est:

*aestimandus*: Epist. 580, 20 sq. merebatur talis clericae ordinationis ultiores gradus et incrementa maiora, non de annis suis sed de meritis aestimandus (= qui esset aestimandus).

Aliquotiens gerundivum attributivum praedicati locum tenet:

*contemnendus*: De dom. or. 282, 1 Docet non tantum contemnendas, sed et periculosas esse divitias.

*exsecrandus*: Epist. 507, 20 Quid deinde illud, quam vobis exsecrandum debet videri

*vitandus*: Epist. 800, 21 si vero ubique haeretici nihil aliud quam adversarii et antichristi nominantur, si vitandi et perversi et a semet ipsis damnati pronuntiantur.

Haec exempla cavendum est ne cum coniugatione periphrastica, in qua et ipsa gerundium cum copula praedicati locum tenet, confundantur. Discernuntur enim eo, quod illa stabilem quandam rei hominisve qualitatem, virtutem maxime aut vitium, indicant, unde quis aut in honore ac laude aut contemptui odioque habeatur similive tractatione dignus iudicetur, cum in coniugatione periphrastica certa quaedam actio necessaria esse ac iam imminere declaretur. Quamquam interdum res in dubio relinquitur, utrum actionis potius necessitas an rei constans, qua talem actionem adversum se quasi postulet, virtus intellegi debeat, ut cum Cyprianus scribit

Epist. 740, 1 sq.: neque enim tam culpandus est ille cui neglegenter obreptum est quam hic exsecrandus, qui fraudulentè obrepsit, vel

De laps. 262, 16 sq.: Deus quantum patris pietate indulgens semper et bonus est, tantum iudicis maiestate metuendus est.

In quibus utramcumque significationem praetuleris, alteram non improbabis.

Denique gerundivum substantivi instar non raro habetur:

*agenda*: Epist. 623, 15 diu multumque tractatu inter nos  
habito iusta moderatione agenda libravimus.

*dicenda*: Ad Don. 16, 7 moderari tamen dicenda debemus.

*exsecranda* } Epist. 726, 11 sq. tam infanda, tam turpia,  
*infanda* } tam etiam gentilibus exsecranda audistis.

*fanda* } Epist. 630, 17 cum tyrannus infestus sacerdo-  
*infanda* } tibus Dei fanda atque infanda comminaretur.

*nefanda*: De cath. eccl. un. 228, 1 tam nefanda, tam  
grandia peccare.

*fugienda*: Ad Don. 12, 19 illic etiam fugienda conspicias.

*venerandum*: Epist. 688, 2 altare in cleri sacrum vene-  
randumque congestum.

Semel masculinum legitur in vocativo: Epist. 533,  
15 nunc modo, carissime, iam inter martyres *deputande*,  
voluisti nos litteris tuis gravare.

Ex his igitur, quae proposui, exemplis efficitur pri-  
mum, ut et Plautus et Cyprianus praecipue in verbis  
affectuum vel similibus gerundio attributivo usi sint;  
deinde ut participii attributivam vim vero adiuncto adiec-  
tivo saepe fulserint atque sustentarint; tum ut, cum diu  
ante Cypriani aetatem hic usus iam latius liberiusque  
vagaretur, ipse tamen, quae a recta norma abhorreant,  
usurpaverit pauca. Atque hoc idem de praedicativo usu  
valere statim videbimus.

---

## III.

De gerundivi apud Plautum et Cyprianum  
usu praedictivo.

Gerundivum, cum ad designandum consilium sit aptissimum, appositionis praedictivae loco saepissime ad ea verba transitiva complenda adhibetur, quae praeter accusativum obiecti alterum, praedictivum, quo quid de obiecto quis fieri velit, exprimatur, vel cum in passivo posita sunt, praeter nominativum subiecti alterum, praedictivum, desiderant.

## A.

**Apud Plautum cum gerundivo tanquam appositione  
praedictiva haec conecuntur verba:**

*dare*: Asin. II. 4, 38 (444) Scyphos quos utendos dedi...

ib. IV. 1, 33 (778) Spectandum ne quoiquam anulum det neque roget. — Aul. II. 2, 73 (1251) Si hercle ego te non elinguandum dederō. Bacch. II. 3, 104 (338); Cist. I. 3, 18. 34; Curc. III. 70 (440); V. 2, 5 (603); Men. III. 3, 17 sq. (541 sq.); IV. 2, 94 (657); 96 (659); V. 1, 47 (733); Merc. II. 1, 14 (238); Mil. II. 6, 84 (567); III. 1, 208 (803); Pers. I. 3, 38 (118); 47. 48 (127. 128); III. 3, 35 (440); Poen. I. 2, 115 (338); V. 5, 23 (1302); Rud. III. 1, 10 (602). Passivam constructionem prae se ferunt haec:

Poen. V. 2, 58 (1018) Palas vendundas sibi ait et mergas datas.

Trin. V. 2, 7 (1131) Quod datum utendumst, repetundi id copias quando velis.

*adducere*: Poen. III. 3, 23 (646) Hunc nunc, Lyce, ad te diripiundum adducimus.

Huius sententiae structura consulto relicta est aneps, ut et intellegi liceret, ut abs te diripiatur et, ut te diripiat.

*conducere*: Aul. III. 6, 31 (567) Caedundum illum ego conduxi.

*locare*: Aul. III. 6, 32 (568) Tum tu idem optimumst | Loces ecferendum. cf. ib. II. 2, 74 (252).

Capt. IV. 2, 39 (819) Qui locant caedundos agnos.

Pers. I. 3, 80 (160) praebenda (ornamenta) aediles locaverunt.

*petere*: Aul. II. 9, 3 (400) Ego hinc artoptam ex proxumo utendam peto.

*rogare*: Aul. I. 2, 18 (96) Quae utenda vasa semper vicini rogant.

Mil. II. 3, 76 (347) Nam ego quidem meos oculos habeo nec rogo utendos foris. cf. Asin. IV. 1, 33 (748).

*venire* (= offerri): Mil. III. 3, 14 (891) Ergo istuc metuo, quom venit vobis faciundum utrumque.

Verbum veniendi in eo numero esse, quae consilii vim continent, constat. Cf. Plaut. Bacch. IV. 3, 18 ,qui modo aurum petere hinc venerat' et Kühner II. 501 a.

Peculiare est hoc exemplum:

*scire*: Stich. I. 2, 30 (87) Multa scio faciunda verba: ibo intro.

Quem locum huc potius quam ad gerundivum attributivum referre malui permotus tum ea ratione, quod apud Plautum gerundivi usum attributivum nisi in verbis affectuum adhibitum inveni, tum eo, quod accusativus praedicativus melius quadrat ad sententiam, quam ita commode interpreteris: Multa scio verba tamquam faciunda, vel: ut a me fiant (quae faciam). Unum ob stare videri possit, quod scire ex verbis, quae consilium significant, non sit. At structura illis formulis aequiperanda est, quibus verbum quod est habeo cum gerundivi accusativo et ipso praedicativo coniunctum invenitur, v. gr. Terent. Phorm. II. 3, 17 ibi agrum de nostro patre Colendum habebat. Tac. Dial. 31 dicendum habeo; (cf. apud Kühnerum II. 546 A. 4.) Quae locutiones, cum ambiguitatem quandam haberent, in vulgari eae quidem sermone, minus autem in elegantiore dicendi genere usu esse receptae videntur. Ex

reliquis verbis modo recensitis haec: petere, rogare, venire ab aureae aetatis scriptoribus ita non iunguntur<sup>22)</sup>).

## B.

### **Cyprianus gerundivi pro appositione praedictiva collocati haec praebet exempla:**

*\*commendare*: De hab. virg. 194, 25 Petrus cui oves suas Dominus pascendas tuendasque commendat.

Sent. ep. 453, 6 sq. si maritus . . . amico suo commendasset uxorem suam custodiendam<sup>23)</sup>.

*dare*: De laps. 263, 11 distribuendum per apostolos totum dabant.

Epist. 489, 17 quam (epistulam) Crementio hypodiano perferendam dedistis.

*tradere*: Epist. 552, 9 sq. qui se excrucianos et excarnificandos pro evangelio furentibus tradiderunt.

*\*exhibere*: Epist. 500, 20 nec — (epistulam) teneatis occultam, sed legendam fratribus exhibeatis.

*\*exponere*: Ad Demetr. 351, 11 cum et sanctum — iubeamur intra conscientiam nostram tenere nec inculcandum porcis et canibus exponere. cf. Cicero r. p. 1, 46 ad exemplum exponere.

*mittere*: Epist. 603, 9 quae ad te — legenda miseram. ib. 835, 20 quod (ministerium) — distribuendum misisti.

---

<sup>22)</sup> Vide de ea re praeter Kühnerum (II. 545, 4) et Drägerum (II. 823) Holtze, qui tamen nec venio nec reliqua plene recenset. Plura affert Krause (p. 38 sq.), sed is immerito ad accusativum totam rem rettulit.

<sup>23)</sup> Sunt aliqui loci, quibus etiam verbum simplex, quod est *mandare*, cum gerundivo praedictivo coniunctum esse videatur. Ita de zel. et liv. 427, 14 sq. quid inter monita — custodiendum magis mandavit (Christus). Epist. 919, 19 quam (legem) martyres et confessores tenendam mandant. Verum ea exempla constructionis obiectivae, in qua copula esse omissa est, existimanda sunt. Mandare enim apud Cyprianum idem est ac praecipere, imperare, nec desunt exempla, ubi accusativus infinitivum copulae habet adiunctum, v. g. Epist. 712, 10 quod (Christus) faciendum esse mandavit.

*\*transmittere*: Epist. 543, 3 utrumque (scriptum) ad vos legendum transmissi. ib. 623, 17 quo (libellos) ad vos quoque legendos — transmiseram.

*\*offerre*: De cath. eccl. un. 232, 14 distribuenda in usus indigentium pretia apostolis offerebant.

*\*postulare*: Epist. 571, 15 sq. litteras ad me fecerunt, pacem non dandam sibi postulantes, sed quasi iam datam vindicantes. (cf. supra p. 55).

*\*praebere*: Quod id. d. n. s. 30, 12. agnoscendum se videntibus praebuit.

Epist. 489, 10 cum se episcopus per firmamentum fidei fratribus praebet imitandum.

*\*suggerere*: Epist. 546, 14 haec praecepta custodienda suggeritis (suggerere = suppeditare) cf. 318, 28; 655, 12; 468, 9.

Ex his verbis, quae asterisco notavi, nova accedunt ad ea, quorum Kühner et Dräger mentionem faciunt. Quamquam non omnia a primo Cypriano cum gerundivo praedictivo copulantur. ‚Praebere‘ quidem invenitur apud Plin. IX. 8 (8) se praebens tractandum; et Curt. IX. 5, 27 hortari eum coepit, ut se continendum praeberet, dum spiculum evelleret; ‚exhibere‘ in Suet. Cal. 22 se adorandum adeuntibus exh.; ‚transmittere‘ apud Verg. Aen. III. 329 me famulo famulamque Heleno transmisit habendam. ‚Postulare‘ autem et Plautina illa ‚petere et rogare‘ nihil inter se differunt. Praeterea vero quin similia tum apud aureae tum argenteae aetatis scriptores exstent, quae in libris grammaticorum desunt, mihi quidem dubium non est.

Quae cum ita sint, gerundivi praedictivi tractatione Plautus et Cyprianus, etsi ab aurea aetate nonnihil discrepant, ut plurimum tamen communem consuetudinem secuti in eodem fere gradu inter se propinqui consistunt.

---

## IV.

De eo participii futuri passivi usu, quo gerundivi ac gerundii nominibus praeditum in varios casus obliquos inclinatur.

Iam ad eas huius formae grammaticae partes venimus, ubi aut cum substantivis coniuncta atque congruens aut ipsa absolute ad modum substantivi posita varios casus pervadit obliquos eorumque munera subit. Verum cum ne in hac quidem provincia non modo verbali vi, sed ne propria quidem illa natura, qua actionem futuram (utique late) significet, destituatur, perpetua quaedam inter eorum casuum et huius participii potestatem exoritur luctatio. Itaque id accidere videmus, ut varie variis temporibus, modo artius modo latius, eius usus limites determinentur. Itaque ex iis rebus quam fideliter quisque scriptor germanae atque incorruptae latinitatis speciem assecutus sit, iudicatur. Itaque quae de Plauto et Cypriano hac in re statuamus, inquiram oportet.

### § 1. Genetivo gerundii et gerundivi quemadmodum Plautus et Cyprianus usi sint, exponitur.

Gerundium aut gerundivum in genetivo positum ad nomen aliquod determinandum valere inter omnes constat. Genetivum enim casum esse ‚determinationis adnominalis,‘ etsi non bene latine, recte tamen dicitur<sup>24)</sup>, quippe cuius vis in eo sit, ut unum substantivum ad aliud, quod grammaticae ei subiunctum est, referatur.

Iam ex iis, quae de gerundii et gerundivi notione verbali maximeque de necessitatis vel futuri significatione notavimus, efficitur ut cum iis nominibus, quae ad actionem quae fieri debet vel rem, in qua aliquid faciendum

<sup>24)</sup> cf. Weisweiler, *Der finale genetivus gerundii* (Köln, Progr. 1890) p. 3. Aliter indicat B. Delbrück, *Vergleichende Syntax* I. § 69 et § 147, sed mihi non potuit persuadere.

Herkenrath, *De gerundii etc. usu*



est, respectum habeant, potissimum coniungantur. Quae quidem nomina relativa vocantur; eorumque pars maior genetivum obiectivum pars genetivum subiectivum, alia tales genetivos ad se adsumunt, quorum genera aut nomina apud grammaticos frustra quaesieris. Ceterum hoc quid attinet? Quandoquidem ne illud quidem genetivum obiectivum esse si cognoveris ad hanc rem penitus intellegendam magnopere confert. Proinde hoc loco iis terminis neglectis nomina a quibus genetivum gerundivi aut gerundii apta inveni, ita in certas classes conatus sum redigere, ut qualis in quaque cerneretur respectus ac ratio, accuratius indicarem <sup>25</sup>).

## A.

**De genetivi gerundii et gerundivi usu Plautino.**

. 1. Nomina ea, quae apud Plautum cum genetivo gerundii aut gerundivi coniuncta exstant, enumerantur.

Plautus genetivum participii necessitatis a substantivis dumtaxat aptum fecit. Quae sunt haec:

a) Substantiva abstracta.

α) Substantiva, quae *facultatis* notionem habent (sive ea obiectiva rei capacitas sive subiectiva potestas et virtus est).

*copia*: (cum gen. gerundivi) Bacch. III. 3, 83 (487) Ut opinor illius inspectandi mi esset maior copia. — Capt. III. 5, 90 (748) eius conveniendi copiam. Merc. V. 2, 9 (850) (idem) Truc. II. 4, 19 (370) tui videndi copias.

(cum gen. gerundii): Ep. I. 2, 59 (162) Non — tibi dormitandi neque cunctandi copias. Mil. IV. 6, 11 (1226) copia adeundi atque impetrandi.

Rud. III. 4, 60 (765) si quidem in capite tuo conflandi copias.

---

<sup>25</sup>) Ita iam a Krausio l. l. factum est meliusque huic disciplinae consultum esset, si grammatici omnes hanc genetivi partem verbalem, ut ita dicam, minus ad nominalis genetivi ordines coercerent.

Trin. V. 2, 7 (1131) repetundi id copias. Capt. IV. 2, 72 (852).

**locus** (cum gen. gerundii): Capt. II. 1, 18 (212) Aequis nobis detis loquendi locum.

**occasio** (cum gen. gerundii): Amph. IV. post sc. 2 frgm. XV. abitendi nunc tibi etiam occasiost. Capt. I. 2, 8 (117) Epid. II. 2, 86 (291) Trin. IV. 2, 156 (998).

**spatium** (cum gen. gerundii): Aul. IV. 10, 76 (806) nunc interim spatium ei dabo exquirendi Meum factum ex gnatae pedisequa nutrice anu. Capt. III. 5, 69 (743).

**tempus** (cum gen. gerundii): Poen. III. 4, 30 (741) Tacendi tempus est. Bacch. IV. 6, 4 (772) nunc est mihi Adeundi ad hominem tempus. Merc. V. 2, 75 (195); Pers. IV. 2, 8 (469); Trin. IV. 4, 31 (432); IV. 2, 156 (998).

**potestas** (cum gen. gerundii): Amph. II. 2, 8 (638) viri mei fuit mi potestas videndi. Mil. IV. 2, 19 (1010). Truc. II. 2, 38 (293) quasi vero corpori reliqueris Tuo potestatem coloris ulli capiendi mala.

(cum gen. gerundii): Epid. I. 1, 14 (15) Vix apiscendi potestas modo fuit. Stich. I. 2, 60 (117) Quoi male faciundist potestas. ib. II. 1, 7 (280) Nunc tibi potestas adipiscundist gloriam, laudem, decus.

β) Substantiva cum appetendi aut fugiendi significatione:

**lubido** (cum gen. gerundii): Trin. III. 3, 17 (745) huic ducendi interea apscesserit Lubido.

**optio** (cum gen. gerundii): Cas. II. 2, 16 (190) Nec mihi ius meum optinendi optiost.

**spes** (cum gen. gerundii): Rud. IV. 4, 101 (1145) Huc opesque spesque vostrum agnoscendum condidi.

γ) Substantiva, quae causam ac finem indicant:

**causâ** (cum gen. gerundii): Men. IV. 3, 13 (687) Neque edepol te defraudandi causa posco.

**gratiâ** (cum gen. gerundii): Curc. V. 3, 28 (706) Dicundi, non rem perdundi gratia haec (sc. lingua) notast mihi.

δ) Substantiva, quae incipiendi et finiendi vel similem notionem habent:

*compendium* (cum gen. gerundii): Pseud. II. 2, 11 (605)

Quisquis es, compendium ego te facere pultandi volo.

*satietas* (c. gen. gerundii): Poen. I. 2, 6 (215) Neque eis ulla ornandi satis satietas est.

ε) Substantivum, quod viae ac rationis vim prae se fert:

*via* (c. gen. gerundii): Poen. III. 3, 16 (629) Ego male loquendi vobis nescivi viam.

ς) Substantiva, quibus generis aut partis vis subest:  
*exemplum* (cum gen. gerundii): Mil. III. 1, 43 (638) Ut apud ted exemplum experiundi habeas, ne quaeras foris<sup>26)</sup>.

*pars* (cum gen. gerundii): Asin. III. 1, 14 (515) Et meam partem loquendi et tuam trado tibi.

η) Substantivum, quod virium contentionem in opere positam significat:

*labor* (c. gen. gerundii): Pseud. I. 1, 4 (6) Duorum labori ego hominum parsissem lubens: | mei te rogandi et tis respondendi mihi.

θ) Substantiva, quae quasi materiam rei agenda indicant:

*exercitus* (c. gen. gerundii): Capt. I. 2, 50 (153) Quia nunc remissus est edundi exercitus („Escontingent“ Brix 14).

Ita Ergasilus parasitus cibos appellat. Uti enim exercitu dux indiget ut bellum gerat, ita parasitus cibis ut edat. Licet voci exercitus per se magis notio instrumenti quam materiae subsit, hoc tamen loco posterior significatio intellegenda est, atque eo comparatio fit ridicula.

*sermones* (cum gen. gerundii): Poen. prol. 34 Canora hic

---

<sup>26)</sup> „Exemplum experiundi“ nolim idem valere putetur, quod „exemplum experientiae factae“ vel „exemplum experiundo comparatum.“ Nam non secus ac v. gr. „docendi exempla“ (= Lehrproben) sunt exempla, quibus doceatur, ita exemplum experiundi est exemplum, quo quid experiaris (= Beisp., einzelner Fall eines zu machenden Versuches); atque ita rem esse ex iis, quae sequuntur, manifestum fit „ne quaeras foris“ sc. exemplum, quo rem experiaris.

voce sua tinnire temperent (matronae), Domum sermones fabulandi conferant.

Versus, qui Plautinus dici vix potest<sup>27)</sup>, ita explicatur: matronae sermones dicuntur ita conferre, ut earum fabulatio, si hac voce uti mihi licet, e variis sermonibus quasi contexatur.

b) Substantivum concretum unum:

*fictor* (c. gen. gerundivi): Trin. II. 2, 86 (366) Multa illi opera opust ficturae, qui se fictorem probum Vitae agundae esse expetit.

Haec ea sunt substantiva, quae cum genetivo gerundii aut gerundivi a Plauto coniuncta inveni<sup>28)</sup>. Qui numerus, si cum Cicerone comparetur, exiguus est, neque ex eo frequentiore in usum venerunt nisi haec: copia, occasio, tempus, potestas.

Iam si eorum nominum naturam consideremus, affinitas quaedam cum iis verbis, quae ex se imperfectae significationis infinitivo complentur ut posse, velle, expectere, finire, desinere alia adesse conspicitur. Quin etiam ex ipsis his substantivis aliqua, imprimis modus, tempus, occasio, locus, libido, cum verbum est vel datur accessit, a Plauto cum infinitivo coniunguntur. De qua re vide Krausium p. 22 sq.; praeterea interdum sententiae consecutivae ut particula formatae leguntur, quas idem ibidem p. 25 sq. tractat. Id autem propterea monendum est, quia inde vera gerundii vis, quae de re futura est, etiam in genetivo vigere intellegitur. Ceterum pro ea re exempla allata ipsa loquuntur.

2. Ipsas huius participii formas tum personalem tum impersonalem quemadmodum in genetivo Plautus tractaverit exponitur.

Saepius gerundio Plautus quam gerundivo usus est. Nam e quadraginta septem exemplis decem sunt gerundiva, quae antea cum exempla proponerem, a reliquis

<sup>27)</sup> Conferantur ea, quae a Götzio et Löwio in huius fabulae editione ad prologi initium adferuntur.

<sup>28)</sup> Ex iis desunt apud Drägerum (II. 825): compendium, satietas, via, exemplum, pars, labor, exercitus, sermones, fictor.

distincta sunt. Ad ea numero fere accedunt ei loci, quibus ad gerundium obiectum additum est.

Sunt enim septem hi:

Capt. III. 6, 69 (743) spatium perferendi *quae minitas* mihi.

Cas. II. 2, 16 (190) *ius meum* optinendi optioſt.

Curc. V. 3, 23 (706) Dicundi, non *rem* perdundi gratia.

Men. IV. 3, 13 (687) *te* defraudandi causa.

Pseud. I. 1, 4 (6) labori — *te* rogandi.

Stich. I. 2, 60 (117) potestas adipiscundist *gloriam*, laudem, decus.

Trin. V. 2, 7 (1131) repetundi *id* copiaſt.

Primum exemplum et ultimum, quibus neutrum pronominis pro obiecto ponitur, gerundivum aegre admittebant; in Sticho (117) fortasse, quia plura erant obiecta, nimis multi genetivi molestiam metro praesertim creassent; in Curculione (706) concinnitatis ratio intercessisse videtur, ut post gerundium dicundi non rei perdendae, sed rem perdundi gratia diceretur. Reliqua sola libidine poetae pro gerundivo eiecta sunt.

Porro unus exstat apud Plautum locus, qui singularem illam structuram prae se fert, ut cum gerundii genetivo obiectum non in accusativo, sed in genetivo plurali componatur:

Capt. IV. 2, 72 (852) Nominandi istorum tibi erit magis quam edundi copia.

Cui exemplo Krause p. 30 et Holtze II. p. 54. Dräger II. 832 alterum Plauti locum ex eadem fabula sumpsum V. 4, 11 (1008) ‚Quia mi item ut parentes lucis das tuendi copiam‘ addunt; sed immerito. Plauto enim vocabulum lux saepe masculinum est<sup>29)</sup>. — Iam ex aliis scriptoribus Terentius (Heaut. 29) et Lucretius (V. 1223) singula praebent exempla, Varro duo (r. r. II. 1, 3 et V. 7<sup>30)</sup>; saepius Cicero ea structura est usus, cum Caesar, Sallustius,

<sup>29)</sup> Confer Aul. IV. 10, 18; Cist. II. 1, 49; et Brix ad Capt. 1005. — Sed aliter Ussing ad Capt. 1003 (p. 522) comparans inter alia ex Ennii Medea (v. 207): ‚Neve inde navis inchoandi exordium.‘

<sup>30)</sup> Alterum hoc Heidrich a se inventum addit (Varroniana I. p. 16).

Livius ea abstineant. Denique posteriore aetate hinc inde eam offendas<sup>81)</sup>; a Cypriano autem nusquam adhibita est. Ex variis eius constructionis explicationibus<sup>82)</sup>, quas omnes recensere e proposito mihi non est, eam amplector, quam Weisweiler proponit. Is enim (l. l. p. 98 sq.) in hac re diiudicanda primum duas res quam maxime prae oculis habendas esse statuit, tum huic constructioni nisi in genetivo tum nisi in verbis transitivis locum non esse ita, ut latine neque ‚generando animalium‘ neque ‚litterarum causa studendi‘ dici possit. Ex his enim — praeter alias rationes — et eorum sententia, qui ipsi gerundio vim substantivi unde genetivus suspensus sit, tribuunt et eorum, qui gerundium cum nomine, unde ipsum aptum est, in novum quoddam quasi substantivum compositum coniungi, unde genetivus pendere possit, excluditur. Porro cum verba transitiva in passivum convertantur, eam ait Latinae linguae indolem esse, ut cum antea emeretur verbum, eius autem obiectum minus conspicuum esset, nunc subiectum ex obiecto factum principem quasi in mente et oratione locum obtineat. Ita v. gr. in his verbis ‚beneficiorum s. acceptorum sive accipiendorum gratia,‘ de beneficiis primum ac potissimum cogitari, deinde de participio passivo adiuncto. Atque eodem modo in genetivi gerundii constructione statim ab initio praeverti atque praecipi id quod debuit esse verbi obiectum; quo facto ipsum verbum aut in gerundivo positum suo subiecto subiungi aut, si quis ipsam etiam actionem eminentiorem facere velit, absolute in gerundii forma addi posse. Iam ea si ad Plantinum hunc locum applicamus res optime cadit. Hegio enim parasito, si ipsam rem spectemus, hoc respondet: Istorum (sc. ciborum) apud me copia non est. Sed facete sententia paululum mutata concedit istorum copiam esse apud se, verum nominandi

<sup>81)</sup> cf. Dräger II. p. 831. Kühner II. p. 555, 10. Weisweiler p. 96. Brix ad Capt. 849.

<sup>82)</sup> Adeas si velis praeter Weisweilerum, qui praecipuas sententias p. 96–101 tractat, praesertim Weissenbornium, qui p. 119 sqq. antiquiores recenset, deinde Reisig-Haase III. § 439 Adn. 595. Kühner II. 556. Dräger II 799 alios.

magis quam edundi copiam. Ad utrumque vero per se efferendum ea structura, quam elegit, alia aptior erat nulla. Idcirco neque gerundiva edundorum et nominandorum adhibuit neque de gerundio cum obiecto ne cogitavit quidem poeta.

De verborum collocatione haec digna sunt, quae notentur. Gerundivum a Plauto novies substantivo suo postponitur, semel praemittitur; nomen autem, unde genetivi pendent, ter ante hos, quinquies post collocatur, semel interponitur. Genetivus gerundii substantivum suum vicies semel praecedat duodecies sequitur; obiectum autem si accedat, mediam inter hoc et substantivum regens partem occupat gerundium, nisi quod semel mediam ipsum obiectum tenet. In his autem ea lex, licet non sit stricta, videtur vigere, ut genetivus tum potissimum, cum maioris est momenti aut extensionis, nomini suo postponatur. Praeterea obiectum a gerundio nunquam fere voce interposita separatur, inter nomina autem et genetivos sive gerundivi sive gerundii breves saepe voculae ut copula, pronomina, adverbia inseruntur, quod idem in gerundivo eiusque nomine valet.

Haec, quae de Plauti verborum collocatione dixi, apud Cyprianum ex parte aliter se habere statim videbimus.

## B.

### **Cyprianus quomodo genetivo gerundii et gerundivi usus sit.**

Convenit cum Plauto Cyprianus primum eo, quod genetivum participii futuri passivi aptum non fecit nisi e substantivis iisque ut plurimum relativis. Eadem etiam genera, quae apud illum sunt, apud hunc recurrunt, sed alia praeterea et in singulis nomina plura continentur. In quibus describendis eum ordinem, quem res ac ratio suppeditare videbantur, secutus paululum ab serie antea in Plauto servata discessi, ita tamen, ut qui ubique numeri respondeant, notaverim.

1. Substantiva, a quibus Cyprianus genetivum participii futuri passivi aptum fecit, enumerantur.

a) Substantiva abstracta.

α) Substantiva, quae capacitatis vel facultatis tum obiectivae tum subiectivae vim prae se ferunt. (Vide de Plauto sub littera eadem).

*facultas*: Epist. 498, 2 facultatem nocendi.

ib. 523, 17 quoniam video facultatem veniendi ad vos nondum esse.

ib. 627, 4 cum data esset facultas in unum conveniendi. 817, 2 erat — transeundi facultas. 830, 16 facultas — offerendi et celebrandi divina sacrificia.

*\*opportunitas et facultas* Epist. 647, 24 si tibi veniendi ad nos opportunitas et facultas fuerit.

*occasio* (cum gen. gerundivi) Epist. 625, 24 quoniam repetendi certaminis et reparandae salutis dabatur occasio.

*tempus*: Ad Don. 3, 2 reddendi tempestivum prorsus hoc tempus est.

cf. 22, 8 imperandi tempus.

*\*hora*: De laps. 244, 11 corona de Dei dignatione descendat nec possit accipi nisi fuerit hora sumendi.

*\*terminus*: Epist. 503, 12 cum accedit et moriendi terminus, consummata martyrii gloria est.

*\*aeternitas*: De mort. 313, 26 qualis illic caelestium regnorum voluptas sine timore moriendi et cum aeternitate vivendi quam summa et perpetua felicitas!

*locus*: Epist. 517, 17 dissimulandi nunc locus non est.

*\*aditus*: Epist. 479, 11 ne ex hoc ipso invidia concitetur et introeundi aditus denegetur.

cf. Nep. Them. 2, 1 primus gradus capessendae rei publicae.

(*via*: Epist. 647, 4).

*licentia*: De cath. eccl. un. 226, 13 (Cor. et Dathan et Abiron) sibi sacrificandi licentiam vindicare conati sunt.

cf. Epist. 737, 14; 757, 3. 19. 25; 784, 8.

*potestas* (cum gen. gerundivi): Epist. 667, 14 actum est... de ecclesiae gubernandae sublimi ac divina potestate.



ib. 752, 5 baptizandi atque abluendi hominis potestas.

cf. 771, 16; 821, 4 potestas ergo peccatorum remittendorum apostolis data est.

(c. gen. gerundii): Sent. Episc. 436, 9 sqq. qui unus et solus (Christus) habet potestatem et praeponendi nos in ecclesiae suae gubernatione et de actu nostro iudicandi; ib. 444, 4 (baptizandi p.)

Epist. 498, 17; 565, 15 describendi potestas; 738, 1 pot. vel eligendi dignos sacerdotes, vel indignos recusandi; 756, 10; 814, 30 qui et baptizandi et manum imponendi et ordinandi potestatem possident.

\**libra* (= potestas) cum gen. gerundivi: Epist. 744, 16 qui . . . gubernandae ecclesiae libram tenentes sic censuram rigoris peccatoribus exhibemus, ut . . .

\**titulus* (cum gen. gerundivi): Epist. 553, 4 ecce iterum cum confessione geminatus promerendi Dei titulus (Rechtstitel, Anspruch auf Verdienst bei Gott, auf Lohn).

De significatione vocis haec conferre iuvat:

828, 11 tituli meritorum ampliores.

238, 26 primus est victoriae titulus cui deinde respondet, secundus ad gloriam gradus.

β) Substantiva, quae necessitatem, legem statutumve, ex quo aliquid fiat, significant. (Apud Plautum nulla inveniuntur).

\**necessitas* (cum gen. gerundivi): Epist. 553, 4 quamquam nobis differendae huius rei necessitas maior incumbat.

(cum gen. gerundii): Sent. episc. 436, 4 tyrannico terrore ad obsequendi necessitatem collegas suos adegit.

Epist. 797, 2 hoc ipso magis ad necessitatem veniendi adiguntur.

\**sors* — \**condicio*: Ad Demetr. 356, 17 cum sit vobis eadem sors nascendi, condicio una moriendi.

cf. ibid. 18 sqq. corporum materia consimilis, animarum ratio communis, aequali iure et pari lege vel veniatur in istum mundum, vel de mundo postmodum recedatur.

\**lex*: De cath. eccl. un. 221, 20 (Christus) cum orandi legem daret addidit dicens: cum steteritis etc.

cf. Inst. iur. civ. 2, 3, 8 parendi legem dicere.

\**foedus iusque*: Ad Don. 10, 9 (videre) contra foedus iusque nascendi patientiam incestae turpitudinis elaboratam.

cf. Liv. IV. 15, 3 pactio recipiendorum in urbem regum.

\**poena* (cum gen. gerundivi): Ad Fortun. 339, 16 poenam linguae exsecandae iam didicerat a fratre contemnere.

γ) Substantiva, quae causae vel momenti habent notionem (De Plauto vide sub ead. litt. γ):

*causa*: De zel. et liv. 422, 6 quod Joseph fratres sui vendiderunt, causa vendendi de aemulatione descendit.

Epist. 586, 5 remansit invitus; sed remanendi — haec fuit causa.

ib. 660, 3 cum pereundi causa sit propter Christum perire.

683, 14 sq. causa veniendi et pseudoepiscopum contra episcopos factum nuntiandi. 697, 7 causa veniendi ad nos.

Differt ab his exemplis unus locus, ubi ablativus causâ legitur; illi enim genetivi obiectivi, hic genetivus, qui a causa ablativo pendet, subiectivus est:

Epist. 486, 2 quem permisit Deus in saeculo colluctandi causa adversarium simul cum servis suis.

\**fomes* (= Anlass, Ursache): De laps. 247, 12 qui peccantem blandimentis adulantibus palpat, peccandi fomitem subministrat.

\**scrupulus*: Epist. 602, 14 qui . . . omnem ambigendi et discrepandi scrupulum sustulerunt.

δ) Substantiva cum appetendi aut fugiendi notione. (cf. de Plautino usu sub litt. β).

*consilium* (cum gen. gerundivi): Epist. 523, 16 si a vobis instructi rerum gerendarum consilium (sc. nostrum) limare possimus.

\**fides*: Epist. 501, 13 sine cessatione poscendi et cum fide accipiendi — D. deprecemur.

cf. Caesar b. c. II. 28 fiducia rei bene gerundae;  
 alium intellectum habet, quod legitur apud Vell. 58,  
 3 fidem descendendi tuto dedit.

\**frons* (= audacia): Epist. 686, 7 neque enim potest illis  
 frons esse ad nos accedendi aut apud nos consistendi.

\**invidia*: Epist. 797, 18 invidia quadam quasi rebaptizandi  
 baptizare post hostes Dei nefas ducitur.

*libido*: De hab. virg. 194, 11 si concupiscendi libidinem  
 nutrias.

*pudor*: Ad Demetr. 357, 24 quia nullus iam delinquendi  
 vel pudor est.

*spes*: Epist. 556, 10 cum spes vivendi secundum hominem  
 nulla substituit.

ib. 644, 16 lamentandi ac satisfaciendi spes relin-  
 quitur.

*studium* (cum gen. gerundivi): Epist. 686, 17 studio et  
 voto conligandae fraternitatis.

(cum gen. gerundii) Ad Don. 12, 15 nos videamur  
 ... studio destruendi per ea oculos tuos ducere, quo-  
 rum tristis adque aversandus aspectus ora ... offendat.  
 De hab. virg. 200, 1 per placendi studium. Ad Demetr.  
 351, 15 cum ad me saepe studio magis contradicendi  
 quam voto discendi venires.

\**votum* (= desiderium) (cum gen. gerundivi): Epist. 619,  
 12 quam (persecutionem) iste (Novatus) voto quodam  
 evadendae et lucrandae damnationis excipiens haec  
 omnia commisit. cf. ib. 686, 17.

(c. gen. gerundii) Ad Demetr. 351, 15 voto discendi.

*timor*: De mort. 313, 26 qualis illic caelestium regnorum  
 voluptas sine timore moriendi. — cf. tamen eandem  
 vocem aliter relata sub litt. \*) p. 62.

\*) Substantiva, quae animi affectiones ad certa  
 actionum genera aptas vel pronas significant. (Nihil huius-  
 modi est apud Plautum).

\**calliditas*: Ad Don. 13, 1 ubi in letales sucos dulcedine  
 aspersa calliditate fallendi sapore medicato poculum  
 videtur esse.

\**fallacia* (c. gen. gerundivi): De cath. eccl. un. 210, 2

ea est eius (serpentis) semper astutia, ea est circum-  
veniendi hominis caeca et latebrosa fallacia.

*constantia et fiducia*: Ad Fortun. 324, 1 nec difficile est  
Deo confessori suo inspirare constantiam et fiduciam  
loquendi.

\**substantia* (= constantia v. virtus): De bono pat. 408, 3  
tolle illi (caritati) patientiam et desolata non durat,  
tolle sustinendi tolerandique substantiam, et nullis  
radicibus ac viribus perseverat.

\**lenitas* (cum gen. gerundivi): De zel. et liv. 431, 19  
lignum (crucis) — proficiat ad mulcendi pectoris leni-  
tatem.

\**misericordia* (cum gen. gerundivi): De zel. et liv. 431,  
3 qui ad pauperum fovendorum misericordiam pronus  
est, retributionem thesauri caelestis adipiscitur.

*patientia*: Epist. 807, 17 qui est ad discendi patientiam  
lenis et mitis.

\**obsequium* (cum gen. gerundivi): Epist. 792, 7 cuius  
voluntatem usque ad obsequium bibendi calicis et  
subeundae mortis impleverit.

ς) Substantivum materiae notione praeditum (cf.  
supra de Plauto sub litt. ϑ):

\**materia*: Ad Don. 4, 9 materia dicendi facit mecum.

Epist. 688, 4 (ut) Novatiano declamandi adversum  
nos adque increpandi largior et plenior materia prae-  
sietur.

η) Substantiva, quibus auxilii et subsidii similesve  
rei subest significatio (apud Plautum nulla exstant exempla):

<i>fundamenta</i>	} (c. gen. gerundivi): De dom. or. 267, 3 sqq. evangelica praecepta sunt... fundamenta aedificandae spei, firmamenta conroboran- dae fidei, nutrimenta fovendi cordis, gu- bernacula dirigendi itineris, praesidia obti- nendae salutis.
* <i>firmamenta</i>	
* <i>nutrimenta</i>	
* <i>gubernacula</i>	
<i>praesidia</i>	

\**faenus*: Ad Don. 14, 21 faenore quodam nocendi quam  
fuerit amplior dignitatis summa et honorum, tam  
maior exigitur usura poenarum.

\**fomenta*: De hab. virg. 194, 12 sperandi fomenta succendas.

\**medella* (cum gen. gerundivi): De zel. et liv. 431, 19 nec ad medellam prosperandae valetudinis laborabis.

\**subsidia*: De op. et clem. 378, 17 quae laborantibus vi-  
duis largita fuerat subsidia vivendi.

\**utilitas* (cum gen. gerundivi): Epist. 628. 14 conligandae  
fraternitatis ac medendi vulneris utilitas exigebat.

\**venena* (cum gen. gerundivi): Epist. 781, 14 haereticorum  
pestes et gladii ac venena subvertendae veritatis.

ð) Substantiva, quae initium, finem, pausam agendi  
similia significant (cf. de Plauto litt. ð):

*initium* } Epist. 542, 12 inde initia felicia pugnandi

\**auspicium* } orta sunt, inde vincendi auspicia coeperunt.

\**cessatio*: Epist. 501, 13 sine cessatione poscendi — sim-  
plices et unanimes Dominum deprecemur.

*celeritas*: De mort. 306, 22 tormenta iam non timet deli-  
cata matrona metum persecutionis et manus cruciatus-  
que carnificis moriendi celeritate lucrata (lucrari =  
praevertere).

\**velocitas*: Ad Fortun. 347, 10 tam feliciter migrandi  
quanta velocitas.

Epist. 496, 18 adeptus gloriam non termino sup-  
plicii sed velocitate moriendi.

\**dissimulatio* } Ad Demetr. 358, 22 praedandi dissimulatio  
*cunctatio* } nulla, nulla cunctatio (dissimulatio = Ver-  
nachlässigung, Unterlassung). Sed haec omnia proximo  
generi iam sunt affinia.

é) Substantiva, quibus laboris ac contentionis vis  
subiecta est (cf. de Plauto litt. é).

\**certatio* (cum gen. gerundivi): De hab. virg. 191, 16  
vincendi corporis ac domandi obstinata certatio.

*cura* (cum gen. gerundivi): De hab. virg. 201, 4 mihi  
tantum reficiendi corpusculi cura est et lavandi.

Epist. 617, 16 quomodo adsumit sibi regendae aut  
gubernandae ecclesiae curam.

\**timor* (= anxia cura atque circumspectio): De hab. virg.  
189, 1 (Dominus) dat vivendi timorem, dat innocentiae  
legem. (cf. eandem vocem cum alia significatione sub  
litt. ð).

*patientia*: Epist. 807, 17 p. discendi.

\*) Substantiva, quæ viam ac rationem aut genus agendi declarant:

*via* (cum gen. gerundivi): De op. et clem. 373, 20 nisi iterum pietas divina . . . viam quandam tuendae salutis aperiret.

Epist. 522, 16 ut commendatas sibi oves . . . divino magisterio ad viam deprecandae salutis instruent.

(cum gen. gerundii): Epist. 582, 12 dum adversarium vincit, vincendi ceteris viam fecit. cf. ib. 615, 21; 647, 4 (iter doloris ac paenitendi viam).

*ratio* (cum gen. gerundivi): Epist. 517, 19 qui dum sine ratione restituendae salutis plausibiles esse cupiunt, magis lapsis obsunt.

\**ritus*: Q. idol. dii n. s. 21, 1 inde colendi et sacrificandi ritus inolevit.

*forma*: De dom. or. 267, 15 Qui . . . orandi ipse formam dedit.

\**ordo*: Testim. 53, 7 nascitur Samuel, non secundum generandi ordinem.

\**curricula*: De hab. virg. 188, 18 Paulus in epistulis suis dicit, quibus nos ad curricula vivendi per divina magisteria formavit.

\**compendium*: Epist. 676, 24 sqq. placuit tibi scribere ut erroris diluendi ac perspiciendae veritatis compendium fieret et scires tu et collegae nostri, quibus scribere . . . oporteret. (Compendium idem sonare videtur quod doctrina, institutio, Germanice ‚kurze Anleitung, Schema’).

*genus*: Ad Don. 12, 2 multiformi genere peccandi per improbas mentes nocens virus operatur. cf. Ad Fortun. 317, 23 omnia genera temptandi.

*artes et* } et artes atque insidias deiciendi usu ipso  
\**insidiae* } vetustatis (diabolus) didicit.

*exemplum* (= imago, Exemplar; Muster, Vorbild) Ad Fortun. 330, 17 quod exemplum perseverandi et permanendi designavit in Exodo, ubi Moyses ad superandum Amalech . . . adlevabat supinas manus.

Huc etiam duo pertinent nomina, quae qualitatem modumque actionis magis certum declarant:

*\*honor et laus*: De zel. et liv. 429, 16 sq. ut in te divina nativitas luceat, ut ad patrem Deum deifica disciplina respondeat, ut honore et laude vivendi Deus in homine clarescat (durch eine ehrenwerte und lobwürdige Führung des Lebens). cf. Cic. off. I. § 71 laus rei publicae administrandae.

λ) Supersunt duo substantiva, quae a ceteris eo discrepant, quod non rem agendam spectare sed rei iam actae quasi effectum videntur designare ita, ut genetivus gerundii notione consilii vel futuri amissa causae vel originis appareat. Unum est

*\*fructus*: Ad Demetr. 363, 24 ille maeret et deflet, si sibi male sit in saeculo . . . cuius vivendi fructus omnis hic capitur.

Revera haec obviam aspecta sic interpreteris, ut vivendi fructum<sup>1</sup> eum esse dicas, quem vita tamquam emolumentum ferat atque capiendum offerat.

Et simile est alterum exemplum scilicet:

*\*vulnus*: De laps. 260, 1 ecce peiora adhuc peccandi vulnera, ecce maiora delicta: peccasse nec satisfacere, deliquisse nec delicta deflere<sup>2)</sup>. Ubi peccandi vulnera ea quae commissis peccatis quasi inflicta accipiantur, commode intellegas.

b) Substantiva concreta.

Haec pauca sunt omniaque artis aut efficientiae notionem prae se ferunt. Exempla, quae paenultimo excepto ad gerundivum pertinent, sunt haec:

*artifex*: De eccl. cath. un. 219, 1 (quos designat Sp. s.) serpentis ore fallentes et corrumpendae veritatis artifices.

*auctor*: Epist. 484, 4 ne . . . simus auctores rumpendae pacis, qui nos magis quieti omnium consulere debemus.

<sup>2)</sup> Hartel post priorem vocem 'delicta' non interpunxit, sed ita scribit: ecce peiora adhuc peccandi vulnera, ecce maiora delicta peccasse nec satisfacere, deliquisse nec delicta deflere.

*magister*: De Mort. 300, 18 Christum credendi magistrum.

— . . . et *doctor*: Epist. 467, 16 (histrio quidam)  
magister (et doctor non erudiendorum sed perden-  
dorum puerorum.

Adiectiva cum genetivo gerundii aut gerundivi neque a Plauto neque a Cypriano coniungi iam dictum est.

Iam si substantiva modo enumerata cum iis, quae apud Drägerum (l. l. II. p. 825 sqq.) ex aureae et argenteae aetatis scriptoribus recensentur, contulerimus, duae fere partes — singula asterisco a me notata sunt — nova esse deprehenduntur. Quorum licet fortasse aliqua iam ante Cyprianum in usu fuerint, non pauca tamen certe ab eo primo ad gerundii usum sunt conversa. Id autem ut faceret, partim rerum, quae ei describendae erant, novitas ac librorum sacrorum, ex quibus omnem fere doctrinam suam haurit atque proponit, a Latinis litteris diversitas, partim temporum ratio et linguae vitiis infectae corruptio in causa fuisse reperiuntur. Ex priore fonte non solum varia substantiva cum gerundii genetivo composita, ut hora, aeternitas, libra, substantia, fomes, misericordia, sed ipsi etiam genetivi saepius repetiti ut vivendi, moriendi, promerendi alii promanarunt<sup>84</sup>). Ex altero autem verba quaedam audacius ad eam significationem, vi cuius genitivum gerundii ad se adsumerent, translata, cuiusmodi sunt faenus, frons, scrupulus, vulnus, venenum, votum similia, quasi originem ducunt<sup>85</sup>). Contra vero tumoris Africi illius, qui in eo consistebat, ut substantiva cum genetivis eiusdem notionis componerentur<sup>86</sup>), iudicia apud Cyprianum hoc quidem capite non inveniuntur. Ne-

<sup>84</sup>) Quam multa a Cypriano verba aut nova in usum inducta aut vetera ad novas significationes conversa sint, testimonio est index Hartelianaee editioni subiectus. Praeterea de ea re confer Gölzer, De la Latinité de Saint Jérôme (Paris 1884) Introduct. p. 20 sqq. Paucker l. l. passim. Sittl, Die lokalen Verschiedenheiten der lat. Spr. (Erlangen 1882) p. 140 sqq. maxime vero Rönisch l. c. et Kaulen l. l.

<sup>85</sup>) Tametsi vel huius rei exemplum excidit Ciceroni in epistula ad fam. XVI. 24, 1 „prora et puppis a me tui ‘dimittendi’ (= erster und letzter Beweggrund). cf. Dräger l. l. II. p. 826.

<sup>86</sup>) cf. Schmalz, Lat. Syntax p. 266 adnot. 8. Reisig-Haase III. Herkenrath, De gerundii etc. usu



que enim v. gr. talia cuiusmodi sunt ,calliditas fallendi,' ,fallacia circumveniendi,' ,misericordia pauperum fovendorum,' ,substantia sustinendi,' ,scrupulus ambigendi,' ,mulcendi pectoris lenitas,' quamquam ex parte nimia quadam abundantia laborant, in eo genere recensenda sunt. Sunt enim Latina ac ne a Cicerone quidem aliena, tumor vero ille Semiticae linguae et indolis refert similitudinem. Sed vide Sittelium, qui et ipse Cyprianum optimum post Lactantium scriptorem saeculi tertii esse statuit. — Ceterum similibus vocibus cumulandis Plautus prae ceteris eminet, id quod ad popularem sermonem imitandum pertinet<sup>37)</sup>.

Haec de substantivis, quae Cyprianus cum genetivo gerundii et gerundivi coniungit. Iam has formas ipsas consideremus.

2. Ipsas gerundii et gerundivi formas quemadmodum Cyprianus in genetivo tractaverit explicatur.

Etiam Cyprianus gerundium multo saepius quam gerundivum in genetivo, illud in nonaginta exemplis, hoc triginta fere locis adhibuit; gerundio autem obiectum rarissime — quattuor numeravi locos p. 436, 9; 683, 14; 738, 1; 814, 30 — subiunxit. Semel (Sent. episc. 436, 9 habet potestatem et praeponendi nos in ecclesiae suae gubernatione et de actu nostro iudicandi) obiectum est pronomen personale. Altero loco (Epist. 683, 14 causa veniendi et pseudoepiscopum contra episcopum factum nuntiandi) obiectum longiore appositione amplificatum, nisi cum molestia in genetivo poni non poterat. Tertio (Epist. 738, 1 potestatem vel eligendi dignos sacerdotes vel indignos recusandi) et verba et obiecta inter se opponuntur, id quod chiasmo quoque indicatur. Praeterea scriptor, ne nimis multi genetivi in -orum desinerent, videtur cavere voluisse. Atque eam rationem solam ultimo loco (Epist.

§ 438, 3 (p. 782), praesertim vero Sittl l. l. p. 92 sqq. Kaulen, Handb. z. Vulgata p. 234, ubi hoc refertur exemplum: Matth. 11, 15 qui habet aures audiendi, audiat.

<sup>37)</sup> cf. v. gr. Brix ad Trinummi v. 826. 1096; Capt. 408. 639. 645. 997 alios locos.

830, 11 facultas offerendi et celebrandi sacrificia divina), ut videtur, spectavit. Magis igitur Cyprianus quam Plautus ab gerundii genetivo quidem cum obiecto coniungendo abhorret; in eaque re veram Latinae linguae secutus est naturam. In collocatione vero verborum quam maxime discrepat a Plauto. Nam gerundivum, si quinque locos (p. 339, 16; 373, 20; 431, 3; 467, 16; 667, 14) exceperis, genetivo substantivi praeponit atque nulla voce interiecta copulat; substantivum autem, a quo hi genetivi pendent, modo facit ut antecedit, modo ut subsequatur. Atque etiam gerundium nomini suo ita aut postponitur, aut praemittitur, ut utriusque collocationis par habendus sit numerus neque discrimen significationis vel alterius generis afferri possit, nisi quod saepe substantivum quam genetivus verbo finito propinquius esse collocatum videtur. Ac ne hic quidem Cyprianus, quod apud Plautum sollemne erat, genetivum a nomine suo aliis verbis separare consuevit. Plautus enim ut poëta liberiore quodam modo verba collocavit, Cyprianus qui genetivo gerundii quam maxime ad varias notiones novas formandas definiendasque utitur, ea quae mente sociantur oratione quoque iungere studet. Quae hic de verborum collocatione exposui, cum aureae aut argenteae aetatis scriptoribus ideo comparare non potui, quia qui de eorum gerundii et gerundivi usu egerunt, hanc rem tractare non solent<sup>38)</sup>.

Haec fere habui quae dicerem de genetivo gerundii et gerundivi, nunc dativum quemadmodum uterque scriptor usurpaverit, videamus.

---

<sup>38)</sup> Ex iis, quos ipse vidi, unus excipiendus est Stitz, qui in Sallustianum gerundii et gerundivi usum inquisivit (Über das Gerundium im allgemeinen und seine Verwendung bei Sallust, Krems 1889). Is in extrema commentatione (p. 34) praecipuas quasdam res a se observatas collegit.

## § 2. Dativus gerundii et gerundivi apud Plautum et Cyprianum quam late pateat varietate differat ostenditur.

Participium futuri passivi cum vi sua dativi muneris in se suscipiendo par omnino esset, tamen in hoc casu minus saepe quam in ceteris usurpari solebat. Sed id inde explicatur, quod tertii casus usus atque ambitus universus non tam late quam reliquorum, saltem apud antiquiores usque ad Livium scriptores, patebat. Et ut in hac re maneamus, pro dativo gerundii accusativus, qui a praepositione ad pendens similem prae se ferebat significationem, ut plurimum adhibebatur. Idem in his quoque, quos tractamus, scriptoribus locum habet. Neque tamen desunt exempla, ubi dativo gerundivi usi sunt, et si cum aliis scriptoribus comparemus, satis multa sunt, quae iam nobis inspicienda sunt et conferenda.

### A.

#### De dativi gerundii et gerundivi usu Plantino.

1. Apud Plautum gerundii et gerundivi in casu dativo positi haec inveniuntur exempla:

a) Dativus gerundii aut gerundivi a verbis et phrasibus e substantivo et verbo compositis, quae plerumque sunt relativa, suspensus est.

*\*adlegare* (c. gerundio): Stich. V. 3, 6 (680) ceterum curando id me adlegavit. — De hoc loco postea fusius disputandum erit.

*auspicare* (c. gerundivo): Pers. IV. 6, 7 (689) Lucro faciundo ego auspicavi in hunc diem<sup>39)</sup>.

*condere* (c. gerundivo): Rud. V. 3, 18 (1374) Ius iurandum rei servandae non perdundae conditumst.

---

<sup>39)</sup> cf. Plaut. Rud. III. 4, 12 (717) non hodie isti rei auspicavi, ut . . .

*\*instruere* (c. gerundivo): Mil. IV. 1, 150 (745) Servientiae servituti ego servos instruxi mihi.

*studere* (c. gerundivo): Merc. I. 2, 80 (192) Armamentis complicandis, componendis studuimus.

Stich. V. 3, 5 (677) Lectis sternendis studuimus munditiisque apparandis.

*\*caput esse* (c. gerundivo): Asin. III. 3, 138 (728) Ego caput huic argento fui tibi hodie reperiundo.

*metam facere* (c. gerundio): Poen. I. 2, 21 (231) nunquam Lavando et fricando scimus facere metam<sup>40</sup>).

*pausa fit* (c. gerundio): Rud. IV. 5, 12 (1205) Aliquando osculando meliust, uxor, pausam fieri.

*quid modi est* (c. gerundio): Asin. V. 2, 32 (882) Quid modist dando?

ib. 17 (169) Quid modist ductando, amando?

— *facere* (c. gerundio): Asin. V. 2, 32 (882) Quid modi, pater, amplexando facies?

Mil. IV. 8, 1 (1311) Quid modi flendo quaeso hodie facies?

*operam dare* (c. gerundio): Amph. III. 4, 23 (1006) Si quidem vos voltis auscultando operam dare. — Epid. IV. 2, 35 (605); Poen. I. 2, 13 (223); Mil. II. 2, 105 (260). Hos locos mox videbimus.

(c. gerundivo): Merc. III. 2, 8 (551) Rei te quae-rundae convenit operam dare<sup>41</sup>).

*operam sumere* (c. gerundio): Stich. I. 2, 22 (70) exorando, haud advorsando sumendam operam censeo.

<sup>40</sup>) Ex libris praebent ‚faceren niam B. facere en iam membranae Turnebi adn. II. 5, facere reliqui.‘ Locus criticis est vexatissimus; alii alia temptarunt, ut f. *pausam*, — *remoram*, — *finem*, — *naeniam* etc. quae vide sis apud Götz et Löwe. Cum his ego Ritschelii coniecturam recepi, ut quae a librorum scriptura proxime absit et sententiae satisfaciatur. Ex ceteris ea, qua ‚f. *pausam*‘ proponitur, ideo verisimilitudine non caret, quod eadem phrasid Rud. IV. 5, 12 (1205) invenitur.

<sup>41</sup>) Sed quae ibid. V. 4, 27 (987) leguntur: ‚Adulescentes rei agenda isti magis solent operam dare,‘ spuria videntur; Demiphonti certe tribui non possunt; sententia ipsa ex v. 983 ‚temperare istac ted aetate his decebat noxiis‘ expressa iam est. cf. Ritschl-Götz ad hunc locum.

*rem cogere* (c. gerundivo): Truc. II. 2, 54 sq. (309 sq.) non enim illic meretriculis Moeniendis rem coegit, verum parsimonia Duritiaque.

Exstant praeterea duo loci, quibus dativus gerundivi cum phrasi, quae est  *fingere fallaciam*, coniunctus legitur:

Asin. II. 1, 2 (250) et ib. 4 (252). Sed totum, quemadmodum Götzius et Löwius praebent, proponam contextum inde a versu 249:

Heracle vero, Libane, nunc te meliust expergiscier,  
[Atque argento comparando fingere fallaciam].

Iam diust factum quom discessisti ab ero atque abiisti  
ad forum.

[Igitur inveniundo argento ut fingeres fallaciam].

Ibi tu ad hoc diei tempus dormitasti in otio.

Li versus, de quibus hic agitur, ab editoribus uncis inclusi sunt. Quorum certe alteruter interpolatus est, uterque a viris doctis in suspicionem vocatur. Licet enim structura ipsa nihil habeat a Plauto alienum, verba tamen hoc loco quasi sero venire et sermonis progressum turbare visa sunt. Götzius et Löwius haec adnotant: „V. 250 eiciunt Bothius, Fleckeisenus, Müllerus, posteriorem damnat Guyetus; cf. Anal. Plaut. p. 99. Videtur uterque interpolatus esse. Versuum 249. 241. 253 nexus optimus.“ At mihi unus versus et prior quidem in textu retinendus videtur. Nam primum quod Libanus — is enim loquitur — v. 249 sibi expergiscendum esse dicit, naturaliter expectamus, ut ad quid tandem surgendum sibi sit, addat. Deinde eum, qui duabus proximis scaenis non egerit, ratione et consilio Plautus, quid negoti pro domino susceptum habeat, claris verbis repetentem inducit. Spectatorum enim memoria iuvanda erat. Cui rei etsi ea, quae v. 251 dicuntur, per se sufficiant, melius tamen versu 250 admisso provisum est. Accedit vero, quod verba quae versu 258 sequuntur: „Unde sumam? quem intervortam?“ hunc versum respiciunt ac necessario suppleant. Quid enim unde sumat Libanus? nempe argentum. At argenti, demptis versibus 250 et 252, tota hac oratione mentio nulla iam facta erat.

Ut igitur sit, quod [v. 258 obiectum mente intellegatur, versus 250 retineatur oportet. Nam alter v. 252 nihil esse nisi v. 250 a glossatore, ut versum 251, praesertim ultima verba explicaret, repetitus et ad marginem scriptus videtur. Inde postea in textum irrepsit, sed ita ut suppositum se esse facile prodat; supervacaneus enim est atque inepte molesteque inter versum 251 et versum 253 intervenit. Itaque perperam Ussingius hunc reiecto versu 250 tuetur.

b) Dativus gerundivi ab adiectivis et participiis pendet:

*\*firmior*: Trin. II. 1, 5 (229) Sed hoc non liquet . . .  
utram aetati agundae arbitrer firmiorem.

*natus*: Pers. III. 3, 23 (428) Referundae ego habeo linguam natam gratiae.

*\*optimus*: Rud. III. 4, 52 (757) Optimum esse operi faciundo corium et sincerissimum.

*parum*: Pers. IV. 4, 11 (560) centumplex murus rebus servandis parumst.

*salutare*: Aul. II. 1, 27 (148) Quod tibi sempiternum salutare sit. — ‚Liberis procreandis?’<sup>42)</sup>

*scitus*: Amph. I. 1, 132 (288) Haec nox scita est exercendo scorto conducto male.

*\*sospes*: Poen. V. 4, 15 sq. (1188 sq.) Iuppiter — da diem hunc hodie sospitem, quaeso, Meis rebus agundis.

Huc etiam Krause (l. l. p. 34) et Dräger (l. l. II. p. 834) ex prologo Truculenti referunt versus 14 sqq. (Mulier) ‚nunquam ab amatore postulat — id quod datumst, Sed relicuom dat operam — ne sit relicuom, [Poscendo atque auferendo, ut mos est mulierum etc.] At mihi v. 16 etiamsi interpolatus non esset, tamen aliter atque illi volunt, videtur interpretandus esse. Gerundia enim ‚poscendo atque auferendo’ non pro dativis, quae a phrasi ‚ne sit relicuom’ pendeant, sed pro ablativis, quibus superius illud ‚dat operam’ per exegesis explicetur, habendi sunt. Versus autem quintus decimus solus plenum habet intellectum.

---

<sup>42)</sup> Verba ultima versus tribuenda esse Magadoro duxi. cf. Gütz ad h. l. Discrepat Ussing ad Aul. 143 sq.

Nimirum ille: Mulier, inquit, iis quae iam data sunt, minime contenta est, sed etiam id quod amatori reliquum est appetit operamque dat, ut accipiat. Sed ea ille verbis ludens ita expressit, ut sententias singulas praeter expectationem verteret atque finiret. Ceterum versum 16 et eum, qui sequitur, Schöllius damnavit, quem ea de re adeas, si libet. Mihi diutius in eo loco immorari non licet, sed ad reliqua pergam atque exemplis iam propositis, quid porro concludendum sit, doceam oportet.

2. Ex allatis exemplis de ipsarum gerundii et gerundivi formarum tractatione colliguntur haec:

Primum pari fere numero gerundia et gerundiva a Plauto usurpata sunt, cum eo tamen discrimine, ut cum adiectivis gerundia nulla sint composita. Quod iccirco factum esse opinor, quod adiectiva relativa facilius ad rem, de qua aliquid faciendum est, quam ad nudam et infinitam actionem videntur referri, contra verbales illae phrasae vi sua id spectant, ut aliquid agatur, atque inde complentur. Deinde dativus gerundivi nomini suo postponitur, a qua regula tribus tantum locis (Amph. 228, Mil. 745, Pers. 428) discessum est; verbum autem vel adiectivum, a quo dativus suspensus est, octies gerundivo, quinquies substantivo propinquiorem, semel medium inter utrumque occupat locum. Praeterea gerundivum a substantivo suo ter interiecta alia voce seiungitur. — Gravius vero est, quod Plautus dativum gerundii cum obiecto pro gerundivo idque non duobus locis, Epid. IV. 2, 35 (605) et Poen. I. 2, 13 (223), ut Dräger contendit<sup>43)</sup>, sed quattuor locis usurpavit. Adiciendi enim sunt: Stich. V. 3, 6 (680); Mil. II. 2, 105 (260). Ea autem structura Plauto ita propria est, ut praeter eum bis tantum, apud Ovidium Metam. IX. 684 et apud Livium XXI. 54, 1, offendatur<sup>44)</sup>. Sed apud Plautum singula videamus. In primo exemplo, quod

<sup>43)</sup> Holtze quoque (l. l. p. 55) et Kühner (l. l. II. 539 f) adn.) duo tantum eadem exempla afferunt; tria profert Krause, de qua re mox agemus.

<sup>44)</sup> cf. Kühner ib.

est Epid. IV. 2, 35 (605) ‚Ego relictis rebus Epidicum operam quaerundo dabo,‘ Krausio (l. l. p. 36) ‚eo consilio poeta accusativum „Epidicum“ scripsisse videtur, ut ille modo in antecedente versu („abi modo intro, atque hanc adserva Circam, Solis filiam“) dicto accusativo ‚Circam‘ opponeret, quae duo nomina aequè gravia eodem posita casu una eminere voluisse poetam.‘ Ita ille. Cui calculum adiciendum esse puto. Contraria vero ratio altero valuit loco, sc. Poen. I. 2, 13 (223) ‚Eae (ancillae) nos lavando eluendo operam dederunt.‘ Ubi accusativus ‚nos‘ nihil ponderis habet, et cum inde a versu 210 ad 231 idem semper maneat, hoc loco levissime dumtaxat denuo tangitur, vis vero atque momentum orationis omne eo vertitur, ut, quantum negoti mulier facessat, describatur. Eius rei causa ut versibus 220 sq. infinitivi cumulantur, ita hoc versu gerundia, quo fortius ipsa actio inculcetur, gerundivorum loco ponuntur. Iam ita rem esse Krause cum recte intellexisset, falsa tamen opinione ductus per gerundia ‚quippe quae obliquis casibus munere infinitivi fungi‘ putaret, illos qui antecedunt infinitivos ipsos continuari suspicatur. Tertium exemplum est Stich. V. 3, 6 (681) quod a Götzio sic editur: ‚Stichus opsonatust. Ceterum curando id me adlegavit.‘ Libris autem ita traditur: ‚Stichus opsonatust. ceterum curando id adlegavi.‘ Quam scripturam Krause iam contra Ritschelium et Fleckeisenum tutatus erat. Nam ut Guyetum, qui totum versum delevit, mittamus, Ritscheliu et Fleckeisenus, pronomine ‚ego‘ expuncto vel ‚alium‘ vel ‚aliquem‘ substitui voluerunt. Atque ille in adnotatione de ‚curando id‘ ait se dubitare atque haud scire an scripserit poeta ‚Ceterum id curavi aliquem adlegando‘ an ‚Ceterum aliquem adlegando id curavi.‘ — Mihi quidem versum minime corruptum tradi et a librorum memoria standum esse argumentis certis, etsi non iis quibus usus est Krause, effici videtur. Stephanium igitur, cuius illa verba sunt, quia ad convivium erile lectos sternere munditiasque apparare debuit, non ipsa coquae munere fungi potuit, sed eam curam alii mandavit. Et hactenus cum Krausio



consentio. Sed rationem quam is deinde affert, cur Stephanium, cum v. 679 cenae coquendae curam a se susceptam esse dixerit, nunc eam se delegasse aliis fateatur, vereor ne nulli probet. Putat enim servam illam subito puduisse eorum, quae v. 679 sq. de diligentia sua iactasset, quasi ipsa et erili convivio et conservorum cenae simul apparandis operam navasset; cf. v. 679: „Inter illud tamen negotium meis curavi amicis Sticho et conservo Sagarino meo cena cocta ut esset.“ Hinc eam v. 681 se correxisse modestiusque locutam esse. At vel illud opponi potest, quod etiam reliquis fabulae locis (cf. vv. 430 sqq.; 652 sqq.) a Stephanio cenam coqui indicatur. Quid igitur nunc ad alios rem delegasse se ait? — Ad eam rem explicandam versus 674 sqq. accersi opus est: „Mirum videri neminem vestrum volo, spectatores, | Quid ego hinc (sc. e domo Epignomi), quae illic habito (sc. in proxima domo, quae erat Pamphilippi, Epignomi fratris, cf. v. 431 sq.), exeam: faciam vos certiores. | Domo dudum huc arcessita sum“ etc. Ergo Stephanium domi suae, ubi pro amicis cena coquenda (v. 430 sqq.) atque adeo iam cocta erat (v. 662), toto tempore illo non fuerat. Merito igitur, immo necessario, „ne mirarentur spectatores,“ quomodo tamen parandam cenam curavisset, subiecit: nempe aliis eam curam mandaverat. Atque cum hac interpretatione versus 679 sq. facile conciliantur. Quae cum ita sint, versum 281 non modo ex textu eici, sed ne minimum quidem mutari licet. Accusativi autem gerundio subiuncti eo minus offensioni esse debent, quod neutra pronominum sunt, quae saepe fere adverbiorum instar ad verba etiam intransitiva constat accedere. Denique e Milite glorioso II. 2, 105 (260) huc spectant verba „Et quidem ego ibo domum! Atque hominem investigando operam huic dissimulabiliter dabo.“ Ita Ambrosianus, nisi quod de litteris LITER non prorsus constat. Reliquorum librorum, licet in diversas partes discedant, mira tamen in eo est consensio, quod et accusativum „hominem“ et ex parte dativum quoque gerundii servarunt. Quamobrem recentiores editores Ribbeckius et Götzius obiectum „hominem“ in dativum con-

verti non debere iudicarunt; atque obiectum hoc loco facile tolerari potest, quoniam simili omnino modo in Epidico adiectum esse vidimus. Unum illud viri docti iam dissentiunt, utrum secundum Ambrosianum aliosque libros meliores ,huic,' quod ab adverbio ,dissimulabiliter' pendeat, an ,hunc' quod ad ,hominem' referatur, legi debeat. Illud Brixio et Götzio, hoc Ribbeckio placet. Quam quaestionem, cum certo dirimi vix possit, persequi nolo, quamquam mihi dativus, utpote quae sit lectio difficilior atque codicum meliorum memoria firmetur, verior videtur<sup>45</sup>).

Atque satis multa verba de iis locis, ubi Plautus dativum gerundii cum obiecto coniunxerit, fecisse et quatuor exstare eius generis exempla demonstrasse mihi videor. — Iam quod posteriorum temporum scriptores eam structuram imitati non sunt, id, nisi fallor, ex ea lege linguae Latinae explicandum est, qua prohibebatur, quominus e gerundii dativo, qui ipse in obiecti genere esset, secundum idque directum obiectum aptum fieret. Cyprianus quidem, quem cum Plauto comparamus, ab eo usu eo longius aberat, quoniam ne reliquis quidem casibus gerundii obiectum nisi raro subiungit; ipse autem alia sibi propria habet, quae iam illustranda sunt. .

## B.

### **Cyprianus quomodo dativum gerundivi — eo enim solo utitur — usurpaverit exponitur.**

1. A quibus verborum generibus dativum gerundivi aptum fecerit.

Quod iam initio huius capitis monui, decrescente paulatim pristina linguae severitate dativum magis magisque invaluisse, id in Cypriano observari potest, quippe qui eum casum saepissime atque ad eas quoque phrases adhibuerit, quibuscum ex meliorum temporum consuetu-

---

<sup>45</sup>) cf. praesertim Götzius ad hunc locum, ubi et varia librorum lectio et virorum doctorum diversa temptamina enumerantur.

dine ad cum accusativo gerundivi expectaveris. Quid? quod dativum non solum iis verbis aut adiectivis subiungit, quae cum ex se incompletae significationis sint, naturaliter quo referantur, postulent, sed multo saepius ad alias phrases solutiore quasi vinculo adnectat itaque quorsum agentis consilium dirigatur aperiat? Sed ipsa exempla loquantur.

a) Dativus gerundivi aptus est a verbis et phrasibus e substantivo et verbo compositis.

Neglecto ordine alphabetico prima quaeque ponam ea, quae cum communi regula maxime concordant i. e.: *studere* — *incubare*: De laps. 240, 13 studebant patrimonio augendo et... ampliandis facultatibus incubabant.

*insistere*: De op. et clem. 378, 22 ut insistamus eleemosynis dandis.

Epist. 632, 13 sollicitandis de ecclesia fratribus insistere.

*consulere*: De op. et clem. 373, 13 ut homini — reservando plenius consulatur.

*prospicere*: De op. et clem. 388, 19 nisi conservandis eis (filiis tuis) religiosa et vera pietate prospicias.

*providere*: Epist. 746, 24 medella salubri fovendis et conservandis ovibus providere.

*satisfacere*: Epist. 649, 27 quando sollemnitati celebrandae apud suos satisfecerint.

*intercedere*: Epist. 679, 24 poenitentiae agendae intercedere non destiterunt.

*consentire*: Ad Don. 1, 7 mulcendis sensibus ac fovendis ad lenes auras consentit blandientis autumnii hortorum facies amoena.

cf. Epist. 685, 9 (recipiendis malis curandisque).

*se immergere*: Ad Don. 7, 17 immundos et erraticos spiritus, qui se expugnandis hominibus immerserint — cogere.

*mittere*: Ad Demetr. 362, 2 quem (Christum) vivificandis ac reparandis nobis misit pater.

cf. De op. et clem. 373, 3; De bon. pat. 397, 19.

*detinere*: Epist. 677, 10 accipiendis aliis epistulis detinetur.

*effulgere*: De cath. eccl. un. 211, 9 sospitandis hominibus salutare lumen effulsit.

*praedicere*: Sent. episc. 446, 20 quae instruendis nobis ante praedicta sunt.

*grassari*: De cath. eccl. un. 209, 8 ea quae subruendis ac deiciendis servis Dei aperta inpugnatione grassantur.

De laps. 249, 11 (inpugnandis lapsis — gr.).

*succumbere*: Epist. 631, 19 conligendis fratribus nostris carissimus frater noster necessitate succubuit.

*praeфинire diem*: De laps. 238, 20 explorandae fidei prae-finiebantur dies.

*exhibere diligentiam* — } Epist. 747, 16 colligendis et refo-  
*-adhibere medicinam* } vendis Christi ovibus exhibere dili-  
 gentiam plenam et curandis lapsorum vulneribus pater-  
 nae pietatis adhibere medicinam.

*exhibere memoriam*: Epist. 757, 9 (corrigendis posteris).

*manus inferre*: Epist. 546, 2 (praeceptis Domini subruendis).

*admovere tormenta* — } Ad Demetr. 360, 11 sq. ad-  
 — *multiplicare supplicia* } moves laniandis corporibus  
 longa tormenta, multiplicas lacerandis visceribus nu-  
 merosa supplicia.

*frequentare documenta*: Epist. 838, 10 (corroborandis fra-tribus et amandis).

*importare dolores*: De bon. pat. 409, 22 examinandis autem nobis atque explorandis diversi importabantur dolores.

*praebere patientiam*: De bon. pat. 413, 5 adhuc iubentur (martyres) et temporibus consummandis implendisque martyribus praebere patientiam <sup>46</sup>).

*obsequium praebere*: De op. et clem. 392, 28 (promerendo Domino).

*calicem offerre*: Epist. 714, 14 (frequentandis dominicis).

*remedia dare*: De op. et clem. 375, 15 (dedit curandis denuo sanandisque vulneribus remedia salutaria). cf. ib. 376, 16; 377, 3.

---

<sup>46</sup>) cf. Apocal. 6, 9 sq. Donec impleatur numerus conservorum et fratrum eorum, quique postea occiduntur exemplo ipsorum.

*medicinam non denegare*: Epist. 744, 17 (lapis erigendis et curandis vulneratis).

*pererrare per provinciam*: Epist. 686, 4 (circumveniendis fratribus et spoliandis). cf. supra *grassari*.<sup>4</sup>

Ultimo loco exemplum refero, non quod absonum maxime, sed prae ceteris eo conspicuum est, quia ope verbi quod est *reddere* tria substantiva concreta, quae munera significant, adhibita simul figura etymologica cum dativis gerundivi copulantur.

<i>pastor- gubernator- rector- redditur</i>	}	Epist. 695, 18 ut pascendo gregi pastor et gubernandae navi gubernator et plebi regendae rector redderetur.
---	---	---

b) Accedunt paucae sententiae, ubi solo substantivo regente, nullo mediante verbo dativus gerundivi ponitur: *divina dignatio*: Epist. 786, 24 cum inde incipiat omnis fidei origo et ad spem vitae aeternae salutaris ingressio et purificandis ac vivificandis Dei servis divina dignatio.

(*salubre*) *munus*: De op. et clem. 375, 2 Agnoscamus itaque fratres dilectissimi divinae indulgentiae salubre munus emundandis purgandisque peccatis nostris, et quia sine aliquo conscientiae vulnere esse non possumus medellis spiritalibus vulnera nostra curemus<sup>47</sup>).

---

<sup>47</sup>) Ita lego a Vahleno eo discrepans, quod is 'et qui' pro 'et quia' coniecit. Hartelius haec praebet: ', — munus [et] emundandis purgandisque peccatis nostris, qui sine aliquo —' Sed a codicibus profisciscamur oportet, quibus vulgo sic traditur: 'agnoscamus itaque . . . divinae indulgentiae salubre munus ut emundandis purgandisque peccatis nostris, qui sine aliquo — curemus.' Atqui in Sangallensi ( = G, s. IX.) particula 'ut' omittitur, Seguieranus (= S, s. VI.—VII.), qui liber ceteroqui Hartelio iudice 'inter omnes codices primum locum et vetustate et integritate obtinet' (v. t. III. praef. p. II.) hoc loco aperta corruptione laborat; habet enim: ',et quia emundandis . . .' Iam in emendando hoc loco non solo Sangallensi, quod Hartelius fecit, sed simul etiam Seguierano ceterisque libris nitendum esse duco. Sangallensis, qui post 'munus' nullam coniunctionem praebet, partem tantum lectionis genuinae tradit, deest in eo particula aliqua, qua duae sententiae, quarum verba finita 'agnoscamus' et 'curemus' sunt, copulentur. Secus enim

*sumptus*: De op. et clem. 389, 18 in hac vita saeculari alendis sustinendisque pignoribus, quo maior est numerus, hoc maior et sumptus est.

*copia imbrum* — *flagrantia* } Ad Dem. 352, 27 non hieme nutriendis seminibus tanta imbrum copia est, non frugibus aestate torrendis solita *flagrantia* est.

asyndeton oritur, cuius nulla ratio reddi possit. Atqui ea particula, quae fuerit et quo loco inserenda sit, viam monstrat Seguieranus. Scilicet in archetypo unde et ipse Seguieranus descriptus est et omnes nostri codices derivantur sic fere scriptum fuisse suppono:

„ . . divinae indulgentiae *munus* emundandis purgandisque peccatis nostris. *qui* sine aliquo . . .’ Itaque cum librarii errore ante *‘sine’* scriptum esset *‘qui,’* recta lectio, quae erat *‘et quia,’* in margine paululum supra lineam ac fere iuxta *‘munus,’* superioris lineae ultimum vocabulum adiectum est. Iam hoc *‘et quia’* is qui Seguieranus exaravit. non attendens, quo pertineret, post *‘munus’* textui inseruit, ac deinde *‘qui’* repetiit. — Idem autem error in eum librum, unde ceteri codices, excepto G, pendent transfusus vel potius infelici emendatione ita auctus est. ut pro *‘et quia’* quae eo loco sententiae repugnarent, *‘ut’* scriberetur. Sangallensis vero verba *‘et quia’* in margine posita simpliciter neglexit. Ergo ex uno archetypi mendo tamquam radice quodam codicum. qui nunc sunt, varietas omnis pullulavit, Seguierani autem fides ipsa huius loci corruptione comprobatur.

Atque veram scripturam nobis exploratam esse ipsa sententiarum serie ac coniunctione elucet. Colligit enim Cyprianus priore parte (*agnoscamus nostris’*) ea quae modo fusius tractaverat, scilicet elemosynam ad purganda peccata valere, deinde altera sententia, quae a verbis *‘et quia’* incipit, ea ad usum monet ut applicentur, praemissa hac ratione: *‘Et quia sine aliquo conscientiae vulnere esse non possumus.’* Qua quidem formula *‘et quia’* in rebus sententiisque similiter conecendis uti solet: vel in proxima pagina bis eam offendimus (374, 10 et 23). Praestat vero ea ratio, quod et habemus, unde dativus gerundivorum *‘emundandis purgandisque peccatis nostris’* aptus sit et verborum ambitus concinne concludatur. Sive enim coniunctione *‘ut’* sive particulam *‘et’* quam Hartelius uncis inclusam in textu reliquit, post *‘munus’* interponitur, sententia tum molesto hoc pleonasmo *‘emundandis purgandisque peccatis nostris’* — medellis spiritalibus vulnera nostra curemus, tum defectu alicuius vocis, unde dativi — an ablativos dicemus? — *‘emundandis purgandisque peccatis’* pendeant, laborat. Vahlenus vero, mera usus coniectura, etsi sensum ac verborum constructionem ingeniose assecutus est, librorum tamen memoriam non observavit; neque enim quomodo vulgaris lectio *‘ut’* orta sit neque quomodo in Seguierano in eundem locum (sc. post *‘munus’*) voces *‘et quia’* delatae sint, explicare potest.

c) Dativus gerundivi pendet ab adiectivis et participiis:

*necessarius*: Epist. 602, 9 cui rei sopiendae necessarium duximus, ut . . .

*deditus*: De op. et clem. 377, 24 Tabitha — eleemosynis praestandis plurimum dedita.

*subdolus*: De laps. 240, 20 circumveniendis fratribus subdolae voluntates.

2. Cur in dativo sola gerundivi forma Cyprianus et quomodo usus sit?

En habes, quae apud Cyprianum repperi gerundivi in dativo positi exempla. Quod gerundii in dativo positi exemplum nullum apud Cyprianum reperitur, mirum sane est, neque magna gerundivorum copia considerata casu fortuito id factum esse quisquam contendet. Causa igitur rei subest eaque mihi quidem ab ablativo gerundii repetenda videtur, qui cum amplitudine potentiaeque quasi praevaleret, sensim dativum submovit. Contrariae enim formae inter se erant, quia cum aequae sonarent ambiguitati facile ansam praebebant. Sed plura de hac re infra dicentur.

De verborum collocatione restat, ut eadem fere, quae iam in genetivo gerundivi notavi, valere dicam. Nam inter quinquaginta fere locos tantum septem exstant, ubi gerundivum nomini suo sit postpositum; in reliquis omnibus antecedit, nisi quod in quattuor sententiis utraque verborum collocatio ad chiasmum efficiendum adhibetur, ut De laps. 240, 13 *studebant patrimonio augendo* et . . . *insatiabili cupiditatis ardore ampliandis facultatibus incubabant*; cf. ib. 352, 27 sq. De bon. pat. 413, 5. Epist. 744, 17. Aliis autem locis ille, ubi plura membra gerundivi constructionibus formata inter se excipiunt, anaphoram adhibet — cf. Ad Dem. 360, 11. Epist. 695, 18; — aut si ad unum substantivum duo accesserunt gerundiva, interdum unum praecedit, alterum subsequitur. cf. Ad Don. 1, 7 De bon. pat. 409, 22 Epist. 686, 4; 828, 10.

Illud quoque quod gerundivum vix unquam a suo substantivo seiungi diximus, huc cadit. Porro verba vel

nomina, a quibus dativi pendent, ita fere cum his componuntur, ut propius ad dativum substantivi — nisi id duobus gerundivis includatur — accedant. A qua lege raro declinatum est. Quodsi vero a longiore phrasi pendent dativi, ea, i. e. verbo et substantivo quibus constat, non raro includuntur.

Atque ut generale, quod singulis his rebus subest, principium designem, studet Cyprianus in collocandis verbis imprimis claritati ac simplicitati atque communem linguae regulam sequitur, secundo autem loco, quantum salva perspicuitatis lege fieri potest, tum gravitati sententiarum tum orationis concinnitati numerisque intentus non sine arte dictionem variat atque distinguit. Quae quantopere a Plauto, qui comoedus neque uni certaeque regulae neque rhetorum praeceptis artificiisve verborum ordinem adstrinxerit, diversa sint, liquet. Idem autem cum in reliquis casibus eodem fere modo observetur, semel hic dictum sit, ita ut postea nihil iam nisi singulas res commemorare oporteat. — Atque de hoc casu quod amplius dicam, non suppetit; accusativus igitur iam ad considerandum se offert.

### **§ 3. Accusativo gerundii et gerundivi a praepositionibus apto quemadmodum Plautus et Cyprianus usi sint ostenditur.**

Intra accusativi fines participium futuri passivi pro innata sua vi perangustam quasi sedem eam quae praepositionibus, maximeque praepositioni ad patebat, propriam obtinuit. Nam ut accusativum, qui appositionis praedicativae locum tenet, omittam, gerundium aut gerundivum nusquam pro obiecto directo usurpatum legitur. Quod autem prae ceteris praepositionibus particula ad quam frequentissime cum gerundio et gerundivo coniungitur, id ex eius natura, qua directionem atque consilium significat, proficiscitur. Atque ad eandem notionem reliquae praepositiones, quae huc spectant, plus minusve prope accedunt. Iam his notatis ipsos auctores adeamus.



## A.

**Plautus accusativum gerundii et gerundivi cum  
praepositionibus ad et inter conectit.**

1. Praepositione *ad* regente fere viginti gerundii aut gerundivi exempla formata sunt.

a) Apta e verbis:

Primo loco exemplum anceps illud commemoro, quod iam vidimus, cum de accusativo praedicativo agebamus: *adducere*: Poen. III. 3, 23 (646) Hunc nunc, Lyce, ad te diripiundum adducimus.

*conducere* (ad furandum): Pseud. III. 2, 61 (850).

*dare*: Cist. III. 3, 17 ad me adglutinandam totam decretumst dare.

*operam sumere* (ad pervestigandum ubi sit illaec): Merc. V. 2, 94 (935) (cf. dativum p. 69).

*commodum venire* (Ad aquam praebendam): Amph. II. 2, 37 (669).

*certos terminos habere* (ad detexundam telam): Pseud. I. 4, 7 (400).

*portisculum habere* (ad loquendum atque ad tacendum): Asin. III. 1, 15 (516).

[Mil. Arg. II. 13 suam clientam sollicitandum ad militem subornat].

b) Ex adiectivis apta:

\**celer*: Truc. prol. 8 Ad denegandum ut celeri lingua utamini.

\**citus*: Bacch. IV. 2, 86 (738) herclest ad perdundum magis quam ad scribundum cita (manus).

\**doctus*: Epid. III. 2, 42 (378) Nimis doctus illest ad male faciundum.

\**facilis et planus*: Trin. III. 2, 20 (646) Tibi pater avosque facilem fecit et planam viam Ad quaerundum honorem.

\**fortior*: Asin. III. 2, 11 (557) Qui mest vir alter fortior ad sufferundas plagas?

\**sat*: Truc. I. 1, 1 (22) Non omnis aetas ad perdiscendum sat est.

Adde duas expressiones Graecas:

\**malacus* (μαλακός): Mil. III. 1, 7 (668) Tum ad saltandum non cinaedus malacus aequat atque ego.

\**Philippus* (= Philippeus, i. e. optimus): Poen. III. 2, 22 (599) Verum ad hanc rem agendum Philippumst (scil. aurum).<sup>48)</sup>

c) *Apta e substantivis:*

\**benignitas*: Merc. I. 1, 15 (11) Atque advortendum ad animum adest benignitas.

cf. Mil. II. 1, 2 (80) (ad auscultandum) (Men. prol. 16).

\**comitas*: Mil. II. 1, 1 (79) Mihi ad enarrandum hoc argumentum est comitas.

[*voluptas*: Trin. II. 1, 8 (232) Utra in parte plus sit voluptatis vitae Ad aetatem agundam].

Verbis impediendi Plautus ad cum gerundio aut gerundivo nunquam subiunxit.

2. Cum praepositione '*inter*' compositum unicum apud Plautum exstat exemplum:

Cist. IV. 2, 55 inter rem agendam istam.

De his non multa notanda sunt: Inter haec quae proposui gerundii et gerundivi dena sunt exempla, obiecti autem ad gerundium additi nullum. Cuius rei haec videtur causa esse. Primum quidem praepositiones, quoniam natura sua ad substantiva pertinent, cum ad gerundium accedunt, id efficiunt, ut gerundium multo magis substantivi naturam induat<sup>49)</sup> et a verbali vi recedat, hinc minus iam ad obiectum recipiendum idoneum sit. Abhorret enim cum omnis lingua tum Latina a substantivi et verbi, praesertim activi, potestate simul in unam vocem coniungenda. Itaque quotienscumque verbum, quod cum obiecto coniunctum esset, ut participium futuri passivi a praepositione suspendendum erat, ipsum potius substantivum praepositionem ad se attrahebat, participium autem in gerundivi forma accedebat.

<sup>48)</sup> Horum nihil apud Drägerum notatum invenio; etiam substantiva, quae iam sequuntur, ibidem omissa sunt.

<sup>49)</sup> Quod idem in adiectiva, cum a praepositionibus pendent, cadit. cf. v. gr. in integrum restituere, in aperto est alia multa.

In iis vero praepositionibus, quae accusativum postulant, ulterior quaedam cernitur causa, quae quominus gerundium cum obiecto conecteretur impediverit, eaque similis est illi, quam iam in dativo valuisse dixi: evitanda erat difficilis illa et dura duorum accusativorum inter se pendentium concursio. Nihilo secius singularia quaedam apud quosdam scriptores exempla atque unum apud ipsum Cyprianum offenduntur. Atque ad hunc, quoniam apud Plautum non superest quod de accusativo addatur, animum attendamus.

## B.

**Cyprianus accusativum gerundii vel gerundivi aptum facit a praepositionibus, quae sunt ad, in, circa, propter.**

1. Praepositio *ad* cum gerundio vel gerundivo conexas verbis, substantivis, adiectivis pendet.

Exempla, nisi gerundium adnotatum est, inter gerundiva numeranda sunt. Itaque pendet ad particula

a) a verbis vel amplioribus locutionibus verbalibus.

Ea autem duplicis sunt generis, quippe quae aut relativa, cum consilium vel directionem designent, gerundivo tanquam complemento indigeant, aut absoluta ac notionis in se iam completae gerundium vel gerundivum ultro et quasi extrinsecus ad particula intercedente adiectum habeant.

Atque primum gerundivum ad particula regente accedit ad verba vel phrases relativa, quae sunt haec:

α) Verba vel phrases, quae motum aut proprium aut metaphoricum significant:

*accedere*: Epist. 720, 22 qui ad remissam peccatorum accipiendam — accedit.

*adigere*: Epist. 699, 3 sq. Etiam si caritas minus adegerit ad opem fratribus ferendam.

*admittere*: Ad Demetr. 381, 11 eos — ad percipiendum regnum dicit admitti.

Epist. 652, 8 ad bibendum in ecclesia poculum Do-

- mini — admittimus. ib. 741, 8 ad paenitentiam agendam admitti. ib. 744, 12 ad fovenda vulnera admittantur.
- convenire*: Epist. 739, 9 ad ordinationes rite celebrandas convenient.
- converti*: Epist. 740, 16 cum — ad agendam paenitentiam conversus sit.
- descendere* (c. ger.): Epist. 612, 7 descendere ad navigandum.
- dirigere*: De bon. pat. 397, 9 ad consequenda divinitus praemia — secta dirigitur.
- mittere*: De hab. virg. 204, 12 quem ad promenda mandata caelestia Deus misit.
- penetrare*: Epist. 527, 24 ad corroborandos et confortandos eos serius noster penetravit.
- pergere*: Epist. 480, 16 Ad accipiendam coronam — pergatis.
- pervenire*: De op. et eleem. 384, 15 p. ad videndum Deum. Epist. 707, 7 ad bibendum calicem Domini pervenitur.
- procedere*: Epist. 795, 22 ad debellandum diabolum de divinis castris — procedere.
- prosilire*: Epist. 621, 12 ad gerendum proelium et adversarium subigendum prosilistis.
- provenire*: Epist. 831, 8 ad promerendam voluntatem Dei opera nostra proveniant.
- redigere*: Epist. 646, 6 ad agendam paenitentiam — redigi.
- trahere* (c. ger.): Epist. 537, 6 tracta est a marito ad sacrificandum.
- venire*: Ad Demetr. 370, 7 quominus veniat ad consequendam salutem.  
Epist. 705, 19 ad potandum vinum venire non potest, nisi . . .  
Epist. 714, 8 (c. ger.): cum ad cenandum venimus.  
β) verba, quae hortandi vel nitendi similemve habent notionem:
- cohortari*: Epist. 696, 16 ad confessionis arma sumenda et facienda martyria . . . cohortatur.
- hortari*: De dom. or. 277, 11 ad faciendam voluntatem Dei hortatur.

*componere* (sc. salutari exhortatione): Epist. 512, 6 mentes ad servandam gloriam.

*incendere*: Epist. 558, 20 (animum) ad consequendos gradus (tantae dignitatis) incendit.

*instigare* . . . et *confortare*: Epist. 698, 23 ad (fratrum) membra redimenda.

*urgere*: Epist. 525, 12 ad communicationem accipiendam . . . urgere.

*niti*: Epist. 816, 15 ad decipiendas hominum voluntates.

*sollertia et sollicitudo non deest*: Epist. 479, 6 peto quoque ut ad procurandam quietem sollertia et sollicitudo vestra non desit.

*quasi faces supponere*: Epist. 560, 21 quasi faces quasdam ad inflammandam fidem . . . suppositas sentiamus.

*componere hortamenta*: Ad Fortun. 317, 5 desiderasti ut ad praeparandas et corroborandas fratrum mentes . . . hortamenta componerent.

*adlocutio et persuasio non deest*: Epist. 527, 19 nec universae fraternitati ad deprecandam dei misericordiam adlocutio et persuasio nostra non defuit.

γ) Verba et phrases, quibus facultatis vel efficientiae, adiumenti aut impedimenti notio subest:

*posse* } (c. ger.) Epist. 687, 14 aut plus existimemus  
*praevalere* } ad impugnandum posse humana conamina  
 quam quod ad protegendum praevalet divina tutela.

cf. (c. ger.) Epist. 490, 19 nec plus ad deiciendum potest terrena poena quam ad erigendum tutela divina.

*prodesse*: Testim. 36, 16 prosint ad prima fidei lineamenta formanda.

*proficere*: De zel. et liv. 411, 25 proficere potest ad consummandam gloriam.

*sufficere*: Epist. 649, 9 ad deprecandam clementiam . . . sufficere.

*valere*: Epist. 822, 11 sq. valuit (baptisma) ad hominem purgandum — valere potuit (manuum impositio) ad accipiendum Spiritum s.

*potestas est*: De laps. 252, 26 quasi (Deo) minus potestatis ad protegendam ecclesiam . . . fuerit.

*tempus exspecto*: Epist. 512, 2 ad pacem vobis petentibus dandam maturum et pacatum tempus exspectent.

*aetatem habere*: De laps. 255, 25 quae (infans) ad loquendum circa se crimen necdum habuit aetatem

*dux fio*: Epist. 490, 21 qui ad tormenta vincenda ceteris duces facti exemplum . . . praebuerunt.

*minister fio*: Epist. 725, 5 minister et servus diaboli factus ad decipiendam fraternitatem.

*consilium salubre tenere*: Epist. 570, 6 ad fovenda et sananda vulnera consilium salubre teneamus.

*gratia non deest*: Epist. 577, 23 nec deest de autumno ad munera fungenda temporis gratia spiritalis.

*impedimento esse*: Epist. 719, 15 nec hoc putamus ad caelestem gratiam dandam impedimento esse. cf. 720, 14; 249, 9 (impedire aliquem ad alqd.).

δ) Verba cum dandi et tribuendi significatione:

*dare* (c. ger.): De op. et el. 386, 17 petit (Helias) sibi prius ad edendum dari.

*sumptus suggeritur*: Epist. 510, 18 ut his ad tolerandam penuriam sumptus — suggeritur.

ε) Verba vel phrases necessitatis vi praeditae:

*opus est*: De laps. 239, 14 lacrimis magis quam verbis opus est ad exprimendum dolorem.

*necesse habere*: Epist. 775, 1 Ad quaedam disponenda et — limanda necesse habuimus (celebrare concilium).

ς) Formulae, quae solum respectum significant:

*quod pertinet* (c. ger.): Epist. 822, 18 Quod autem pertinet ad consuetudinem refutandum, quam videantur opponere veritati<sup>50)</sup>.

*quantum*: Epist. 478, 16 quantum ad sumptus suggerendos sive his — sive illis —, peto nihil desit.

Sequuntur ea verba vel loquendi formulae, quibus liberiores in modum ad cum accusativo gerundivi plerumque pro sententia finali subiungitur:

*accidere*: Epist. 700, 22 sq. ad explorandam animi nostri caritatem et examinandam nostri pectoris fidem — accidit.

<sup>50)</sup> Vide de hoc loco infra pag. 94 sq.

- addere*: Epist. 812, 14 ad cumulandam veritatem.
- blandiri*: De laps. 239, 22 nec mihi ad deliniendos dolores meos integritas propria et sanitas privata blanditur.
- conari*: De cath. eccl. un. 226, 21 quidquid improbi fuerint ad destruendam ordinationem Dei — conati.
- deprecari*: Ad Fortun. 340, 23 ut ad filium deiciendum secum deprecaretur et mater.
- exclamare*: Ad Fort. 339, 20 ad retundendum regem — exclamavit.
- exprimere*: Q. id. dii n. s. 19, 5 ad defunctorum vultus per imaginem retinendos expressa simulacra.
- fallere*: Q. id. dii n. s. 22, 13 fallunt ad copiam civitatis augendam.
- navigare*: Epist. 618, 13 ad gerendum proelium et adversarium subigendum.
- ostendere*: Epist. 696, 24 ad confundendos et retundendos — haereticos.
- praescribere*: De hab. virg. 193, 19 ad cultum adque ornatum . . . moderandum praescribit.
- procedere*: Epist. 470, 2 ad honorandos ac vindicandos sacerdotes suos (hanc Dei vocem) processisse.
- remittere*: Epist. 528, 19 ad illorum violentiam instigandam . . . ad Dominum remitterentur.
- retinere*: Epist. 812, 13 ad confirmandam veritatem.
- simulare*: Ad Fortun. 341, 22 ad circumveniendum regem.
- vigilare*: De cath. eccl. un. 232, 28, De zel. et liv. 420, 21 ad observanda divina praecepta. —
- Ad Fortun. 330, 18 Moyses ad superandum Amalech — *adlevabat supinas manus*.
- De zel. et liv. 422, 19 nec ad divina noscenda *cordis oculos aperire* potuerunt.
- Epist. 598, 5 ad instruendos istinc nos . . . *manifesta indicia protulerunt*.
- ib. 607, 13 ut ad conprobendam ordinationem tuam *facta auctoritate maiore . . . litterae fierent*.
- ib. 623, 6 ut se putet aut ad aream ventilandam et purgandam palam *iam ferre* posse.
- ib. 628, 19 quamvis . . . *mendacia . . . ad rumpendam*

catholicae ecclesiae unitatis concordiam *ubique iacentur*.

- ib. 760, 4 *cur manus imponitur* ad accipiendum spiritum?  
 ib. 789, 21 quod aliquis ad circumveniendam christianam veritatem *Christi nomen opponat*.  
 ib. 802, 12 ut ad celebranda sacramenta caelestia *disciplinam* lux de tenebris *mutuetur*.

b) Gerundia vel gerundiva particula ad regente suspensa sunt ab adiectivis et participiis, ubi ad respectum fere declarat.

\**animatus*: Epist. 490, 14 pari et simili calore virtutis ad gerendum certamen animatus.

\**benignus* (c. ger.): De bon. pat. 403, 2 patientia salutari ad conservandum benignus.

\**cautus* (c. ger.): Epist. 498, 22 dum — minus armatos et ad repugnandum minus cautos iactu retis operiret.

\**cupidus* (c. ger.): Epist. 479, 8 et si fratres pro dilectione sua cupidi sunt ad conveniendum et visitandum confessores bonos, quos illustravit iam gloriosis initiis divina dignatio<sup>51)</sup>.

\**expeditus* cf. ‚paratus‘.

*facilis*: Epist. 833, 13 sq. ad inpetrandum quod in pressuris petitur facilior oratio est.

cf. De hab. virg. 204, 20 (s. v. ‚mitis‘). Epist. 637, 20 sq. (s. v. ‚pertinax‘).

\**fidelis*: De dom. or. 284, 1 Fidelem dixit Dominum (1 Ioh. 1, 8 sq.) ad dimittenda peccata.

*idoneus*: Epist. 803, 8 ad accipiendum Spiritum s. idoneus factus est.

\**impatiens*: Epist. 725, 21 quod si quis impatiens fuerit ad deprecandum Dominum.

\**infestus* — } De zel. et liv. 420, 12 ad debellandos  
*inquietus* } servos Dei inquietus semper et semper  
 infestus.

\**maior* (c. ger.): Ad Fort. 320, 24 maior est Deus ad protegendum quam diabolus ad inpugnandum.

<sup>51)</sup> cf. de accusativo obiecti infra p. 93 sq.



**\*minor**: Epist. 576, 17 ad reddendam vobis vicem minor est nostra mediocritas.

**\*mitis**: De hab. virg. 204, 20 sq. ad omnem tolerantiam fortes, ad sustinendam iniuriam mites, ad faciendam misericordiam faciles.

**paratus** (c. ger.): De zel. et. liv. 420, 17 stare debet instructus animus tam paratus semper ad repugnandum quam est ad inpugnandum semper paratus inimicus.

**paratus aut expeditus** (c. ger.): De laps. 244, 18 nec ad recedendum parati aut expediti esse potuerunt.

**\*pertinax**: Epist. 637, 20 nec adeo . . . pertinaces (esse debemus) ad eorum paenitentiam retundendam nec iterum soluti et faciles ad communicationem temere laxandam.

**potior**: De hab. virg. 199, 8 tu ad vincendam Domini tui vocem vis te esse potiozem?

**praeceps**<sup>54)</sup> (c. ger.): Ad Demetr. 359, 2 sicarii tam ad peccandum praecipites quam inpune peccantes.

**\*robustus**: De laps. 251, 15 quid (Daniele) ad facienda martyria in fidei firmitate robustius, in Dei dignatione felicius?

**\*simplex**: Ad. Don. 4, 15 accipe non diserta, sed fortia nec ad audientiae popularis inlecebram culto sermone fucata, sed ad divinam indulgentiam praedicandam rudi veritate simplicia.

**\*solutus**: Epist. 637, 20 soluti et faciles ad communicationem temere laxandam.

c) a substantivis:

**\*fax et ignis**: Epist. 618, 1 fax et ignis (Novatus) ad conflanda seditionis incendia.

**\*fraudes**: De laps. 240, 19 ad decipienda corda simplicium callidae fraudes.

**\*machinae**: Epist. 616, 10 qui (nos) — adversus Novatiani et Novati novas et perniciosas ad inpugnandam Christi ecclesiam machinas — instrueret.

**\*persecutio**: Epist. 618, 10 qui in ipsa persecutione ad

---

<sup>54)</sup> cf. Curtius X. 1, 39 praeeptis ad repraesentanda supplicia.

evertendas fratrum mentes alia quaedam persecutio nostri fuit.

*turbo et tempestas*: Epist. 618, 2 turbo et tempestas ad fidei facienda naufragia.

*vigor — lenitas*: Epist. 608, 11 inspirans — et ad improborum contumaciam frenandam vigorem et ad lapsorum ferendam paenitentiam lenitatem.

2. Praepositione *in* regente unum apud Cyprianum accusativi gerundivi exstat exemplum.

Epist. 661, 11 in adserendum Dei sui honorem plena fide et libertate prorupit.

3. *Circa* cum accusativo gerundivi componitur.

Significat haec praepositio, si cum accusativo gerundivi coniungitur, quasi regionem atque ambitum, ad quem actio pertinet vel in quo versatur. Qui usus primum argentea aetate exstitit<sup>53</sup>) ac praeter praepositiones ad, in (c. ablativo), de, quae superioribus scriptoribus solae erant usitatae, invaluit. Cyprianus quinque praebet exempla<sup>54</sup>), quibus unum ex Firmiliani epistula accedit.

*vice fungi*: Epist. 510, 15 vice mea fungamini circa gerenda ea, quae . . .

*precibus insistere*: ib. 597, 5 circa Domini misericordiam exorandam . . . precibus insistere.

*recte sentire*: ib. 538, 6 recte sensisti circa impertiendam — pacem.

*servare praecepta*: Ad Fortun. 3.6, 6 circa Deum colendum et idola spernenda (haec praecepta) servata sunt.

*immodestus*: Epist. 543, 10 sq. circa invidiam verecundiae nostrae relinquendam facilitate sua immodestus.

<sup>53</sup>) Citat Dräger (II. 852) singula exempla ex Quintiliano IV. 5, 6 ‚plus eloquentia circa movendum valet,‘ et Floro III. 5, 6 ‚circa apprehendendum eum multitudo contendit.‘ — Adae Quint. IV. 1, 9 ‚circa occultandam eloquentiam simulatio.‘ Tac. Dial. c. 28 ‚disciplina maiorum circa educandos liberos.‘

<sup>54</sup>) Praeterea autem similem eius praepositionis usum habet frequentem. cf. Hartelii indicem s. v. ‚circa;‘ — cf. etiam Gölzer I. I. p. 332. — Kaulen I. I. p. 203.

*diversitates sunt*: Epist. (Firmiliani) 813, 22 circa celebrandos dies Paschae . . . esse diversitates.

In eadem Firmiliani epistula (827, 4) legitur semel

4. *propter* cum accusativo gerundivi coniunctum:

non pudet Stephanum propter haereticos adserendos fraternitatem scindere.

Plenam rettuli quantum potui exemplorum molem, quo melius Cypriani proprium dicendi genus intellegatur. Eminent enim is — ut praepositionem circa omittam — participii futuri passivi a praepositione ad pendentis usu et valde frequenti et plus uno nomine peculiari. Nam primum, quae eius usus variae species apud Drägerum Kühnerum alios enumerantur, ea apud Cyprianum omnes inveniuntur. Ad verborum genera supra enumerata nescio an nullum aliud adici possit<sup>55)</sup>. Adiectiva certe et substantiva, quae ope particulae ad cum participiis futuri passivi coniunguntur, multo plura apud solum Cyprianum leguntur, quam ex universa aetate tum aurea tum argentea a Drägero (II. 854) composita numeres<sup>56)</sup>. Neque ulla ex iis praeter adiectiva ‚facilis,‘ ‚idoneus,‘ ‚paratus,‘ ‚potior,‘ apud Cyprianum recurrunt. Idem de substantivis valet, quorum quamvis similia passim inveniuntur, ipsa tamen nisi in Cypriani libellis non repperi. Deinde vero quod Dräger (II. p. 852) statuit pro lege universali: ‚Die Präposition ad mit dem Gerundium, selten mit dem Gerundiv, findet sich seit der klassischen Zeit zuweilen da, wo man nach dem herrschenden Sprachgebrauch eine andere Rection erwartet‘ id quatenus rarius in gerundivum quam in gerundium cadere ait, ratum non est; contrarium enim non solum e Cypriano sed etiam ex aliis scriptoribus, v. gr. Curtio, Seneca patre

---

<sup>55)</sup> Grammatici verba illa ac ne relativa quidem distinguere non solent; sed eo vereor ne quadamtenus muneri suo desint. Nam ut in genetivo, dativo, ita hic quoque ex illorum verborum vel nominum natura ipsius gerundii et gerundivi vis ac notio optime cognoscitur.

<sup>56)</sup> Ceterum Drägerianae tabulae cum multis in rebus tum hoc capite inchoatae sunt parumque plenae. Non pauca habeo, quae addere possim ex Seneca patre, Velleio, Curtio collecta exempla.

efficitur<sup>57)</sup>. Cyprianus quidem cum in plus centum exemplis ad cum gerundivo adhibuerit, quattuordecim praebet eiusdem structurae gerundia. Quod mirum non est. Constructio enim gerundii vel gerundivi in locum integrae plerumque, sc. finalis sententiae, succedit. Atqui huius verbum cum transitivum idemque cum obiecto coniunctum est, qua quidem re nihil accidit frequentius, in gerundivum debet converti. Neque enim gerundium cum obiecto a praepositione ad suspendi solebat. At ab hoc ipso more bis in Cypriani epistulis, semel ab ipso, semel a Firmiliano (Epist. LXXV.) discessum est. Cypriani exemplum est hoc:

Epist. V, 2 (ap. Hart. p. 479, 8) ,nam etsi fratres pro dilectione sua cupidi sunt ad conveniendum et visitandum confessores bonos quos illustravit iam gloriosis initiis divina dignatio, tamen caute hoc — puto esse faciendum.' — Qui locus tanto maiorem excitat admirationem, quod Cyprianus, quem ceteroqui nihil aegrius quam obiectum ad gerundium admittere vidimus, inter paucissimas eas sententias, ubi ad cum gerundio composuit, hoc prodidit exemplum, cuius similia usque ad ipsius aetatem paucissima inveniantur<sup>58)</sup>.

---

<sup>57)</sup> Senecae patri, Velleio, Curtio id commune est, ut accusativum gerundii admodum raro: Seneca novies, Velleius quater, Curtius duodecies, usurpaverint. Magis de Tacito, quod Dräger affirmat, videtur verum esse. cf. Iörling. Üb. d. Gebr. d. Gerundiums u. Gerundivums bei Tacitus (Gnesen 1879) p. 15.

<sup>58)</sup> Ex scriptis Varronianis iam Krause l. l. p. 41 unum attulerat: r. r. IV. 42 si analogia rerum dissimilitudines adsumat ad discernendum vocis figuras. Huic loco Heidrich (l. l. p. 19) addidit alterum: r. r. I. 23, 6 quaedam loca eadem, alia ad serendum idonea. Tertium ex antiquiore tempore quod ferunt exemplum est Planci in Cic. ep. fam. X. 23, 3 ,ut spatium ad colligendum se homines haberent.' At id nescio an melius ad earum similitudinem sententiarum explicetur, quibus genetivus *sui* licet ad nomen plurale vel femininum referatur, tamen cum genetivo gerundivi masculini singularis componitur. — Praeter haec nulla alia prioribus quidem temporibus exempla eius constructionis reperio, quae inde a Cypriani aetate praesertim in scriptis e Graeco versis iam rara non sunt. cf. v. gr. litterarum sacrarum versio-

At libri consentiunt neque est, cur de loci integritate dubitetur. Ad eum explicandum autem non multum iuverit, si a Cypriano ita cautum esse dixeris, ne accusativi clausula -os nimis saepe repeteretur. Etiam si enim is summa cura et arte efficere soleat, ut quaecumque scripsit, numerorum modulatione sonorumque varietate suavissime cadant in aures, interdum tamen similes propin quarum vocum exitus admisit. cf. p. 527, 24 ad corroborandos et confortandos eos noster sermo penetravit. p. 4, 15 ad divinam indulgentiam praedicandam. p. 612, 12 ad gerendum proelium et adversarium subigendum. Sed potius ex proposito huius epistolae res dirimenda erit. Cyprianus enim postquam in prima parte monuit, ut sumptus suggererent illis, ,qui gloriosa voce Dominum confessi in carcere essent constituti,‘ altera iam, quemadmodum ea cura agenda sit, exponit, atque ,peto,‘ inquit, ,ut ad procurandam quietem sollertia et sollicitudo non desit.‘ Itaque cum pergit dicens: ,Nam etsi fratres pro dilectione sua cupidi sunt ad conveniendum et visitandum confessores,‘ sententiae vim primariam in verbis, sc. gerundiis, ponit eaque ita et cogitatione et collocatione praevertit, quasi ea sola et absoluta dicturus sit. tum vero quasi se colligens obiectum quoque subiungit atque sententia relativa adiecta amplius ornat et describit. Profecto nervosius simul et clarius id quod voluit aliter dicere potuisse mihi quidem non videtur. Neuter enim verborum ordo neque si dixisset: ,ad conveniendos et visitandos confessores bonos quos . . .‘ neque si ,ad confessores bonos quos inlustravit iam gloriosis initiis divina dignatio, conveniendos et visitandos . . .‘ ad id quod eminere oportuit efferendum aptus erat. Ergo a perspicuitatis ac gravitatis studio obiectum quod hoc loco gerundio subiungitur profectum est. — Ad aliud genus pertinet alter locus ex epistula LXXV., quae Firmiliani est, petitus p. 822, 18 sq.:

nem vulgatam, ut Luc. V. 17 et virtus Domini erat ad sanandum eos (= καὶ δύναμις κυρίου ἦν εἰς τὸ ἰᾶσθαι αὐτούς). Etiam magis insolentia vide ap. Hagen, Sprachl. Erörterungen z. Vulgata (Freiburg, 1863) p. 21. et Kaulen, Handbuch z. Vulgata p. 231.

,Quod autem pertineat ad consuetudinem refutandum, quam videantur opponere veritati, quis tam vanus sit, ut veritati consuetudinem praeferat . . .?' Cum epistula Firmiliani nisi intra unam, sc. secundam codicum classem, in ea autem nisi uno traditionis rivulo non contineatur<sup>59</sup>), in constituenda lectione primum atque adeo unicum subsidium sunt codices Monacensis (M) 208 saec. IX. et Pithoeanus (Q) sive Trecensis 581 saec. VIII—IX<sup>60</sup>). Iam horum uterque hoc loco habet ,ad consuetudinem refutandum' solaque eorum apographa, ut cod. E, formam femininam praebent.

Atque standum est a libris (M) et (Q), gerundium autem cum obiecto coniunctum non dubito, quin e Graeco, unde epistolam ad verbum expressam esse constat<sup>61</sup>), originem duxerit. Fac enim ab ipso Firmiliano scriptum fuisse *Ὅσος δὲ πρὸς τὸ τὴν συνήθειαν ἐξελέγγειν κτλ.*, iam intelleges, cur is qui epistolam vertit, ad cum gerundio (*πρὸς τὸ — ἐξελέγγειν*) posuerit ab eoque obiectum, sc. consuetudinem, suspenderit. Itaque Graecismum ex eodem genere, de quo non multo ante in adnotatione 58 p. 93 sq. mentionem feci, hoc loco statuamus necesse est.

Attamen etiam alteram ex iis, quae initio eiusdem adnotationis attuli exemplis, colligere licet causam, quae et ad hunc et ad Cypriani locum expediendum nonnihil conferat: videtur nimirum constructio haec singularis in vulgari linguae Latinae sermone viguisse, unde facilius in litteris quoque, si facto opus visum esset, adhiberetur. Haec igitur de duobus his locis dicta sint.

Iamvero Hartel alium praeterea locum, qui eundem usum prae se ferat, tum in indice s. v. ,ad'<sup>62</sup>) tum in textu constituit, scilicet alterum ex eadem Firmiliani epi-

<sup>59</sup>) Vide Hartelium t. III. praef. p. XXX. sq., p. XL. sq. cum nota\*\*\*. —

<sup>60</sup>) Qui ubi in aliqua lectione conveniunt uno signo Q (sine parenthesis posito) ab Hartelio comprehenduntur. cf. ib. p. XXXV. sqq.

<sup>61</sup>) cf. Hartel. in editionis 1. praef. p. XL. not.\*\*\*, ubi alia complura. quae in illa epistula insolenter sunt dicta, ex eo fonte explicantur.

<sup>62</sup>) Ibidem ipsius Cypriani locum (479, 8) non commemorat.

stula p. 820, 17, manifeste instruimur ad ecclesiae unitatem perspiciendum.' Ita ille. At cum in libris omnibus perspiciendam exstet, ac ne Graeci archetypi quidem ratio tam manifesta sit quam in priore exemplo, cum praeterea aliis eiusdem epistolae locis gerundiva a praepositione adpendentia quae sine dubio genuina sint legantur (p. 812, 14. 23; 816, 15; cf. 813, 22; 827, 4), librorum memoria, licet non omni ex parte firma sit, quam coniectura, speciosa ea quidem sed non necessaria, niti malim. Quare gerundivum in textu reponendum esse iudico.

Restat ut verborum in hac gerundivi structura collocationem similem atque in superioribus casibus adhiberi addam. Gerundivum enim substantivum suum plerumque praecedit, excipiuntur autem ad triginta loci, ubi gerundivum subsequitur, atque sex sententiae compositae, in quibus cum chiasmo ambae collocationes iunguntur. Confer sis p. 608, 11; 618, 13; 621, 12; 696, 16; 822, 11 sq., 628, 19 quos locos supra perscripsimus.

Atque his quidem accusativum absolvimus; reliquum est, ut de ablativo dicamus.

#### **§ 4. Gerundii et gerundivi ablativo quemadmodum Plautus et Cyprianus usi sint disseritur.**

Cum ablativi vis ac potestas, quam quidem in nominibus observamus, naturae participii futuri passivi vehementissime adversari videatur — quid enim cum necessitatis, consilii futurive notione minus quam causae originis, separationis significatio posse componi videtur? — mirum sane est, quod hae partes tam lato ambitu pateant, ut ablativo gerundii ac gerundivi et nudo et ex praepositionibus apto in lingua Latina nihil sit frequentius. Hinc gravissima oritur controversia illa, adhuc inter grammaticos non composita, utrum necessitatis participium primariam suam propriamque vim etiam per hunc casum servaverit omniaque exempla sub ablativum modi vel ut accuratius loquar adverbialem, quo et instrumentalis et

modalis comprehendantur, cogenda sint, an abiecta actionis futurae significatione soliusque actionis imperfectae vi relictæ quasi participium praesentis passivi quoddam variis iam ablativi muneribus etiam iis, quae a gerundii vi prorsus aliena sint, fungatur. Illud recentissime Weisweiler in opusculo a me identidem laudato p. 132 sqq. defendit, etsi necessitatis vel futuri vim infirmatam esse concedit. Hoc cum alii tum Ott in libello, qui inscribitur ‚Zur Lehre vom Ablativus Gerundii‘ (Stuttg. art. 1877), statuit.

Nos ut in superioribus quaestionibus ita in hac re diiudicanda exemplorum testimoniis nitimur. Ac Plautus, a quo ordiendum est, Weisweileri sententiae ex parte quidem videtur favere.

#### A.

#### **Plautus ablativum gerundii et gerundivi tum immediate a verbo tum a praepositionibus aptum usurpat.**

1. Ablativus nudus, quo Plautus saepissime utitur, in ‚casus adverbialis‘ genere versatur, itaque aut instrumentalis quod longe frequentissime usu venit aut modalis est.

Exempla, quae paucis (septem) exceptis gerundia sunt, ita oculis subiciam, ut ab instrumentali notione proficiscar, desinam modali.

a) Exempla, in quibus instrumentalis vis clarissime elucet:

Amph. I. 1, 258 (413) Et legiones Teleboarum *vi pugnando* cepimus. cf. Asin. III. 2, 9 (555). Men. V. 8, 5 (1054).

Mil. II. 2, 112 (267).

Asin. I. 3, 69 sq. (222 sq.) Bene *salutando* consuescunt (werden kirre), *compellando* blanditer, *Osculando* . . .

Bacch. III. 3, 24 sq. (428 sq.) Ibi equo, cursu, *luctando*, hasta, disco, pugilatu, pila, *Saliendo* sese exercebant magis quam scorto aut saviis.

Capt. III. 2, 3 (503) Ita me miserum *restituendo retinendo* assum reddiderunt.



- ib. IV. 2, 52 (832) aperite hasce ambas fores, Priusquam *pultando* foribus exitium adfero. cf. Most. II. 2, 23. 25 (453. 456).
- Curc. I. 3, 31 (187) Pariter hosce perire *amando* video.
- ib. I. 3, 59 (215) et *vapulando* et *somno* pereor. cf. Merc. II. 2. 41 (312).
- Men. prol. 39. et Rud. II. 3, 31 (361) periit *potando*.
- Curc. II. 2, 22 (508) Vos (tarpezitae: faenore homines, hi (lenones) *male suadendo* et lustris lacerant.
- Epid. II. 2, 16 (200) *Rogitando* sum raucus factus.
- ib. III. 1, 1 (320) *Expectando* exedor miser.
- Poen. III. 5, 33 (778) *negando* . . . ravio.
- Mil. IV. 2, 31 (1022) *stando* excrucior.
- Epid. III. 3, 49 (432) Sed quis illic est, . . . Suam qui undantem chlamydem *quassando* facit.
- Merc. I. 2, 40 (151) Experii, qui me rupi causa *currendo* tua.
- ib. 105 (218) Sed quid ego hic diem *lamentando* perdo, ad navem non eo?
- Most. IV. 3, 23 (1015) qui istoc te speras modo Potesse *dissimulando* infectum hoc reddere.
- Pers. I. 2, 4 (56) nunquam quisquam meorum maiorum fuit, Quin *parasitando* paverint ventris suos.
- Rud. IV. 3, 78 (1017) Non probare *pernegando* mihi potes.
- Trin. IV. 3, 41 (1048) Male fidem *servando* illos quoque abrogant etiam fidem Qui nil meriti.
- Adde gerundiva haec:
- Cas. I. 1, 36 (124) Ita te *aggerunda* curvum aqua faciam probe.
- ib. IV. 3, 10 (809 sq.) dirumpi *cantando hymenaeo* licet.
- Epid. III. 3, 52 (446) *pugnis memorandis meis* Eradicabam hominum aureis, quando occeperam.
- Pers. I. 1, 5 (5) Fio miser *quaerendo argento mutuo*.
- Pseud. IV. 4, 8 (1045) Mihi cor retunsumst *oppugnando pectore*.
- b) Digna quae seorsum commemorentur, sunt tum verba fatigandi tum verba vi comparativa praedita, a quibus ablativus instrumenti pendet:

Amph. IV. 1, 6 (1014) sum *defessus quaeritando*. cf.  
 Stich. II. 1, 41 (313) *defessus sum pultando*.  
 Poen. I. 2, 14 (224) *aggerundaque aqua sunt viri duo defessi*.

In hoc genere adiectivum quoque est *lassus*, de quo dubitare possis, utrum ablativum potius causae an instrumenti dicas; sed praestat hoc alterum.

Truc. IV. 2, 18 (731) Thetis quoque etiam *lamentando* *lassa* — fecit filium<sup>63</sup>).

Asin. V. 2, 23 (873): Ille *opere foris faciundo* *lassus* noctu ad me advenit.

Multo etiam propius ad ablativum causae accedunt quae leguntur

Men. V. 4, 1 (822) Lumbi *sedendo*, oculi *spectando dolent*.

Ea etiamsi recte ad ablativum causae referri possint, reliquis tamen tam similia sunt, ut melius ad casum adverbialem, si paulo latius intellegatur, adnumerentur. cf. Ott l. l. p. 30.

Vis comparativa verbis vincendi et superandi inest, quibus ablativus gerundii adiunctus id, quo quis alium vincit, praedicat:

Bacch. III. 2, 18 (402) Cave sis te desuperare servom sieris *faciundo* bene.

ib. IV. 16 (514) Mendicum malim *mendicando* vincere.

Epid. II. 2, 9 (177) Licitumst tibi eam vincere *vivendo*.

fr. Frivol. VII. (fr. fab. cert. 48) [ap. Non. s. v. praefica]:

Superaboque omnis *argutando praeficas*.

Immerito Ott l. l. p. 34 et ante eum iam Weissenborn l. l. p. 129 adn. 257 his exemplis ablativum respectus contineri statuerunt.

c) Ad ablativum modi, quo respondetur, si quo modo quid factum sit quaeras, haec exempla plus minus vergere videntur:

Amph. II. 1, 41 (588) quae neque fieri Possunt neque *fando* umquam accepit quisquam, profers.

---

<sup>63</sup>) Locus non est omnino certus; confer quae ad eum versum disputat Schöll, quem secutus sum.

Epid. III. 4, 60 (496) *fando* ego istuc nomen numquam  
 audiui ante hunc diem.

Rud. I. 3, 2 (186) qui sciunt *experiundo*.

Asin. III. 3, 97 (687) *amandone* exorariet vis ted an  
*ausculando*?

ib. V. 2, 53 (897) Redierit hodie, *ausculando* ego ulciscar  
 potissimum.

Duo relinquuntur loci, in quibus notio modalis manifesta atque evidens est: Truc. V. 2, 4 (916) ‚cubando in lecto hic *expectando* obdurni‘ et Men. V. 4, 1 sq. (882 sq.) ‚Lumbi sedendo, oculi spectando dolent, *Manendo medicum* dum se ex opere recipiat.‘

In priore exemplo ablativus ‚cubando‘ instrumentalis, alter ‚expectando‘ modalis est. Similiter in altero exemplo ultimus ablativus ‚manendo medicum‘ modalis est. (De duobus prioribus vide supra sub litt. a). Quodsi Kühner (II. p. 561 § 135 b) hunc locum respiciens notat: ‚Zuweilen lässt sich das Ger. durch *indem* übersetzen wie das Part. Praes.,‘ id ille quidem verum dicit, neque tamen inde concludi licet nihil sive participium praesens sive ablativus gerundii ponatur interesse. In ablativo enim gerundii eminet modalis vel adverbialis notio, quae ipsa forma inculcatur, temporis autem ratio recedit atque latet, contra in participio praesentis praecellit tempus, vis autem modalis quasi adventicia est. — Atque vere hunc ablativum adverbialem appellari inde etiam confirmari videtur, quod apud Plautum neque in gerundivo saepe legitur neque cum obiecto nisi duobus locis (Men. 883 ‚manendo medicum‘ et Trin. 1048 ‚male fidem servando‘) reperitur <sup>64)</sup>.

---

<sup>64)</sup> Hunc alterum locum Krause p. 49 praetermittit, offert autem Cas. 677 ( - 809) ap. Schöll) ‚dirumpi cantando hymenaeum licet‘, quae in codice B aliisque leguntur libris. At sequendus est Ambrosianus qui ablativum ‚hymenaeo‘ praebet. — Dräger, qui solo Holtzio nititur, Krausio usus non est, errat, cum p. 847 accusativum obiecti praeter Naev. Apell. fr. 1 et Ter. Eun. 1008 prisca aetate inveniri negat. Krause unum ex Pacuv. 315, quinque ex Terentio, quattuor ex Lucretio alia praeterea profert exempla.

Hactenus igitur cum Weisweilero consentio. At vero futuri significatio, quam is huic participio propriam esse ac necessariam ait, quo tandem abiit? Nam inter exempla allata — in medio autem posui, quaecumque repperi — prorsus nullum est, in quo futuri vel necessitatis vis appareat. Quid igitur dicemus? Non profecto nos illud, quod ii qui cum Weissenbornio faciebant, hinc intulerunt: Ergo ne in reliquis quidem casibus eam notionem ipsi gerundio inesse, verum extrinsecus advenisse colligemus. Sed mediam inter utrosque viam tenendam esse Plautino usu monemur. Ex magno enim exemplorum numero, quae quidem fere omnia gerundia sunt, quam late is casus iam tum atque maxime in lingua vulgari diffundi coeperit, elucet. Ergo certe is usus antiquitus vigeat, immo eo tempore, quo gerundivi suffixum *-ndo-* a significatione praesentis, quocum forma certe cohaeret, nondum divisum erat, exstitisse existimandus est. An vero tunc illae formae, de quarum vi praesenti nemo dubitat, oriundus, secundus, labundus ortae sunt, hic ablativus exsistere non potuit? Quod cum ita fuisse sumpserimus, facile cur gerundium in ablativo notionem futuri non habeat, explicamus. Eam enim non amisit, sed nunquam accepit. Nam obstabat ipsius casus ablativi natura, quominus gerundii usus adverbialis reliquas eius partes, cum ad futuri et necessitatis significationem transirent, sequeretur. Ex altera vero parte si futuri notio gerundio, antequam ad ablativum trahebatur, iam inerat et vi quasi expellenda erat, qui fieri potuerit, ut hic usus adverbialis iam pridem quam latissime pateret, equidem non video. Ergo quod de adiectivis illis oriundus, secundus omnes concedunt, idem in hoc casu accidisse dicemus, ut praesentis notio retineretur. Ceterum sive propter similitudinem ablativi sive aliis ex causis idem interdum in genetivo, maxime appositivo vel definitivo quem vocant, idem alibi praepositionibus ut *inter*, *in* (c. abl.), *ex* accedentibus locum habere nemo est, qui nesciat. Aliquot eius rei exempla statim videbimus.

2. Ablativus gerundii et gerundivi a praepositionibus, quae sunt in, de, ex, pro, pendet.

a) *in* praepositione regente inveniuntur novem exempla, partim gerundiva, partim gerundia.

α) Gerundiva: Amph. II. 2, 1 (633) *Satin parva res est voluptatum in vita atque in aetate agunda*, Praequam quod molestum est?

Curc. II. 2, 17 (267) *auxilio tibi qui in iure iurando fuit*. (Amph. prol. 1 sqq. ut vos in vestris vultis mercimoniis *Emundis vendundisque* me laetum *lucris* Adficere.)

β) Gerundia: Asin. IV. 1, 50 (795) *nec sic tussiat, Ut quoquam linguam in tussiendo proserat*. Bacch. I. 1, 3 (37) *metuo mihi in monendo ne defuerit memoria*.

Cas. II. 6, 47 (399) *in sortiundo* — sors deliquerit.

Stich. I. 1, 54 (55) *in cogitando* maerore augear.

Trin. II. 1, 2 (224) *in cogitando* dolorem indipiscor.

ib. II. 4, 131 (532) si *in opserendo* possint interfieri (sc. mores mali).

b) Subiungenda sunt singula exempla, ubi praepositiones *de* et *ex*; duo, ubi *pro* praepositio cum ablativo gerundii conectuntur.

Bacch. II. 2, 45 (223) qui *de amittenda Bacchide* aurum hic exigit (deswegen, dass er verlieren soll').

Capt. III. 2, 4 (504) *vix ex gratulando* miser iam eminebam.

Pers. III. 3, 21 (426) Leno te argentum poscit — *Pro liberanda amica*.

Aul. III. 3, 8 (456) Heus, senex, *pro vapulando* hercle ego abs te mercedem peto.

De his jantequam, quid universe iudicandum sit, disputem, Cyprianus conferatur oportet.

## B.

### Cyprianus quam varie ablativo gerundii et gerundivi usus sit docetur.

1. Ablativus immediate a verbis pendens apud Cyprianum quoque aut instrumentalis aut modalis est.

a) Instrumentalem in his agnosco exemplis:

α) Gerundia: De dom. or. 283, 18 ne quis se *ex-tollendo* plus pereat.

Ad Demetr. 351, 4 *loquendo* dementis insaniam provocare.

ib. 357, 20 quasi aliquid boni male *vivendo* mercamini.

De bon. pat. 402, 3 incredulos ad fidem *suadendo* flectere.

Epist. 551, 5 cum praesentiam suam . . . *mandando* fecissent<sup>65</sup>).

ib. 669, 24 *loquendo* detegitur (homo vere christianus).

ib. 559, 16 (Christum) *moriendo* mortem subegisse.

cf. ib. 782, 8 qui mortem *moriendo* vicerit<sup>66</sup>).

β) Gerundiva:

De laps. 250, 13 et quemquam posse aliquis existimat *remittendis passim domandisque peccatis* bonum fieri contra iudicem velle?

Ad ablativum instrumenti revocari etiam debent duo exempla, quibus ablativus pendet ab adiectivo *dignus*:

De hab. virg. 202, 4 sint oculi conspiciendo Deo digni.

Epist. 480, 11 qui (oculi) despecto saeculo conspiciendo Deo digni exstiterunt<sup>67</sup>).

cf. Liv. VI. 11, 11 possidendis publicis agris contentos esse. idem III. 17, 2 tam felix vobis corrumpendis fuit.

Ambros. off. 3, 19. 116 indignos se impetrando exhibere matrimonio (ap. Ottium l. l. p. 37).

b) Modalis in reliquis omnibus sententiis agnoscendus est; in quo et ipso gerundia numero praevalent, sed hic quam frequenter accusativus obiecti addatur velim attendatur.

<sup>65</sup>) Opponuntur iis, qui ipsi venerant; cf. 633, 21 ad magistratum vel veni vel alio eunte mandavi.

<sup>66</sup>) Duos hos locos sub ablativo instrumentali collocandos putavi, ut et sacrorum librorum et ss. Patrum loquendi sentiendique morem sequeretur, a quibus Christi sanguis pretium salutis, mors instrumentum triumphi declarantur.

<sup>67</sup>) Proprie sic vertemus: „ausgezeichnet dadurch, dass sie Gott schauen, betrachten sollen (oder dürfen).“ cf. Kühner II. 292, 15. — Dignus cum infinitivo ab ipso Cypriano semel coniungitur: Epist. 642, 1 nec dignus est in morte accipere solacium. Reliqui loci, quos vide ap. Hartel. in indice, aliorum scriptorum sunt. cf. etiam Kaulen l. l. p. 234.

α) Gerundia: Q. idol. dii n. s. 29, 4 non *intellegendo* (Iudaei) primum adventum unum tantum credunt. — Hoc ablativo licet simul causa indicari videatur, multo tamen magis ex mente scriptoris modus, qui fiat ut Iudaei unum adventum credant, declaratur. Par est ratio in eo quod sequitur exemplo, quod etiamsi concessivum intellegi possit, verius tamen modale dicatur: De cath. eccl. un. 211, 4 nutet necesse est et vagetur — nec *ambulando proficiet* ad salutem qui salutaris viae non tenet veritatem.

ib. 227, 15 multos secum *trahendo decepit*.

Qualis in hoc exemplo conspicitur ablativus modi, omnium apud Cyprianum frequentissimus est, scilicet is, quo quae verbo finito, eadem gerundio actio significetur, discrimen autem in eo situm est, ut verbo finito res quasi ad genus quoddam efferatur, gerundio peculiaris agendi ratio describatur. Itaque is qui schisma facere conatus est, multos eo ipso decepit, quod secum traxit, vel deceptio in eo erat, ut secum traheret. Atque simile quid in iis, quae sequuntur, animadvertetur.

De laps. 257, 2 fecisse se dixit, quidquid alius faciendo commisit. — Ablativus hic dicitur significanter = ,dadurch dass er wirklich die That begieng.' Opponitur enim duplex committendi peccati ratio, ut vel ipse per se quis faciat rem. vel acceptis libellis alienum peccatum suum faciat, cum se fecisse dicat quidquid alius faciendo commisit. — ib. 258, 9 minus plane peccaverit *non videndo* idola *nec* sub oculis . . . populi sanctitatem fidei *profanando non polluendo* manus suas funestis sacrificiis nec sceleratis cibis ora *maculando*. — Praeclarum hic habes eius rei quam ante dixi documentum. Scriptor enim universale illud quod dixit ,minus — peccaverit,' per singulares res rationesque, in quibus peccati diminutio consistat, persequitur. Eodem spectant quae leguntur Ad Demetr. 370, 16 sq. hoc munus misericordiae suae tribuit (Christus) *subigendo mortem* trophaeo crucis *reimendo credentem* pretio sui sanguinis *reconciliando hominem* Deo patri — *vivificando mortalem* regeneratione caelesti.

Anaphora usus ille per quattuor membra modum ‚iustificationis,‘ quam theologi dicunt, describit.

Huic non dissimile est illud: De dom. or. 279, 15 quam (sc. voluntatem Dei) Christus *hominem conservando et redintegrando* perfecit. — Adde praeterea

De bon. pat. 411, 10 nec unquam ab eadem impatientia destitit (Iudaicus populus), quominus *prophetas suos et iustos quosque perimendo* ad crucem quoque et ad sanguinem Domini prosiliret.

De zel. et liv. 422, 15 nec longum faciam *singulos recensendo*.

Sent. episc. 440, 21 ab ecclesia — *recedendo* infatuati contrarii facti sunt.

Epist. 475, 20 consulto et cum vigore fecisti . . . *abstinendo diaconum*.

ib. 616, 8 et cum diligentia et cum dilectione fecisti, f. c., festinando ad nos *mittendo Niceforum acoluthum* <sup>68)</sup>.

ib. 554, 20 quem *negando* mortis metu fidei dimiserant clipeum resumant.

ib. 568, 14 qui *communicando* cum lapsis et *offerendo oblationes* eorum — in praesumptione — perstiterunt.

ib. 573 *cohortando* ad paenitentiam viam salutis ostendis.

ib. 574, 5 ne cruciatus dolore superati *perdendo pacem* perdant salutem.

ib. 581, 20 beneficia divina, quibus ecclesiam suam dominus illustrare — dignatus est *commeatum dando* bonis confessoribus suis.

ib. 594, 12 *pestem fugiendo* vitate.

ib. 723, 15 qui idolis *sacrificando* sacrilega sacrificia fecerunt.

ib. 798, 4 qui cedendo ac *manus dando* ius quod acceperas reliquisti.

---

<sup>68)</sup> In his similibusque sententiis etiamsi pro gerundio cum coincidens quod dicitur (cum dilectione fecisti, cum misisti) usurpari posset, id tamen gerundii vim non haberet; quae ut adaequetur, sic erit dicendum: ‚cum diligentia et cum dilectione fecisti, ut ad nos mitteres Niceforum acol.‘ Sic enim notio modalis describitur.



- ib. 807, 19 ille melius docet qui cottidie crescit et proficit *discendo meliora*.  
 ib. 813, 18 sq. (Firmiliani) *se ipse participem talibus faciendo* condemnat.  
 ib. 828, 24 fratrum mentes ad divina martyria provocatis *duces vos exhibendo* virtutibus.

Denique a Cypriano ne eae quidem ablativi gerundii formulae repudiantur, quae de verbis dicendi formatae ad verbum finitum, quod et ipsum verbum dicendi est, adhibentur, quo verba alicuius allegentur; quarum formularum loco apud classicos scriptores participium praesens 'dicens' vel sententia temporalis 'cum diceret' similia in usu erant.

Exempla sunt haec: Epist. 550, 10 nec tantas de nobis laudes apostolus *protulit dicendo*: 'quia fides vestra...'  
 ib. 559, 24 nos *excitat Dominus dicendo*: 'qui plus diligit patrem...'

Oratione autem obliqua sententia aliena affertur Epist. 756, 3 *addendo* autem et civitatem Samaritanorum debere omitti, — ostendit schismaticos gentilibus adaequari. cf. Ott l. l. p. 33. Krebs—Schmalz Antibarbarus p. 397. — Ex iis quae Rönsch l. l. p. 432 sq. affert exemplis efficitur, ut is quem hic tractamus ablativi gerundii usus in vulgari illius aetatis sermone sollemnis fuisse putandus sit. Unum afferam ex Itala sacrorum librorum versione exemplum, quo ipse usus est Cyprianus (Ad Fortun. c. 7. p. 328, 13), Exod. 14, 11 quid hoc nobis fecisti eiciendo [= ἐξάγῳν] nos de Aegypto. Quodsi causas quaeramus, cur potius ablativo gerundii quam participio praesentis uti voluerint, hae mihi maxime probantur, tum quod fortius gerundii casu adverbiali quam participio praesentis res atque actionis modus efferebantur; tum quod multo facilius forma ablativa, quae semper eadem esset, ad quamvis sententiam adhibebatur<sup>69</sup>).

β) Perpauca inveniuntur gerundiva:

Q. id. dii n. s. 20, 6 dies festos *dando honore* celebrabant.

<sup>69</sup>) Primum propagari coeptus est hic usus ab aetate argenteae scriptoribus, de qua re quae Grasberger (De usu Pliniano, Wirceburgi 1860 p. 85) docet, videre licet apud Kaulen. Handb. z. Vulg. p. 237.

Epist. 686, 19 *delictis* plus quam quod oportet *remittendis* paene ipse delinquo.

Postremus sit locus, quem cum Hartel sub dativo (t. III. ind. s. v. 'dativus ger.' p. 419) enumeraverit, ad ablativum paucis vindicari opus est: Epist. 580, 24, nihil magis congruit voci quae Deum gloriosa praedicatione confessa est quam celebrandis divinis lectionibus personare.<sup>70</sup> Iam quod vel verborum parallelismo commendatur, ut ablativo 'gloriosa praedicatione' alter respondeat ablativus, id communi verbi personandi usu postulatur. Sufficiat hoc loco rem exemplis ex ipso Cypriano petitis probare. Is quidem scribit Ad Demetr. 351, 16 cum clamoris vocibus personans malles tua impudenter ingerere quam nostra patienter audire. Accedunt ex Epist. 558, 12 sq. haec: 'tales enim excessus talibus vocibus personandi fuerunt.' Etsi in ultimo exemplo personare transitivum est, ablativi tamen in omnibus locis persimiles sunt, nisi quod in his instrumentales, in illo modalem statuimus. Ceterum vel vocabularia Latina ei usui faciunt fidem<sup>70</sup>). Atque iam ea, quae apud Cyprianum exstant nudi ablativi exempla, exhaustimus. Quorum tredecim, sc. gerundia octo, unum cum obiecto coniunctum, gerundiva tria ad instrumentalem, duodequadraginta, sc. gerundia triginta quinque, ex his viginti unum (vel quattuor obiecto comitata, gerundiva iterum tria ad modalem referuntur. Conveniunt igitur Cyprianus et Plautus in eo, quod extra instrumentalis et modalis, vel ut una voce comprehendam, adverbialis casus limites non prodeunt. Hoc quidem tanto maioris est momenti, quoniam eos quasi a duobus extremis veterum litterarum terminis testes induximus. Ab ea autem notione adver-

<sup>70</sup>) Dignum est quod notetur, ab ipso Cypriano ablativum gerundii numquam pro infinitivo ad verba, quibus desinendi et cessandi vis inest, complenda adhiberi; exstat quidem tale exemplum in scriptis eius (Testim. III. 105 p. 180, 4). sed sacrarum litterarum testimonium peti- tum ex Prov. 23, 13: 'ne destiteris parvulum emendando,' ubi melius cum Rünschio propter similes, quos p. 433 aliunde confert locos. codices W L M B quam cum Hartelio codicem A, qui infinitivum praebet. seque- mur. cf. praeterea Ott l. l. p. 33—37.

biali significatio necessitatis vel futuri apud utrumque abest omnino. Discedunt autem primum eo, quod Plautus instrumentalem saepius usurpat et aliquotiens eum modalem, quo alia atque verbo finito actio significetur; Cyprianus contra instrumentali rarius utitur maximeque in modali atque ita versatur, ut quae res verbo finito generalius dicta est, eandem gerundio specialius exhibeat. Et in eius quidem usus exemplis quasi oculis cernere atque persequi nobis licet, qua via paulatim ad hunc gerundii casum nova adscita sit provincia. Quem enim locum prioribus temporibus vel participium praesentis activi vel sententia secundaria ope coniunctionis cum formata occupant, in eum videmus ablativum gerundii modalem invadere. Cuius usus cum levia quaedam initia apud Plautum appareant, apud Cyprianum excultus confirmatusque esseprehenditur. Eius rei praeter ea quae iam dicta sunt, non minimum argumentum illud est, quod ad hunc ablativum tam frequenter obiecta et directa et indirecta aliaque additamenta adverbialia accedunt, proinde quasi pro participio vere activo habeatur. Neque enim Plautus praeter duos locos ablativo gerundii obiectum adiunxit <sup>71)</sup>, et Cyprianus in ceteris casibus ne obiectum gerundio adiciat, diligentissime solet cavere. Denique dignum est, quod hoc loco repetatur a Cypriano gerundium in dativo nunquam, in ablativo quam saepissime, e contrario gerundivum in dativo semper, raro in ablativo positum esse. Nimirum nudus ablativus gerundii, ut erat ab initio dativo gerundii valentior, cum post ablativi litteram d abiectam formae utriusque casus inter se colliderentur, dativum omnino loco movit. Ex altera autem parte gerundivi forma ablativo casu, ubi nunquam frequenti usu vigeat, fere relicto in dativi fines magis magisque crescentes effusa est eosque ipsa sola occupavit. Atque ea quidem cum utriusque casus natura intime cohaerent. Ablativi enim vis adverbialis magis gerundio quam ge-

<sup>71)</sup> Sed iam Sallustius ablativo gerundii obiectum semper fere adiungit (cf. Stitz l. l. p. 33); alii aureae et argenteae aetatis scriptores idem satis saepe faciunt.

rundivo efferebatur et ad dativi sive obiecti indirecti vices gerendas gerundivum cum suo substantivo prae gerundio erat aptum. Sed haec hactenus. Et quoniam ablativum absolute positum transegimus, praepositionalem etiam, quod quidem ultimum nobis propositum est, tractem oportet.

2. Ablativum Cyprianus praepositionalem gerundivi tantum eumque ad praepositiones *a*, *de*, *in*, *pro* accedentem scripsit.

a) Praepositio *in* saepissime (ter et vices) cum ablativo gerundivi coniungitur, qui quidem usus Cypriano cum ceteris scriptoribus communis est. (cf. Dräger II. 851.) Locos, ut brevitati studeam, transcurram potius quam perscribam. Ad Don. 71, 7 non . . . in capessendo de Deo munere mensura ulla — est.

De cath. eccl. un. 209, 7 minus sapere intuenda salute . . . — De laps. 258, 14 sq. nec cesset in agenda paenitentia adque in Domini misericordia deprecanda. ib. 260, 24 haec . . . in promerenda Dei maiestate fecerunt. De dom. or. 288, 21 in frequentanda oratione vigilare. ib. 292, 4 in orationibus — celebrandis — observasse horam.

ib. 294, 1 Perseverabat in promerendo Deo — Ad Fortun. 319, 14 sq. in exhortandis itaque ac parandis fratribus et . . . armandis dicendum est.

De op. et eleem. 379, 16 quos in iuvandis alendis-que pauperibus operarius cernit.

De bon. pat. 402, 2 in Iudaeis tolerandis aequanimitas quanta. Sent. episc. 456, 2 in haereticis admittendis nemo consuetudinem rationi — proponat.

Epist. 645, 15 in ecclesiarum statu . . . componendo servetur — consensus.

ib. 637, 17 nec in fovendis fratribus inhumani esse debemus.

ib. 645, 10 in committendis peccatis voluntatem diaboli facit. —

ib. 649, 16 in accipienda pace praecedere.

ib. 682, 7 labor — incumbit in adserenda et procuranda Dei maiestate.

ib. 701, 17 sq. in calice Dominico sanctificando et plebi ministrando non hoc faciunt. —

ib. 702, 7 in calice offerendo dominica traditio servetur.

ib. 711, 22 in sanctificando calice Domini offerri aqua — non potest.

ib. 716, 26 in Dominico calice miscendo et offerendo custodire veritatem.

ib. 719, 19 illum in gratia danda adque in pace facienda horrere.

ib. 828, 20 sq. conservantes — vigilantiam in adiuvandis laborantibus, misericordiam in fovendis pauperibus, in defendenda veritate constantiam.

ib. 814, 15 (Firmiliani): Consentunt in repudianda divinitatis veritate <sup>72)</sup>.

b) Praepositio ,a' quater cum gerundivo conectitur verbo separationis regente:

Epist. 647, 8 a paenitentia agenda prohiberi.

ib. 648, 16 a paenitentia agenda non destitisse.

ib. 720, 8 neminem — a gratia consequenda impediendum esse.

ib. 725, 11 a deprecando Domino non recedant.

c) Praepositio quae est **de** duobus locis cum gerundivo legitur, pendens a verbo loquendi:

Epist. 738, 17 de ordinando in locum Iudae episcopo . . . loquitur.

ib. 799, 6 quae de haereticis baptizandis dicenda sunt.

d) Ex praepositione ,**pro**' apta haec inveni gerundiva quinque ad duos locos tributa:

Ad Demetr. 365, 23 sq. pro arcendis hostibus et imbribus impetrandis et vel auferendis vel temperandis adversis rogamus semper et preces fundimus.

Epist. 646, 12 pro abluendo et purgando delicto largiter et frequenter operare. — Significatione pro praeposi-

<sup>72)</sup> Ergo ex barbarismis illis, quibus Vulgata insignis est, ut subiectum gerundii modo in nominativo (Ps. 125, 1 in convertendo Dominus captivitatem Sion), modo in accusativo (Ps. 101, 23 in conveniendo populos in unum) positum adiciatur, nihil in Cypriani scriptis invenitur. cf. Kaulen l. l. p. 253.

tio his exemplis a Plautinis locis supra allatis differt. Illic enim pro usurpatur ita, ut idem sit ac 'loco', et ad mercedem vel pretium indicandum adhibetur, cum hic eadem fere vi qua ablativus 'causa' praeditum sit et a verbis, quibus curae et sollicitudinis notio insit, dependeat. Atque in his quidem exemplis non minus quam in Plautinis illis futuri vel consilii notio satis clare exprimitur; idem de praepositionibus, quae sunt *de* et *a*, adfirmandum est. Praepositiones autem *ex* (apud Plautum) et *in* (apud utrumque) ita cum gerundio coniunguntur, ut etiamsi interdum necessitatis consiliiue significatio statui possit, plerumque tamen absit.

De collocatione gerundivi hoc loco idem quod nobis, cum de genetivo, dativo, accusativo ageremus, usque observatum est, valet: praevalent numero ea exempla, quibus gerundivo substantivum praecedatur. —

---

Atque persecuti sumus universum gerundii et gerundivi tum apud Plautum tum apud Cyprianum usum et quid utrique in quoque genere proprium, quid commune esset, demonstravimus. Nihil iam relinquitur, nisi ut quae singula disputata sint, recolentes sub unum conspectum subiciamus.

Frequentissimum igitur usum apud utrumque huius participii coniugatio periphrastica habet. Quae apud Plautum paulo minus ducentis, apud Cyprianum fere quadringentis locis legitur; uterque scriptor modo impersonali multo rarius utitur, uterque in copula vel omittenda vel addenda eandem rationem sequitur, eam videlicet, ut infinitivus esse plerumque omittatur, indicativus est raro et certis ex causis, sive ut maior sermoni vis accedat sive ne copula eadem bis in sententia primaria et secundaria ponatur sive ut praeceptum in eodem genere continuetur atque varietur. Uterque denique necessitatis notionem per hanc constructionem et clarissime et varie distinctam expressit, facultatis notionem Plautus in negativis tantum sententiis, Cyprianus in paucis etiam positivis, neuter vero nisi cum

significatione morali quadam huic participio indidit. Futuri quod proprie et stricte dicitur vis eidem apud neutrum adsciscitur. Peculiare est Plauto, et quod modum personalem aliquotiens de verbis intransitivis (placenda Trin. 1159, pereunda Epid. 74, abstandus Trin. 264) usurpavit, et quod ad impersonalem modum semel (Trin. 869) adiunxit obiectum; Cypriano, quod coniugationem periphrasticam, cui multo magis quam Plautus favet, ad plura etiam necessitatis genera extendit atque praesertim ad praecepta morum universalia infinitaque tradenda adhibere solet.

Attributivus participii quarti usus apud Plautum satis adstrictus est; is enim praeter adiectiva illa vel formulas fixas, quae sunt oriundus, secundus, merenda, ius iurandum, quattuor verborum affectuum exempla praebet. Cyprianus in hoc genere magis abundat, quippe qui quinquagies fere gerundivo attributivo ac non raro neutro plurali substantivi instar usus sit. Solet autem ad attributivam vim augendam vera adiectiva participio adiungere.

Tum pro appositione praedicativa participium futuri passivi a Plauto triginta sex, a Cypriano sedecim locis usurpatur, et ab utroque ita ut ab verbis relativis quibus consilii notio subsit pendeat, nisi quod Plautus etiam verbum, quod est scio, similiter atque alii verbum, quod est habeo, cum gerundivo praedicativo composuit. Pauca apud hunc, plura apud illum verba exstant, quae ab aureae aetatis scriptoribus ita non tractantur.

Venimus ad gerundii et gerundivi casus obliquos. Genetivum uterque solis substantivis iisque relativis, quae ad rem gerendam spectant, regentibus scripsit. Plautina exempla quadraginta septem numerantur, quorum decem ad gerundivum, reliqua in iisque septem obiecto comitata ad gerundium referuntur. Singularis est unus locus (Capt. 852) eo, quod ad substantivum in genetivo plurali positum genetivus non gerundivi genere numeroque convenientis, sed gerundii accessit. Cypriani exempla huius genetivi universa sunt centum viginti, ex his gerundivi fere tri-

ginta, gerundii nonaginta, inter quae quidem quattuor cum obiectis inveniuntur.

Excellit autem idem substantivorum, a quibus genitivus gerundii aptus est, non solum numero ac varietate, sed ex parte etiam novitate atque insolentia, in quam quidem rem et Latinae linguae tempora et externae res sermonesque incurrerunt.

Deinde dativus gerundii vel gerundivi in Plauti fabulis sive a verbis sive adiectivis pendens tricies legitur; gerundia et gerundiva numero paria sunt. In quattuor exemplis (Epid. 605, Mil. 260, Poen. 223, Stich. 680) gerundio obiectum subiungitur.

Cyprianus in hoc casu solum gerundivum idque quinquagies et ad verba et ad adiectiva et ad substantiva determinanda, non raro liberiores in modum, adhibuit. — In accusativo vero gerundia et gerundiva dena a praepositione ,ad', gerundivum unum a praepositione ,inter' apta apud Plautum reperiuntur. Cyprianus ad cum accusativo gerundivi plus centum, cum gerundio quattuordecim usurpavit exemplis. Duobus vero locis, uno Cypriani (479, 8) altero Firmiliani (822, 18) gerundio accusativus obiecti subiunctus est. Particula ,in' semel cum gerundivo, particula ,circa' sexies cum gerundivo (unum exemplum ex epistula Firmiliani est), particula ,propter' semel (in epistula Firmiliani) cum gerundivo composita est.

Denique ablativus nudus apud Plautum non magis quam apud Cyprianum, sive instrumentalis sive modalis est; ille instrumentalem, hic modalem saepius praebet. Universa exempla apud Plautum censentur quinquaginta, ex quibus septem sunt gerundiva, gerundia, quae copulantur obiecto, duo. Apud Cyprianum universus numerus est fere idem, in eoque gerundia, quae ad instrumentalem pertinent octo, unum cum obiecto coniunctum; quae ad modalem referuntur, triginta quinque, unum vero et viginti cum obiectis coniuncta; gerundiva in utroque genere tria tantum exstant. Notione necessitatis hi ablativi apud utrumque carent.

Accedunt praepositionibus regentibus apud Plautum



tredecim exempla; ex his tria gerundiva, gerundia sex a particula ,in', gerundivum unum a particula ,de', gerundium unum a praepositione ,ex', singula gerundivi et gerundii exempla a praepositione ,pro' suspensa sunt. Apud Cyprianum, quae omnia sunt gerundivi, exempla triginta quattuor, et quidem regente praepositione quae est ,in', viginti tria, quae est ,a (ab)', quattuor, quae est ,de', duo, quae est ,pro', quinque leguntur.

Denique collocari gerundivum a Plauto solet nulla certa lege servata, nisi eam legem dixeris, ut verborum ordinem qui pedestri orationi convenit variet mutetque liberius; a Cypriano autem haec norma ut plurimum tenetur, ut gerundivum substantivo suo anteeat arteque coniungatur; ab eaque regula si discessum est, ratio saepe subest oratoria.



## Index eorum locorum qui critice sunt tractati.

---

Plaut. Asin. II. 1, 2 (250) . . . . .	p. 70 sq.
Men. IV. 2, 94. 96 (657. 659) . . . . .	p. 7
Merc. I. 3, 83 (419) . . . . .	p. 5
Mil. II. 2, 105 (260) . . . . .	p. 74 sq.
Stich. I. 1, 53 (54) . . . p. 5 et adn. 10	p. 11
" V. 3, 6 (681) . . . . .	p. 73 sq.
Trin. II. 1, 30 (264) . . . . .	p. 14
Truc. prol. 17 sqq. . . . .	p. 71
Cyprian. Testim. (III. 105) 180, 4 . . . . .	adn. 70 p. 105
De op. et eleem. 375, 2 . . . . .	adn. 47 p. 78 sq. *)
Epist. 479, 8 . . . . .	p. 93 sq.
" 580, 24 . . . . .	p. 107
" (Firmiliani) {820, 17 822, 18 sq.}	p. 94 sqq.

\*) Ibidem (p. 78) falso is libellus „De op. et elem.“ citatur,  
quod mendum aliquot praeterea locis corrigentem me fugit.

**Addendum** est sub dativo gerundii (p. 71): *\*consuetus*: Plaut. Vidul.  
fragm. Ambr. 33 Talis iactandis tuae sunt consuetae manus.

---





**PRAGER STUDIEN**  
AUS DEM GEBIETE DER  
CLASSISCHEN  
**ALTERTHUMSWISSENSCHAFT**

HERAUSGEGEBEN

MIT UNTERSTÜTZUNG DES K. K. MINISTERIUMS  
FÜR CULTUS UND UNTERRICHT

---

**HEFT III.**

EINE ALTE  
REGENSBURGER HANDSCHRIFT

DES SOGENANTEN

**HOMERUS LATINUS**

VON

JOSEPH STIGLMAYR



PRAG 1894  
H. DOMINICUS VERLAG  
(TH. GRUSS)

EINE ALTE  
REGENSBURGER HANDSCHRIFT

DES SOGENANTEN  
•  
HOMERUS LATINUS

VON

JOSEPH STIGLMAYR

7527

---

Vorgelegt von Prof. Dr A. RZACH



PRAG 1894  
H. DOMINICUS VERLAG  
(TH. GRUSS)

Druck von Rohlfek & Sievers in Prag.

## Vorbemerkung.

---

Bei Gelegenheit einer Arbeit über das Verhältnis des sog. *Homerus latinus* zu seinen Quellen wurde ich mit einer derzeit im Besitze der Proskeschen Musikbibliothek in Regensburg befindlichen alten Handschrift des *Homerus latinus* bekannt. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Domcapitulars Dr. Jakob in Regensburg bin ich in die Lage gesetzt worden, den Codex an meinem gegenwärtigen Aufenthaltsort zu benützen, wofür ich ihm hiemit meinen verbindlichen Dank öffentlich abstatte.

Als Sigle für die Handschrift wählte ich, da R schon von Plessis für den Burmannianus verwendet wurde (*De Italici Iliade latina* p. XLIII), den Buchstaben P, als Hinweis auf die Proskesche Bibliothek. Die Sigla der anderen wichtigen Handschriften der *Ilias latina* wurden alle so beibehalten, wie sie seit längerer Zeit schon recipiert sind: E = Erfurtanus; L = Leidensis II Voss. L. O. 89; F = Florentinus Laurent.; V = Venetus; M = Monacensis 19463; N = Monacensis 19462; B = Britannicus London.; G = Guelferbytanus Extr. 301 etc. (vergl. Baehrens, *Poet. lat. min.* III p. 5 sqq.; Plessis l. c. XLI sqq.).

Für die Textvergleichen habe ich die kritische Ausgabe von Baehrens zugrunde gelegt. Daneben ist die Collation von F, welche K. Schenkl veröffentlichte (*Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* Bd. 26, 1875, S. 243 ff.), die *Stiglmayr. Homerus latinus.*



Varietas lectionis in E, mitgetheilt von Th. Krafft (Studie zum lat. Homer, Nürnberg 1874), die Ausgabe von Plessis (Paris 1885), die von L. Müller (Berlin 1857), sowie die ältere Arbeit von Kooten-Weytingh und Wernsdorf auch direct herangezogen worden. Die in den Wiener Studien 1893 S. 155 ff. mitgetheilten Aufschlüsse über einen von Wotke jüngst collationierten Codex von Valenciennes (W) waren mir natürlich sehr willkommen. Der Herr Verfasser hat mir auch gütige Privatmittheilung über einige weitere Stellen gegeben, so dass ich davon jetzt schon Gebrauch machen konnte.

---

## I

### Über die Provenienz des Ratisbonensis.

Die Regensburger Handschrift des ‚Homerus latinus‘ wurde im Jahre 1863 von Herrn Domcapitular Dr. Jakob in dem Archiv des ehemaligen Frauenklosters Obermünster in Regensburg aufgefunden. Sie lag dort in einer Schublade unter alten, zum Theil zerrissenen Pergamenturkunden versteckt. Der Vorstand des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Graf Hugo von Walderdorff, berichtete bald darauf in einer Sitzung des Vereins über den gemachten Fund, und diese Anzeige gelangte auch in das eine oder andere Blatt von Regensburg. Weiter aber scheint die Kunde von dem Vorhandensein der Handschrift nicht gedrungen zu sein. Weder in den neueren Ausgaben des *Homerus latinus* von Baehrens (*Poet. lat. min.* III Lips. 1881) und Plessis (*De Italici Iliade latina etc.* Paris 1885) noch in irgend einer philologischen Zeitschrift fand ich die geringste Andeutung über diesen Codex.

Leider lässt sich außer dem Mitgetheilten einstweilen über die Herkunft des P kein weiterer sicherer Aufschluss geben. Der Umstand, dass die Handschrift in dem Archiv von Obermünster (‚*Superius Monasterium*‘ bei Otloh, *Mon. Germ. SS.* XI p. 393, Z. 39) gefunden wurde, bildet noch keine sichere Gewähr dafür, dass sie auch in alter Zeit schon dort war und von den Bewohnerinnen des Klosters gelesen wurde. Denn auch nach der 1803 erfolgten Säkularisation und infolge der nachmaligen Verwendung des Gebäudes konnte es mancherlei andere Ursachen geben, durch welche die Handschrift dorthin ge-

langen mochte. Immerhin aber ist es eine ansprechende Vermuthung von Dr. Jakob, dass der Codex wahrscheinlich aus dem Benedictinerstift St. Emmeram in Regensburg stammt. Die Frauen von Obermünster erhielten die Ergänzungen für ihre ‚Bücherei‘ von St. Emmeram, wie wohl am besten aus der Geschichte des codex Prudentianus (der gleichfalls an demselben Orte gefunden wurde) hervorgeht <sup>1)</sup>. Ich erinnere daran, dass der obenerwähnte Mönch Otloh von St. Emmeram durch seinen Eifer für die Studien, durch sein rastloses Abschreiben und Verbreiten von Handschriften und durch seinen persönlichen Verkehr mit den Mönchen verschiedener Klöster eine sehr wichtige Rolle im literarischen Leben spielte. Nach einer langen Aufzählung von verschiedenen Büchern, die er abgeschrieben und an andere, vielfach auch auswärtige Freunde verschenkt habe, sagt er: ‚Ad Superius quoque Monasterium tres libros . . . dedi.‘ (Mon. Germ. l. c., vergl. auch die Einleitung über das Leben und die Werke Otlohs von R. Wilmans, l. c. p. 376—378); ferner Specht, Gesch. des Unterrichtsw. in Deutschl. S. 383—385 u. sonst öfter). Was dann die Gelehrsamkeit geistlicher Frauen auch noch zu Anfang des 12. Jahrh. betrifft, so haben wir dafür ein glänzendes Zeugnis im Cod. lat. monac. 17142, in dem ‚viele Gedichte erhalten sind, die zum Theil von Nonnen oder Canonissinnen, wahrscheinlich in Regensburg, verfasst wurden‘ (Specht l. c. S. 269; Wattenbach in den Sitzgsb. d. k. Akad. d. Wissensch. i. München 1873 III 4, 714). Endlich sind in dem Verzeichnis der Handschriftenkataloge von Becker (Catal. bibl. ant., Bonnae 1885) neben anderen entfernten Orten

---

<sup>1)</sup> Privatmittheilung von Dr. Jakob.

<sup>2)</sup> Über seine leidenschaftliche Vorliebe für die classischen Autoren, von der er in seinen frühern Jahren erfüllt war, spricht er selbst (de doct. spir. c. 14):

*Illa tripertita Maronis et incluta verba,  
Lectio Lucani, quam maxime tunc adamavi,  
Et cui iam nuper divinae legis adulter  
Sic intentus eram, quo vix agerem reliquum quid . . .*

auch Freising, Blaubeuern, Wessobrunn, Salzburg und Prüfening erwähnt, die alle im Besitze eines ‚Homerus‘ (‚Omerus‘) waren <sup>1)</sup>. In welchem regem Verkehr zunächst aber die bayerischen Schulen unter einander standen, und wie sie sich gegenseitig ihre literarischen Schätze austauschten, ist anschaulich dargestellt von Specht (l. c. S. 356 ff.).

Gleichwohl führen alle diese Andeutungen zu keinem greifbaren Ergebnis über die Provenienz unserer Handschrift. Die Fragen, ob sie in Regensburg, beziehungsweise in St. Emmeram gefertigt oder anderswoher dorthin gebracht wurde, welches weiterhin ihre Vorlage gewesen sein mag, welcher (engeren) Schreiberschule sie angehört, müssen vorderhand noch unbeantwortet bleiben.

## II

### Beschreibung und Altersbestimmung.

Der Ratisbonensis enthält leider nicht den vollständigen *Homerus latinus*, sondern nur ungefähr den dritten Theil des ganzen Gedichtes, nämlich 334 Verse. Nach der Ausgabe von Baehrens, die ich im Folgenden immer zugrunde lege, zählt die vollständige Epitome 1070 Verse. Die Fragmente des P decken sich mit den Verszahlen bei Baehrens in nachstehender Weise <sup>2)</sup>:

Baehrens:	P:
Vers 1—496	—
497—586	Seite 1—6

<sup>1)</sup> Während die Spuren von Verständnis des Griechischen vom 9. Jahrh. ab immer seltener werden, diente dieser *Homerus*, der lateinische Auszug der *Ilias*, zu einem in den mittelalterlichen Schulen fleißig benutzten Lesebuche, wofür unter anderem die zahlreichen Varianten Zeugnis geben. Vergl. Gottlieb, über mittelalt. Biblioth. S. 13 Anm.; Manitius, *Philologisches aus alt. Bibliothekskat.*, Frankf. a. M. 1892 S. 57; L. Müller, *Über den Auszug aus der Ilias*, Berlin 1857. S. 11 ff. Über die Ausnützung der Epitome durch mittelalterliche Dichter s. unten S. 50 sqq.

<sup>2)</sup> Der Codex ist nicht foliiert, sondern hat eine moderne Paginierung, an die ich mich im Folgenden halten werde.

Baehrens:	P:
587—647	—
648—906	Seite 7—24
907—1070	—

Der Codex ist nach seiner jetzigen Gestalt zusammengesetzt aus einem verstümmelten Quinternio, von welchem das erste Blatt abgeschnitten, das innerste Doppelblatt ausgerissen ist, was die oben erwähnte Lücke im Texte zur Folge hat. An den Quinternio schließt sich eine Verbindung von fünf Blättern, deren erstes, drittes und viertes kein correspondierendes Nebenblatt aufweisen, während das zweite als Doppelblatt durchgezogen ist. Diese beiden Stücke sind von einem verwitterten und zum Theil zerrissenen Pergamentumschlag umgeben, der mit einer Erklärung von Schriftstellen aus den Psalmen und dem Johannesevangelium beschrieben ist.

Das Pergament des Codex ist roh; die Politur der einzelnen Blätter ist sehr ungleich, auf manchen scheint sie ganz abgegangen oder kaum je vorgenommen worden zu sein. Die verschiedenen Seiten weisen bald eine hellere, bald eine dunklere Färbung auf, abgesehen von den Spuren der eingedrungenen Feuchtigkeit, die sich besonders auf S. 14 bemerkbar machen. Die Höhe der Blätter ist keine gleichmäßige, sondern schwankt zwischen 16—17 cm., desgleichen sind sie der Breite nach ungleich beschnitten und betragen 12—12½ cm. Der einspaltige Schriftraum ist mit Griffel nach dem gewöhnlichen Schema liniert und hat eine Höhe von 12—13 cm., eine Breite von 8—9 cm. Die Zahl der gezogenen Linien auf je einer Seite ist regelmäßig 15; bei Anfang eines neuen Buches bleibt eine Zwischenzeile unbeschrieben. Nur auf S. 19 und 20 findet sich die Abweichung, dass bloß 14 Zeilen gezogen und wegen des Anfangs von Buch 17 und 18 nur 13 Zeilen beschrieben sind. Aber auch hier liegt eine natürliche Erklärung nahe: an das Blatt ist oben ein schmaler Pergamentstreifen angenäht, um es der Höhe der andern Blätter anzunähern; so wäre die oberste Zeile fast in die Naht hineingekommen, und man musste auf den Raum verzichten. Das vorderste Blatt des Codex hat

unten links eine ausgerissene Stelle, weshalb je drei Verse auf der Vorder- und Rückseite nur theilweise vorhanden sind. Auf Blatt 2 (S. 3 u. 4 der mod. Paginierung) ist ungefähr in der Mitte des Schriftraums ein Loch, welches der Schreiber schon vorfand; er fuhr jenseits der Lücke mit dem entsprechenden Buchstaben weiter und half auch noch mit einem bogenförmigen Verbindungsstrich nach.

Nirgends im ganzen Codex findet sich eine Signatur oder eine sonstige Notiz über seine Herkunft, woran wohl vor allem der defecte Zustand zu Anfang und Ende der Handschrift schuld ist. Es finden sich auch keine Glossen; wenn auf S. 7 das Wort ‚Gloria‘ in eine freie Zwischenzeile geschrieben ist und an einigen andern Stellen ein paar fast unleserliche, ausgewischte Worte stehen, so haben diese keinen Bezug auf den Text und scheinen nur dem Zweck einer Schreibübung gedient zu haben<sup>1)</sup>. Die Initialen für die Buch- und Versanfänge sind in verblasstem Roth kunstlos gemalt; aber der für sie bestimmte Raum ist auf S. 7—12 (also durch drei aufeinanderfolgende Blätter) und auf S. 21—24 (auf den letzten zwei Blättern) unausgefüllt geblieben. Der Anfangsbuchstabe eines neuen Buches zeigt gegenüber den Initialen der Versanfänge eine bedeutend größere Form.

Die Schrift des Textes, vorherrschend von mittlerer Größe, bisweilen kleiner, überall fest und deutlich, zeigt den Charakter der ausgebildeten, nachkarolingischen Minuskel und ist, einige leise Anklänge abgerechnet, frei von allem Einflusse der sogenannten Mönchsschrift. Sie verräth einen ‚möglichst gleichmäßigen, kräftigen aber schmucklosen Zug‘<sup>2)</sup>. Die Abstände der Buchstaben sind allerdings innerhalb der Worte nicht mehr so stark wie im 10. Jahrh. und treten dafür etwas mehr zwischen den

<sup>1)</sup> ‚Gloria‘ musste als Anfang des ‚Gloria Patri etc.‘ leicht auf die Zunge und in die Feder des Mönches kommen, so auch das ‚Fiat‘ S. 5. (‚Fiat voluntas tua!‘)

<sup>2)</sup> Sickel, Privil. Otto I f. d. röm. Kirche vom Jahre 962. Innsbruck 1883.

ganzen Wörtern hervor; aber auch hier sind die Präpositionen meist noch mit dem nächstfolgenden Worte verbunden.

Von der Variierung der einzelnen Buchstaben, die allmählich um so nothwendiger wurde, je näher sie aneinander rückten, ist in P noch sehr wenig zu erkennen. Der Schaft von r ist fast immer über die Linie hinab verlängert, a zeigt noch den „ziemlich geneigten Schenkel“<sup>1)</sup>. Die Abkürzungen sind nur mäßig angewendet.

Bei einer Vergleichung von P mit den Schrifttafeln von Arndt (2. Aufl. Berlin 1887—1888) fand ich den Schriftcharakter unseres Codex am meisten übereinstimmend mit Taf. 19, welche eine Probe von einem Emmeramer Codex aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. enthält (Cod. lat. Monac. 14756, von einem Schreiber Otlohs angefertigt und von diesem selbst ergänzt)<sup>2)</sup>. Annähernd von gleichem Ductus und Buchstabencharakter sind die Proben auf Taf. 50 und Taf. 51, die gleichfalls Handschriften aus dem 11. Jahrh. wiedergeben<sup>3)</sup>.

Ich habe durch diese und ähnliche Vergleichen die Überzeugung gewonnen, dass der Ratisbonensis nicht weiter als bis in die zweite Hälfte des 11. Jahrh. herabgesetzt werden darf. — Hin und wieder scheint die Schrift

---

<sup>1)</sup> Sickel a. a. O. S. 11.

<sup>2)</sup> Die Abfassung, beziehungsweise die Niederschrift dieses „*liber de temptatione cuiusdam monachi*“ fällt nach 1067 und noch innerhalb des 11. Jahrh. (Arndt a. a. O. S. 5.)

<sup>3)</sup> Die erstere ist eine „Handschrift der Freiburger Universitätsbibliothek, die Canonessammlung des Burchard von Worms enthaltend und auf Befehl des Bischofs Eberhard I. (1034—1046) von Constanx geschrieben.“ Die zweite ist eine „Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek Rep. II fol. 51 (Nr. CLVII) . . . sie enthält die *Expositio Cassiodori in Psalmos* . . . und ist mit höchster Wahrscheinlichkeit auf Befehl des Imad (Bischof von Paderborn 1051—1076) . . . geschrieben.“ Arndt a. a. O. — Zur weitem Vergleichung habe ich herangezogen Chatelein (*Paléogr. des Classiques Lat. Par. 1888*) Planche III. „*Écriture du commencement du XI. siècle . . . à la fin du X. siècle ou commencement du XI. . .*“ Desgleichen verglich ich Planche XC. „*Écriture du XI. siècle*“ (bei Keller-Holder mit *o* bezeichnet).

in P von einer andern als der ersten Hand herzurühren, so besonders auf S. 15, wo die Züge eine leichtere, schlankere und elegantere Form aufweisen als auf den ersten Seiten, die mit dickeren, schwerfälligeren und einförmigeren Buchstaben geschrieben sind. Aber die Verschiedenheit ist doch nicht so bedeutend, dass wir nothwendig mehr als einen Schreiber annehmen müssten; sie lässt sich auf anderweitige Gründe, wie die Verschiedenheit des Pergaments, des Schreibrohrs, der augenblicklichen Stimmung des Schreibers zurückführen.

Ich gehe nun zu einigen charakteristischen Einzelheiten über. In P ist von Strichen über dem i, wie solche im 11. Jahrh. bei dem mit u zusammentreffenden i mitunter verwendet werden, nicht die geringste Spur zu entdecken, so in *diuerberat* v. 449, *uidit* v. 500, *uirides* v. 501, *ceruice* v. 502, *uiolente* v. 851 <sup>1)</sup>.

Ebensowenig ist über einem Doppelbuchstaben irgend ein Accent zu entdecken, wie er schon im 12. Jahrh. bisweilen vorkommt.

a findet sich noch zwölfmal an m unten in Form eines Häkchens angebracht, desgleichen dreimal an n für die Silben ma und na, einmal auch an d (Wattenb. a. a. O. S. 44). i habe ich an m sechsmal, an n und d je einmal angehängt gefunden. (Wattenb. a. a. O. S. 52).

Die Schreibung des d mit dem geraden Seitenstrich ist in P zwar nicht die ausschließliche aber weitaus vorherrschende, so dass auf etwa zwölf d der bezeichneten Art nur ein aus der Unciale entstandenes, mit dem gekrümmten Seitenstrich gebildetes d zu stehen kommt, (Wattenb. a. a. O. S. 47). Von der Ligatur des d mit e, welche gegen das 12. Jahrh. und in demselben sehr häufig wird (Wattenb. a. a. O. S. 47), verräth P noch nicht die geringste Anwendung.

Die sogenannte Zunge des e der Minuskelschrift, ursprünglich dem karolingischen e eigenthümlich, nach und

---

<sup>1)</sup> Das fehlerhafte *iniunctis* dürfte wohl infolge solcher Weglassung der Striche aus *inuictis* entstanden sein.



nach aber verschwindend (Wattenb. a. a. O. S. 48) ist an den meisten Stellen in P noch deutlich zu erkennen. Das einfache e für den Diphthong ae findet sich in P ungefähr ebenso oft wie das „geschwänzte e“ in gleicher Function. Daneben habe ich aber den Diphthong ae zehnmal vollständig ausgeschrieben (ae) und achtzehnmal mit der Ligatur von a und e (æ) vorgefunden. (Vergl. Wattenb. a. a. O. S. 48) <sup>1)</sup>. Hingegen ist ae für das einfache e nur einmal gesetzt, (Andromachæ v. 565), und ebenso einmal e für æ (episset v. 720). In analoger Weise ist einmal oe für e geschrieben, loetali v. 672 (über Loetheumque v. 788 siehe unten S. 35). Das einmalige pr<sup>l</sup>ia v. 813 muss als praelia aufgefasst werden. Die Abkürzung mittels des Querstrichs über der Zeile dient unserem Schreiber sowohl für pre wie für prae (preces v. 691, praelia v. 720).

Das f steht in P noch auf der Zeile und zeigt keine Umbiegung nach vorn an seinem untern Ende. (Wattenb. a. a. O. S. 50). An drei Stellen hat P die Ligatur von n und t (  $\overline{N}$  ), roganti v. 554, colunt v. 825, sedebant v. 890 <sup>2)</sup>, einmal also im Innern des Wortes, zweimal am Wortschluss <sup>3)</sup>).

Das schon in der alten Uncialschrift auftretende dem H fast ähnliche Zeichen für n (Wattenb. a. a. O. S. 55) bietet unsere Handschrift in „infans“ <sup>4)</sup>.

Der Buchstabe r ist entsprechend der ausgebildeten festen Minuskel (Wattenb. l. c. S. 58) mit geradem und starkem Strich regelmäßig unter die Zeile gezogen. Ziemlich häufig tritt die Ligatur von o und r auf, z. B. sudor

<sup>1)</sup> Vergl. auch Krafft „Eine Stud. z. lat. Homer,“ Nürnberg. 1874 S. 10 über den Cod. Erfurt. (E), den er ins 11. oder Anfang des 12. Jahrh. setzt. Nur ein einzigesmal findet sich für denselben (Diphthong æ) noch die alte Ligatur æ; e aber findet sich dafür gleich oft mit e. Man beachte, dass P nur den dritten Theil der Verse des Cod. E enthält.

<sup>2)</sup> Siehe das Facsimile II.

<sup>3)</sup> Wattenbach hebt das letztere als eine Seltenheit hervor „Noch 1106 fand ich  $\overline{N}$  am Wortschluss.“ (a. a. O. S. 62.)

<sup>4)</sup> Siehe das Facsimile I.

v. 744, *hector* v. 832 u. s., einmal auch Ligatur und Abkürzung zugleich für -orum, wie *quorum* v. 518.

Unter den verschiedenen Arten, wie s am Schlusse der Wörter bezeichnet wird, ist die Normalform das gestreckte Zeichen; ungefähr fünfzigmal findet sich die Ligatur von u und s, zumeist am Wortende für die Endung -us<sup>1)</sup>. Auffällig ist aber die Verwendung dieser Ligatur für us im Inneren des Wortes. Diese kommt fünfmal vor und ist aufs deutlichste zu ersehen in *cuspidē* v. 534; *percussus* (hier zweimal in einem Worte) v. 709 etc. Ich habe mich vergeblich bemüht, in den verschiedenen Fascimiles von Handschriften dieser Periode dieses Zeichen S innerhalb eines Wortes zu entdecken.

Die kleinere Form des gekrümmten, schlangenförmigen s steht aber ziemlich oft über der Zeile, um die Silben as, os, is abzuschließen, a' o' i'; auch e' kommt vor, z. B. *uire'* v. 523. Auf der Zeile steht dieses gekrümmte s nur einmal, v. 548 (*palladis*), in einer etwas abweichenden Form ꝛ. Daneben her gehen die üblichen Abkürzungen für us: ' ; 7

Betreffs der Gestalt des t ist zu bemerken, dass es in P durchaus geradlinig geschrieben und der Querstrich oben vom Längenstrich kaum merklich überragt wird. Jene Übergangsform des t, welche dasselbe mit c ganz ähnlich erscheinen lässt, ist dem Cod. P durchaus fremd. Die Abkürzung von ,et' hat die richtige ursprüngliche Gestalt, von der Wattenbach spricht (a. a. O. S. 62), besonders deutlich v. 755.

Es erübrigt noch, über den Consonant v zu sprechen. Der Schreiber des P verwendet gewöhnlich für den Vocal u und den Consonant v ein und dasselbe Zeichen, selbst wenn v und u zusammenstoßen, so v. 538 *uiribus*, v. 685 *resolunt*, v. 835 *uulcania*, v. 845 *puluere*, v. 536 *uulnera* u. a. Dagegen steht einmal deutlich: *vires* v. 894 (Wortanfang!); ein anderesmal findet sich das Zeichen v nach dem Vocal u, v. 885 *iuuenci*. Andererseits ist für den Vocal u am

---

<sup>1)</sup> Siehe das Facsimile I Z. 10 u. 11.

Wortende das v-Zeichen gebraucht in ‚motv‘ v. 884<sup>1)</sup>; merkwürdigerweise bietet v. 887 in ‚vuis‘<sup>2)</sup> die umgekehrte Schreibung. Über die Bedeutung dieser Erscheinungen siehe Wattenb. a. a. O. S. 63 und Loewenfeld (N. Arch. f. alt. d. Geschichtskunde X 1885, 315 A).

Die Abkürzungen, die in unserem Codex vorkommen, sind nicht besonders zahlreich; sie sind die in der Minuskelschrift des 11. Jahrh. allgemein üblichen. Durch Abkürzungen werden z. B. est, modo, non, quo u. s. w. ausgedrückt (Wattenbach a. a. O. S. 69).

Am Ende der Verszeile setzt der Schreiber des P gewöhnlich einen Punkt, der allerdings auf den letzten zwei Seiten und sonst bisweilen aus Versehen ausgeblieben ist. Der Punkt wird auch als das einzige Interpuncti-  
onszeichen verwendet, um innerhalb der Verszeile Sätze von einander abzutrennen. Ausgenommen ist der Fall, wo das Zeichen ; (= us) an den Schluss eines Satzes zu stehen kommt (v. 745). Ein Strichpunkt steht v. 543 nach tegit. Einmal findet sich ein Fragezeichen in der Form .. (v. 717).

Die Erscheinung, dass ein noch ganz in Majuskeln geschriebenes Wort zwischen die Minuskel eindrang, ist in P sehr selten; sie ist zu bemerken S. 3 v. 527 (Ulixes), v. 536 (Regi), v. 537 (sufert), S. 5 v. 564 (Conloquium). Davon stehen die erstgenannten drei Fälle auf einer einzigen Seite beisammen. Das Wort Conloquium<sup>3)</sup> bildet den Anfang des fälschlich hier beginnenden 7. Buches und schien wohl deshalb dem Schreiber einer besondern Auszeichnung würdig zu sein<sup>4)</sup>.

Zur Vervollständigung des Beweises, dass P noch

---

<sup>1)</sup> Siehe das Fascimile II Z. 7.

<sup>2)</sup> Siehe das Facsimile II Z. 10.

<sup>3)</sup> Siehe das Facsimile I Z. 7.

<sup>4)</sup> Kraft a. a. O. S. 10 bemerkt über derartige in Majuskeln geschriebene Wörter des Erfurtanus: ‚Einzelne Majuskelformen laufen hie und da ohne Zweck unter; von 351 an aber sind in 161 Versen das oder die letzten Wörter des Verses, und zwar oft mitten im Wort anfangend, nur zur Ausfüllung des Raumes in Majuskel geschrieben.‘

dem 11. Jahrh. angehören muss, sei noch auf den Umstand hingewiesen, dass P in der richtigen Schreibung und Wahrung der Eigennamen verhältnismäßig die Handschriften aus späterer Zeit übertrifft, wie sich weiter unten bei Anführung der Varianten zeigen wird <sup>1)</sup>).

### III

#### **Verhältnis von P zu den hauptsächlichsten bisher bekannten Handschriften der Ilias latina.**

Die Frage über das Verhältnis von P zu den andern bisher veröffentlichten Handschriften der Ilias latina lässt sich auf Grund des dermaligen Materials noch nicht entscheidend beantworten. Eine sorgfältige und wiederholte Vergleichung der Varianten des P mit den im kritischen Apparat von Baehrens gebotenen Lesarten führte mich zu dem Ergebnis, dass P mit dem Erfurtanus am öftesten unter allen übrigen Codices zusammentrifft, mit dem Leydensis zwar nicht so oft, aber dafür an einigen mehr charakteristischen Stellen übereinstimmt. (S. unt. S. 27 sqq.) Nun ergibt sich aber aus der beiderseitigen Vergleichung von E und L, dass diese zwei Handschriften sehr nahe verwandt sind. Mit Recht meinte schon L. Müller: ‚Ihr (der Leydener Handschrift) verschwistert ist die Erfurter, mit der sie oft sogar in Zufälligkeiten übereinstimmt und ohne Zweifel aus gleicher Quelle geflossen ist.‘ (Üb. d. Auszug aus d. Ilias S. 12.) Diesem Urtheile haben sich die Spätern angeschlossen. (Vergl. Baehrens a. a. O. S. 6; Plessis a. a. O. p. XLI sq. u. s. f.) Allenthalben wurde von den Gelehrten dieses Handschriftenpaar seinem Alter und seiner innern Güte nach besonders hoch gestellt. Erst Wotke veröffentlichte <sup>2)</sup> ein Verzeichnis der wichtigsten Stellen aus einem Codex von Valenciennes, der ‚auf einen

---

<sup>1)</sup> Vergl. L. Müller über die immer mehr um sich greifende Verderbnis in den Eigennamen (Über d. Auszug aus d. Il. lat. S. 14).

<sup>2)</sup> Wiener Studien 1893 S. 155 ff.

ältern Archetypus als alle andern Handschriften zurückgeht'. Auf den genannten Codex hatte Ehwald hingewiesen im Philol. Anzeiger XVII S. 49 ff. Die inzwischen mitgetheilten Lesarten des W sprechen in der That dafür, dass er 'höheren Wert' und 'höheres Alter' als die andern besitzt. Auch gegenüber P muss man wohl dieses Urtheil gelten lassen. P kann, soweit ich gesehen habe, am füglichsten zwischen E L einerseits und W anderseits gestellt werden, jedoch mit größerer Annäherung an EL. Mehrere auffallende Ähnlichkeiten, welche die Verwandtschaft von P mit EL darthun, werden nachgehend besprochen werden.

Eine weitere und zwar, wie ich durch eigene Beobachtung bestätigen kann, durchaus berechnete Zusammenstellung auf Grund innerer Verwandtschaft wurde von Baehrens zwischen M und N vorgenommen (a. a. O. S. 6). In einer Reihe von Varianten, welche gerade diesen zwei Codices eigenthümlich sind, tritt auch P mit den gleichen Lesarten auf. Endlich darf an der engern Beziehung zwischen F und V nicht gezweifelt werden; die Variantenparallelen dieses Handschriftenpaares scheinen mir das zu verbieten<sup>1)</sup>. Vergleichen wir diese dritte wichtigere Handschriftenclasse mit unserm Ratisbonensis, so stellen sich auch da wieder einige bedeutsamere Varianten heraus, welche eine gewisse Fühlung zwischen P und FV erkennen lassen<sup>2)</sup>. Nehmen wir noch dazu, dass P an mehreren Stellen einen eigenartigen Charakter aufweist und ganz selbständige gute Lesarten besitzt (s. unten S. 25 sqq.), so legt sich der Schluss nahe, dass P nicht den Vorlagen

---

<sup>1)</sup> Über das Verhältniss von F zu L vergl. K. Schenkl a. a. O. S. 247.

<sup>2)</sup> Von den andern zwei bei Baehrens angeführten Codices B und G sehe ich hier ab, weil B, wie mir scheint, eine vereinzelte Stellung einnimmt und schwer unter die genannten Familien unterzubringen ist. G aber bietet für meine Untersuchung des P eine zu beschränkte Basis, da er v. 182—625 nicht enthält. Die von Wotke eingesehenen vatikanischen Handschriften  $\alpha\beta\gamma\delta$  werden erst später bei einer Textausgabe, die Wotke beabsichtigt, zu verwerthen sein.

entstammt, aus welchen die drei erwähnten Paare zunächst und direct geflossen sind, sondern dass seine Vorlage etwas höher hinaufzurücken ist.

Indem ich so für die in Rede stehenden drei Vorlagen und für P selbst einen (mindestens) gleichen Grad der Descendenz annehme, kann ich mir erklären, das P bald mit der einen, bald mit der andern von jenen drei Gruppen zusammengeht, bald mit keiner einzigen übereinstimmt. Dadurch aber, dass wir auf solche Weise P dem Archetyp näher rücken, als es die sechs andern Codices sind, kommen wir zugleich in Einklang mit dem Resultat, das wir bei der paläographischen Untersuchung über das Alter unserer Handschrift gewonnen haben. Sie ist nach dem dort Gesagten ins 11. Jahrh. zu setzen. Wenn also LMV ins 12. Jahrhundert, EFN selbst ins 11. Jahrh. zu verweisen sind <sup>1)</sup>, so bleibt für P, der ganz sicher dem 11. Jahrh. angehört, noch recht gut die Möglichkeit, dass er auch zeitlich vor EFN entstanden ist.

Um nun meine Behauptungen über das Verhältnis des P zu den drei genannten Hauptclassen von Codices der Ilias latina zu beweisen, gehe ich auf drei Punkte näher ein: erstens die Bucheintheilung, zweitens das Fehlen von gewissen Versen, drittens die übereinstimmenden oder abweichenden Lesarten von größerer Wichtigkeit.

### 1. Die Bucheintheilung.

Die Bücher sind in P nicht numeriert wie in den andern Handschriften, aber der freigelassene größere Zwischenraum zwischen dem Ende des einen und dem Anfange des folgenden Buches sowie die ausgezeichnetere Form der Initiale im ersten Worte des neuen Gesanges kennzeichnen auch in P die Reihe der Bücher hinlänglich. Wie stellt sich nun das Verhältnis unter den Handschriften nach diesem Gesichtspunkt heraus? Zur Veranschaulichung mag die folgende Tabelle dienen.

---

<sup>1)</sup> Über F sagt Schenkl (Zeitschrift f. östr. Gymn. Bd. 26, S. 243), dass er unter den ‚dermalen‘ (1875) bekannten Handschriften der Epitome die älteste sei.

P	E und L	Reliqui codices
nach v. 537 Zwischenraum und Initiale.	E Beginn von lib. VI. L ohne Bezeichnung.	Beginn v. lib. VI, M ohne Bezeichnung.
nach v. 563 Zwischenraum, Initiale, Majuskel durch das ganze Wort.	E } Beginn von L } l. VII.	Beginn von l. VII, M ohne Bezeichnung.
nach v. 575 beginnt kein neues Buch.	E } L } wie in P.	wie in P u. EL.
nach v. 649 Zwischenraum, leerer Raum f. d. Initiale.	E } Beginn von L } l. VIII.	FV wie EL; MN ohne Bezeichnung.
nach v. 685 Zwischenraum, leerer Raum f. d. Initiale.	E } Beginn von L } l. IX.	alle ohne eine Bezeichnung.
nach v. 695 Zwischenraum, leerer Raum f. d. Initiale.	E Beginn von l. X. L ohne Bezeichnung.	FV Beginn v. l. IX, die anderen ohne Bezeichnung.
nach v. 740 Zwischenraum und Initiale.	E } Beginn von L } l. XI.	FV Beg. v. l. X, MN ohne Bezeichnung.
nach v. 757 Zwischenraum und Initiale.	E } Beginn von L } l. XII.	FV Beg. v. l. XI, MN ohne Bez.
nach v. 771 Zwischenraum und Initiale.	E } Beginn von L } l. XIII.	FV Beg. v. l. XII, MN ohne Bez.
nach v. 778 die oberste Zeile der Seite, auf welcher d. B. beginnt, unbeschrieben, Initiale.	E } Beginn von L } l. XIV.	F (u. V?) Beginn von l. XIII, d. and. ohne Bez.
nach v. 789 Zwischenraum und Initiale.	E } Beginn von L } l. XV.	F Beg. v l. XIV (Schenkl l. c. S. 246).
nach v. 804 Zwischenraum und Initiale <sup>1)</sup> .	E } Beginn von L } l. XVI.	FV Beg. v. l. XV, d. and. ohne Bez.

<sup>1)</sup> Nach v. 824 ist ein merklicher Abstand bis zur nächsten Verszeile; dass aber hiemit kein Buchanfang bezeichnet sein soll, ergibt sich aus dem Fehlen der größern Initiale und aus dem Umstande, dass keine Zwischenlinie gezogen ist.

P	E und L	Reliqui Codices
nach v. 835 die letzte Zeile auf der Seite, wo das Buch schließt, unbeschrieben; auf der anderen Seite oben Raum für die Initiale des folgenden Buches.	E } Beginn von L } l. XVII.	F Beg. von l. XVI, die übrigen ohne Bezeichnung.
nach v. 838 Zwischenraum und Initiale.	E } Beginn von L } l. XVIII.	F Beg. v. l. XVII (Schenkl l. c. S. 246 erwähnt hier nichts), V: lib. XVI; om. cet.
nach v. 891 die letzte Z. auf der Seite, wo das B. schließt, unbeschrieben; Raum f. d. Init. oben auf der folg. Seite.	E } Beginn von L } l. XIX.	F Beg. v. l. XVIII, d. übrigen ohne Bezeichnung.

Das Ergebnis, welches sich aus der Art der Bucheinteilung gewinnen lässt, ist folgendes:

1. P stimmt mit E durchweg überein, nicht bloß an allen Stellen, wo die Bezeichnung des neuen Gesanges richtigen Orts angebracht ist, sondern auch bei v. 565, wo gegen die Ordnung des griechischen Originals das Buch VII beginnt, und bei v. 575, wo ohne ein äußeres Kennzeichen zum eigentlichen B. VII übergegangen wird. Diese beiden letzteren Eigenthümlichkeiten haben allerdings auch die übrigen Codices mit P gemein und weisen so mit ihm auf eine entferntere gemeinsame Vorlage zurück, in welcher bereits jener mit der griechischen Bucheinteilung nicht stimmende Abschnitt gemacht war.

2. L trifft mit P und E im Grunde vollständig zusammen, denn die Abweichungen sind nur negativer Art, d. h. Auslassungen der Bezeichnung, wohl aus Versehen des Schreibers, so nach v. 537, v. 695. Im übrigen theilt L alle Eigenthümlichkeiten der Bucheinteilung mit E und hat die gleichen Zahlangaben. Es ist also deutlich zu ersehen, dass E und L unter sich in sehr enger Ver-



wandtschaft stehen <sup>1)</sup> und gleichmäßig eine bestimmte Beziehung zu P aufweisen.

3. Eine wichtige Abweichung der andern Codices von PEL tritt hervor nach v. 685 und v. 695. Während nämlich E hier die Bezeichnung für B. IX hat — womit der freie Zwischenraum bei P stimmt — und auch L damit im Einklang steht, da die folgenden Buchnummern in E und L gleichmäßig weitergehen, lassen die übrigen Codices hier kein neues Buch beginnen, vielmehr setzt F und V den Anfang von B. IX auf v. 696, wo nach E und L, beziehungsweise nach P, schon das X. B. anfängt. Die Abweichung der so bedingten weiteren Zählung hält sich consequent bei F, deres deshalb auch nur auf 23 Bücher bringt. V stimmt in der Zählung von B. X, resp. B. XI an eine Zeit lang noch mit F überein, nämlich bis B. XV (resp. XVI). Dann aber beginnt in seiner Zählung eine heillose Verwirrung. Das Resultat der Vergleichung ist also günstiger für F als für V; aber auch den Codices M und N (und B und G) gegenüber zeichnet sich F durch seine Buchzählung aus. Die anderen Handschriften führen von B. VIII an überhaupt keine Bezeichnung mehr; unter den vorausgehenden Büchern hat N einige mit Zahlen versehene, M aber gar keine solchen.

## 2. Fehlende oder überschüssige Verse.

Ich stelle zunächst jene Verse zusammen, welche eine allen Codices gemeinsame Verderbnis aufweisen.

v. 751 heißt es in P:

Hyppolitus post hos gladio ferit; ille dolore  
Acrior accepto fugientem antenora natum  
Persequitur traxitque simul cum vulnere poenas.

In E ist im ersten Verse m. 2 darübergeschrieben:

---

<sup>1)</sup> In den übrigen Büchern, welche bei P fehlen, kommen die Bücherzahlen von L mit E ebenfalls beharrlich überein; nur für B. II weist L nicht die Ziffer, wohl aber das ‚spatium‘ dafür auf (cf. Baehrens l. c. S. 12).

‚petit amphidomanta‘, in G m. 2 in rasura: ‚petit āphidamante‘; alle übrigen Codices haben denselben Ausgang wie P: ‚ferit; ille dolore‘.

Der ganze folgende Vers (Hic regis dextram frater sq.) ist in E und G m. 2 hinzugefügt, also von denselben späteren Schreibern, die auch den vorigen Vers verbessert haben; alle übrigen Codices und die ursprüngliche Fassung von E und G bieten dasselbe wie P. Der letztere verräth wie überhaupt nirgends so auch an dieser Stelle keine Spur einer nachträglichen Verbesserung. Nur W hat den fehlenden Vers im Texte (Wotke a. a. O. S. 156).

v. 791 ‚Instaurantque manus, cedit Pelopea iuventus‘, welcher von Baehrens eingeklammert wurde und in den Handschriften fehlt (bis auf E, wo er m. 2 am Rande nachgetragen ist), findet sich auch in P nicht. Der Vers wird als interpoliert bestätigt durch W<sup>1)</sup>.

Folgende zwei Stellen sind von Bedeutung für die Beziehung zwischen P einerseits und EL, resp. F (V) andererseits. Von den beiden Versen 550—551, die bei Baehrens jetzt lauten:

‚Exornant caeduntque sacras ex more bidentes,

Dumque preces Hecube supplex ad templa Minervae‘  
hat P je ein Stück zu einem einzigen Vers zusammengeschweißt, was zur Folge hat, dass der nächste Vers 552 kein Object besitzt und auch sein Subject zu weit aus v. 546 herbeigeht werden muss. Wir lesen in P:  
‚Exornant ceduntque sacras at templa minerve‘.

In diesem Fehler des Textes, der auf einer Abirrung des Auges (wegen *ex* und *supplex*) beruht<sup>2)</sup>, zeigt nun EL und FV mit P eine interessante Übereinstimmung. Denn auch in dem ursprünglichen Texte von E war diese Lücke; erst ‚m. 2 in marg.‘ (Baehr. S. 34) wurde die Ergänzung nachgeholt; in L liest man jetzt den Vers 551: ‚Cumque preces hecubae supplex . . .‘ in der Rasur; die Worte aber, welche ausradiert wurden, um

<sup>1)</sup> Wiener Stud. a. a. O. S. 156.

<sup>2)</sup> Vergl. Ewald a. a. O. S. 53.

dem einzutragenden Verse Platz zu machen, sind wohl keine anderen als die von v. 550 (*Exornant caeduntque sacras ad more bidentes*), welche dann der Schreiber am Rande unterbrachte. F und V erfuhren wie P in diesem Punkte keine spätere Berichtigung. Die andere Gruppe dagegen (MNGB) hat die beiden Verse 550—551 vollständig.

P stimmt also hier mit der Vorlage von ELFV so auffallend überein (mit MNGB dagegen nicht), dass wir genöthigt sind, für die Vorlagen von ELFV eine engere Verwandtschaft mit P zu statuieren als für die von MNGB.

Mit EL hinwieder, nicht aber mit FV, trifft P zusammen im folgenden Falle. Nach v. 863 hat P den in allen Codices überlieferten Vers in dieser Form:

„Fecerat et mira liquidas nereios arces“.

Die merkwürdige Übereinstimmung von P mit EL besteht nun darin, dass die drei Codices diesen gleichen Vers wiederholen nach dem Hexameter

v. 874 *Tritonesque feros et amantem Dorida fluctus* <sup>1)</sup>, wenn auch nicht in ganz derselben Gestalt wie früher, sondern etwas geändert u. z.:

P *Fecerat et liquidas mira nereidas artes.*

EL *Fecerat et liquidas mira nereidas arte.*

Andere Handschriften haben diese Wiederholung nicht.

In der Vorlage, welche hier einen auf PEL beschränkten Einfluss geübt hat, muss der Vers schon un- deutlich, vielleicht zwischen die Zeilen geschrieben gewesen sein, wie aus den zahlreichen Varianten hervorgeht. Er war wohl zuerst in einem sehr alten Codex auf den Rand geschrieben, von wo er zweimal in den Text gerieth.

Eine für das Verhältniß von P zunächst zu E belehrende Stelle bietet v. 869 in dem unscheinbaren letzten Buchstaben von *quantum* (*quantus*). Alle Codices mit Ausnahme von P und E und G weisen hier *quantum* auf und geben den Vers also wieder:

---

<sup>1)</sup> Baehrens hat mit beiden Versen eine Umstellung vorgenommen.

‚Exoreretur equis et quantum in orbe mearet‘.

Sie beziehen also ‚in orbe meare‘ sofort auf den über den Himmel hinwandelnden Mond. Mit Recht hat aber L. Müller nach dem Vorgang Weytinghs darauf hingewiesen, dass auf diese Weise der viel wichtigere Lauf der Sonne unerwähnt bliebe, und er statuierte deshalb eine Lücke (L. Müller, a. a. O. S. 40), die bereits Weytingh, ohne einen neuen Vers zu benöthigen, auszufüllen versucht hatte, indem er schrieb:

‚Exoreretur equis, quantus sol orbe mearet,  
Quantum et luna cava lustraret lampade terras‘<sup>1)</sup>.

Das von G und vom ursprünglichen Texte in E gegebene ‚quantus‘, jetzt in E geschrieben ‚quantus‘, ist also auf ‚sol‘ zu beziehen und durchaus zu halten. Nun hat aber auch P aufs deutlichste ‚quantus‘ bewahrt, explicite ist allerdings auch bei ihm nicht vom Lauf der Sonne die Rede.

An den folgenden Stellen entbehrt P allein eines Verses, der in den anderen Codices allenthalben gefunden wird. Es ist nämlich v. 545

‚Virginis armigeræ subduci numine vires‘  
in P einfach ausgefallen. Der Schreiber lässt dann sofort Vers 546 folgen,

‚Continuoque petit muros Hecubamque vocari‘,  
so dass er offenbar keine Ahnung hatte, was für ein nothwendiges Stück für seinen Text verloren gieng.

In v. 715 fehlt bei P ein Wort von dem metrischen Werte  $\cup - \cup$  (timore); es heißt: ‚Ille pavens vitam concedite dixit‘. Auch hier ist natürlich ein Schreiberversehen anzunehmen.

Beachtenswerter ist der Fall mit v. 725

‚Haec pro concessa referetis dona salute‘.

Der Vers fehlt in P. Bevor ich von H. Wotke erfahren, dass auch W diesen Vers vollständig bietet, war ich sehr

---

<sup>1)</sup> Baehrens schlug vor, folgenden Hexameter einzusetzen: ‚Phoebus, ut inferius fraterno curreret igni.‘ Dazu vergl. Ov. Met. II 208 sq

geneigt, hier eine glossierende Erweiterung zu vermuthen. Denn man kann in der That kaum sagen, dass die Gedankenfolge durch Weglassen dieser Worte einen Schaden litte. Die pompöse Ankündigung des Lohnes passt schlecht in den Mund des an allen Gliedern zitternden Dolon; sie ist ferner ungeschickt ausgedrückt, da sie von ‚dona referre‘ spricht und sich dann in das schwache ‚expediam consilia et res Phrygiae‘ auflöst; sie ist endlich in dieser Form auch nicht im griechischen Original zu finden A 377 ff. Dort bietet vielmehr Dolon erst ein Lösegeld an und offenbart hernach auf die Aufforderung des (Odysseus ungesäumt, was man von ihm wissen will. Gleichwohl können diese Gründe dem Verfasser des Auszugs gegenüber kein entscheidendes Gewicht haben, da er sich ähnliche und stärkere Incongruenzen öfter erlaubt <sup>1)</sup>).

Ein Problem bietet ferner P bei v. 827-829. Nach v. 827

‚Patroclus redditque vices et mutua dona‘

lässt P unmittelbar folgen:

‚Tunc rigidos stringunt enses et cominus arma‘.

Nachdem Wotke in W den grammatisch und metrisch unanfechtbaren Hexameter

‚Atque ferox iaculum toto cum robore mittit‘,

gefunden hat<sup>2)</sup>, ist allerdings die Möglichkeit geboten, für den bunten Schwarm der bisherigen unbrauchbaren Lesarten die ursprüngliche Fassung des Textes zu gewinnen. Der einzige Umstand, der mir hiebei noch etwas bedenklich erscheint, ist der, dass auf diese Weise dreimal dasselbe gesagt wird (reddit vices et mutua dona atque iaculum mittit) und vom Werfen eines Steines, das mehrere Handschriften erwähnen (vergl. die homerische Darstellung II 577 ff.) keine Rede ist. Hat also vielleicht P dennoch Recht, da er bündiger gleich zu dem neuen Kampfesmoment übergeht (stringunt enses), oder hat der Schreiber von P, um über die verdorbene Stelle, bezie-

<sup>1)</sup> Vergl. Rossbach, Hermes XVII 516.

<sup>2)</sup> Wiener Stud. a. a. O. S. 158.

hungsweise Lücke, hinwegzukommen, auch v. 828 (*Quod — resedit*) herzhafte ausgelassen?

Es erübrigt noch auf E und L im besonderen kurz einzugehen und sie mit P zu vergleichen. Der Vers 705

*„Miserat, ut Danaum sollerti pectore vires“*

fehlt in E gänzlich, ohne dass in dem ihm verwandten L oder in irgend einer anderen Handschrift eine Spur einer solchen Lücke zu entdecken wäre. Andererseits wird v. 795:

*„Confugiunt iterum ad classes Agamemnonis alae“*

in E ganz unnöthig wiederholt nach v. 815, nur dass E an beiden Stellen *„Effugiunt“* gibt. Die offenkundige Interpolation hat weder auf L noch auf einen anderen Codex einen Einfluss geübt, obwohl sie von der ersten Hand herrührt. — v. 848 und v. 849 haben bei E ein ähnliches Schicksal erfahren wie v. 550 und v. 551 in P. Es wird das Anfangsstück des ersten und das Schlussglied des zweiten Verses in einen verschmolzen:

*„Crudeles fundit questus — lacrimaeque quierunt“.*

Diese gar zu knappe, wohl wieder durch Abirrung entstandene Ausdrucksweise findet sich indes in E allein.

Nach v. 902 (*Non carae — origo*) liegt in E ein fremdartiger Vers vor:

*„Ni se proriperet curruque innisus abiret“.*

Dass dies ein durchaus müßiger, nachschleppender Zusatz ist, kann keinem Zweifel unterliegen, denn die Protasis der hypothetischen Periode ist schon abgeschlossen (v. 989—901); wozu also ein neues *„ni — abiret“*? Ferner widerspricht der Vers inhaltlich dem vorher Gesagten und auch der Darstellung bei Homer (vergl. Y 288—352).

Unsere Regensburger Handschrift ist von diesen Eigenthümlichkeiten des Cod. E nicht im geringsten berührt. Ebenso wenig hat sie Antheil an den folgenden zwei Besonderheiten von L. Der V. 777

*„Magnanimus ductor Rhythieus; tum fervidus hasta“*

fehlt in L, entgegen allen anderen Handschriften. V. 867

*„Et quantu(m) occasus roseo distaret ab ortu“*

war in L ursprünglich nicht vorhanden, sondern wurde

erst m. 2 nachgetragen. In den anderen Codices hat er von Anfang an seine richtige Stelle.

Jene Stellen der *Ilias latina*, in welchen W, entgegen den bisher gekannten Handschriften, die richtige Reihenfolge der Verse überliefert <sup>1)</sup>, fehlen leider in P. Nur vv. 873—874, die im zweiten Bruchstücke der Regensburger Handschrift enthalten sind, lassen sich mit W vergleichen: sie zeigen ganz dieselbe Umstellung wie W (Tritonesque — artes).

Das Ergebnis dieser Untersuchung über die mangelnden oder überschüssigen Verse bestätigt also, 1. dass P von keinem der übrigen Codices direct abstammt, sondern eine separate Vorlage haben musste; 2. dass mit P unter allen Handschriften am meisten E, dann L, weiterhin F (V) übereinstimmt, MN (BG) dagegen schon in einem früheren Grade der Descendenz vom Archetyp einen anderen Weg als P genommen haben; 3. dass die engere Verwandtschaft zwischen W und EFLVB <sup>2)</sup> auch auf P auszudehnen ist.

### 3. Die Varianten von P im Vergleiche zu denen der anderen Handschriften <sup>3)</sup>.

P besitzt eine gewisse, für den mäßigen Umfang des Fragments erhebliche Anzahl von Stellen, wo aus der ursprünglichen Quelle noch die richtige Lesart geblieben zu sein scheint, wohingegen andere Handschriften eine Verderbnis erfahren haben. Eine Reihe von Varianten hat P einerseits nur mit EL, andererseits mit FV gemein, eine kleinere Anzahl mit diesen beiden Gruppen zugleich.

---

<sup>1)</sup> Wiener Stud. a. a. O. S. 156 f.

<sup>2)</sup> ib. S. 159.

<sup>3)</sup> Von einer eingehenderen Vergleichung von P mit den Handschriften zweiten Ranges musste ich hier Abstand nehmen. Auch B und G habe ich nur gelegentlich berücksichtigt. Wo ich neben Baehrens eine andere Collation heranziehe, ist dieselbe ausdrücklich angeführt. Die Varianten des Cod. W sind vorläufig von Wotke nicht vollständig publiziert.

Endlich kann unter den zahlreichen Beispielen, in welchen MN bloß unter sich übereinstimmen, ein gewisser Bruchtheil ausgeschieden werden, der eine Gemeinsamkeit zwischen P und MN aufweist.

### A. Die der Regensburger Handschrift ausschliesslich eigenen Lesarten.

Bei Anführung der P allein eigenen Lesarten unterscheide ich drei Gruppen: erstens solche, die offenbar einen guten, ja nach Umständen den allein richtigen Sinn geben und mithin unsern Codex auszeichnen<sup>1)</sup>; zweitens jene Lesarten die an und für sich noch als erträglich, bisweilen selbst als originell zu bezeichnen sind, die aber doch mit Rücksicht auf den Zusammenhang, auf die sonstige Art des Verfassers der Ilias latina und auf die Beschaffenheit seiner classischen Vorlagen nicht als richtig gelten können; drittens endlich jene, welche geradezu falsch und sinnwidrig sind, gegen das Metrum verstoßen oder reine Schreiberversehen darstellen.

#### a) Die guten Varianten des Codex P.

509 aenean; die Form des Accus. wie Verg. Aen. I 266; Ov. Her. VII 26. O ,eneā', E ,eneamq'; V. ,enea'.

572 ,Attollensque manus precor o pater optime dixit'; so ursprünglich in P. Die anderen Codices weisen hier verschiedene Fassung und theilweise nachträgliche Verbesserungen auf: E ,pater' in ras. m. 1. add.; L ,o pater' supra lin. m. 1.; F ,precor, o precor'<sup>2)</sup>; V ,rector precor'; N ,o pater' m. rec.

664 dura (in certamina firmat); ceteri: ,iuvenum' (animos). Es fragt sich, ob wir hier als Ursache der Abweichung nur ,die Neigung zu variieren' (L. Müller a.

<sup>1)</sup> Hieher ziehe ich auch einige schwieriger zu schreibende Worte, namentlich Eigennamen, bei denen P vor den übrigen Handschriften durch correcte Wiedergabe sich empfiehlt.

<sup>2)</sup> Nach Schenkl (Zeitschr. f. österr. Gymn. Bd. 26 S. 245) ,o praecor'.



a. O. S. 13) anzunehmen haben, und ob allenfalls die Schreiber der anderen Codices oder der des P variiert haben. Nach dem poetischen Gesetz, dass antithetische Epitheta zu entgegengesetzten Begriffen gewählt werden, möchte ich unbedingt ‚dura‘ vorziehen, weil dadurch die schwere Arbeit des Agamemnon, bereits erschlaffende Kampfeslust (*languentes animos*) aufs neue zum heißen Strauß anspornen, viel energischer hervorgehoben wird als durch das selbstverständliche ‚*animos iuvenum*‘. Für ‚dura‘ spricht weiter der Umstand, dass der Verfasser des Auszugs sich dieses Ausdrucks als eines Lieblingswortes auch sonst zu bedienen pflegt (vv. 43, 264, 639, 932, 962, 988; cf. Verg. Aen. X 146 *duri certamina belli*; Gest. Ber. III 181).

675 *inquantum*; nur verschrieben aus ‚*incautum*‘, das zugleich mit ‚*excussoque*‘ die beiden Monacenses bewahrt haben; die anderen Codices bieten sehr abweichende Lesarten, E urspr. ‚*ex toto*‘ und so auch L; F und V und G ‚*extento*‘, B ‚*exteto*‘. Baehrens verbesserte in folgender Weise:

,Quem saxo Troius heros

Occupat excussoque extentum proterit arcu‘.

Es kommt nämlich auch die Variante ‚*excussoque*‘ (LMN), ‚*excussumque*‘ (EVBG) und ‚*excussum extento* protegit‘ (r s. v.)<sup>1)</sup> in Betracht.

Stellen wir diesen verschiedenen Lesarten den Text des Verses in P gegenüber:

,Quem saxo Troius heros

. ccupat · excussoq; inquantum proterit arcu‘,

so erscheint zunächst das LMN und P gemeinsame ‚*excussoque* — *arcu*‘ als echte Lesart, wie es denn auch der Beschreibung bei Homer Θ 329 vollkommen entspricht (τόξον ἔκπτε). Es ist also Baehrens hierin beizustimmen. Wie steht es nun mit ‚*inquantum*‘? Offenbar liegt hier ein Zusammenhang zwischen P einerseits und MN andererseits zugrunde. Während diese beiden Handschriften

---

<sup>1)</sup> Vergl. Schenkl a. a. O. S. 245.

das trefflich passende ‚incautum‘ bewahrt haben (cf. 9 323 sqq. und besonders 327), zeigt P jenes ursprüngliche ‚incautum‘ in der verderbten Gestalt von ‚inquantum‘<sup>1)</sup>. Diese Zeilen waren schon geschrieben, als ich auch aus W ‚incautum‘ bestätigt fand<sup>2)</sup>.

690 (at) thetideius; das Zusammenstoßen der Partikel mit dem schwer zu schreibenden Epitheton hat in anderen Handschriften mannigfache Verwirrung angerichtet, so B attocius, E tetidius, L at theti ≡ us, F tetheius (Schenkl a. a. O. S. 245), M at thedidis; reliqui fere: at t(h)etideus. — Das von Dussen hergestellte ‚Thetideius‘ ist in P vollkommen rein bewahrt.

692 fere cepit; E ‚fere accepit‘; die in E m. 2 angebrachte Correctur ‚referre cupit‘ auch in O; nur B hat ‚referre capit‘; L nähert sich am meisten der ursprünglichen Lesart von E mit ‚ferre cepit‘. Es ergibt sich also, dass diese zwei guten Codices nichts von ‚cupere‘ wissen, sondern den Begriff von ‚capere‘ festhalten, E im Compositum, L im Simplex, und ähnlich B. Ihnen tritt nun P sehr nahe mit seiner eigenthümlichen Lesart: (Nec munera regis ulla) fere cepit. Das Adverb ‚fere‘ ist in ähnlicher Verwendung und mit demselben metrischen Werte (v —) sehr oft gebraucht bei Ovid (Am. I 5, 4; Her. XIX 45; Rem. Am. 131 u. a.; mehrfach auch bei Vergil. (Aen. III 135; V 327; V 835). Es fehlte also unserem Epitomator nicht an classischen Mustern für diese Wendung. Dass schon in v. 691 das Verbum capere benutzt ist, bildet nach ähnlichen Vorkommnissen im Auszug keinen Einwand<sup>3)</sup>.

726. ‚Consilium vobis Priami remque ordine gentis‘. In den anderen Codd. ist der ganze Hexameter minder gut gebaut, in einigen sogar direct fehlerhaft (vgl. Baehrens z. St.). Beachtenswert ist, dass P im Gegensatz zu E, FV, G die Beziehung zu den beiden ange-

<sup>1)</sup> Vergl. Schenkl a. a. O. S. 254; Ehwald Philol. Anz. 1887 S. 55.

<sup>2)</sup> Wien. Stud. a. a. O. S. 158.

<sup>3)</sup> Vergl. L. Müller, Philologus XV 481.

sprochenen Feinden (Odysseus und Diomedes) durch ‚vobis‘ ausdrücklich hervorhebt, was bei ihm um so nothwendiger ist, weil er den vorausgehenden Vers 725 (Haec — referetis d. s.) gar nicht hat. (vgl. oben S. 21) L hat durch Setzung des ‚vobis‘ einen Fuß zu viel; MN stimmen mit P nur in Bezug auf die Wortstellung nicht überein (Priami vobis). W ‚regis remque‘.

743. Dardanidum; O ‚Dardanium‘, nur E ‚Dardaniumq.‘, wobei i von erster Hand übergeschrieben ist <sup>1)</sup>.

774 Idomenei; mannigfache Verstümmelung. Entstellung des Eigennamens in O.

775 Amphimacū (obtruncat); die anderen Codices haben den Eigennamen weniger gut bewahrt oder ein metrisch unzulässiges ‚que‘ an ihn angehängt; nur L scheint dasselbe wie P zu bieten. (Baehrens S. 45).

836 . indicat; O ‚Vendicat‘; nach Krafft (a. a. O. S. 14) hat auch E ‚Vindicat‘.

855 thetim; in den anderen Handschriften entweder das ebenfalls zulässige ‚Thetin‘, oder, wie in LV, ‚thetis‘; in F (nach K. Schenkl a. a. O. S. 246) ‚t<sup>h</sup>etis‘.

869 (E) xoreretur; EL ‚exoriatur‘ (in L corr.); ceteri: ‚exoriretur‘.

890 . illum viva atropos sqq. Dieser Vers gehört mit dem nächstfolgenden zu den meist verderbten des ganzen Auszugs.

Ich lasse die Fassung derselben in den Hauptcodices folgen:

E Post quem diva potens (poesis m. 2.) reliquę circa (q; m. 2) sedebant | Sanguineis mistę cloto lachesisque capillis.

L Anfangs nicht ganz klar, dann gleich E.

FV Quem diva poesis reliqu(a)e circaque sedebant . .

MN Quem diva poesis reliqu(a)e circaque sedebat . . .

mit der Glosse ‚atropos‘ zu ‚diva‘.

G Diva potens atropos circa reliquęque . . .

Diesen allen gegenüber bietet P

---

<sup>1)</sup> Vergl. neben Baehrens die Collation von Krafft a. a. O. S. 4.

. illum viva atropos reliq. circaq. sedebant  
 . anguineus mest. cloto lachesisque capillis.

Es ist sofort klar, dass ‚viva‘ in P verderbt ist aus ‚diva‘ (und dies vielleicht aus ‚dira‘ vgl. Verg. Aen. VIII 701). Der Eigenname für die eine der Parcen ‚Atropos‘, den außer P nur G und die Glosse in MN bietet, gehört aber ganz sicher in den Text<sup>1)</sup>; denn auch die zwei anderen Parcen werden mit Namen aufgeführt, und gewöhnlich werden sie in der Dreizahl genannt. Sonach ist ‚potens‘<sup>2)</sup> und natürlich auch das unsinnige ‚poesis‘ fortzuschaffen. Die weiter folgenden Worte von P bedürfen nur einer Umstellung (vergl. die Lesart von G), das Anfangswort ‚Illum‘ in P passt vortrefflich, ein annehmbarer Hexameter ist fertig:

‚Illum dira Atropos circa reliquaeque sedebant‘<sup>3)</sup>.

Das erste Wort des nächsten Verses muss ‚sanguineis‘ heißen, woraus durch ein Schreiberversehen in P ‚sanguineus‘ gemacht wurde. Das folgende ‚mest.‘ als Epitheton der Parcen, die hier als ‚Dirae‘ auftreten (vergl. unten S. 30), scheint nicht verwerflich (vergl. Serv. zu Aen. XII 514). Schwierigkeit verursacht nur noch der Schluss ‚capillis‘. An den ‚blutigen Haaren‘ nahm Baehrens und vor ihm schon Haupt und L. Müller Anstoß; der erstere setzte deshalb ‚quasillis‘, die letzteren ‚cucullis‘. Vergleichen wir mit der ganzen Schilderung der Epitome die Stelle bei Verg. (Aen. VIII 700 sq.), wo eine ähnliche Schildbeschreibung gegeben ist, so legt sich die Vermutung nahe, dass unser Epitomator ‚sanguineis — flagellis‘ geschrieben hat. Schon für v. 889 des Auszugs ist die Parallele bei Vergil (‚saevit medio in certamine Mavors‘) unverkennbar. Weiter treten bei Vergil auf die ‚tristes ex

<sup>1)</sup> Auch Ehwald a. a. O. S. 58: ‚Atropos ist unbedingt notwendig.‘

<sup>2)</sup> ‚potens‘ mag ähnlich wie v. 710 ein Versuch gewesen sein, ‚den unbequemen Eigennamen fortzuschaffen‘; vergl. zur Schreibung ‚diva potens‘ das horazische ‚diva potens Cypri.‘

<sup>3)</sup> Die Schreibweise ‚reliq.‘ (hier == reliquae) beruht auf der Gewohnheit, das angehängte ‚que‘ durch das Abkürzungszeichen auszu-  
drücken.

aethere Dirae', die ,Discordia' und die ,Bellona — cum sanguineo flagello'. Dass zu ,flagellum' das Beiwort ,sanguineum' vorzüglich passt, liegt auf der Hand. Über die nahen Berührungspunkte, welche die Vorstellungen der Alten von den Keren und Moiren (Parcen) aufweisen, siehe Roschers mythol. Lexicon unter ,Keres'. Der Verschluss ,flagello' (,flagellis') ist auch bei Ovid und andern Dichtern in ähnlichem Zusammenhange verwendet (Ov. Ib. 185; Iuv. VI 478; Sil. Ital. IV 440).

592. thetideius; mannigfache Corruptel des Wortes in den übrigen Codices (s. Baehrens. St. u. oben v. 690 S. 27.)

*b) Die zweite Gruppe der dem Codex P eigenthümlichen Varianten.*

536 Sic — für das in den übrigen Codices stehende Hic. Auf die äußere und innere Verfassung des verwundeten Mars bezogen (percussum — attonitum) würde auch ,sic' erträglich sein, um die Situation des vor Iuppiter klagenden Gottes zu malen.

541 lectos; sonst allenthalben ,laetos'; vergl. Ov. Met. XIII 252 ,laetos imitante triumphos'.

573 nactus; die übrigen Handschriften, auch W nicht ausgenommen, ,natus'. Merkwürdiger Weise ist dieser Vers in nachstehender Form

„Ut meus hic, pro quo tua numina natus adoro“  
bisher von keinem Kritiker angefochten worden. Allerdings stimmen die Codices, ausgenommen P, hier überein. Aber es dürfte doch grammatisch unzulässig sein, — selbst die dichterische Freiheit vorausgesetzt — das Subject des Hauptsatzes ,natus' mitten in den Relativsatz hineinzusetzen. Ovid, der die Theile verschiedener Sätze so frei durch einander würfelt, hat eine solche Kühnheit sich kaum gestattet <sup>1)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Vergl. Ov. Met. III 584 sq. „Non mihi quae duri colerent pater arva iuvenci . . . reliquit.“ Aber abgesehen von anderen Gründen ist auch dies zu beachten, dass der Epitomator sonst nirgends an solche Freiheiten streift.

P verräth wenigstens den Versuch, dieser Schwierigkeit auszuweichen, indem er ‚numina nactus‘ verbindet. Es finden sich allerdings annähernd ähnliche Phrasen, wie z. B. Ov. A. A. I 203 ‚date numen eunti‘; cf. Ex Pont. IV 13, 24; Verg. Aen. II 396 ‚haud numine nostro‘ ( - deos non habentes fautores), cf. Aen. I 670; III 543. Da an den genannten Stellen ‚numina‘ den Beistand, das gnädige Wohlwollen, die thatkräftige Gunst und Hilfe der Götter bezeichnet, so kann auch die Bitte des Hector für den kleinen Astyanax in dem Sinne verstanden werden, Juppiter möge dem Kinde gnädig behilflich sein, die großen Tugenden des Vaters zu erwerben. Es stünde noch ein anderer Weg offen, um zu einer vielleicht einfacheren Lösung zu gelangen. Vergleichen wir die Lesart von P mit der in G<sup>2</sup> (einem von Baehrens nicht benützten zweiten Wolfenbütteler Codex, cf. Kraft a. a. O. S. 5, bei Plessis Y) erhaltenen Variante ‚munera‘, so ergibt die Combination der beiden Stellen den Sinn: ‚tua munera nactus‘ d. i.: nachdem ich selbst deiner Gaben theilhaftig geworden, flehe ich um das Gleiche für meinen Sohn.

Aber gegen die eine wie gegen die andere Verbesserung lassen sich Bedenken vorbringen, und so dürfte am leichtesten noch durch den Hinweis auf Ov. Met. XI 540 ‚numen adorat‘ oder Trist. III 8, 13 ‚numen adoro‘ endgiltig zu helfen sein. Der eben erwähnte Versschluss hat, wie es scheint, auch dem Verfasser unseres Auszugs vorgeschwebt, so dass er v. 573 mit ‚numina adoro‘ abschloss. Dies vorausgesetzt, bedarf es nur mehr einer kleinen Umstellung der übrigen Worte des Hexameters:

‚Ut meus hic natus, pro quo tua numina adoro‘.

Jenes ‚natus‘ war im Archetyp vermuthlich ausgelassen und dann am Rande nachgetragen worden, von wo es später an die unrechte Stelle innerhalb des Verses eingesetzt wurde.

678 . dversas; in den anderen Codices, auch in W, ist durch Anhängung von q; das harte Asyndeton vermieden; L Adversaq;

680 suorum; die Lesart ist wahrscheinlich verursacht

worden durch den gleichen Schluss des vorigen Verses (679 caede suorum).

712 fidis (animoq; manuq;) der letzte Buchstabe ist fast ausgelöscht, dürfte aber noch als *s* anzuerkennen sein: der vorletzte ist sicher *i*; die Abweichung von den übrigen Handschriften modificiert den Sinn dahin, dass nicht so fast das subjective Vertrauen des Dolon auf seinen Muth und seine Faust hervorgehoben wird, wie das in den anderen Lesarten geschieht (*fidens* animoq. manuq;). sondern die objective Verlässlichkeit von Kopf und Arm. Nach dem kläglichen Ausgange des nächtlichen Abenteuers verdient sicherlich die allgemeinere Überlieferung den Vorzug. Interessant aber ist der Umstand, dass L in dem gröblich falschen ‚transierant fidi‘ noch einen deutlichen Anklang an das ‚fidis‘ unseres P verräth. Um die Sache deutlicher zu gestalten, bezog der Schreiber des L das ‚transire‘ — im Widerspruch mit v. 708 sqq. — auf die beiden Griechen, und dass diese ‚fidi animoque manue‘ waren, schien ja selbstverständlich.

761 Perstringit — gegenüber dem allgemein überlieferten und für die Situation besser passenden ‚Perfringit‘. So deutlich uns ‚perstringit‘ den über die ganze Ausdehnung des Thores hinfahrenden Stein vor die Augen bringt, so wird die nachfolgende Wirkung des Wurfes (Inrumpunt aditus Phryges) doch angemessener vorbereitet durch ‚Perfringit‘.

766 postesque (per altas); diese Lesart von P ist deshalb bemerkenswert, weil sie eine auffallende Beziehung zwischen P und L zeigt und zwar gerade durch den beiderseitigen Fehler. Dem ‚postesque per altas‘ in P steht gegenüber ‚pubesque per altas‘ in L. Freilich ist mit ‚pubes‘ noch viel weniger etwas anzufangen als mit ‚postes‘. Dieses letztere wäre wenigstens nicht widersinnig, wenn auch ungewöhnlich <sup>1)</sup>. Die feminine Endung

<sup>1)</sup> Die Verbindung von ‚Mauern‘ und ‚hohen Thürmen‘ ist den classischen Dichtern zu geläufig, als dass man sie bei ihrem slavischen Nachahmer Italicus beanstanden könnte. Cf. Ov. Her. XVI 179 sq; Trist. III 10, 17; Met. III 61.

des Adj. zu postes verliert ihr Befremdliches, wenn wir bedenken, dass der Schreiber einer Zeit angehörte, die durch Schriftsteller wie Gregor von Tours längst an solche Dinge gewöhnt war. (Vergl. Bonnet, *Le Latin d. Greg. d. T.* p. 504 sq.). Was aber Hervorhebung verdient, ist dies, dass L den Sprung von ‚turres‘ zu ‚pubes‘ wohl nicht unmittelbar gemacht hat, sondern über das Mittelglied ‚postes‘, das P bewahrte.

805 cedē; O ‚cladem‘.

810 Conturbatq; über das bessere ‚Proturbatq‘; siehe Baehrens z. St.

834 (Irruit) in iuvenem; der Schreiber von P verlor bei dieser Lesart die erforderliche Conjunction et, mit der die andern Codices das Asyndeton vermieden haben. Die verschiedenen Besserungsvorschläge von Barth, Higt und Kooten bei Baehrens zu v. 834.

867 restaret; vorzuziehen ist offenbar das ‚dista-ret‘ der sonstigen Überlieferung; gesta Bereng. I 110 ‚consistat‘.

888 splendent (in rupe capelle); die an sich sinnige Lesart, welche das Bild der weißschimmernden Ziegen am Felsenhang erweckt, ist gleichwohl nicht als echt anzuerkennen gegenüber den classischen Vorlagen, die der Epitomator beständig ausgeschrieben hat. Vergl. Ov. Ex P. I 8, 51 ‚pendentes . . rupe capellas‘. Pendere in ähnlicher Verbindung ist ja Lieblingsausdruck der römischen Epiker.

898 iniunctis (viribus); der Ausdruck ist gegenüber der sonstigen Überlieferung ‚invictis viribus‘ singular und fremdartig; vgl. was oben S. 9 Anm. 1 über den muthmaßlichen Grund dieser Schreibung bemerkt worden ist.

### c) Die zweifellos unrichtigen Lesarten von P.

518 Thersilocrumq; — *cr* verweist auf *ch* in ‚Thersilochumq;‘ von E.

534 cedis; durch die große Ähnlichkeit der beiden *Stiglmayr*, *Homerus latinus*.



Minuskeln für gestrecktes s und t war die Verwechslung sehr nahegelegt. Ob auch L diesen Fehler mit P getheilt hat? Jetzt weist er aus ,cedi = '.

537 susfert; sonst in allen Codices ,suffert'.

540 Et rapidae classes; verderbt für ,Et rapit ad classes'.

543 nuna; verschrieben für nuda.

556 ethelius<sup>1)</sup>; am ähnlichsten damit E ,etholius'. In den anderen Codices die richtige Schreibung.

580 idomeus; ganz verderbt gibt B ,Icferus', die anderen Codices bieten den Eigennamen richtig, nur E m. 1 ,idumeneus'.

586 cithera<sup>2)</sup>.

667 Hic illi fatis occurrit egeus iniquis; die Stellung der Worte weicht ab von der Überlieferung (Hic illi occurrit f. e. i.), desgleichen die Prosodie von ,egeus' und die Interpunction nach ,fatis'.

672 .orithona für Gorgythiona; nicht zu weit liegt ab die Schreibung ,Corithiona' in E (urspr.) und L und anderen Codices; F und V bieten mit Anlehnung an Bekannteres ,Corint(h)iona'.

689 ornantur für das allgemein überlieferte ,hortantur'; die Spirans im Anlaut entfiel, t und n waren leicht zu verwechseln. Doch blieb in P der Accus. dextrāq; stehen.

693 Breseis<sup>3)</sup>.

706 plerisque für plebique.

711 referet, Schreibfehler für referret.

715 timore ist ausgeblieben.

719 michi; diese Schreibung ist sonst nicht in P zu finden.

739 ducis, falsch für duci.

<sup>1)</sup> Zu dem Übergang des o in e vgl. Bonnet, a. a. O. p. 131 sq. (Honoricus oder Honericus, Theodoricus oder Theodericus u. a.)

<sup>2)</sup> Bonnet a. a. O. p. 95 notiert ,balsema', betrachtet es aber als reines Versehen des Copisten.

<sup>3)</sup> Vergl. analoge Beispiele bei Schuchardt II 69 ff. (delementum, devino, pesaria).

748 Antifonem, O ,Antiphonem'; E gibt ,Anthifonem'.

752 antenora, leicht zu erklärende Verderbnis aus dem sonst gut überlieferten antenore.

757 Eripiliq; O ,Euripiliq'; B ,Euripuliq';

763 Festantes, Schreibfehler für ,Restantes'.

778 ascelopum; hier entfernt sich P von der richtigen Schreibung (Ascalaphum) weiter als die übrigen Codices, die indeß mit Ausnahme von MN und E m. 1 (cf. Kraft a. a. O. S. 12) den Eigennamen auch fehlerhaft wiedergeben.

788 Loetheumq; . . . ipromachumq; für ,Boeotumque', was Bondam aus dem sonst überlieferten ,Boetheumq'; oder ,Betheumq'; herstellte, und ,Promachum'.

789 Lenelic; in EFMN ist, nach Baehrens zu schließen, die richtige Form vorhanden; L ,Poenaelie'; V ,Peneli'; G ,Penelie'.

844 Flens (Aeacides tristi de cede sodalis); die anderen Codices richtig: Deffens Aeacides sqq.)

850—851 letabere — cede — Haector; auffallende Häufung der Verwechslungen von e und æ.

857 etheneos; die meisten Codd. ,ethneos'; L ,athe-neos'. Zieht man in Betracht, dass P hier die ersten zwei Buchstaben mit der bekannten Ligatur geschrieben zeigt (&), die dem a sehr ähnlich werden kann, und dass es so gut wie L eine vierte Silbe eingeschoben hat, so kann man eine nähere Beziehung von L zu P hier nicht verkennen.

860 . volat et thetidi in ras. für ,Evolat inde Thetis' (vergl. Ehwald a. a. O. S. 55 u. Baehrens z. St.).

862 artem verdorben aus arcem (O).

863 a nereios (siehe oben S. 20).

865 . rmorumque; O ,Annorumque'; so auch Gest. Ber. I 10; das richtige ,Astrorumque'(vices) bloß in E und G. Das zweifellos falsche ,Armorumque' von P könnte bei der Aehnlichkeit der vielleicht eng und unklar geschriebenen Minuskeln in den Vorlagen ebensowohl aus ,Annorum' wie aus ,Astrorum' entstanden sein.

879 *fonte serena* — der Schreibfehler in ‚fonte‘ hat auf den zu ‚fronte‘ stimmenden Ausgang des Adjectivs *serena* keine Wirkung geübt <sup>1)</sup>).

883 *modolantur* — in den anderen Codd. zeigen sich die Schreiber von dem Wandel des u in o nicht so sehr beeinflusst <sup>2)</sup>).

902 . *unc* (Tunc oder Nunc?); W ‚Non‘; L T≡; E entweder ‚Nec‘ (Krafft) oder ‚Hec‘ (Baehrens).

905 *sedens*, sinnlos für ‚sitiens‘; der Fehler hat aber das Gute, dass er auf L mit deutlichem Fingerzeig hinweist; dort steht nämlich das fast gleich aussehende ‚cedens‘.

## B. Gemeinsame Varianten von P und den drei Gruppen der hauptsächlichlichen Codices.

### a) Consensus von P und EL.

519 *Paflagonem*; 520 *Antilochumq*; *milon*; 521 in *bella subit funestaq*; (L nicht ganz sicher) *proelia miscet*; 570 *Atque* (EL m. 1.); 663 *muris* (ohne que); 711 fehlt ‚in‘; 781 *Reppulit* (E *Repulit*); 790 *et* (L nicht ganz sicher); 807 *Provocat* <sup>3)</sup>; 895 *Dant* (ohne que).

### b) Consensus von P und FV.

519 *condidit*; 529 *columen*; 650 *nitidum titan radiis*; 700 *sublustri*; 709 *percussus*; 744 *et ferro ferrum*; 753 *Persequitur*; 812 *praeterit*; 841 *Tunc*; 875 *Terga gerunt* (V *Tergageŕ*, a ex corr.); 879 *discernit*; 884 *componunt*; 895 *Dant* (ohne que).

### c) Consensus von P und MN.

566 *hector*; 675 *excussoque*; *inquantum* (*incautum* s. ob. S. 26); 688 *mox hoste (repulso)* <sup>4)</sup>; 786 *perculit*; 817 *haec*; 820 *valeat*; 844 *tristi*; 884 *componunt*.

<sup>1)</sup> Vgl. Bonnet a. a. O. p. 505 Anm. 2. Darnach sagt auch möglicherweise Gregor v. T.: *fontem illam, fontem vivam*. So würde das Eindringen des Fehlers durch das an solche Formen gewöhnte Gehör und Gesicht des Schreibers leicht erklärt werden.

<sup>2)</sup> Vgl. Schuchardt II 152 sqq. (*promontorium, iocundus*): Bonnet. a. a. O. p. 130 sqq.

<sup>3)</sup> ‚Provolat‘ ist bestätigt durch W (Wotke a. a. O. S. 157).

<sup>4)</sup> Vgl. Ehwald a. a. O. S. 58.

## d) Consensus von PELMN.

649 fossas; 729 inveni; 764 poscunt; 790 et (L nicht ganz sicher).

## e) Consensus von PFVMN.

529 columnen; 700 sublustri; 709 percussus; 744 (Telorum) et.

Die Lesarten anzuführen, in welchen EL oder FV oder MN je unter sich, aber nicht mit P übereinstimmen, oder in welchen P bloß mit dem einen Glied dieser verschiedenen Gruppen zusammentrifft, ist hier kein Anlass vorhanden<sup>1)</sup>. Nur an die eine oder andere Stelle mögen noch einige kritische Bemerkungen angeknüpft werden.

v. 548 lautet in P übereinstimmend mit allen übrigen Handschriften:

„Protinus armatas innuptae Palladis arces“.

Mit Recht haben aber verschiedene Gelehrte an „armatas“ Anstoß angenommen; unter den Besserungsvorschlägen scheint mir der von Schenkl am zutreffendsten: „ad summas“. Die von Schenkl citierte Parallele Verg. Aen. XI 477 bietet nicht nur einen ähnlichen Vers, sondern auch eine ganz analoge Situation. Zugleich stimmt damit trefflich der Text des griechischen Originals *Z 88 ἐν πόλει ἄκρη* (cf. *Z 297*). Endlich gibt Ovid (Met. XIII 344) der Burg von Troja ganz dasselbe Epitheton (summas arces intrare).

598 premunt. Leider ist dieser Vers in P nicht erhalten. Gleichwohl möchte es hier am Platze sein, eine Bemerkung beizubringen, welche für die Heilung der verdächtigen Stelle von einigem Nutzen sein könnte<sup>2)</sup>. Die allgemeine Überlieferung bietet, auch W nicht ausgenommen (Wotke a. a. O. S. 156),

„Fortia terga premunt spumantque per ora vicissim“.

---

<sup>1)</sup> Eine eingehendere Vergleichung ermöglicht übrigens die unten mitgetheilte Varietas lectionis universa in P.

<sup>2)</sup> Die Stelle ist auch bei Schenkl besprochen (Zeitschr. f. österr. Gymn. Bd. 26, S. 253).

Beanstandet wird mit Recht ‚premunt‘. Ich konnte bisher eine Verbindung eines Substantivs mit premere, die einigermaßen mit der hier beschriebenen Situation im Einklang stünde, nicht finden. Die Phrasen bei Ovid. Met. VIII 34, Fast. II 784, Am. III 2, 24, A. A. I 158 können nicht als Belege dienen (terga — equi — premere vom Reiter, terga — genu — premere von den Genossen eines Conviviums).

MN und der Cod. Burm. haben in der That ein anderes Verbum, nämlich ‚petunt‘. Aber dieses passt weniger zu dem Hergang eines solchen Kampfes zwischen zwei Ebern. Diese suchen vielmehr mit ihren Hauern sich von unten her am Bauche zu verwunden. Kooten hat einen ganz anderen Begriff substituiert, indem er ‚tremunt‘ schrieb, worin ihm Baehrens folgte. Jedoch dieses Moment des Kampfes dürfte am wenigsten von allen in die Augen springen und ist einem Dichter, der vor allem die möglichst sinnfälligen Einzelheiten hervorhebt, schwerlich begefallen. Ferner findet sich in der analogen Beschreibung bei Ovid, welche unserem Epitomator auch andere Züge geliefert hat, das viel passendere Merkmal des Emporsträubens der Nacken- und Rückenborsten, vgl. Ov. Met. VIII 283 ‚*riget* horrida cervix‘, Met. VIII 428 sq. ‚*rigidis* horrentia setis Terga dat‘ und XIII 846 ‚*rigidis* horrent densissima setis Corpora‘ (Met. III 100 ‚*rigebant* terrore comae‘; Fast. I 97 ‚*riguisse* metu capillos‘; Vergil. Aen. X 711 ‚*infremuitque* ferox et inhorruit armos‘. Da zumal die oben citierte Stelle Met. VIII 283 sqq., wo die Jagd auf den kalydonischen Eber beschrieben wird, den Epitomator verleitet hat, einige Züge der Darstellung, welche nur für jenes von der Diana geschickte Monstrum von einem Eber passen (tauri magnitudine), auch für sein Gleichnis zu verwenden, das doch ein paar gewöhnliche Eber zum Gegenstande hat (cf. Ep. 599 sqq. und Met. VIII 284 sqq.), so scheint es mir sehr wahrscheinlich, dass er mit Ovid ‚rigere‘ verwendete. — Die weitere Conjectur von Baehrens ‚spumantque fera ora vicissim‘ für das überlieferte ‚spumantque per ora vicissim‘ scheint

mir durchaus unnöthig. Denn an derselben Stelle Met. VIII 827 sq. bietet die als Vorlage dienende Schilderung ‚fervida . . latos . . per armos | Spuma fluit‘<sup>1)</sup>. Doering<sup>2)</sup> citiert als Parallele aus Stat. Achill. I 316 sq. ‚ardescunt animi primusque per ora | Spumat amor‘.

703, Dumque iter horrendum loca per non nota paventes‘.

Die allgemeine Überlieferung gibt ‚loca per notata‘ (EFMN), was metrisch falsch ist. In E ist von zweiter Hand übergeschrieben ‚nocturna‘, und eben diese Lesart findet sich in B und in einigen jüngeren Codices von geringem Werte (cf. Plessis p. 53). G hat ‚secreta‘, V ‚loca per nota‘. Die Lesart von L wird von L. Müller und von Baehrens nicht übereinstimmend mitgetheilt; der erste gibt: ‚nocina‘ vel ‚nocturna‘; der zweite ‚noctata‘. Da Baehrens später collationierte und trotz des Vorgangs von L. Müller diese auffällige, wohl kaum zu belegende Form ohne jegliche Einschränkung als die richtige Lesart angibt, so muss wohl angenommen werden, dass er genau zugeesehen hat. Das Interessante an der Sache ist nun, dass unser P mit seinem durchaus deutlich geschriebenen ‚pernoctata‘ eine merkwürdige Übereinstimmung mit L aufweist.

Die von Baehrens vorgenommene Besserung des Verses aber scheint mir missglückt zu sein aus dem Grunde, weil sie dem Dichter des Auszugs doch einen gar zu groben Verstoß gegen die poetische Wahrscheinlichkeit zumuthet. Zehn Jahre liegen die Griechen bereits vor Troia; die Strecke zwischen der Stadt und dem griechischen Lager ist von geringer Ausdehnung; wohl hundertmal sind die beiden Späher Ulixes und Diomedes diesen Weg gewandelt — und doch sollen das ‚loca non nota‘ sein! Andererseits ist ‚loca (per) noctata‘ schwerlich im Wortschatz unseres Epitomators vorauszusetzen, man müsste denn etwa Plaut. Truc. 2, 2, 22 ‚noctem pernoctare perpetem‘ dafür ins Feld führen.

<sup>1)</sup> Durch W wird die Lesart ‚spumantque p. o. v.‘ bestätigt; derselbe Codex bietet ‚premunt‘. (Wotke a. a. O. S. 156).

<sup>2)</sup> Doeringius, de Sili Ital. re metr. p. 44. (Argentor. 1886).

Das Wahrscheinlichste dürfte also sein, dass ‚nocturna‘ die echte Lesart ist, zumal da jenes in L und P bewahrte ‚noctata‘ sich am leichtesten aus den Buchstaben des Wortes ‚nocturna‘ verderben ließ<sup>1)</sup>. Kooten und L. Müller haben demnach ‚nocturna‘ bevorzugt.

843 sq. ‚Membra simul lacrimans materno nectit amictu  
Deflens Aeacides tristi de caede sodalis‘.

Die beiden Verse sind von L. Müller und Baehrens in Klammer gesetzt worden; Kooten hat nebst diesen auch schon dem vorausgehenden Verse das gleiche Schicksal zugedacht. Warum die Schilderung, die allerdings einen poetischen Gemeinplatz bildet und aus entlehnten, wohlbekannten Versstücken zusammengesetzt ist<sup>2)</sup>, als unseres Epitomators unwürdig getilgt werden sollte, ist mir nicht recht ersichtlich. Denn mit dem gleichen Rechte kann man dann andere Stellen, welche ganz ähnlich gerathene Schilderungen enthalten (v. 294 sqq.; 355 sqq.; 474 sq. u. s. w.), aus der Epitome streichen. Wenn Italicus von einem ‚maternus amictus‘ spricht, so kann diese Bezeichnung nichts Auffälliges haben, sobald wir *Σ* 25 und *II* 223 vergleichen.

Zu v. 846 vergl. Ov. A. A. III 707 ‚tenuēs a pectore vestes | Rumpit‘.

877 ‚In quibus exercent leges annosaque iura‘.

Obgleich alle Handschriften — und so auch P — ‚animosa — iura‘ haben, bloß M und B ausgenommen, so glaubte doch Baehrens ‚annosa‘ vorziehen zu sollen.

Ich bestreite nicht, dass ‚annosa iura‘ in dem Sinn von ‚uralte Satzungen‘ ein guter Ausdruck wäre; dass

<sup>1)</sup> Zu dem durch ‚loca per notata‘ ausgedrückten Sinn würde freilich gut passen K 466—468 (δελοῖ δ' ἐπὶ σῆμα τ' ἔθνη κ. τ. λ.), aber der metrische Fehler ist bei der Correctheit der Verse des Auszugs nicht als ursprünglich anzunehmen.

<sup>2)</sup> Zu 842 vergl. Ov. Met. VII 136 Palluit et subito . . Vergil. Aen. VIII 308 calor ossa reliquit. Zu 843 Ov. Met. XIV 95 Membraque contraxit; v. 195 Membra mea laniens; Fast. II 819 sq. pudibundaque celat amictu Ora. Met. IV 313 perlucēti circumdata corpus amictu. Zu 844 Ov. Met. X 12 Deflevit vates, Ex Pont. II 6, 5 peccata sodalis.

aber *Italicus* ‚animosaque iura‘ geschrieben, dafür scheinen, abgesehen von der Autorität der Handschriften, auch zwei andere Gründe zu sprechen. Fürs erste erhalten wir so einen ebenmäßigen Gegensatz: ‚Certantes populi exercentes leges animosaque iura (die beiderseitigen hadernden Parteien im heftigen Rechtsstreit) — und ‚aequus utrisque iudex, litem discernens fronte serena‘. Ferner enthält das homerische Vorbild *N* 97 sqq. ebenfalls die Momente eines heftigen Streites, der vor Gericht geführt wird — nicht um alte Satzungen sondern um einen jüngst vollbrachten Mord, dessen Sühngeld der Angeklagte schon erlegt zu haben behauptet. Helfer aus dem Volk auf beiden Seiten erheben ihre Stimme für den einen oder andern der Streitenden. — ‚Animosus‘ in der Bedeutung ‚heftig, erregt‘ findet sich aber öfter bei Ovid, und zwar auch in Verbindungen wie ‚animosa bella‘ *Fast.* V 59; ‚animosa Tragoedia‘ *Am.* III 1, 35; cf. ‚violenta Tragoedia‘ *Am.* III 1, 11 im gleichen Sinne.

## IV

**Die *varietas lectionis* des Regensburger Codex.**

Indem ich die Ausgabe von Baehrens zugrunde lege, führe ich alle diejenigen Lesarten von P auf, welche von der Textgestaltung bei Baehrens abweichen. Die Ausgabe von Plessis ist zwar neueren Datums als die von Baehrens, aber sie beruht in Hinsicht auf die Hauptcodices ganz auf der letzteren<sup>1)</sup>. Da ich über die abweichende Schreibweise des P das Wichtigste schon oben (S. 9 sqq.) bemerkt habe, so hebe ich im Folgenden nur die auffälligeren orthographischen Eigenthümlichkeiten hervor.

v. 500 *libicus*; 502 *siciens*; 508 l. *tant*; vv. 509—511 sind nicht vollständig erhalten (cf. ob. S. 6 sq.), sondern in dieser verstümmelten Form: 509 ≡ dem *hic aenean inmisso tendere curru*; 510 ≡ *trides strictoq; occurrere ferro*; 511 ≡ *et iaculu quantū furor ipse movebat*; 512 *depulit*; 517 *cretheona*; *cōminus*; 518 *Thersilocrumq; post*

<sup>1)</sup> Vergl. die eingehende Recension von Ehwald im *Philol. Anzeiger* XVII 1887 S. 58 sqq.



funera; victor; 519 Paflagonem; condidit; 520 Antilochumq;  
 milon; 521 Sarpedon in bella subit funestaq; plia miscet  
 (sieben Füße!); 523 Sriptolemus; 524—526, die auf der  
 Rückseite des Blattes an der beschädigten Stelle stehen,  
 lauten in der defecten Form: 524 Hunc servare patris nec  
 tot potuere labi; 525 Quin caderet tenuemq; daret de  
 corpore =; 526 Saucius egreditur medio certamine =  
 527 com̄tor; 530 titides; 533 sca; 534 cedis; 535 ipsa; 536  
 Sic; aetherio; 537 susfert (in Maiuskeln); 538 achamante;  
 540 rapidae (für rapit ad); 541 (Ut, vi diducant lectos ex  
 h. tr.); 543 nuna; 544 Prodanais (in dieser Weise ist die  
 Praeposition gewöhnlich mit dem Nomen zusammengeschrie-  
 ben); 545 fehlt (vgl. oben S. 21); 546 hecubamq; 547 dive;  
 548 armatas; innupte; 550 cedunt; 550 u. 551 sind in einen  
 verschmolzen (vgl. S. 19); 552 genitrix; 555 ferat; 556 ethe-  
 lius; 558 imparibus; 563 linqunt; 564 Conloquium (das ganze  
 Wort in Maiuskeln, vgl. oben S. 12); 565 Pectoris; andro-  
 machae; 566 Astianacta; hector; 567 parva; 570 Atque;  
 573 nactus; 580 idomeus; 582 claris speciosus (i. a.); 583  
 Euripilus; andremone; 585 achilles (undeutliches Zeichen  
 für ch (ct)); 586 cithera; divum; 648—735 fehlen die  
 Initialen (vgl. S. 7); 648 tradiderant; flamis; 649 = t̄um  
 (der Schreiber tilgte die Minuskel t, weil die Maiuskel  
 stehen sollte, die aber ausgeblieben ist); 650 = t (ob Ut  
 oder Et oder At?); 651 armis; 653 aetherias; celi; 654 =  
 mbrosisq; (ob Umbrosisq; oder, wie E corr. m. 2,  
 Imbrosisq;?); 655 = nde (Unde oder Inde?); 657 frigum;  
 660 armis; 661 frigye; 663 sotios; 664 = anguentes (ohne  
 ,que'); dura (in certamina); 665 titides; 666 medios (ohne  
 ,que'); 667 (illi) fatis occurrit egeus (iniquis); 668 = elum;  
 imane; quatiens (undeutlich); 670 friges; 671 interga  
 (itga, fast wie ttga geschrieben); 672 = orithona; loetali;  
 674 = ectoris (E hat hier Pectoris); 675 in quantum;  
 676 caede; 678 = dversas (acies) inversa (cuspidē t.); 679  
 = ed (Baehrens Sic); 680 (in castra) suorum; vgl. den  
 Schluss des vorigen Verses: ,caede suorum'; 681 portas; 683

<sup>1)</sup> Vergl. Wotke über W a. a. O. S. 107 f.

flammisq; — 685 curas; 688 mox (hoste rep.); 689 ornan-  
 tur; 690 at thetideius; 692 (Ulla) fere cepit; 693 breseis;  
 695 = t dapibus c. a. l. s.; 696 = lterius tenebrae tardis  
 labentibus astris; 697 tercia; 698 etholius; 699 . . gredi-  
 tur; 700 tacitae; 701 quę; 702 quid *ve* (agitent), dagegen  
 gleich nachher quantas*vē*; 703 pernoctata; 706 plerisque  
 (referret); 708 = bdiderant; 710 = roius eumenides; 711  
 gressum sua (castra ,ohne in'); referet; 712 fidis; 715  
 ,timore' fehlt (vgl. S. 21); 716 quod si; 718 = ut (si cur  
 veniam); 719 michi; 720 cępisset; hec (dona); 722 nōs;  
 724 cęde; 725 fehlt der ganze Vers (vgl. S. 21 sq.); 726  
 = onsilium vobis priami remq; (ordine gentis); 727  
 frigiae; 729 = etrudunt; (post) hec; 721 viros; herba;  
 732 cęde; 733 = reda (- Praeda); humeros; honerant; 734  
 = races (- Traces); 737 suscipit; 739 ducis; 741 Luxit  
 terra (viros); 744 (undique) mixtis; 745 mucronibus; 746  
 mixtus (mictus? — undeutlich); 748 Antifone; 749 Tes-  
 sandrumq; 750 Hyppolitum (über die ausgefallenen Worte  
 s. oben S. 18 sq.); 752 antenora; 753 simul (cum vuln. p.);  
 754 pugne; acriq; incitus (ira); 755 graigs (der Punkt  
 als Tilgungszeichen nach g auf der Zeile); 756 cessant  
 proaesternere; 757 Eripiliq; 760 cum (saxo mav. hector);  
 761 Perstringit; 762 Irrumpunt; friges; 763 Festantes;  
 766 postesque per altas; 767 facta (testudine); 768 portis  
 (vir. inst.); 769 (fug. omnes) in (castra pel.); 770 urget;  
 774 Idomenei dextra; 775 Amphimacū; necnon; 776 An-  
 chise; alchatous; 777 retheus; dum (fervidus h.); 778  
 Deiphebus; ascelopū; 779 ubi (ferox sqq.); sevit; 783  
 xanti; 784 cedes; 785 exmanat; infesta; 786 Polidamas;  
 protenora; perculit; 787 Amphilocumq; antenoride; 788  
 Loetheumq; achamas; ipromachūq; (sternit); atrocis (?)  
 unklar; 789 Lenelię; 790 assurgunt; et achaica belli;  
 791 nicht in P (s. oben S. 19); 792 septos; 793 fossa . .  
 in ipsa; 795 ale; 797 sevit; 798 flamas; 800 clypeoq;  
 802 robuste; 803 tedas; friges; 804 In (vastos sud. pugn.  
 d. a.), hier sind die beiden Buchstaben der Praeposition  
 mit rother Farbe geschrieben; 805 cedē; 807 Provocat;  
 810 Conturbatq; 811 Sternit; 812 pterit; 813 prēliaq;

814 cede; 818 (huc age) huc; 819 Jam; hier scheint der Schreiber ein Versehen gemacht und gleich das richtige Wort in das falsche hinein geschrieben zu haben; 821 Iam (wahrscheinlich ist so und nicht ‚Nam‘ zu lesen; die Stelle ist etwas radiert, das Roth der Initiale verblasst, der zweite Buchstabe a kaum zu erkennen); 822 hec (p. t. dext.); 826 celeri; ictu; 827 sqq. (s. oben S. 22); 829 armis; 834 (Irruit) in iuvenem; 838 Laetitia; merent; 841 Tunc ut pelidis aures diverberat horror; 844 Flens eacides; cede; — die beiden von Baehrens eingeklammerten Verse 843—844 stehen in P ganz gleichmäßig mit den übrigen; 845 comptosq; in (pulvere); 846 scindit firmas; 847 extincti; bei 849–906 fehlen wieder die Initialen (cf. oben S. 7); 849 questus; 850 lacrimaq; letabere; cede; 851 = aector; dolore; 854 hec; 855 thetim; 857 etheneos; 858 = ulcifer; ignibus; 860 = volat et thetidi; 862 omnipotens; celaverat; artem; 863 = ideraq; et liquidis redimitas undique nimphas; über den jetzt folgenden Vers (F)ecerat . . . arces‘ s. oben S. 20); 864 = ceanum in terris sed cinctum nereia circum; 865 = rmo- rumq; (vices); 866 = uatuor; quanta; 867 restaret (ab o.); (über die Lücke nach v. 869 s. oben S. 21); 870 celum; 872 prothea; 875 = erga gerunt; 877 animosaq; (iura); 878 sed et; equus (utrisque); 879 fonte serena; 880 caste; puellę; 881 et typana dextera pulsat; 882 lire; gracilis; cordas; 883 (= ercurrit septęq;) modos modolantur avenis; 884 = armina coponunt (mundi resonantia motu; 888 splendent; capelle; 889 . ęc; 890 = llū viva atropos reliq; circaq; sedebant; 891 = anguineus mest; cloto lachesisq; capillis; 895 = ant (ohne ‚que‘); huic contra (cithereius h.); 896 = ccuritq; viro (sed enim non viribus) equis; 897 = eacide (nec) corpus erat; 898 iniunctis 899 servass. 900 = t, das t ist fast nicht mehr sichtbar; letis; (in) armis; 901 summitteret; 902 = unc; clare; 903 eacides; 904 cede; 905 sedens; 906 xanti.

---

## A n h a n g.

### A. Zum Namen ‚Pindarus Thebanus‘ und ‚Homerus latinus‘.

#### I

Es soll im Nachstehenden nicht versucht werden, die Entstehungsgeschichte des ersten Namens zu liefern; die Sache liegt noch zu dunkel und unbestimmt. Nur gegen die Auffassung, die sich bei Baehrens<sup>1)</sup> und nach ihm bei anderen Forschern findet, möchte ich einige Bedenken erheben.

Baehrens (Poet. lat. min. III S. 4) führt eine Stelle aus dem Lobgedichte Benzos auf Heinrich IV. in dem Sinne an, als ob dort unter ‚Pindarus seu Homerus‘ der Verfasser unseres Auszugs gemeint sei. Dem widerspricht aber der Zusammenhang des ganzen Passus, von dem allerdings etwas mehr citiert werden muss, als gewöhnlich geschieht. Vgl. Mon. Germ. SS. XI p. 598-599, v. 47 sqq.

Daniel succubisset, doctior presbiteris. (nämlich im  
Lobe Heinr. IV.)

Tullius namque Romanus et Grecus Demosthenes,  
Omnium rhetoricorum qui noscuntur proceres,  
Fugerent eius notare tam multa certamina,  
Neque stilo neque penna neque plumbi lamina.  
Maro vates Mantuanus, Lucanus et Statius,  
Pindarus sen Homerus, et noster Horatius,  
Grillius (Gellius?), Quintillianus, comicus Terrentius

---

<sup>1)</sup> Für Baehrens ist hinwieder, wie es scheint, maßgebend gewesen L. Müller (Philol. 15 (1860) S. 475; Miscell. im Rhein. Mus. Jahrg. 24 [1869] p. 492). Müller drückt schon die Vermuthung aus, infolge der Zusammenstellung der beiden Namen Homer und Pindar (wie z. B. Hor. carm. IV 9, 5; Petron. c. 2), sei durch die Unwissenheit der Späteren Pindarus = Homerus gesetzt worden. Vergl. Plessis a. a. O. p. XLIX; Döring, üb. d. Hom. lat. S. 2.

Formidassent regis opus, quo nil excellentius.

Vgl. den Schlussvers 25 S. 599:

Fiat, fiat, dicant omnes, et hic et per Grecias.

Benzo bezeichnet also die Großthaten seines Helden als einen Gegenstand, den die größten Dichter und Redner aller Zeiten und Völker nicht würdig preisen könnten. Neben dem römischen Redner Cicero nennt er den ‚Grecus Demosthenes‘, einem ‚Pindarus seu Homerus‘ stellt er gegenüber ‚noster Horatius‘. Am Schlusse fordert er wieder seine italischen Landsleute und zugleich die Griechen auf, im Glückwunsch auf den Kaiser zusammenzustimmen. Es ist also wohl zweifellos, dass er unter ‚Pindarus‘ den griechischen Lyriker, unter ‚Homerus‘ den griechischen Epiker verstanden hat, und dass er mit seu keineswegs sagen wollte, Pindar sei identisch mit Homer. Schon die umfassende Kenntniss des Alterthums, die sich im Panegyricus sonst noch kundgibt, verbietet diese Annahme. Dümmler (‚Forschungen z. d. Gesch.‘ Bd. 13, S. 417 Anm.) hat bereits bezweifelt, dass Benzo hier die lateinische Ilias dem großen Pindar habe zuschreiben wollen, weil seu oft geradezu für et steht und Benzo vorher neben Cicero auch den Demosthenes nennt‘. Zu dem ersten Grunde möchte ich bemerken, dass ‚seu‘ an dieser Stelle wohl besser in dem Sinne von ‚vel‘ oder ‚sive‘ zur Bezeichnung einer sachlichen Disjunction gefasst wird. Eine Parallele gibt an die Hand Ermoldus Nigellus, Carmina in hon. Hludow. I. I, gedichtet um 826; cf. M. G. Poet. med. aev. II p. 5 v. 17 sqq.:

Si Maro, Naso, Cato, Flaccus, Lucanus, Homerus,

Tullius, et Macer, Cicero sive Plato,

Sedulius nec non Prudentius atque Iuvenus,

Seu Fortunatus, Prosper et ipse foret . . .

Niemand wird es einfallen, hier im Sinne des Dichters Cicero als eine Person mit Plato zu erklären oder Iuvenus mit Fortunatus zu identificieren.

Es war übrigens eine ganz gewöhnliche Sitte der Dichter aus der karolingischen und nachfolgenden Zeit, die Panegyriken auf ihre Helden mit der Versicherung

abzuschließen (oder zu beginnen), dass die größten Dichternamen der Griechen und Römer vor der gegenwärtigen Aufgabe verdunkelt werden müssten. Vergl. ‚Thiemonis passio‘ in M. G. SS. XI p. 31 (jedenfalls vor Ende des 12. Jahrh.) v. 228 sqq.:

Causa tibi, o Cicero, satis hec esset vel Homero,  
Carminum quam claro Pindarus atque Maro  
Pro rerum meritis vix possent edere scriptis.

In anderen Fällen versichert der Dichter bescheiden, er sei unvernünftig, den Gegenstand würdig zu besingen, weil er eben kein Pindar, kein Homer, kein Flaccus u. s. w. sei. M. G. II p. 627, Carmina Cenomanensia c. V de Aldrico Praesule v. 57 sqq.:

Haec ego perpendens grates persolvo tonanti  
Et tibi quandoquidem iuge rependo melos.  
Cum nec scematio niteant figmenta coturno,  
Sint penitus nullis ac falerata modis.  
Non etenim Flaccus rutilat nec Pindarus ardet,  
Dramate nec solito prisca Thalia favet.

Vgl. ebenda p. 33 Praefatio in cantilenam de S. Gallo col. 2 Z. 25 sqq.:

Bellis Laurentum prout Virgilius faleratus  
Eximii vatis meruit per saecula triumphum.  
Ratus<sup>1)</sup> et Argolicum rimans figmentum Homer-  
rus etc.

So sehr also um diese Zeit die Kenntnis des Griechischen auch zu schwinden begann, so hatte man doch immer so viel traditionell bewahrt oder aus lateinischen Auctoren (Horaz!) wieder gelernt, dass der vielberufene ‚Homer‘, das Ideal der Dichtkunst, ein Grieche gewesen, der ‚Smirnamus vates‘ in Theg. Vita Hludov. M. G. SS. II S. 600, Z. 14 sq.

Unter seinem Namen dachte man damals nicht an den Verfasser der lateinischen Epitome<sup>2)</sup>. Wie wäre

<sup>1)</sup> Vielleicht ‚gratus‘.

<sup>2)</sup> Ioann. Scotus Erig. ad Kar. Calv. (Mai, Class. Auct. V 426):  
Hellenas Troasque suos cantarat Homerus, Romuleam prolem  
finxerat ipse Maro. Die von L. Müller (Rhein. Mus. 1869 S. 493 aus-

sonst z. B. eine poetische Bitte wie die folgende vor dem Beginn eines Gedichtes möglich (M. G. SS. II Ermenr. Vit. S. Galli p. 33 Col. 2 Z. 18 sqq.):

,Sed tu blande manu haec ne scindas Homere,  
Quin etiam magnas magnis concede magistris,  
At parvas parvis nostras de carmine odas'.

Der Verfasser steht vielmehr dem griechischen Homer gegenüber wie Italicus selbst, wenn dieser am Schlusse der Epitome sagt:

v. 1066 *Iamque tenens portam metamque potentis  
Homeri etc.*

Für die Thatsache, dass der Name ‚Pindarus‘ allerdings anderwärts dem Verfasser der Ilias lat. schon im 12. Jahrh. beigelegt wurde, liegt ein Zeugnis vor in einem alten Handschriftenkatalog aus Marseille (saec. XII), wo sich der Titel findet: ‚Vol. Sedulii et Pindari‘.

Ferner spricht Lambert von Ardre (er lebte und schrieb am Ende des 12. Jahrh., vergl. Heller M. G. SS. XXIV p. 551) zuerst vom echten Homer, dann von Vergilius und endlich von Pindar (teste . . . . immo Pindaro‘); vergl. M. G. a. a. O. p. 558 und Manitius, Philologisches aus alt. Bibliothekskat. S. 58.

Noch deutlicher werden die Hinweise auf solche Identifizierung des *Homerus latinus* mit Pindarus im 13. Jahrhundert. Hugo von Trimberg sagt schon ganz bestimmt (im Jahre 1280): ‚Quem (sc. Homerum) Pindarus philosophus fertur transtulisse . . . .‘ (vergl. Huemer, Sitzungsber. der Wiener Akad. 1888 S. 162 u. 154). Der Codex Vatic. Regin. 1708 (saec. 13—14) trägt bereits die Überschrift: ‚Incipit liber pindari translatoris homeri‘ und hat eine Unterschrift ähnlichen Inhalts (vergl. L. Müller, üb. d. Auszug aus d. II. S. 10; Döring, üb. d. Hom. lat. S. 1; Plessis, a. a. O. S. VII sq.).

---

gesprochene Vermuthung findet jedenfalls keine Stütze an Hugo von Trimberg, der umständlich genug den griechischen Homer vom lateinischen unterscheidet.

## II

Dass sich für den Verfasser der Epitome der Name ‚Homerus‘ sc. latinus festsetzte, liegt in der Natur der Arbeit, die er leistete; er wurde eben durch seine Übersetzung für lateinisch Redende ein (freilich sehr abgeschwächter) zweiter Homer. Es mag aber zu diesem Titel auch noch ein anderer Umstand beigetragen haben: mehr als einem der mittelalterlichen Dichter wurde in ehrender Weise der Name ‚Homer‘ beigelegt. Wenn die Vermuthung von A. Mai (Class. Auct. V, Einleitung p. XII zu Vergil. Maro gramm.) richtig ist, so bezieht sich der von Verg. Maro citierte Name ‚Homer‘ (cf. p. 139 u. s.) auf eine Persönlichkeit, welche ähnlich wie die literarischen Größen am Hofe Karls des Großen sich mit einem fingierten großen Namen schmückte<sup>1)</sup>.

Unter den eben erwähnten, classisch gebildeten Freunden Karls d. Gr. trug Angilbert, ein edler Franke, später Abt von St. Richarius, den Namen ‚Homer‘ nach so fester Gewohnheit, dass Alcuin in allen seinen Briefen, wo er auf ihn zu sprechen kommt, bloß dieses Namens sich bedient (Cf. Bibl. rer. Germ. ed. Jaffé t. VI. Mon. Alcuin. Berl. 1873 pp. 148, 282, 283, 479, 603, 627 etc. <sup>2)</sup>). Die erhaltenen Gedichte Angilberts in M. G. p. m. aev. I p. 358 sqq. — Über das epische Gedicht auf die Reise Leo III zu Karl nach Paderborn siehe a. a. O. p. 357).

Etwa ein halbes Jahrhundert nach diesem ‚Homer‘ aus der lateinischen Tafelrunde Karls des Großen lebte der Abt von St. Gallen Grimaldus, dem ebenfalls die Ehre angethan wurde, als ‚Homer‘ tituliert zu werden. Walafrid Strabo richtet in seiner ‚Imago Tetrici‘ (M. G. P. l. m. aev. II p. 377) an ‚Grimaldus magister‘ folgende Verse:

<sup>1)</sup> Anders urtheilt Teuffel-Schwabe, Gesch. d. röm. Liter. \* § 497, 8.

<sup>2)</sup> Cf. Carm. Nas. l. I v. 85: „Nam mens ecce solet magno facundus Homerus | Carminibus Carolo studiosis saepe placere. Cf. M. G. P. m. aev. I p. 856.

Stiglmayr, Homerus latinus.



Quamvis subter agas regum tabularia vitam,  
Non te praetereo, specubusne latebis, Homere?

Auch Ermenricus legt dem erwähnten Grimald, seinem verehrten Ordensoberen, in einem 850—855 abgefassten Schreiben diese hochgegriffene Anrede bei. Vgl. Dümmler<sup>1)</sup>, üb. Ermenrich von Ellwangen, Forsch. z. d. Gesch. Bd. 13 S. 481 sqq. Über die Benützung unserer Epitome durch Ermenrich s. S. 52.

Nehmen wir nun noch den Umstand hinzu, dass der Glaube der Franken, sie stammten von den Trojanern ab (cf. Bouquetius, Scriptores rerum gall. II 394 B; 461 C; 648 B u. s.), von den fränkischen Dichtern eifrig cultiviert wurde<sup>2)</sup>, so ist leicht ersichtlich, dass ‚Homerus latinus‘ ein populärer Name wurde, der statt des eigentlichen Namens des Verfassers diene. Wie aber nun der weitere Name ‚Pindarus Thebanus‘ aufkommen mochte, ist schwer zu erklären. Die bisher aufgestellten Meinungen gewähren keine Befriedigung.

## B. Zur Benützung des *Homerus latinus* durch mittelalterliche Dichter, Grammatiker und Schulmänner.

### I

Da die Thatsache feststeht, dass mittelalterliche Dichter den Auszug der *Ilias* benützten, so sollte man meinen, das sei vorab in solchen Gedichten geschehen, die auch den gleichen Gegenstand mit ihm gemein haben. Dem ist aber nicht so in Ansehung zweier lateinischer Gedichte aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Das erste wird unter den ‚*Carmina Hildeberti*‘ mitgetheilt in Migne s. l. t. 171 S. 1447—1453. Es trägt die Aufschrift: ‚*Versus de excidio Troiae*‘ und schildert in leben-

<sup>1)</sup> Vgl. *Epistola Ermenrici ad Grimaldum abbatem*, Halle 1873 (ed. E. Dümmler). Über einen ‚*Homerus . . . novus . . . cis Rhenum*‘ spottet Ermenrich (M. G. II p. 3).

<sup>2)</sup> Z. B. *Hibernici exul. carm.* M. G. p. l. m. aev. I S. 398 v. 85 sqq. — *Waltharius v. Aquit.* v. 725 sqq. (Ausg. v. Grimm).

diger, rascher Abfolge in reimenden Distichen die Ursache des Trojanischen Krieges (Paris) und die Hauptphasen desselben bis zur Gründung des Aeneasreiches in Italien. Der gesammte Inhalt muss dem Verfasser aus anderen Quellen her bekannt gewesen sein. Der Schluss erinnert einigermaßen an die Verse 900—902 der Epitome.

p.145, 3 A: Hinc processerunt, qui Romam constituerunt,  
 Qui dum bella gerunt fortia quaeque terunt.  
 Et sibi fecerunt nomen, quod in astra tulerunt,  
 Ut qui scripserunt pristina gesta ferunt.  
 Romaque turrigerum caput effert maxima rerum,  
 Tam dono superum quam studiis procerum.  
 Sic ex Aenea crescunt Romana tropaea,  
 Sic gens Romulea surgit ab Hectorea.

Ein zweites Gedicht, ‚Carmen de bello Troiano‘, dem Abt Berno († 1048) zugeschrieben, berührt eingangs die verderbliche Ursache des Krieges (die libido) und beschäftigt sich dann zum größten Theil mit Reflexionen über Trojas Schicksal, die der Hecuba in den Mund gelegt werden.

Zur Probe der gekünstelten und schwierigen Reime und Wortspiele citiere ich Anfang und Schluss des Gedichtes.

p. 1206 Pergama flere volo Fato Danais data solo,  
 Solo rapta dolo, Capta redacta solo u. s. f.  
 p. 1207 sqq. Urbs vetus et clara, Bona valde, tam bona rara  
 Tam bona, tam clara Fit pecualis hara.  
 Dives ab antiquo Dum fato fertur iniquo,  
 Deperit in modiquo, Fit nihil ex aliquo.  
 Causa rei talis Meretrix fuit exitialis,  
 Foemina fatalis, Foemina foeta malis<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Cf. Migne s. l. t. 142 mit den Noten. — Über ‚Dictys Cretensis‘ und ‚Dares Phrygius‘ als Quellen mittelalterlicher Darstellungen des Trojan. Krieges vergl. Dunger ‚Dictys — Septimius‘, Dresd. 1878 und ‚Die Sage vom trojan. Kriege in der Bearbeitung des Mittelalters . . . ‘ Leipzig 1869.

## II

Die Benützung unserer Epitome für metrische Zwecke durch Ermenrich von Ellwangen (850—855) ist nachgewiesen von Dümmler (Forsch. z. d. Gesch. B. 13, 1873, S. 417).

Zu Ende des 9. oder zu Anfang des 10. Jahrh. ist nach A. Mai (Class. Auct. III p. XII) das Werk jenes wenig bekannten Mythographen<sup>1)</sup> geschrieben, in welchem über die drei Parcen gesagt ist: ‚Secundum Homerum tamen una colum baiulat, trahit altera, tertia occat‘. Den entsprechenden Vers bietet Codex G.

Sicher noch vor Ende des 9. Jahrh. ist der bereits mehrfach citierte Panegyricus eines Anonymus auf Berengar I. entstanden. Dass dieser Dichter außer Statius, Vergil und anderen römischen Epikern auch der Ilias latina eine namhafte Zahl von Versen entlehnt hat, ist ebenfalls von Dümmler evident gezeigt worden. (Forsch. z. d. Gesch. S. 13, 1873, p. 415 sqq.). Die von ihm mitgetheilten Stellen ließen sich noch um einige minder wichtige vermehren.

Die Ilias latina wird ferner genannt von dem im 10. Jahrh. lebenden Vualtherus Spirensis. Hierüber in der ‚Vita et Passio Sancti Christophori‘, herausgeg. v. W. Horster, Studienprogramm, Speyer 1878, S. 22, zu v. 93. (cf. Döring, Über d. Hom. lat. S. 1.)

Ungefähr aus dem 12. Jahrh. stammt nach A. Mai (Class. Auct. VIII p. 85) der ‚Thesaurus Novus Latinitatis‘, aus welchem ich mir nachfolgende Zusammenstellung von Parallelstellen zu der Ilias latina angefertigt habe<sup>2)</sup>.

p. 85 zu ‚celatura‘: accipit insignem vario celamine balteum = Ep. v. 640

p. 95 zu ‚columen‘: hinc patriae columen pugnat mavor-  
tius Hector = Ep. v. 529

---

<sup>1)</sup> Nach A. Mai a. a. O. XII sqq. wäre sein Name Leontius.

<sup>2)</sup> Vergl. L. Müller, über den Ausz. aus d. Il. S. 11.

- p. 178 zu ‚disseptus‘: et modo disseptos humeros = Ep.  
v. 919
- p. 195 zu ‚exin‘: deducit laetos ex hoste triumphos. —  
Ep. v. 541
- p. 287 zu ‚icire‘: icta petit coelum terris Cytherea relictis.  
— Ep. v. 470
- p. 301 zu ‚luo‘: cur nata luit peccata parentis? — Ep. v. 42
- p. 314 zu ‚lusto‘: qui secum tacitae sublustri noctis in  
umbra — Ep. v. 700
- p. 317 zu ‚lanx‘: sustinet auratas aequali pondere lances —  
Ep. v. 656
- p. 344 zu ‚munio etc‘: et prior Aiace deaurato munerat  
ense — Ep. 628
- p. 448 zu ‚pando‘: pande mihi Pelidae — Ep. v. 1.
- p. 519 zu ‚sepio‘: disseptos humeros — Ep. v. 919. cf. zu  
p. 178 ‚disseptus‘.

Zu beachten ist, dass der Verfasser dieses Lexikons noch nicht von einem ‚Pindarus Thebanus‘ spricht. Er citiert immer mit der Formel: ‚unde Homerus‘ A. Mai (a. a. O.) hält ihn für einen ‚scholarcha‘, der in Gallien oder in England gewirkt hat. Dass er dem 12. Jahrh. angehört, geht daraus hervor, dass er bereits Marbod anführt († 1123)<sup>1)</sup>.

Die ausgiebige Benützung unseres lat. Homers durch Alb. Stade, der 1249 seinen ‚Troilus‘ geschrieben, ist bereits nachgewiesen worden durch C. Wagner (Neue philol. Rundschau, Jahrg. 1886, Nr. 13 p. 201 sq.; cf. Dunger, Sage vom trojan. Krieg, Dresden 1869; auch über Guido de Columna und die Trojumanna saga bei Dunger; cf. Biogr. génér. t. 22. p. 588 sqq.).

---

<sup>1)</sup> Baehrens (Poet. lat. min. III p. 5) spricht auch von einem Grammatiker (saec. XII—XIII), der die Ilias lat. benützt habe, und bezieht sich auf Mai, Auct. class. vol. VII. In diesem Bande konnte ich keinen entsprechenden Beleg finden und vermuthete daher einen Druckfehler (t. VII statt VIII). Die t. VII. S. 104, S. 269 sqq. aus ‚Homer‘ beigebrachten Verse haben mit unserer Epitome nichts gemein.

In den lateinischen Gedichten des Alcuin, Theodulf, Ermoldus Nigellus, Walafridus Strabo, Rhabanus Maurus und anderer Männer aus der karolingischen Zeit (kritisch herausgegeben in M. G. Poet. lat. med. aev. t. I sqq.) begegneten mir allerdings manche Anklänge an die Epitome. Aber weil eben für diese und für jene die gleichen altclassischen Muster das epische Sprachmaterial lieferten, so kann auf einzelne kleinere Parallelen noch kein sicherer Schluss gebaut werden.

Dass die *Ilias latina* im Mittelalter als Schulbuch beim Unterrichte der Jugend gebraucht wurde, möge noch durch die Zusammenstellung folgender Zeugnisse explicite kurz dargethan werden. Waltherus Spirensis bezeichnet um 973 den ‚Homerus‘ als einen jener Autoren, welche in Speier, wo Walther seine Ausbildung erhalten hatte, schulmäßig behandelt wurden<sup>1)</sup>.

Aus dem 11. Jahrhundert (1086) stammt das Werk des Grammatikers Aimericus, in welchem ein ‚ordo auctorum‘ enthalten ist; es werden da ‚quatuor genera scripturarum‘ unterschieden; unter den ‚communia‘ steht unser ‚Homerulus‘<sup>2)</sup>.

Die folgenden drei Zeugnisse gehören dem 13. Jahrhundert an.

Conradus de Mure, ‚rector puerorum‘ in Zürich, nennt die Epitome ‚Homerus puerorum‘<sup>3)</sup>.

Eberhardus Bethuniensis beginnt seinen Schriftstellerkatalog mit den Versen:

Viribus apta suis pueris ut lectio detur,  
Auctores tenero fac ut ab ore legas.

Nach Erwähnung des ‚Phrygius Dares‘ nennt er auch ‚Homerus‘<sup>4)</sup>.

Endlich leitet auch Hugo von Trimberg, ‚Schulmeister in der Vorstadt Theuerstadt zu Bamberg‘, sein

<sup>1)</sup> Vergl. Gottlieb, *Mittelalt. Biblioth.*, S. 442.

<sup>2)</sup> Gottlieb, a. a. O. S. 13. Anm.

<sup>3)</sup> Manitius, a. a. O. S. 58, Anm. 1.

<sup>4)</sup> Gottlieb a. a. O. S. 443 f.

‚registrum multorum auctorum‘, in dem auch ‚Homer‘ sich findet, damit ein, dass er sagt:

Auctorista minimus Hugo nuncupatus  
 Cupiens scholaribus cunctis fore gratus,  
 Retexebat titulos omnium auctorum . . .<sup>1)</sup>).

Auf die in späteren Jahrhunderten vorkommenden Erwähnungen des ‚Homerus latinus‘ wieder einzugehen, ist hier nicht der Ort <sup>2)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Huemer, Sitzungsber. der Wiener Akad. 1898, S. 146, 157.

<sup>2)</sup> Vergl. L. Müller, Philol. 1860, S. 476.



## INHALT

---

	Seite
Vorbemerkung . . . . .	1
I. Über die Provenienz des Ratisbonensis . . . . .	3
II. Beschreibung und Altersbestimmung . . . . .	5
III. Verhältnis von P zu den hauptsächlichsten bisher bekannten Handschriften der Ilias latina . . . . .	13
1. Die Bucheintheilung . . . . .	15
2. Fehlende oder überschüssige Verse . . . . .	18
3. Die Varianten von P im Vergleich zu denen der anderen Handschriften . . . . .	24
IV. Die varietas lectionis des Regensburger Codex . . . . .	41
Anhang:	
A. Zum Namen ‚Pindarus Thebanus‘ und ‚Homerus latinus‘ . . . . .	45
B. Zur Benützung des Homerus latinus durch mittelalterliche Dichter, Grammatiker und Schulmänner . . . . .	50

---





**N**on ager imparibus metū concurrere telis  
 Hic opus arma uides ueneris quulnere dextra

**P**roculat & summo pupugit certamine marium.

**P**one truces animos uictisq; reli coherce.

**P**ost hanc mēse posito certamine pugnae

**C**onmutant clipeos uimicaq; proclia loquuntur.

**C**onloquigū petra mēta fidissima cūmāc.

**P**ectoris andromachae parūquā adpectora nati.

**A**sthenacta tenet cuius dū maximus hector.

**O**scula parua petat subito petitoris infans.

**C**onuertit tumidos. mēna adpectora uictis.

**T**erribileq; fugit glā cristasq; comantes.

**A**q; caput iuuenis posito dexterae acce.

**P**roterat infans geminis plectitur ulnis.

erantque populi si & illic equis utrisque  
 uideat & late discernit fonte serena  
 arte alia resonant caste pacana puellae  
 anteq choros molles & cypana dextera pulsat  
 illa lute gracilis extenso pollice cordas  
 circumro semperque modos modulante iuuent  
 armata coporunt mundi resonantia motu  
 uia coluit alii fulgent grauia arua iuuent,  
 armisq; mactat robustos efflor aristas.  
 et gaudet pssis inmundus uinctor uisq;  
 ondata praeterea greges splendent in uexillo  
 se uis medius habet uis aureas armis.  
 illi uia arcepos reliq; arcusq; salubrit.  
 angustis uisq; dolo lachetisq; capitis





**PRAGER STUDIEN**  
AUS DEM GEBIETE DER  
CLASSISCHEN  
**ALTERTHUMSWISSENSCHAFT**

HERAUSGEGEBEN  
MIT UNTERSTÜTZUNG DES K. K. MINISTERIUMS  
FÜR CULTUS UND UNTERRICHT

---

**HEFT IV**  
**PLATO'S PHAEDRUS**  
UND DIE  
SOPHISTENREDE DES ISOKRATES  
VON  
DR EUGEN HOLZNER

---

PRAG 1894  
H. DOMINICUS VERLAG  
(TH. GRUSS)

# PLATO'S PHAEDRUS

7 pz

UND DIE

## SOPHISTENREDE DES ISOKRATES

751 p

VON

DR EUGEN HOLZNER

---

Vorgelegt von Prof. Dr A. RZACH

---

PRAG 1894

H. DOMINICUS VERLAG  
(TH. GRUSS)

Druck von Rohlíček & Sievers in Prag.

Die vorliegende Abhandlung ist im Jahre 1887 entstanden und zwar mit besonderer Berücksichtigung von Usener's Hypothese über die Abfassungszeit des Phaedrus. Durch andere Arbeiten abgehalten hatte ich die ganze Frage seitdem aus dem Auge verloren und erst jüngst gieng ich wieder an eine Revision meiner Schrift indem ich zugleich über die Literatur, die seit dem Jahre 1887 hinzugewachsen war, Umschau hielt. Beide Parteien haben in dieser Zwischenzeit Succurs erhalten, sowohl diejenige, welche den Phaedrus vor die Sophistenrede rückt, als auch die, welche der letzteren die zeitliche Priorität vor dem Dialog zuerkennt. Zeller, Susemihl und Duemmler haben sich für das Erstgenannte, Siebeck, Natorp und Blass für das Zweite ausgesprochen. Mich hatte meine Untersuchung auf den Standpunkt der drei Letzteren geführt: und obzwar nun meine Argumente sich mit den von Siebeck, Natorp und Blass erzielten Resultaten in einzelnen Punkten berühren, so schien mir doch noch immer ein beträchtliches Stück Weges bis zur einwandfreien Erledigung der ganzen Frage übrig. Außerdem aber konnte ich manchen Argumenten jener Gelehrten, die zu dem auch von mir gewonnenen Ergebnisse gelangten, nicht zustimmen. Aus diesen Gründen habe ich meine Arbeit einer Veröffentlichung auch jetzt noch nicht für unwert gehalten.

---





## I

Die Untersuchung über die Abfassungszeit des Phaedrus ist eine der schwierigsten im Bereiche der sogenannten ‚Platonischen Frage‘. Eine wenig zuverlässige Tradition setzt den Dialog an den Anfang der schriftstellerischen Thätigkeit Plato's, dagegen zeigt der Inhalt desselben speculative Elemente, welche in eine späte Entwicklungsstufe der platonischen Philosophie weisen: dies gilt zunächst von der Form, in der die Ideenlehre hier auftritt; besonders aber die Erörterungen über das Verhältnis der gesprochenen zur geschriebenen Rede sind in diesem Sinne gedeutet worden. Die Untersuchungen theilen sich nun in solche, die den philosophischen Inhalt zum Gegenstande haben, und in jene, die durch Heranziehung äusserer, vom Dialog gebotener Beziehungen ein festes Datum zu ergründen suchen. Je unabsehbarer der Kreis der Erörterungen der ersten Art wurde, desto lebendiger machte sich das Bedürfnis geltend, von greifbar gegebenen Beziehungen aus an die Festlegung eines Datums zu treten. Schon Schleiermacher hat in seiner berühmten Einleitung zum Phaedrus auch dieses Moment in's Auge gefasst; er war der erste, der von diesem Gesichtspunkte aus über das Verhältnis des Plato zu Isokrates handelte. Die Erörterung dieses Verhältnisses muss ihren Ausgangspunkt nehmen von jener Prophezeiung, welche am Ende des Phaedrus über Isokrates gefällt wird. Sokrates hat dort im Vorhergehenden die gesammte zeitgenössische Rhetorik in ihrer Hohlheit charakterisiert und entbietet nun dem Isokrates durch den Phaedrus

seinen Größ, indem er den Isokrates ausdrücklich von der Schaar der anderen Rhetoren lostrennt: *‘δοκῇ μοι ἀμείνων ἢ κατὰ τοὺς περὶ Λυσίαν εἶναι λόγους τὰ τῆς γένεως, ἔτι τε ἤθι γεννικωτέρῳ κεκοῦσθαι· ὥστε οὐδὲν ἂν γένοιτο θαν-  
μαστὸν προΐούσης τῆς ἡλικίας· εἰ περὶ αὐτοὺς τε τοὺς λόγους, οἷς νῦν ἐπιχειρεῖ, πλέον ἢ παίδων διεγέγκοι τῶν πώποτε ἀψαμένων λόγων, ἔτι τε εἰ<sup>1)</sup> αὐτῷ μὴ ἀπόχρησαι ταῦτα, ἐπὶ μείζω δὴ τις αὐτὸν ἄγοι ὁρμὴ θεοτιέρα· γένει γάρ, ὃ φιλεῖ, ἔνεστι τις φιλοσοφία τῇ τοῦ ἀνδρὸς διανοίᾳ. ταῦτα δὲ οὖν ἐγὼ μὲν παρὰ τῶνδε τῶν θεῶν ὡς ἐμοῖς παιδικοῖς Ἰσοκράτῃ ἐξαγγέλλω, σὺ δ’ ἐκεῖνα ὡς σοῖς Ἀνσίᾳ.*‘  
,Er scheint mir besser zu sein, als nach Art der Reden des Lysias, was seine natürliche Anlage betrifft, und auch eine edlere Mischung des Charakters zu haben, so dass es nicht zu verwundern wäre, wenn er in vorrückendem Alter betreffs der Reden, mit denen er sich jetzt beschäftigt, alle, welche sich je mit Reden beschäftigt haben, weiter hinter sich zurückließe, als wenn sie Knaben wären; oder auch: falls ihm dies nicht genügte, ihn ein göttlicherer Trieb zu Größerem hinführte: denn ein gewisser philosophischer Zug lebt von Natur aus in diesem Manne.’

Dieses vaticinium hat stets den Kernpunkt der ganzen Frage gebildet; man hat — wenn ich die Hauptpunkte bezeichnen soll — einestheils aus der energischen Betonung, welche das jugendliche Alter des Isokrates in den Worten Plato's erfährt [Phaedrus 279 A *νέος ἐστὶ, ὃ φαίδρει, Ἰσοκράτης, . . . προΐούσης τῆς ἡλικίας*, 279 B. . . *παιδικοῖς* . . .] geschlossen, Isokrates müsse zur Zeit der Abfassung des Dialogs thatsächlich jung gewesen sein; andererseits hat man dies bestritten mit dem Einwande, Plato habe dadurch, dass er Sokrates sprechen lasse, ein Recht gehabt zu jener Rückversetzung des zur Zeit der Abfassung des Phaedrus in Wirklichkeit an Jahren schon gereiften Iso-

<sup>1)</sup> Die Vulgata hat *ἔτι τε εἰ*. Spengel hat bekanntlich *εἴτε εἰ* vorgeschlagen und weitgehenden Unterschied des Sinnes an diese Differenz knüpfen wollen. (Vgl. Blass a. a. O. p. 31, Sussehl, De Platonis Phaedro. Ind. Gryph. 1887 p. XI.) Für unsere Untersuchung ist die Frage nicht von Belang.

krates<sup>2)</sup>. So wurden zwei verschiedene Anschauungsweisen gegen einander in's Feld geführt, ohne dass der Gang der Untersuchung hiedurch gefördert wurde. Bei vorurtheilsfreier Betrachtung kann Eines nicht zweifelhaft sein: dass in jenen Worten Plato dem Isokrates wirklich Lob ertheilt; hiedurch gewinnt die Prophetie literarische Bedeutung; denn man muss sie mit der That-sache zusammenhalten, dass Plato und Isokrates in ausgesprochen feindseligem Verhältnisse gestanden sind<sup>3)</sup>; hiemit ist der Untersuchung der Weg vorgezeichnet, denn es handelt sich nun darum, in den Schriften Beider das Zeugnis für jene ehemalige geistige Übereinstimmung zu suchen. Da wir uns nun, was die platonischen Werke betrifft, auf keine zuverlässigen Daten berufen können, so wenden wir uns zu Isokrates, dessen Entwicklung in ihren Hauptzügen klar vor uns liegt; es handelt sich also darum diejenige Schrift zu ermitteln, welche Plato zu den in der Prophetie ausgesprochenen Hoffnungen berechtigen konnte. (Freilich muss in letzter Linie die Möglichkeit zugegeben werden, dass die Schrift, auf die sich Plato bezieht, verloren gegangen ist.) Isokrates ist zuerst Redenschreiber, das heißt: er verfasst für Bezahlung Anderen Reden zum gerichtlichen Gebrauche. Was uns aus jener Thätigkeit des Redners übrig ist, fällt etwa in die Jahre 403 bis 390. Um diese Zeit gibt Isokrates den Beruf des *λογογράφος* auf und wendet sich dem Unterricht in der Rhetorik zu. Dass die Gerichtsreden des Isokrates das Lob Plato's nicht herausfordern konnten, ist zweifellos; denn gerade im Phaedrus hatte Plato die Rhetorik in ihrer Verwendung vor Gericht verdammt, konnte also am Schlusse desselben Dialogs einem Redner nicht eben wegen der Beschäftigung mit diesem *genus dicendi* Lob ertheilen [*λόγους, οἷς νῦν ἐπιχειρεῖ*]. Isokrates wird aber gerade

<sup>2)</sup> So schon Cicero an der bekannten Stelle: *haec de adolescente Socrate augurator, at ea de seniore scribit Plato.*

<sup>3)</sup> Vgl. Sauppe in der Ztschr. f. d. Altw. 1835 p. 401 ff., Blass, Att. Bereds. II 28.

wegen seiner Reden dem Lysias vorgezogen: konnte sich Plato überhaupt mit der Verwendung der Rhetorik vor Gericht einverstanden erklären, so hätte er im γένος δικανικόν niemals den Isokrates vor den Lysias stellen können; denn alles das, um dessentwillen ihm die Reden des Lysias verwerflich erscheinen, hat für des Isokrates Gerichtsreden die gleiche, wenn nicht noch höhere Geltung. So gelangen wir denn — dem Entwicklungsgange des Isokrates folgend — zur Rede gegen die Sophisten. Schon der Titel, der, wie wir sehen werden, für die Tendenz der Rede nicht von vornherein entscheidend sein muss, — kann an eine Gesinnungsgemeinschaft mit Plato mahnen. Aber der Inhalt der Rede selbst lässt darüber, dass sie mit platonischem Geiste Gemeinsames enthält, keinen Zweifel, und zwar zeigt sie in Wort und Gedanken auf den Phaedrus hin. Für den Fall nun, dass sich Plato Gedanken des Isokrates aneignet, werden wir es um so begreiflicher finden, dass er am Schlusse derjenigen Schrift über Isokrates Rühmlisches zu sagen sucht, in deren Verlauf er mit ihm in geistige Berührung trat.

Die Rede gegen die Sophisten zerfällt in drei streng gesonderte Theile; der erste ist gegen Leute gerichtet, welche Isokrates mit dem Titel περὶ τὰς ἐρίδας διατριβόντες belegt; von ihnen wird später die Rede sein; der dritte wendet sich gegen die zur Zeit des Isokrates schon verstorbenen Verfasser von theoretischen Lehrbüchern der Rhetorik (τέχναι); der zweite zieht gegen die Lehrer der λόγοι πολιτικοί zu Felde, also gegen solche, welche die Fertigkeit in der Behandlung der Fragen des öffentlichen Lebens lehren. Diese an zweiter Stelle genannten sind die eigentlichen Concurrenten des Redners und auf sie verlegt er denn auch dem Schwerpunkt seiner Polemik. Isokrates tritt ihnen mit dem Vorwurf entgegen, dass sie in den ihren Schülern gemachten Versprechungen sich Übertreibungen zu Schulden kommen lassen; sie versprachen nämlich ihren Schülern, sie zu vollkommenen Rednern zu machen, an dem Erfolge aber wollten sie weder den Fähigkeiten des Schülers, noch

auch der Übung einen Antheil gewähren, sondern einzig und allein der von ihnen gelehrten *ἐπιστήμη*. Diese *ἐπιστήμη* versprechen sie so wie die *γράμματα* ihren Schülern beizubringen. Isokrates macht sie auf das Unrichtige ihrer Zusagen aufmerksam; die *γράμματα* seien ein festes mechanisches System (*τέχνη τεταγμένη*), das aber, was sie lehren, eine Kunst des freien geistigen Schaffens (*ποιητικὸν πρᾶγμα*). Es ist längst erkannt, gegen wen die Angriffe des Isokrates gerichtet sind: die Schüler und Nachfolger des Gorgias sind es, welche eine Anzahl von *εἰδη λόγων* zusammenstellten und ihren Unterricht darauf beschränkten, den Schülern diese einzuprägen. Nachdem Isokrates aus dem Wesen der Rhetorik — wie er sie versteht — den Gegnern das Unpassende ihrer Versprechungen erwiesen hat, geht er an die Darlegung seiner eigenen Ansichten. Er sagt, Viele, die Unterricht in der Rhetorik genossen hätten, seien Laien geblieben; andere seien ohne systematischen Unterricht vortreffliche Redner geworden; denn es komme zunächst auf die Befähigung an; diese sei entweder angeboren oder sie könne durch Übung erworben werden: dem systematischen Unterrichte sei aber im Ganzen wenig Bedeutung beizulegen; denn die Kenntniss der *εἰδη*, der Elemente der Reden — und in der Beibringung dieser bestehe ja der Unterricht Jener —, sich anzueignen, sei unter richtiger Anleitung nicht schwer: aber die zutreffende Anwendung und Anordnung der *εἰδη* im Einzelfalle, die richtige Wahl der *καίροι*, die passende äußere Ausschmückung der Rede nicht zu verfehlen — dazu gehöre ein guter Kopf und Übung; und daher sei es nöthig, dass der Schüler begabt sei, den Stoff beherrsche, in der Verwendung desselben geübt sei, der Lehrer sich aber nach allen Richtungen hin als vollkommenes Vorbild erweise. Also — wenn wir von den an den Lehrer gestellten Forderungen absehen — Begabung, Kenntniss des Stoffes und Geübtheit verlangt Isokrates vom Schüler. Soll sich der Unterricht erfolgreich gestalten, so dürfe von diesen Vorbedingungen nichts fehlen: § 18 καὶ ὁ δὲ ἄν εἰλλεῖσθῃ τῶν εἰρη

μένων, ἀνάγκη ταύτη χειρόρον διακείσθαι τοὺς πλη-  
σιάζοντας.

Leonhard Spengel in seiner Abhandlung ‚Isokrates und Platon‘ hat zuerst<sup>4)</sup> darauf hingewiesen, dass im Phaedrus Sokrates in ähnlicher Weise dieselben Forderungen an den Rhetor ausspreche: Phaedr. 269 D *εἰ μὲν σοι γύσει ὑπάρχει ῥητορικῶ εἶναι, ἔσει ῥήτωρ ἐλλόγιμος προσλαβὼν ἐπιστήμην τε καὶ μελέτην*; also auch er verlangt Begabung, ἐπιστήμη und Übung; dann fährt auch er fort: *ὅτι οὐ δ' ἂν ἐλλίπης τοῦ τῶν ταύτη ἀτελὲς εἶσει*. Spengel selbst war nun nicht geneigt, aus dem Verhältniß der beiden Stellen irgend welche Schlüsse auf die Abfassungszeit des Phaedrus zu ziehen. Er stellte eine absichtliche Entlehnung geradezu in Abrede und wollte die Übereinstimmung auf eine gemeinsame Quelle zurückgeführt wissen<sup>5)</sup>. Nach ihm aber ist man von der Ansicht, dass eine bewusste gegenseitige Bezugnahme vorliege, nicht mehr abgegangen, zumal im Hinblick auf jenen oben citierten, rein äußerlichen Zusatz, in welchem die unerlässliche Zusammengehörigkeit der einen Redner vervollkommnenden Eigenschaften ausgesprochen wird. Was aber im Einzelnen über das Verhältniß der beiden Stellen gesagt wurde, gieng oft über allgemein gehaltene Erwägungen nicht hinaus; so wenn man behauptete, Isokrates könne jenen Gedanken von den drei Eigenschaften des Redners, der in seinen Reden so oft wiederkehre, nicht anderswoher entlehnt haben. Ferner ergab sich noch folgendes Verhältniß der Anschauungen hierüber. Die Einen, die aus allen möglichen Gründen den Phaedrus der Zeit nach auf die Sophistenrede folgen ließen, schlossen aus dem Umstande, dass Plato den Satz nur berühre, Isokrates ihn eingehend behandle, Plato weise auf den von Isokrates schon eingehend dargelegten Gedanken wie auf etwas Bekanntes

<sup>4)</sup> Abhandlungen der Bayerischen Akademie VII 1855 p. 720 (nicht Reinhardt, wie Blasius a. a. O. p. 30 behauptet).

<sup>5)</sup> Vgl. Bergk, Fünf Abhandlungen p. 32.

hin<sup>6)</sup>; diejenigen, welche die Rede nach dem Dialoge ansetzten, behaupteten, Isokrates erweitere den von Plato nur hingeworfenen Gedanken<sup>7)</sup>. In neuerer Zeit hat Usener<sup>8)</sup> in seinem berühmt gewordenen Aufsätze ‚Abfassungszeit des Platonischen Phaedrus‘ die beiden Partien wiederum verglichen; er behauptet, ‚in der Rede gegen die Sophisten findet sich eine deutliche, zum Theil wörtliche Entlehnung aus dem Phaedrus‘. Usener hat es unterlassen, das von ihm angesetzte Verhältniß aus den Stellen selbst als das einzig mögliche zu erweisen. Eingehend versuchte nach ihm eine Analyse der beiden Stellen Zycha<sup>9)</sup>. Derselbe weist zunächst darauf hin, dass mit jenem Absatze am Schlusse von § 18 der Sophistenrede nicht eine, sondern zwei Stellen des Plato in Beziehung gesetzt seien. Außer 269 D (vgl. die oben schon citirte Stelle) auch 272 B *ἀλλ' ὅτι ἂν αὐτῶν τις ἐλλείπη λέγων ἢ διδάσκων ἢ γράφων, οἷ δὲ τέχνη λέγειν, ὃ μὴ πειθόμενος κρατεῖ*. Dies erklärt Zycha nun folgendermaßen: Plato und Isokrates behandeln denselben Stoff; beide sprechen von dem vollendeten Redner, aber jeder auf bedeutsam andere Weise. Plato trenne genau zwischen Forderungen, welche an einen vollendeten Redner gestellt werden, und jenen, welche an die Rhetorik als Kunst gerichtet seien; vom vollendeten Redner verlange Plato 269 D eben dasselbe, was Isokrates im § 14; aber mit den Worten 269 D *ὅσον δὲ αὐτοῦ τέχνη κ. τ. λ.* weise er auf die Kunst hin, von der bisher noch nicht die Rede gewesen sei. Diese werde von Plato in 271 D bis 272 B besprochen. Isokrates confundire das; in § 14 und 15 spreche auch er von den Bedingungen, unter welchen jemand ein vollendeter Redner werden könne; dagegen bringe er in der Erörterung des Unterrichtes (§ 16—18),

<sup>6)</sup> Überweg, Philologus XXVII p. 177.

<sup>7)</sup> Reinhardt, de Isocratis aemulis Diss. Bonn. 1873 p. 29.

<sup>8)</sup> Rhein. Mus. XXXI p. 121.

<sup>9)</sup> Bemerkungen zu den Anspielungen und Beziehungen in der XIII. und X. Rede des Isokrates. Wien, Progr. des Leopoldstädter Gymnasiums von 1880.



welche der Platonischen Auseinandersetzung über die *τέχνη* entspreche, die schon vorher erwähnten drei Grundbedingungen wieder. Hätte der Phaedrus ihm vorgelegen, so hätte er es an der erforderlichen Deutlichkeit nicht fehlen lassen und das Zusammengehörige zusammengestellt. Es sei daher nicht mit Usener zu vergleichen:

## Phaedr. 269 D

τὸ μὲν δύνασθαι, ὦ Παιῖδρε, ὥστε ἀγωνιστὴν τέλειον γενέσθαι, εἰκὸς ἴσως δὲ καὶ ἀναγκαῖον ἔχειν ὥσπερ τὰλλα· εἰ μὲν σοι ὑπάρχει φύσει ῥητορικῶς γενέσθαι, ἔσει ῥήτωρ ἐλλόγιμος προσλαβὼν ἐπιστήμην τε καὶ μελέτην.

ὅπου δ' ἂν ἐλλείπῃς τούτων, ταύτη ἀτελὴς ἔσει.

## Isokr. § 17

δεῖν τὸν μὲν μαθητὴν πρὸς τῷ τῇ συνίσιν ἔχειν οἷαν χρῆ τὰ μὲν εἶδη τὰ τῶν λόγων μαθεῖν, περὶ δὲ τὰς χρήσεις αὐτῶν γυμνασθῆναι . . . . .

καὶ τούτων μὲν ἀπάντων συμπόντων τελείως ἔξουσιν οἱ φιλοσοφοῦντες· καθ' ὃ δ' ἂν ἐλλείφθῃ τι τῶν εἰρημένων, ἀνάγκη ταύτη χεῖρον διακείσθαι τοὺς πλησιάζοντα;

sondern vielmehr:

## § 14—16

αἱ μὲν γὰρ δυνάμεις καὶ τῶν λόγων καὶ τῶν ἄλλων ἔργων ἀπάντων ἐν τοῖς εὐφρέσιν ἐγγίγνονται καὶ τοῖς περὶ τὰς ἐμπειρίας γιγνυμένους. ἡ δὲ παιδεύσει . . . . .

## 269 D

τὸ μὲν δύνασθαι, ὦ Παιῖδρε, ὥστε ἀγωνιστὴν τέλειον γενέσθαι εἰκὸς ἴσως δὲ καὶ ἀναγκαῖον ἔχειν ὥσπερ τὰλλα· εἰ μὲν σοι ὑπάρχει φύσει ῥητορικῶς εἶναι, ἔσει ῥήτωρ ἐλλόγιμος προσλαβὼν ἐπιστήμην τε καὶ μελέτην. ὅπου δ' ἂν ἐλλείπῃς τούτων, ταύτη ἀτελὴς ἔσει.

und im Weiteren

## § 16—19

Βούλομαι

καθ' ὃ δ' ἂν ἐλλείφθῃ τι τῶν εἰρημένων, ἀνάγκη ταύτη χεῖρον διακείσθαι τοὺς πλησιάζοντα;

## 271 D — 272 B

Ἐπειδὴ λόγον δύναμαι

ἀλλ' ὃ τι ἂν αὐτῶν τις ἐλλείπη λέγων ἢ διδάσκων ἢ γράφων, φη δὲ τέχνη λέγειν, ὃ μὴ πειθόμενος κρατεῖ.

Diese strenge Scheidung erweise sich als nothwendig; denn Plato könne in Bezug auf die an einen Redner zu stellenden Forderungen mit Isokrates übereinstimmen, nicht aber bezüglich der τέχνη. Zycha zeigt nun, dass sie thatsächlich im ersten der beiden Punkte übereinstimmen, bezüglich der τέχνη aber ergebe sich die für beide charakteristische Differenz, dass Plato die Rhetorik vor Allem auf Dialektik und Psychologie und erst dann auf die äußere Technik gründe, Isokrates aber nur die letztere kenne. Jenes oben erwähnte Gleichlauten der Absätze [Isokrates § 18 Schluss mit Phaedrus 269 D und 272 B] sei so zu erklären: Plato setze 269 D, wo er mit Isokrates übereinstimme, dessen Worte unter seine eigenen Ausführungen, um so dem Isokrates seine Zustimmung zu erweisen; nachdem er aber die Kunsttheorie aufgestellt, wende sich nun das ἄλλ' ὅτι ἄν . . . ἐλλείπη polemisch gegen Isokrates selbst.

Die Auseinandersetzungen Zycha's haben mit Recht Aufmerksamkeit erweckt; aber das Richtige in ihnen wurde verkannt, das Unrichtige nicht als solches festgestellt <sup>10)</sup>. Außer Blass, der (Burs. Jahresb. XXX) Zycha vollinhaltlich zustimmte, haben besonders Klett (Phil. Rundschau 1881) und Susemihl (Phil. Anz. 1881) ausführlich Zycha's Ansichten behandelt. Klett macht Zycha mit Recht den Vorwurf, seine Trennung von Forderungen an den Redner von solchen an die Kunst sei falsch; denn jene Worte, welche Zycha auf den Redner beziehe τὸ μὲν δύνασθαι . . . 269 D seien Antwort auf des Phaedrus Frage nach der Kunst (ἀλλὰ δὴ τήν τοῦ τῷ ὅτι ῥητορικοῦ τε καὶ πιθανοῦ τέχνης πῶς καὶ πόθεν ἂν τις δύναιτο πορίσασθαι;), dort aber, wo nach Zycha's Meinung die Ausführungen über die τέχνη stünden, sei gerade vom Rhetor die Rede (272 B ἀλλ' ὅτι ἂν αὐτῶν τις ἐλλείπη λέγων ἢ διδάσκων κ. τ. λ.) Demnach müsste, wenn überhaupt, eine Confusion nicht bloß

<sup>10)</sup> Siebeck (Untersuchungen zur Phil. d. Gr. 2. Aufl. 1888 p. 131) scheint dies von Zycha erriethe Verhältnis der beiden Stellen nicht zu kennen und vergleicht wieder eben so wie Usener: Phaedr. 269 D und Isokr. § 17.

bei Isokrates, sondern, was unvergleichlich schwerer ins Gewicht fiel, bei Plato stattfinden. Die Richtigkeit dieses von Klett erhobenen Einwurfes ist nicht zu bestreiten: Klett hätte aber Zycha entgegnen sollen, dass eine Trennung von Forderungen an den vollendeten Redner von solchen an die Kunst an und für sich widersinnig sei, weil ja die Kunst in und durch den vollendeten Redner in die Erscheinung tritt.

Wie sich aber die Sache in Wirklichkeit verhält, wird eine eingehende Analyse der Stellen uns zeigen:

Sokrates legt in den früheren Theilen des Phaedrus bis zu 266 C die Nothwendigkeit dar, die Dialektik zur Grundlage der Rhetorik zu machen. Phaedrus, der das nur schwer begreift, fragt: *τὸ δὲ ῥητορικὸν δοκεῖ μοι γρῆναι ἔθ' ἡμᾶς*: er versteht unter Rhetorik jene äußerlichen mechanischen Elemente, welche den Kern der zeitgenössischen Redekunst bildeten. Sokrates ergeht sich nun in einer ausführlichen Schilderung dieses rein formellen Wissens und zeigt die relative Wertlosigkeit desselben an folgenden Beispielen: So wie einer, der alle Arzneien kenne, noch lange kein Arzt sei, weil er ihre Anwendung nicht verstehe, so wie ein Versifex noch kein Dichter sei . . . so verhalte es sich auch mit den *ῥήτορες*, sie verstünden sich auf das Handwerkszeug der Rede — sie beherrschten *τὰ πρὸ τῆς τέχνης* so wie jene *τὰ πρὸ τῆς ἰατρικῆς*; ἀλλ' οὐ *τὰ ἰατρικά* . . . Phaedrus sieht dies ein (*καὶ ἔμοιγε δοκεῖς ἀληθῆ εἰρηκέναι*), aber er fragt nun nach der eigentlichen Rhetorik und wie man sich sie verschaffen könne: 269 D *ἀλλὰ δὴ τὴν τοῦ τῷ ὄντι ῥητορικοῦ τε καὶ πιθανοῦ τέχνην πῶς καὶ πόθεν ἂν τις δύναιτο πορίσασθαι*; Sokrates entnimmt der Frage des Phaedrus die auf das Individuum stattfindende Beziehung: auf das *πῶς ἂν τις δύναιτο* antwortet er mit *τὸ μὲν δύνασθαι*, und charakterisirt nun den *ῥήτωρ* mit den Worten *τὸ μὲν οὖν δύνασθαι* bis *ἀτελής* ἔσει. Durch den Satz *ὅσον δὲ αὐτοῦ τέχνη, οὐχ ἢ Ἀνσίως τε καὶ Θρασύμαχος πορεύεται, δοκεῖ μοι γαίνεσθαι ἢ μέθοδος* zeigt er nun aber, dass der bis jetzt geschilderte Redner nicht auf dem Wege der Kunst begriffen sei. Auf die Frage des Phaedrus hin begründet nun Sokrates die Rhetorik

als Kunst auf die Psychologie. Wie der Arzt nicht bloß die Arzneien, sondern auch die Körper kennen müsse und das Verhältnis der Körpertheile zu den Arzneien, so müsse der Redner das Wesen und die Arten der Seelen kennen; dies sei die erste Forderung, dann käme in zweiter Reihe die Kenntniss der Arten der Reden und nun müsse er lernen, die Arten der Reden auf die der Seelen zu beziehen. Dann erst käme die ganze von den Rhetoren gelehrte äußere Technik; wenn das alles erfüllt sei, dann *καλῶς τε καὶ τελῶς ἐστὶν ἡ τέχνη ἀπειρασμένη, πρότερον δ' οὐ· ἀλλ' ὅ τι ἂν αὐτῶν τις ἐλλείπη λέγων ἢ διδάσκων ἢ γράφων, αὐτὴ δὲ τέχνη λέγειν, ὃ μὴ πειθόμενος κρατεῖ.*

Überblicken wir die Platonischen Erörterungen, so muss Eines uns nun klar werden, was bisher noch nicht klar genug erkannt wurde: Nicht Forderungen an den Redner werden von Forderungen an die Kunst — wie Zycha will — unterschieden, sondern es wird von zwei grundverschiedenen Rednern gehandelt.

Den Ersten von Beiden machen Talent, Übung und *ἐπιστήμη* zum Redner (269 D); der zweite ist derjenige, welcher nach der in 269 D noch vermissten *τέχνη* gebildet wird. Nur bei dem Ersten ist von Talent und Übung die Rede; das Wesen des Zweiten ist ganz und gar auf das Wissen gegründet; der erste, ein ‚Naturredner‘, kann des Eindruckes auf Andere nicht verfehlen, wenn jene drei Bedingungen bei ihm eintreffen, — der zweite aber nur besitzt die *τέχνη*.

Man hat aber diese für das Verhältnis der Sophistenrede zum Phaedrus entscheidende Trennung der beiden Rednertypen deshalb bisher nicht erkannt, weil man die Bedeutung des Wortes *ἐπιστήμη* in 269 D missverstand. Man hat schon in 269 D unter *ἐπιστήμη* jene Wissenschaft, *τέχνη*, verstanden, die erst den zweiten Redner begründet. In seiner Recension der Zycha'schen Arbeit widersetzte sich Susemihl dem von Zycha zwischen Forderungen an den Redner und Forderungen

an die Kunst aufgestellten Unterschiede — den ja auch wir als nicht vorhanden erwiesen — mit dem Argumente: ‚Was nach Plato die τέχνη begründe, sei selbst eine jener drei in 269 D an den vollendeten Redner gestellten Bedingungen.‘ In προσλαβὼν ἐπιστήμην steckt also nach Susemihl's Ansicht schon die τέχνη. Ebenso behauptete Klett a. a. O., Plato gebe 269 D erst die allgemeinen Eigenschaften, die den Rhetor machen, φύσις und τέχνη, und erkläre dann die Letztere.

Dies Alles ist meines Erachtens falsch. Wäre ἐπιστήμη in 269 D schon jene später erwähnte Dialektik und Psychologie, so wäre es unbegreiflich, dass Plato mit den Worten ὅσοι δὲ αὐτοῦ τέχνη . . . diesem Redner ausdrücklich die Theilnahme an der Kunst abspricht. Aber Plato zeigt ja, wie ich glaube, deutlich genug, was er unter ἐπιστήμη versteht: das mechanische Handwerkszeug der Rhetorik. Vergleichen wir nur die Beispiele, welche das über die Rhetorik Gesagte einleiten helfen: 268 B sagt der zu Eryximachus kommende Dilettant: ὅτι ἐγὼ ἐπίσταμαι τοιαῦτ' ἅττα σώμασι προσφέρειν . . . dann im Weiteren: καὶ ἐπιστάμενος αὐτὰ ἀξιώ ιατρικὸς εἶναι καὶ ἄλλον ποιεῖν, ᾧ ἂν τὴν τούτων ἐπιστήμην παραδῶ. (Ironisirend heißt es dann εἰ προσεπίσταται καὶ οὔστινας δεῖ καὶ ὅποτε ἕκαστα τούτων ποιεῖν καὶ μέχρι ὅπου, ironisirend insofern ja gerade das als Inhalt des προσεπίστασθαι Angegebene sich später als das Hauptsächliche — die dialektisch-psychologische Methode — entpuppt.) Bei dem Beispiel, das den Versifex vorführt, heißt es dann wiederum von dem Dilettanten, er behaupte, ὡς ἐπίσταται περὶ σμικροῦ πράγματος ῥήσεις παμμήκεις ποιεῖν καὶ περὶ μεγάλου πάνυ σμικροῦ, ferner von dem Pseudo-Musiker, ὅτι δὴ τυγχάνει ἐπιστάμενος ὡς οἶόντε ὀξύτατην καὶ βαρυτάτην χορδὴν ποιεῖν. Bezeichnender Weise wird diese ἐπιστήμη mit voller Geringschätzung dann charakterisirt in dem Satze: ἀνάγκη μὲν καὶ ταῦτ' (nämlich dieses Mechanische, ἐπιστήμη) ἐπίστασθαι τὸν μέλλοντα ἁρμονικὸν εἶσθαι, οὐδὲν μὲν κωλύει μηδὲ σμικρὸν ἁρμονίας ἐπαίειν τὸν τὴν σὴν ἔξιν ἔχοντα. τὰ γὰρ πρὸ ἁρμονίας ἀναγκαῖα μαθήματα ἐπίστασαι, ἀλλ' οὐ τὰ ἁρμονικά.

Entsprechend dann 269 A τὰ πρὸ τραγωδίας, ἀλλ' οὐ τὰ τραγικά und τὰ πρὸ ιατρικῆς, ἀλλ' οὐ τὰ ιατρικά.

Deutlich also wird das Wort ἐπιστάσθαι und ἐπιστήμη zur Charakterisirung Jener verwendet, welche die mechanischen Elemente aller der als Beispiel verwendeten Künste sich zu eigen gemacht haben -- τὰ πρὸ τῆς τέχνης. Betrachten wir ferner Folgendes: vom ἀγωνιστῆς wird 269 D zunächst φύσις verlangt, hieran wird das nächste angeschlossen mit προσλαβὼν ἐπιστήμην. In 272 B heißt es, nachdem bezüglich des wahren Künstlers die dialektisch-psychologischen Anforderungen begründet wurden, wiederum προσλαβόντι καιροῦς τοῦ πότε λεκτέον καὶ ἐπισχετέον, βραχυλογίας τε αὐ καὶ ἐκτενολογίας . . . . Wie das zweimal an der parallelen Stelle erscheinende προσλαβὼν zeigt, entsprechen 272 B die καιροὶ τοῦ πότε λεκτέον κ. τ. λ. dem ἐπιστήμην in 269 D <sup>11)</sup>).

<sup>11)</sup> Dieses Verhältniß von ἐπιστήμη zu τέχνη hat also Susemihl gänzlich verkannt. Schon in den oben citirten Worten aus seiner Recension der Zycha'schen Schrift behauptet er: was nach Plato die Rhetorik zur Kunst macht, ist ja selbst eine jener drei Bedingungen oder vielmehr Ursachen, nämlich die Wissenschaft, einerseits die Dialektik (nämlich Sachkenntnis 259 C bis 263 E und logische Ordnung 263 E bis 266 C), andererseits die psychologische Einsicht (269 E bis 272 B), wozu dann als blosse unentbehrliche Vor- und Nebenkennnisse das in den rhetorischen Büchern Abgehandelte kommt (266 C bis 269 D).

In seiner 1887 erschienenen Abhandlung „De Platonis Phaedro et Isocratis contra sophistas oratione dissertatio (Index schol. Gryphiswald.)“ geht er nochmals, aber nicht glücklicher an die Fixirung des Verhältnisses von ἐπιστήμη und τέχνη an jener platonischen Stelle. Es sei gestattet, die ganze diesbezügliche Deduktion Susemihl's hier beizufügen: p. X. 'Nolite igitur mirari commilitones, quod verbis proxime sequentibus iam supra citatis, quibus definitur, quomodo tandem aliquis fiat verus orator 269 D εἰ μὲν σοι ὑπάρχει φύσει ῥητορικῶ εἶναι, ἔσει ῥήτωρ ἐλλόγουμος προσλαβὼν ἐπιστήμην τε καὶ μελέτην ὅτου δ' ἂν ἐλλίπης τούτων, ταύτη ἄτελής ἔσει adiciuntur haec: ὅσον δὲ αὐτοῦ τέχνη, οὐχ ἢ Λυσίας τε καὶ Θρασύμαχος πορεύεται, δοκεῖ μοι φαίνεσθαι ἢ μέθοδος. Non enim obliviscendum est e Platonis sententia scientiam (ἐπιστήμην) sola dialectica sive idearum doctrina, hoc est, ut nostris

Gehen wir nun zu den Erörterungen des Isokrates über, so zeigt es sich, dass der von ihm geschilderte Redner ganz und gar jener erste Redner des Plato ist. Wie bei Plato muss auch bei Isokrates der Redner *γρῶς μελέτη* und *ἐπιστήμη* besitzen. Die *ἐπιστήμη* bei Isokrates (§ 16 *τῶν μὲν ἰδεῶν . . . ἐπιστήμην*) entspricht genau jenem, wie wir sahen, bei Plato immer und immer wiederholten *ἐπίστασθαι*. Isokrates kennt ja nur das Wissen von den *εἶδη λόγων*, von dem Wissen von den *εἶδη ψυχῶν* hat er keine Ahnung, vgl. Plato 271 B *τὰ λόγων τε καὶ ψυχῆς γένν*, 271 D *εἰδέναι ψυχῇ ὅσα εἶδη ἔχει . . . λόγων αὖ τόσα καὶ τόσα ἔστιν εἶδη*, 272 A *ὅς' αὖν εἶδη μάθῃ λόγων*. Isokrates

utamur terminis technicis, sola logica et metaphysica contineri, ut plane idem sit philosophus atque dialecticus. Ut vero dialecticus fiat etiam rhetoricus, ex pura hac scientia descendendum ei est ad dialecticam physices parti psychologicae applicatam, ad scientiam divisionis in animorum et orationum generibus distinguendis atque his ad illa adaptandis adhibitam, quoniam ars inventionis et dispositionis oratoriae non solum e rebus tractandis pendet, verum etiam e personis audientium. 269 D — 271 D. Et ne huius quidem theoriae applicatae praecepta generalia sufficiunt, immo sollerter eis moderandum est secundum singula, ut a rectis illis opinionibus e scientia profectis etiam magis descendendum sit ad perceptiones atque iudicia sensus externi et interni (*δεῖ δὴ ταῦτα . . . . . πειθῶ* 271 D — 272 A) et tunc demum etiam recti momenti accedit observatio (*εὐκαιρίας*) et omnia illa, quae *πρὸ τῆς τέχνης* sunt. 272 A B. A scientia igitur ad artem, ab arte ad exercitationem transeundum est; illud enim *δυσκοινοῦσθαι δύνασθαι* et *εὐκαιρίαν τε καὶ ἀκαιρίαν διαγινώσκειν* (272 A) non sine experientia et exercitatione comparari posse ut nobis ita procul dubio etiam Platoni videtur. Quae cum ita sint, ut ad 269 D redeamus, tam **ambigue** ibi loquitur philosophus, quia *τέχνη* opposita φύσει quodammodo *ἐπιστήμην*, quatenus inest in arte rhetorica, et *μελέτην* comprehendit, quodammodo tamquam quartum quid ad tria illa φύσει, *ἐπιστήμην*, *μελέτην* adiungitur.<sup>4</sup>

Ist die von mir für *ἐπιστήμη* gegebene Erklärung richtig, dann wird die Unmöglichkeit von Susemihl's Beweisführung — man beachte speciell den letzten Satz — nicht weiter zu belegen nöthig sein. Da *ἐπιστήμη* und *τέχνη* etwas Grundverschiedenes sind, spricht Plato nichts weniger als ‚ambigue‘.

§ 16 τῶν μὲν ἰδεῶν . . . ἐπιστήμην, § 17 τὰ μὲν εἶδη τὰ τῶν λόγων μαθεῖν<sup>12)</sup>).

Jene zweimalige Erwähnung nun von φύσις μελέτη und ἐπιστήμη bei Isokrates, welche Zycha zu der irrigen

<sup>12)</sup> Siebeck fasste die Worte des Isokrates § 17 τὰ μὲν εἶδη τὰ τῶν λόγων μαθεῖν so, als ob Isokrates von den Arten der Rede spreche und verglich daher in diesem Sinne die Stelle mit den platonischen Worten 271 B τὰ λόγων τε καὶ ψυχῆς γένη. Mit Recht hat Susemihl a. o. O. p. VII dagegen Einsprache erhoben und behauptet, dass Isokrates in den Worten § 16 φημι δ' ἐγὼ τῶν μὲν ἰδεῶν . . . unter ἰδέαι dasselbe verstehe wie später unter εἶδη. Siebeck hat in der zweiten Auflage der Untersuchungen z. gr. Ph. p. 133 Anm. 1 neuerdings, wenn auch nicht mehr mit solcher Bestimmtheit wie ehemals, daran festhalten zu sollen geglaubt, dass Isokrates unter εἶδη und ἰδέαι Verschiedenes verstehe. Er behauptet, im § 16 bezeichnen ἰδέαι die inhaltlichen Bestandtheile der Rede, in § 17 aber sei von Anderem die Rede: u. z. dass der Schüler in theoretischer Beziehung die εἶδη τῶν λόγων d. h. die verschiedenen Arten der Reden lernen und in praktischer Hinsicht sich in ihrem Gebrauche üben solle; dem entsprechend muss der Lehrer theoretisch dieselben sorgfältig vortragen und praktisch die Art der Ausübung durch sein Beispiel zeigen. Als das Praktische in § 16 erscheint eine Aufzählung von rhetorischen Künsten und Wortfügungen, von der es ausdrücklich heisst, ihre Überlieferung bedürfe πολλῆς ἐπιμελείας. In § 17 dagegen ist von etwas die Rede, was dem Redner lediglich von seiner Art zu reden abgesehen werden soll und worin die Tüchtigen sofort Meister werden (§ 18 εὐθὺς ἀνθηρότερον λέγοντας). Schon aus diesem Grunde muss unter den εἶδη τῶν λόγων noch etwas Anderes verstanden werden als unter den ἰδέαι, ἐξ ὧν u. τ. λ.<sup>1</sup>

Ich glaube, dass Siebeck da in die Worte des Isokrates einen Sinn hineinlegt, der ihnen gar nicht inne wohnt. Isokrates erwähnt in der ganzen vorliegenden Partie nichts von der Verschiedenheit der Reden als solcher. Unmöglich hätte das Capitel von der Erörterung des Umfanges des Redestoffes nur mit den wenigen Worten τὰ μὲν εἶδη τὰ τῶν λόγων berührt werden können. Isokrates, der eben rein auf dem mechanisch-technischen Standpunkte steht, will auf die Frage nach dem Stoff der Reden hier gar nicht eingehen. Erst in § 20 kommt er gelegentlich des Vorwurfs, welchen er denen macht, die die Beredsamkeit rein auf processuale Zwecke beschränken wollen, sozusagen auf die εἶδη λόγων in dem Sinne, wie Siebeck oben fälschlich interpretiert, zu sprechen mit den Worten

Holzner, Phaedrus.



Ansicht verleitete, der Redner behandle diese drei Momente erst als Grundbedingungen für den vollkommenen Redner, dann aber nochmals als Grundlage der der Platonischen τέχνη entsprechenden Erörterung des Unterrichtes, hat vielmehr darin ihren Grund, dass Isokrates an der ersten Stelle seine Anschauungen über das gegenseitige Verhältniss dieser drei Bedingungen ausspricht, an der zweiten Stelle aber sein ganzes Lehrsystem auf sie aufbaut. Plato aber erschöpft in 269 D mit we-

---

καὶ ταῦτα τοῦ πράγματος, καθ' ὅσον ἐστὶ διδασκόν, οὐδὲν μᾶλλον πρὸς τοὺς δικανικοὺς λόγους ἢ πρὸς τοὺς ἄλλους ἅπαντας ὠφελεῖν δυναμένου. Mit Unrecht behauptet Siebeck ferner, dass, wenn *ιδέαι* und *εἶδη* bei Isokrates dasselbe wäre, es in § 17 statt καὶ δεῖν heissen müsste: „daher“. Dem entgegne ich: es wird erstens im Allgemeinen die Wichtigkeit der *ιδέαι* und ihrer Verwendung dargelegt, dann aber systematisch der Antheil auseinandergesetzt, den Lehrer und Schüler an der Behandlung und Einprägung dieses Lehrstoffes haben. Ferner wäre ja, wenn in § 17 die *εἶδη λόγων* die Arten der Rede wären, in der dem Schüler auferlegten Verpflichtung überhaupt das Lernen der *ιδέαι* vergessen. Wenn ferner es in der allgemeinen Deduction heisst, dass die richtige Anwendung der *εἶδη* bedürfe πολλῆς ἐπιμελείας, so nehmen in der dem Schüler gewidmeten Erörterung der *εἶδη* die Worte περὶ δὲ τὰς χρήσεις αὐτῶν γυμνασθῆναι den Begriff ἐπιμέλεια wieder auf. In Bezug auf die Thätigkeit des Lehrers wird die Beschränkung ausgesprochen ὥστε μηδὲν τῶν διδασκῶν παραλείπειν; das gilt der Einschränkung, die oben in Bezug auf den Lehrer gemacht wird: ἦν τις αὐτὸν παραδῶ μὴ τοῖς ῥαδίως ὑπισχνουμένοις ἀλλὰ τοῖς εἰδούσι περὶ αὐτῶν. Die ἐπιστήμη τῶν ιδεῶν ist das διδασκόν (οὐ χαλεπόν) die Anwendung aber (τὸ δὲ τοῦτων ἐφ' ἐκάστῳ . . .) verlangt den Fleiss des Schülers (ἐπιμελείας, γυμνασθῆναι) andererseits aber, soweit sie nicht διδασκόν ist, ein unfehlbares Vorbild (παράδειγμα) des Lehrers.

Dass andererseits bei Plato an allen Stellen, sowohl 271 B λόγων γένη als 271 D λόγων εἶδη und 272 A εἶδη λόγων unter εἶδη die Arten der Reden als Ganzes zu verstehen ist, darauf komme ich später noch ausführlich zurück. Wir werden sehen, dass eine Fortentwicklung der isokratischen Gedanken bei Plato in dem Umstande liegt, dass Plato alles das, was Isokrates von den *ιδέαι*, ἐξ ὧν κ. τ. λ. behauptet, in entsprechend vertiefter Weise von den *εἶδη λόγων*, den Arten der Reden, aussagt.

Im Sinne dieser meiner Erörterungen kann ich Natorp nicht

nigen Worten das, was er über diesen Redner zu sagen hat und eilt mit der Ankündigung ὅσον δὲ αὐτοῦ τέχνη zu seinem eigentlichen Rednerideal hin. Sein Redner bildet sich auf der Grundlage des Wissens; dagegen kommen Talent und Übung bei diesem Redner nicht ebenso in Betracht; und das technische Wissen (von προσλαβόντι 272 A angefangen) kommt nur als äußerer Behelf zur Sprache <sup>15)</sup>).

Für das chronologische Verhältniss der isokratischen und platonischen Partie ergibt sich aus unserer Erörterung aber nun Folgendes: Plato liest die Sophistenrede; er findet, dass Isokrates die natürliche Befähigung des Einzelnen zur unerlässlichen Grundbedingung für einen vollkommenen Redner macht; hierin erkennt Plato einen großen Fortschritt gegen Jene, denen auch Isokrates vorwirft, dass sie einen Antheil οὐτε ταῖς ἐμπειρίαις οὐτε τῇ φύσει τῇ τοῦ μαθητοῦ μεταδιδόασιν. Plato selbst spricht es ja in allen oben angeführten Beispielen aus dem praktischen Leben, beim Arzt, Musiker und Dichter genau so aus, dass die ,πιστήμη', die Kenntniss der mechanischen Ele-

---

zustimmen, wenn er behauptet (a. a. O. p. 621), die Frage, ob die *ιδίαι* bei Isokrates den *εἶδη* gleich seien, ,mache hier nicht viel aus'.

<sup>15)</sup> Sind die von mir als nothwendig hingestellten Scheidungen in den beiden Rednertypen des Plato berechtigt, so ist die folgende Zusammenstellung Siebecks unrichtig; er behauptet p. 130: ,Beiläufig wird ferner die Behauptung des Rhetors, das Erlernen der Rede bei dem Wissenden sei nicht eben schwer (οὐ τῶν πάντων χαλεπῶν) dahin richtig gestellt, dass diese Aufgabe im rechten (d. h. platonischen) Sinne aufgefasst, denn doch οὐ μικρόν φαίνεται ἔργον (Phaedrus 272 B)'.

Die beiden Stellen haben, wenn meine Beweisführung richtig ist, gar nichts mit einander zu thun. Dass die Kenntniss der *εἶδη* zu den οὐ τῶν πάντων χαλεπῶν gehöre, ist ja auch Plato's Ansicht, die ja aus der ganzen Reihe von Beispielen vom Arzt, Musiker, Dichter dargelegt wird. Die Worte οὐ μικρόν φαίνεται ἔργον aber stehen nach der grossen Erörterung, wo Plato das Bild des idealen Rednerphilosophen entworfen hat, und Isokrates würde mit Phaedrus, wäre er mit bei dem Gespräche anwesend, genau so überwältigt von der Grösse des Sokratischen Gedankens vielleicht eingestimmt haben in die Worte: οὐ μικρόν γε φαίνεται ἔργον.

mente, in den Hintergrund treten müsse. Aber während Isokrates auf die Befähigung und auf die Routine als die dem mechanischen Wissen gleichberechtigten Momente des Unterrichtes hinweist, setzt Plato für die auch von ihm bekämpfte Überschätzung der *ἐπιστήμη* etwas Höheres ein — die Kunst! Und das, was Isokrates mit seinen instinktiv richtigen Ansichten selbst lehren will, bleibt ja doch immer nur das Handwerkzeug der Rhetorik. So kann er sich also, was die Hauptsache betrifft, in Plato's Augen nicht über die von ihm angegriffenen Redner emporheben, und das Gute, das Plato in seinen Äußerungen vorfindet, steht in kläglichem Misverhältnis zu dem Selbstbewusstsein, mit dem Isokrates seine Erörterungen beschließt: § 18 καὶ τούτων μὲν ἀπόντων συμπι-  
σόντων τελείως ἔξουσιν οἱ φιλοσοφοῦντες.

Mit vollem Verständnis geht Plato an die Sache: er erkennt in dem von Isokrates gezeichneten Redner nur einen solchen, der ein ἀγωνιστὴς τέλειος werden kann, 'ein wackerer Redekämpfer', und spielt so wörtlich an die Worte des Isokrates an (§ 18 ἀγωνιστὰς μὲν ἀγαθοίς), um dem Isokrates zu zeigen, dass er jetzt dessen Rednerideal erörtere. Ganz wie Isokrates hält er jene drei Grundbedingungen für unerlässlich; das ἀτελής 269 D weist auf das τελείως bei Isokrates § 18 hin. Aber soweit Kunst in Betracht kommt, sind weder Lysias noch Thrasymachus, (noch auch Isokrates) auf dem rechten Wege. Und nun kommt die Schilderung des Künstlers. Isokrates hatte verlangt, dass der Schüler im Gebrauche der εἶδη geübt werde, damit er im Einzelfalle wisse, welche εἶδη er anzuwenden habe. Wonach er sich aber im Einzelfalle richten, wonach er die Wahl der εἶδη vornehmen solle, das hatte Isokrates der Individualität des Schülers überlassen zu sollen geglaubt. Plato erkennt, wie verkehrt es ist, dem Können des Schülers Etwas aufzubürden, was Sache der theoretischen Anleitung seitens des Lehrers ist; unzweideutig beziehen sich

## Phaedrus 269 B

ὦ Φαῖδρε τε καὶ Σώκρατες, οὐ  
 χρη̃ χαλεπαίνειν ἀλλὰ συγγενώ-  
 σκειν, εἴ τινες μὴ ἐπιστάμενοι  
 διαλέγεσθαι ἀδύνατοι ἐγένοντο  
 ὀρίσασθαι τί ποτ' ἐστὶ ῥητο-  
 ρική, ἐκ δὲ τούτου τοῦ πάθους  
 τὰ πρὸ τῆς τέχνης ἀναγκαῖα  
 μαθήματα ἔχοντες ῥητορικὴν  
 φήθησαν εὐρηκέναι, καὶ ταῦτα  
 δὴ διδάσκοντες ἄλλους ἡγοῦνται  
 σφισι τελέως ῥητορικὴν δε-  
 διδάχθαι, τὸ δ' ἕκαστα τούτων  
 πιθανῶς λέγειν τε καὶ τὸ ὅλον  
 συνίστασθαι, οὐδὲν ἔργον, ἀν-  
 τὸν δὲ παρ' ἐαυτῶν  
 τοὺς μαθητάς σφω·ν·πορ-  
 ζεσθαι ἐν τοῖς λόγοις.

auf Isokr. § 16

τὸ δὲ τούτων ἐφ' ἑκάστω τῶν  
 πραγμάτων ἃς δεῖ προελεῖσθαι  
 . . . ταῦτα δὲ πολλῆς ἐπιμε-  
 λείας δεῖσθαι καὶ ψυχῆς ἀν-  
 δρικῆς καὶ δοξαστικῆς  
 ἔργον εἶναι.

Ferner spielen die Worte

ταῦτα δὲ διδάσκοντες ἄλλους  
 ἡγοῦνται σφισι τελέως ῥητορικὴν  
 δεδιδάχθαι

deutlich auf Isokr. § 18  
 καὶ τούτων μὲν ἀπάντων συμ-  
 πεσότων τελείως ἔξουσιν οἱ φι-  
 λосоφοῦντες.

Dreimal also ironisiert Plato das ungeziemende  
 τελέως des Isokrates: τελέως ῥητορικὴν δεδιδάχθαι, — ἀγω-  
 νιστὴν τέλειον γενέσθαι, — ταύτη ἀτελεῆς εἶσι.

Für die Auswahl der εἶδη gibt nun aber Plato einen  
 unverrückbaren Leitfaden in der Hinweisung auf die  
 dialektisch-psychologische Grundlage der Rhetorik, zu der  
 dann in letzter Linie das mechanische Handwerkszeug der  
 εἶδη und der ganzen rhetorischen Technik tritt. Jetzt hat  
 Plato seinen Künstler: 272 A καλῶς τε καὶ τελείως ἐστὶν ἡ  
 τέχνη ἀπειρασμένη, πρότερον δ' οὐ, wobei Plato dem Iso-  
 krates malitiös — und wieder mit jenem von Isokrates  
 etwas vorlaut gebrauchten Ausdruck τελέως — zeigt,  
 dass erst jetzt etwas τελέως sei im Gegensatz zu dem,  
 was Isokrates vorschnell schon τελέως genannt hatte. Und  
 jene kategorische Versicherung, dass nichts fehlen dürfe,  
 die er, fast wörtlich dem Isokrates entnehmend, oben 269  
 D als er den ersten Rednertypus schilderte, mit Isokra-  
 tes übereinstimmend aussprach, die wendet sich nun,

nachdem der zweite Rednertypus, der ideale auf philosophischer Basis fußende Rhetor gezeichnet ist, gegen Isokrates selbst: *ἀλλ' ὁ τι ἂν αὐτῶν τις ἐλλείπη λέγων ἢ διδάσκων ἢ γράφων*, *φῆ δὲ τέχνη λέγειν, ὁ μὴ παιθόμενος κρατεῖ*. Der *τις* ist jetzt Isokrates selbst, das *τι* ist die Dialektik und Psychologie, durch welche sich das platonische Rednerideal von dem isokratischen so wesentlich unterscheidet. Ferner ergibt sich in in diesem feinen Geäder von polemischen Beziehungen noch Folgendes: wo Plato zum erstenmale jenen von Isokrates entlehnten Absatz wiederholt, dort schließt er sich an die Worte des Rhetors genau an:

Isokr. § 18

Phaedrus 269 D

*καθ' ὃ δ' ἂν ἐλλειφθῇ τι τῶν ὅτου δ' ἂν ἐλλείπῃς τούτων, ταύτη εἰρημέων, ταύτη χειρόν δια- ἀτελής ἔσει*  
*κεῖσθαι τοὺς πλησιάζοντα;*

an der zweiten, nun gegen Isokrates gerichteten Stelle aber verschärft die geflissentlich verallgemeinernde Beziehung *ἀλλ' ὁ τι ἂν αὐτῶν τις ἐλλείπη λέγων ἢ διδάσκων ἢ γράφων* die Umrisse des Bildes, in dem wir jetzt Isokrates wiedererkennen. Deutlich ist hier des Isokrates Vielseitigkeit als praktischer Gerichtsredner (*λέγων*), als Redelehrer (*διδάσκων*) und als Redenschreiber (*γράφων*) beleuchtet. Ob in irgend einer dieser drei Thätigkeiten begriffen, — niemals habe er mit dem gegenwärtigen Stand seiner Bildung das Recht, sich über seine Concurrenten selbstgefällig emporzuheben <sup>14)</sup>.

## II

Die ganze vorhergehende Erörterung war dem Versuche gewidmet, aus der genauen Erörterung der beiden

<sup>14)</sup> Praeludiert wird dem *λέγων ἢ διδάσκων ἢ γράφων* auch sehr bezeichnend in 271 C *πρὶν ἂν οὖν τοῦτον τὸν τρόπον λέγωσί τε καὶ γράψωσι, μὴ παιθώμεθ' αὐτοῖς τέχνη γράφειν*. So wird Plato nach und nach immer deutlicher, zuletzt erschöpfen die drei Participien den Thatbestand so, dass die Thätigkeit des Isokrates darin ohne Rest aufgeht.

Stellen ihr chronologisches Verhältniß herzuleiten. Wie sehr eine nicht genaue Erwägung der zwischen den beiden Stellen stattfindenden Beziehungen in Bezug auf die ganze Phaedrusfrage irreleiten muss, ersehen wir aus der Usener'schen Hypothese. Usener nimmt, ohne dies näher zu erweisen, an, dass Isokrates jene Stellen aus dem Phaedrus citiere, um dem Plato dadurch ein Compliment<sup>15)</sup> zu machen<sup>16)</sup>. Gegen diese Annahme, dass hier ein Compliment vorliege, hat schon Teichmüller zutreffende Einwände erhoben. Er zeigt, dass Isokrates ein Compliment hätte machen können, wenn er einen dem Plato angehörenden Gedanken ‚entlehnt‘ hätte; jener Satz aber von *γύσις μελέτη* und *ἐπιστήμη* sei schon von Sokrates und Protagoras ausgesprochen worden, wie Xenophon Memor. IV 1 und II 6, 39, dann Plato Protagoras 323 C beweisen<sup>17)</sup>. Teichmüller hätte aber gegen Usener Folgendes vorbringen können: In der im Jahre 353 erschienenen Rede *περὶ ἀντιδόσεως* bringt Isokrates die in Rede stehende Partie aus der Sophistenrede, um deren ‚Entlehnung aus dem

<sup>15)</sup> Usener a. a. O. p. 138.

<sup>16)</sup> Auch Susemihl hat (a. a. O. p. VIII) sich aus Gründen, zu deren Widerlegung ich später gelange, zu einem ähnlichen Standpunkt bekannt. Er sagt: ‚Isocrates enim, etsi eis, quae contra scientiam moralem et de studiorum suorum maxima vi ad mores emendandos disseruit, revera, sicut dixi, etiam Platonem offendebat, et sine dubio minime ignorabat ea, quae de exiguo ambitu, parva dignitate, tenui argumento scientiae ad artem eloquentiae spectantis docuit, Platoni nequaquam placere potuisse, summopere tamen omnia declinat, quibus dedita opera, expressisque verbis laedere eum velle possit videri, nondumque vult amicitiam, quae adhuc inter eos fuerat, dissolvere: quae si ita se habent, facillime intellegitur, cur laudis bene memor ab illo in Phaedro ipsi tributae eo libentius arripiat occasionem Platonem rursus ita laudandi, ut eam certe sententiam, de qua cum illo congruit, similibus verbis atque ille in illo dialogo exprimat.‘ Susemihl hat es unterlassen dieses Verhältniß durch eine Analyse der beiden Stellen zu erweisen; er begnügt sich mit der — auch von uns als treffend anerkannten — Zurückweisung der von Siebeck unrichtig aufgestellten Beziehungen.

<sup>17)</sup> Vgl. auch Bergk, Fünf Abhandlungen p. 31.

Phaedrus' es sich handelt, zweimal wieder und zwar einmal in wörtlicher Herübernahme, das andremal in einer Paraphrase (R. XV 187 und 193). Dort thut sich Isokrates nicht wenig darauf zugute, dass er durch eine solche Reihe von Jahren seine Ansichten über das Wesen der Rhetorik nicht geändert habe <sup>18)</sup>. Ist es nun glaublich, dass er zur Erhärtung seiner Consequenz eine Partie — und zwar gerade nur diese — anführen wird, welche er selbst anderswoher entlehnt hat <sup>19)</sup>. Wie würde man aber dann alle jene Beziehungen zwischen der Rede und dem Dialog — und dass diese vorhanden sind, hat mit genügenden Gründen noch Niemand bestritten — erklären können? Diese aber nach Usener's Meinung aus Plato entlehnte Partie erschiene nun in der Antidosis in einem jetzt unzweifelhaft gegen Plato polemisierenden Zusammenhange. Denn Plato musste sich in der Schilderung jener, die *περὶ τὰς ἐριδᾶς σπονδάζοντες . . . ὁμοίως βλασφημοῦσι περὶ τῶν λόγων τῶν κοινῶν καὶ τῶν χρησίμων* <sup>20)</sup> getroffen fühlen, und die Definition, welche Isokrates in derselben Rede von σοφός und φιλόσοφος gibt <sup>21)</sup>, ist zweifellos gegen die Worte Plato's im Phaedrus 278 D gerichtet, in welchen jene Begriffe in bedeutsam anderer Weise definiert werden.

Daraus, dass sich aber — wie ich zu zeigen versucht habe — bei Plato jene gewichtige Scheidung der beiden Rednertypen findet, daraus ersteht gegen Usener's Annahme eines ‚Compliments‘ der schwerste Einwand. Wie kann Isokrates in der Sophistenrede dem Plato ein Compliment machen, nachdem jener in der oben erörterten Weise zwischen gewöhnlichem Rhetor und dem wahren

---

<sup>18)</sup> XV 195 οὐ γὰρ ὅτε μὲν ἦν νεώτερος, ἀλαζονεόμενος φαίνομαι καὶ μεγάλας τὰς ὑποσχέσεις ποιοῦμενος . . . ἀλλὰ τοῖς αὐτοῖς λόγοις χρώμενος ἀκμάζων καὶ πανόμενος . . .

<sup>19)</sup> Natorp a. a. O. p. 620 hat mit Recht auf die selbstbewusste Form aufmerksam gemacht, in der Isokrates seine diesbezüglichen Ansichten vorbringt: § 14 τὴν ἐμὰν τοῦ ὀρθολῶσαι διάνοιαν und § 18 ἐγὼ γὰρ ἐγώ.

<sup>20)</sup> R. XV 116.

<sup>21)</sup> R. XV 119.

Redner jenen tiefgreifenden Unterschied gemacht hatte? Musste Isokrates nicht unbedingt und zu aller Zeit in der Schilderung, die Plato von dem *ἀγωνιστής* entwirft, sein eigenes getreues Abbild wiederfinden?<sup>22)</sup> Aber Usener sagt: „Isokrates muss sich damals noch Plato verwandt gefühlt haben; er theilte mit ihm die Begeisterung für Philosophie, die nur unter den Händen des Rhetors ganz etwas Anderes wird als bei dem Philosophen“<sup>23)</sup>. Dieses ‚damals‘ bezieht Usener natürlich auf diejenige Zeit, wo Isokrates durch jene Entlehnung ‚dem Plato ein Compliment machen wollte‘, also auf die Abfassungszeit der Sophistenrede (392—390). Da nun aber Usener der allgemeinen Anschauung gemäß annimmt, dass Plato von des Sokrates Todesjahr an etwa ein Jahrzehnt des vierten Jahrhunderts von Athen abwesend gewesen sei, so ist er gezwungen, den Bestand jener geistigen Verwandtschaft zwischen Plato und Isokrates an den Schluss des fünften Jahrhunderts zurück zu versetzen. Usener sagt nun: „Jenseits von Plato's Reisen liegt also eine Zeit, wo Isokrates und Plato durch anregenden Gedankenaustausch verbunden waren.“ Es spricht aber Alles, was wir von dem Entwicklungsgange des Isokrates wissen, gegen die Möglichkeit eines solchen Verhältnisses zu Plato, wie Usener es sich denkt<sup>24)</sup>. Um das Jahr 403, in welches Usener die Abfassungszeit des Phaedrus rückt, tritt uns

---

<sup>22)</sup> In gewissem Sinne berührt sich meine Argumentation mit der Natorps a. a. O. p. 621: „ich meine, es sei auffällig, dass Is. genau von demjenigen nichts hat, was Pl. als Hauptsache ansieht und in zweimaliger Recapitulation sogar allein aufführt, während alle Hauptstücke der isokr. Kunst bei Pl. als zwar untergeordnete aber immerhin nothwendige Dinge miterwähnt werden . . . Hat Is. seine ganze Technik aus einigen nebensächlichen Forderungen des pl. Phaedrus, mit Vernachlässigung des Wesentlichen entlehnt und plump genug für sein Eigenthum ausgegeben . . . ?“

<sup>23)</sup> Usener a. a. O. p. 139.

<sup>24)</sup> Hiemit hat die Thatsache nichts zu thun, dass Isokrates und Plato im sokratischen Kreise als Jünger in gewissen Beziehungen zu einander standen. Vgl. Blass a. a. O. p. 28.



Isokrates als Redenschreiber entgegen: die älteste Rede, die wir kennen, weist ungefähr in dieses Jahr zurück <sup>25)</sup>. Es müsste also — was wir schon einmal zurückgewiesen haben — Plato auf Grund von Processreden dem Isokrates jene Anerkennung in der Prophetie zollen. Ist es nun schon für diesen Zeitpunkt schwer, jene von Usener angenommene ‚Übereinstimmung‘ zu begreifen, so wird dies noch schwerer, je mehr wir der Zeit nach heruntergehen: um 392 schreibt Isokrates die Sophistenrede: diese selbst nun ist nach meiner Ansicht ein Zeugnis wider die Möglichkeit jener Übereinstimmung in der Weise, wie Usener sich sie denkt, dass nämlich Isokrates dem Plato bewusst nahe stehe. Isokrates leugnet am Schlusse dieser Rede die Lehrbarkeit der Tugend. Usener sagt nun, Isokrates habe, indem er sich über die Lehrbarkeit der Tugend lustig machte, gleich sehr allen Sokratikern den Fehdehandschuh hingeworfen <sup>26)</sup> und weiter <sup>27)</sup>: ‚Isokrates‘ Sophistenrede, das erste öffentliche Bekenntnis einer den Sokratikern feindseligen und darum von Plato bekämpften anmaßenden Beschränktheit, obendrein mit den deutlichen Spuren dankbarer Kenntnissnahme unseres Dialogs ist demnach ein fester Grundstein für den Phaedrus.‘ Also dankbare Kenntnissnahme und zugleich eine den Sokratikern feindselige Beschränktheit? Die Lösung dieses Widerspruches hat uns Usener nicht geboten <sup>28)</sup>.

Aber die Sophistenrede ist auch in dem über die Rhetorik Gesagten ein gewichtiger Zeuge gegen jene von Usener angenommene Übereinstimmung. Würde Isokrates

<sup>25)</sup> Die Ansätze schwanken zwischen den Jahren 403 (Rehdantz) und 397 (Benseler) Vgl. Blass a. a. O. p. 214.

<sup>26)</sup> Usener a. a. O. p. 137.

<sup>27)</sup> p. 139.

<sup>28)</sup> Meine Auffassung der zwischen der Rede und dem Dialog unzweifelhaft bestehenden Berührungspunkte unterscheidet sich also dadurch auf das Wesentlichste von der Usener's, dass ich eine instinktive — nicht wie Usener eine bewusste — Übereinstimmung Platos mit Isokrates in, wie sich zeigen wird, gemeinsamen sokratischen Gedanken annehme.

dem Plato ein Compliment machen, so müsste er doch mit irgend einem Worte des Zusammenhanges gedenken, aus dem er jene Gedanken entlehnt hat: die reichlich vorhandenen Beziehungen zwischen dem Dialog und der Sophistenrede wären um so räthselhafter, da Isokrates sie einem Zusammenhange von Gedanken hätte entlehnen müssen, auf die er als Beleidigter hätte antworten müssen. Dies hat auch Susemihl verkannt: da er jene für das chronologische Verhältniß der beiden Schriften maßgebende Unterscheidung der beiden Rednertypen nicht erkannte, so konnte er auf die Vermuthung, respective den Ausweg, verfallen: „Isokrates habe sich durch das Lob am Ende des Phaedrus geschmeichelt gefühlt; er hätte selbst beim besten Willen dem Plato nichts entgegenzusetzen können, befinde sich aber in wichtigen rhetorischen Fragen mit ihm in Übereinstimmung“<sup>29)</sup>. Wir wissen nun nach der von uns vorgenommenen Scheidung,

---

<sup>29)</sup> Susemihl meinte, die Annahme eines Complimentes seitens des Isokrates sei schwer: aber, wenn auch Isokrates manchen Stich fühle, so schweige er dem Lobe zu Liebe, das Plato ihm gezollt habe. Susemihl verkennt aber die Tragweite des von Plato in der Prophetie ausgesprochenen Lobes. Nach der von mir dargelegten Scheidung der beiden Rednertypen ist es klar, dass Plato in der Prophetie den Isokrates deutlich in die erste der von ihm gezeichneten Arten von Rednern einfügt. Isokrates hatte bei seinem Rednerideal mit starker Betonung die *εὐσις* hervorgehoben, Plato folgt ihm, wie wir sahen, 269 D in dieser Beziehung in der Schilderung des *ἀγωνιστῆς τέλειος*. Nun aber bezieht sich Plato, dort wo er prophezeiend über Isokrates spricht, deutlich und unverkennbar auf diesen 269 D zusammenfassend geschilderten Redner: *δοκεῖ μοι ἀμείνων τὰ τῆς φύσεως . . . φύσει γὰρ ἐνεστί τις φιλοσοφία*. Und hatte Plato an jener Stelle mit den Worten *ὅσον δὲ τέχνη, οὐχ ἢ Ἀνσίας καὶ Θρασύμαχος* (und „Isokrates“ wie wir zusetzen dürfen) *πορεύονται* auf etwas Höheres hingewiesen, so thut er es nun in der Prophetie deutlich bezüglich des Isokrates mit den Worten: *εἰ αὐτῷ μὴ ἀπόχρηται ταῦτα, ἐπὶ μεῖζω δὲ . . .* Das *μεῖζω* ist die *τέχνη* in 269 D, und jene Stelle 269 D ist also so eigentlich der Entwurf zu dem Bilde des Isokrates, wie es Plato dann in der Prophetie mit festen Strichen ausführt.

dass das, worin Plato mit Isokrates übereinstimmte, nicht stark genug gewesen wäre, um den Rhetor mit den Erörterungen des Philosophen zu versöhnen: enthalten Letztere ja eine fast schonungslose Verurtheilung seiner rhetorischen Theorie. Aber für das Freundschaftsverhältnis bringt Usener noch eine Stütze bei: Cicero erzählt im Brutus nach der aristotelischen *συναγωγή τεχνῶν* . . . „similiter Isocratem primo artem dicendi esse negavisse, scribere autem aliis solitum orationes, quibus in iudiciis uterentur, sed cum . . . ipse in iudicium vocaretur, orationes aliis destitisse scribere, totumque se ad artes componendas transtulisse“. Hierin erblickt Usener einen Beweis dafür, „dass Isokrates in der Zeit seines Verkehrs mit Sokrates (das heißt also zur Zeit der Abfassung des Phaedrus) im Wesentlichen auf dem Standpunkt unseres Dialogs gestanden sei und angenommen habe, dass die Redekunst der gleichzeitigen Rhetoren keine selbständige Existenz habe und gegenüber der hohen Aufgabe, das Wahre und Gute angemessen darzustellen, mindestens ein irrelevantes Mittel sei.“ Dies alles liest Usener in den drei Worten „*artem dicendi negavisse*“ heraus. In Wirklichkeit aber steht von jener platonischen Begründung der Rhetorik auf die Philosophie, die Usener darin sucht, kein Wort darin. Wenn wirklich „*artem dicendi esse negavisse*“ heißt „er erkannte das dialektisch-psychologische Wesen der Rhetorik“: wie vertrüge sich das Weitere „*scribere autem aliis solitum orationes, quibus in iudiciis uterentur*“ hiemit? Usener hilft sich freilich über diesen, im platonischen Sinne unüberbrückbaren Gegensatz mit den Worten hinweg „wohl aber habe sich Isokrates durch diese Ansicht nicht abhalten lassen, für Andere zum gerichtlichen Gebrauche Reden abzufassen“. Sehen wir uns nun aber die Ciceronianischen Worte genauer an, so erscheinen sie ganz verständlich; sie geben in etwas eigenthümlicher Weise genau den Standpunkt wieder, den Isokrates in der Sophistenrede einnimmt: „*artem dicendi esse negavisse*“ heißt: er leugnete die Existenz einer Theorie; das heißt: er wollte, wie wir sahen,

die *ἐπιστήμη* im Unterrichte gegen die anderen Faktoren — gegen Begabung und Routine — in den Hintergrund gedrängt wissen<sup>30)</sup>. In Wahrheit steht also der Isokrates, der *artem dicendi* esse negat, nichts weniger als auf dem Standpunkt des Phaedrus: er leugnet die Existenz einer Theorie, wie sie die zeitgenössische Rhetorik vortrug; Plato gibt ihm zwar hierin Recht, aber begründet eine neue. Die ciceronianischen Worte verweigern also der Usener'schen Annahme Zeugenschaft; sie zeigen uns den Isokrates der Sophistenrede, und dem Phaedrus stehen sie ebenso fern wie die Rede selbst; dies gilt sowohl für 403 als für 390—392. Vielmehr verhält es sich so, dass Isokrates nach dem Erscheinen des Phaedrus — wenn er je mit Plato freundschaftlich verkehrt hatte — seine Beziehungen unbedingt abbrechen musste: erst als Redenschreiber, dann als Verächter der Platonischen Grundsätze von der Lehrbarkeit der Tugend hatte er zu bewusster geistiger Gemeinschaft oder Verwandtschaft mit Plato keinen Anhaltspunkt<sup>31)</sup>.

### III

Usener hat nun behauptet, nach dem Erscheinen der Sophistenrede hätte Plato nie mehr jene anerkennenden

---

<sup>30)</sup> Ich sehe nicht ein, warum Blass (a. a. O. p. 16) behauptet: „aber die Praxis und sein eigener, von Philosophie nicht unberührt gebliebener Geist liessen ihn allmählig sowohl den Umfang als die Bedeutung des theoretisch Mittheilbaren höher anschlagen, wiewohl er stets Natur und Übung für den Redner in die erste, Theorie erst in die zweite Reihe stellte.“ Isokrates ist, wie die Antidosis zeigt und wie Blass an anderer Stelle (p. 24) selbst bemerkt, stets vollständig gleicher Meinung über die Minderwertigkeit der Theorie geblieben.

<sup>31)</sup> Das ‚bewusster‘ kann ich nicht scharf genug betonen: und meine Erörterung wird im weiteren Verlaufe die instinktive Berührung erweisen, die zwischen Isokrates und Plato auf Grund des gemeinsamen Sokratischen besteht und letzteren zu seiner optimistischen Äusserung in der Prophetie veranlassen konnte.

Worte über Isokrates aussprechen können <sup>32)</sup>. Auch Zeller heißt ohne ein Bedenken Usener's Annahme gut <sup>33)</sup>. Sowohl Usener als auch Zeller haben im Besondern da die Worte im Auge, die Isokrates über die Lehrbarkeit der Tugend spricht. Isokrates kommt nämlich am Schlusse der Rede auf das Maß der moralischen Einwirkung zu sprechen, welches der Rhetorik, — speziell der Beschäftigung mit den *λόγοι πολιτικοί* — zuzutheilen sei; hiebei verwahrt er sich dagegen, als ob er etwa durch die Rhetorik die *δικαιοσύνη* zu lehren sich anheischig mache: denn es gäbe im Princip keine Kunst, welche einem zur Tugend schlecht Beanlagten Tugend und Gerechtigkeit beibringen könne; aber eine Aufmunterung hiezu enthielten nach seiner Meinung die *λόγοι πολιτικοί*. Diese Erörterung hängt mit dem ersten Theile der Sophistenrede innig zusammen und wir müssen uns daher zur Betrachtung derselben wenden. Dort spricht Isokrates gegen Tugendlehrer und es liegt doch nahe, dass er seine positiven Anschauungen hierüber mit jenen polemisch gehaltenen Auseinandersetzungen in Beziehung gesetzt hat. Isokrates greift dort *περὶ τῆς ἐριδᾶς διατριβότας* an. Diese gäben vor, die Wahrheit zu suchen, lügen aber gleich zu Beginn ihrer Versprechungen: sie behaupten

<sup>32)</sup> Ebenso Susemihl, Phil. Anz. XI 1882 p. 295, 'Dagegen sollte man glauben, es gehöre doch nur ein klein wenig gesunder Menschenverstand dazu, um einmal von Usener darauf aufmerksam gemacht, einzusehen, dass Plato unmöglich am Schlusse des Phaedrus noch von Is. sagen konnte, derselbe . . . nachdem Is. in der Sophistenrede nicht bloss in der Redekunst das Gebiet der Wissenschaft, Erkenntnis oder Theorie auf die *εἶδη* oder *ἰδέαι* beschränkt und alles Andere der Übung und Nachahmung anheimgegeben, sondern auch Glückseligkeit und Tugend nicht für Sache des Wissens sondern des blossen Meinens erklärt hatte.' Vgl. auch Susemihl, De Plat. Phaedro etc. p. V.

<sup>33)</sup> Arch iv f. Gesch. d. Phil. II p. 672. 'Ich meinerseits glaube mit Usener vielmehr den Phaedrus in der Sophistenrede berücksichtigt und halte es für ganz undenkbar, dass Plato nach dem Erscheinen dieser mit gegen ihn selbst gerichteten Kriegserklärung das Lob noch ertheilt hätte, das ihm am Schlusse des Phaedrus gespendet wird.'

nämlich, die Zukunft ergründen zu wollen. Im Folgenden wird dieses *τὰ μέλλοντα προγγινώσκειν* näher erörtert: sie versprechen zu lehren *ἡ πρακτικόν ἐστὶ* und hiedurch die *εὐδαιμονία*. Hiefür verlangen sie bloß 3 oder 4 Minen, spielen die Rolle von Bedürfnislosen und versprechen für wenig Geld Alles bis auf Unsterblichkeit. Am lächerlichsten geberden sie sich darin, dass sie sich das Unterrichtshonorar garantieren lassen und also denen misstrauen, welche sie Tugend zu lehren versprechen. Im Hinblick auf diese und andere Widersprüche in ihrem Verhalten, — sie geben vor Etwas über die Zukunft zu wissen und wissen mit der Gegenwart nichts anzufangen — ferner in Erwägung dessen, dass die, welche den landläufigen Anschauungen gemäß leben, einträchtiger und glücklicher sind, als die, welche die Kenntniss einer diesbezüglichen Wissenschaft ankündigen, verachtet man ihre Bestrebungen mit Recht und nennt diese *ἄδολεσχία καὶ μικρολογία*, nicht *ἐπιμέλεια τῆς ψυχῆς*.

Wer sind die hier Angegriffenen? Diese Frage wird, seitdem sie Spengel aufgeworfen hat, immer und immer wieder gestellt. Isokrates bezeichnet nämlich mit *περὶ τὰς ἐριδας διατριβοῦσας* an mehreren Stellen seiner Reden<sup>34)</sup> nicht näher charakterisirte Gegner und es ist soviel sicher, dass er darunter im Allgemeinen die Beschäftigung mit speculativen und ethischen Fragen versteht.

Spengel vermuthete, dass sich unter den hier Angegriffenen die Megariker verbergen; dies hat Überweg vollkommen widerlegt durch den Hinweis, dass es sich, der ganzen Tendenz der Rede nach, dem Isokrates darum handle, Concurrenten in Athen anzugreifen<sup>35)</sup>. In einer gelegentlichen Bemerkung wollte andererseits Bonitz die Polemik (und zwar aus später noch zu erörternden Gründen) auf Plato beziehen; diese Annahme wurde von allen Späteren mit dem unwiderlegbaren Einwand zurück-

---

<sup>34)</sup> Specieil das Prooemium zur Helena und Antid. § 116 kommen hier in Betracht. (Vgl. Blass a. a. O. p. 26 und p. 34).

<sup>35)</sup> Natorp a. a. O. p. 444.

gewiesen, dass die von Isokrates über das schmutzige Gebahren mit dem Honorare erhobenen Anschuldigungen eine Beziehung auf Plato absolut ausschließen<sup>36)</sup>.

Viel wichtiger und auf Gegebenem fußend ist die Frage, ob unter den von Isokrates Angegriffenen die Sophisten oder Antisthenes gemeint wird. Zeigt es sich, dass die Sophisten gemeint sind, so ergibt sich uns hieraus neues Material gegen Usener, insofern dann die Prophetie mit vollem Rechte auf die Sophistenrede folgen konnte. Anders aber verhält sich die Sache im zweiten Falle: Antisthenes, der Gründer der cynischen Schule, steht in notorischer Feindschaft sowohl zu Plato als zu Isokrates<sup>37)</sup>. Der Umstand, dass wir über das Mehr und Minder dieser feindseligen Verhältnisse nichts Zuverlässiges wissen, theilt die Gelehrten, die sich mit dieser Frage beschäftigen, in zwei Lager; die Einen sagen: Isokrates greift zwar bloß den Antisthenes an, aber als Sokratiker muss sich auch Plato mitgetroffen fühlen, — daher ist die Prophetie im Phaedrus nach der Sophistenrede unmöglich; so Reinhardt, Usener, Susemihl. Die Anderen: Anthisthenes war mehr Sophist als ‚unvollkommener Sokratiker‘; eine Polemik gegen ihn musste Plato, besonders wenn sie das Sophistische an Antisthenes brandmarkt,

---

<sup>36)</sup> Mit einem eigenthümlichen Versuche tritt Werber an die Lösung der Frage heran. Er erkennt wie Bonitz im ersten Theil der Rede Anspielungen auf Plato, andererseits hält er an C. F. Hermann's Standpunkt fest, dem zufolge der Phaedrus 387 verfasst ist. So ergibt sich die Schwierigkeit, dass Isokrates 392 gegen Plato polemisieren, Plato aber trotzdem 387 die Prophetie über Isokrates aussprechen soll. Er sieht daher in der gegenwärtigen Gestalt der Sophistenrede eine zweite Bearbeitung. Die Rede, welche ursprünglich viel Annehmbares für Plato enthielt, — die die Rhetorik betreffenden Theile weisen darauf hin — sei später bei steigender Erbitterung gegen Plato in einem diesem feindlichen Sinne umgearbeitet worden. Diese haltlose Hypothese erledigt sich schon durch den einen Einwand, dass Isokrates gewiss Anstand nehmen würde, seine Consequenz in seinen Anschauungen durch Hinweis auf eine Rede erhärten zu wollen, die er einer Umarbeitung unterzogen hatte.

<sup>37)</sup> Blass a. a. O. p. 335; Usener, Quaest. Anaxim. p. XII.

gutheißen: demnach folgt die Prophetie nicht nur trotz, sondern im Gegentheil wegen der Sophistenrede. So Überweg, Zycha und auch Natorp<sup>88)</sup>.

Die Entscheidung der Frage, ob Antisthenes oder die Sophisten gemeint seien, könnte demnach insofern irrelevant sein, als ja auch für den Fall, dass die Polemik gegen Antisthenes gerichtet ist, die Möglichkeit zugestanden wird, die Prophetie auf die XIII. Rede folgen zu lassen. Dennoch will ich der Frage näher treten, weil ich glaube, zur Abweisung der Beziehungen auf Antisthenes Etwas beitragen zu können. Reinhardt, Usener, Zycha und Natorp haben, um ausschließliche Beziehungen auf Antisthenes zu erweisen, viel Material zusammengetragen. Das Zusammenfallen der Thatsache, dass Antisthenes eine *Ἀλήθεια* schrieb, mit den in § 1 stehenden Worten *οἱ προσποιοῦνται μὲν τὴν ἀλήθειαν ζητεῖν*, scheint mir gar nichts zu beweisen. Denn in dem Bestreben, die landläufigen Ansichten herabzusetzen und an ihre Stelle ‚Wahrheit‘ zu bringen, begegnen sich die Cyniker mit den Sophisten. Schon Protagoras legte in diesem Sinne seine erkenntnis-theoretischen Neuerungen in einer *Ἀλήθεια* betitelten Schrift nieder<sup>89)</sup>. Zycha meint, Antisthenes habe den Schülern ein Wissen dessen *ἃ πρακτίον ἐστὶ* versprochen (§ 3); nach § 4 der Rede sei das identisch mit *ἀρετή* und dies weise deutlich auf den bei Diog. La. VI 10 erwähnten Satz des Cynikers hin: *τὴν ἀρετὴν τῶν ἔργων εἶναι μῆτε λόγων πλείστων δεομένην μῆτε μαθημάτων*. Ich glaube, die von Zycha citierte Stelle sagt gerade gegen ihn aus: denn Isokrates bekämpft offenbar Tugendlehrer, die ihre Lehren in eine theoretische Form (§ 3 *διὰ ταύτης τῆς ἐπιστήμης*) gebracht haben. Gerade aber gegen diese — nämlich sophistische Richtung — trat Antisthenes selbst auf und gegen sie ist auch der oben citierte Satz, dass die Tugend Sache der That und nicht der Theorie sei,

<sup>88)</sup> a. a. O. p. 618.

<sup>89)</sup> Zeller Phil. d. Gr. I 4 p. 982, Wecklein, die Soph. bei Plato p. 8.

Holzner, Phaedrus.



gerichtet. Was wir sonst von Antisthenes wissen, steht hiemit in vollem Einklang. Er leugnete die Möglichkeit eines theoretischen Wissens überhaupt und meinte, so viel der Mensch zu wissen brauche, könne Jedem der gesunde Menschenverstand geben <sup>40)</sup>. In Wahrheit hätte demnach Isokrates — man beachte die Worte § 8 (*καὶ πλείω κατορθοῦντας τοὺς ταῖς δόξαις χρωμένους ἢ τοὺς τὴν ἐπιστήμην ἔχειν ἐπαγγελλομένους*) — Schulter an Schulter mit Antisthenes für die praktische Erlernung der Tugend auftreten müssen gegen diejenigen, welche, wie die in der Sophistenrede Angegriffenen, die Tugend auf theoretischem Wege vermitteln wollten. Ich übergehe andere Punkte, bei deren Erörterung sich ebenfalls ergibt, dass mindestens die ausschließliche Bezugnahme auf die Cyniker nicht zu erweisen ist, und wende mich zu jener Frage, die sozusagen den Angelpunkt der ganzen Erörterung bildet und durch deren unbefangene Beantwortung die Entscheidung nahegelegt wird. Es ist das des Isokrates Schilderung der Honorarforderungen und des schmutzigen Gebarens. Alles, was wir von Antisthenes wissen, steht in unversöhnlichem Widerspruche zu dieser Schilderung. Antisthenes ist das Urbild der Genügsamkeit und gibt seiner Gleichgiltigkeit gegen die weltlichen Genüsse in mehr als drastischer Weise Ausdruck <sup>41)</sup>. Blass weist daher mit vollem Recht die Beziehung auf Antisthenes, die manche mit befremdender Sicherheit der Behauptung aufstellen, auf das energischste zurück <sup>42)</sup>. Schon früher hatte er geltend gemacht, die Thatsache, dass ein Sokratiker Geld genommen habe, hätte wie bei Aristippos gerügt werden müssen. Auch dass in unserer Rede ausdrücklich von geringen Honorarforderungen die Rede ist, entkräftet den Einwand gegen die Bezugnahme auf Antisthenes nicht. Denn die hohen Honorarforderungen sind bei den Sophisten nicht ausnahmslos usuell; wir finden,

---

<sup>40)</sup> Zeller a. a. O. 251, 267.

<sup>41)</sup> Vgl. das ganze ihn betreffende Capitel bei Diog. La. VI.

<sup>42)</sup> a. a. O. p. 23.

dass sich Isokrates in seinen der Verspottung des geringen Honorars gewidmeten Bemerkungen mit ähnlich gearteten Worten Plato's, die gegen die Sophisten gerichtet sind, begegnet<sup>43</sup>); sowohl dem Isokrates als dem Plato scheint die Tugend durch ein solches Vorgehen entwertet, nur freilich in dem Sinne, dass Isokrates die Forderung eines höheren Honorars gutheißt, Plato aber ein Honorar an und für sich verabscheut<sup>44</sup>).

So sind wir denn auf dem Wege der Polemik dahin gelangt, unter den Angegriffenen das Bild der Sophisten zu suchen. In dieser Beziehung hat Konvalina in einer fast unbeachtet gebliebenen Abhandlung verdienstlicher Weise die Worte des Isokrates mit Parallelstellen aus den Platonischen Dialogen zusammengedrückt<sup>45</sup>). Ich verweise im Einzelnen auf diese treffliche Arbeit, durch deren Beachtung man längst von der eigensinnigen Bezugnahme auf Antisthenes zurückgekommen wäre, und möchte selbst noch auf eine Stelle hindeuten, deren gewichtige Zeugenschaft für unsere Frage bisher nicht genug gewürdigt worden ist:

Plato Gorgias 519 C

Isokrates Soph. § 5

*καὶ γὰρ οἱ σοφισταὶ τὰλλα σοφοὶ  
ὄντες τοῦτο αἰτοποῦν ἐργάζονται ὃ δὲ πάντων καταγελαστότατον,  
πρῶγμα· φάσκοντες γὰρ ἀρετῆς ὅτι παρὰ μὲν ὧν δεῖ λαβεῖν*

<sup>43</sup>) Vgl. auch R. XV 155 οὐδεὶς εὐρήσεται τῶν καλουμένων σοφιστῶν πολλὰ χρήματα συλλεξάμενος ἀλλ' οἱ μὲν ἐν ὀλίγοις, οἱ δὲ ἐν πάννυ μετρίοις τὸν βίον διαγαγόντες (Pl. Apol. 20 B, Soph. 234 A).

<sup>44</sup>) Natorp. a. a. O. p. 616 meint: „Dass er (Antisthenes) nichts destoweniger Honorar nahm, ist an sich nicht unglaublich.“ Dies hat Natorp so wenig bewiesen, dass wir auch die Schlüsse die er aus Übereinstimmungen der Polemik im Euthydem mit der in der Sophistenrede herleiten und auf Antisthenes deuten will, ablehnen müssen. Auch Siebeck (Unters. p. 137) geht über diese Frage einfach hinweg und erklärt, dass Antisthenes unter den Angegriffenen — nebst Andern — zu verstehen sei.

<sup>45</sup>) Die Prophetie im Phaedrus u. Isokrates' Rede gegen die Sophisten, Marburg 1886.

διδάσκαλοι εἶναι πολλάκις κατη-  
γοροῦσι τῶν μαθητῶν, ὡς ἀδι-  
κοῦσι σφᾶς αὐτοὺς τοὺς τε μι-  
σθοὺς ἀποστεροῦντες καὶ ἄλλην  
χάριν οὐκ ἀποδιδόντες ἐν πα-  
θόντες ὑπ' αὐτῶν. καὶ τούτου  
τοῦ λόγου τί ἂν ἀλογώτερον εἴη  
πρᾶγμα, ἀνθρώπους ἀγαθοὺς καὶ  
δικαίους γενομένους, ἐξαιρεθέν-  
τας μὲν ἀδικίαν ὑπὸ τοῦ διδα-  
σκάλου, σχόντας δὲ δικαιοσύνην,  
ἀδικεῖν τούτω ὃ οὐκ ἔχουσιν.

## 519 E

οὐ δοκεῖ σοι ἄλογον εἶναι ἀγα-  
θὸν γάσκοντα πεποιηκέναι τινὰ  
μέμφεσθαι τούτῳ, ὅτι ὑφ' ἐαν-  
τοῦ ἀγαθὸς γεγονώς τε καὶ ὧν  
ἔπειτα ποτηρός ἐστιν;

αὐτοὺς, τούτοις μὲν ἀπιστοῦσιν  
οἷς μέλλουσι τὴν δικαιοσύνην  
παραδῶσειν, ὧν δ' οὐδέποτε δι-  
δάσκαλοι γέγονασι, παρὰ τοῖτοις  
τὰ παρὰ τῶν μαθητῶν μεσεγγυῶν-  
ται, πρὸς μὲν τὴν ἀσφάλειαν εὖ  
βουλευόμενοι, τῷ δ' ἐπαγγέλματι  
τὰναντία πράττοντες. τοὺς μὲν  
γὰρ ἄλλο τι παιδεύοντα; προσήκει  
διακριβοῦσθαι περὶ τῶν διατε-  
ρόντων. οὐδὲν γὰρ κωλύει τοὺς  
περὶ ἕτερα δεινούς γενομένους μὴ  
χρηστοὺς εἶναι περὶ τὰ συμβό-  
λαια. τοὺς δὲ τὴν ἀρετὴν καὶ  
τὴν σωφροσύνην ἐνεργαζομένους  
πῶς οὐκ ἄλογόν ἐστι μὴ τοῖς  
μαθηταῖς μάλιστα πιστεύειν; οὐ  
γὰρ δὴ πον περὶ τοὺς ἄλλους  
ὄντες καλοὶ κάγαθοὶ καὶ δίκαιοι  
περὶ τούτους ἐξαμαρτίζονται,  
δι' οὓς τοιοῦτοι γέγονασιν<sup>46</sup>).

<sup>46</sup>) Zycha, den ich seinerzeit auf die Übereinstimmung dieser beiden Stellen aufmerksam gemacht habe, sprach mir brieflich seine Zustimmung aus, erhob aber nur den Einwand, ob nicht Plato unter σοφισταί auch den Antisthenes verstanden haben kann und ob zweitens nicht die Abfassungszeit des Gorgias einer derartigen Auffassung unserer Stelle widerspreche. Aber Plato hat an keiner jener Stellen, die man auf Antisthenes deutet, diesem den Namen σοφιστής beigelegt; trotz aller Überspannung sokratischer Sätze<sup>4</sup> (Zeller) war die Erinnerung an den gemeinsamen Lehrer doch eine zu lebendige. Ferner schliesst auch hier der Vorwurf des inhonetten Geldgebahrens eine Beziehung auf Antisthenes aus. Was aber die Abfassungszeit des Gorgias betrifft, so ist es nach den neuesten Forschungen (vgl. besonders Siebeck Jahrb. f. Phil. 1885 p. 231) fast zweifellos, dass der Phaedrus auf den Gorgias folgt (vgl. Zeller Archiv f. Gesch. d. Phil. II 665). Es fällt also, da Gorgias und Phaedrus aus hier nicht näher zu erörternden Gründen jedenfalls durch eine ziemliche Zwischenzeit getrennt werden müssen, die Sophistenrede zwischen Gorgias und Phaedrus, und es entnimmt also Isokrates seine Polemik dem Gorgias. Dieses Verhältnis ergibt sich auch klar aus der Vergleichung der beiden oben neben einander gestellten Partien: Isokrates erweitert in seiner breitspurigen Manier den von Plato viel bündiger ausgesprochenen Gedanken.

Wir waren zur Erörterung des ersten Theiles der Sophistenrede durch die am Schlusse der Rede über die Lehrbarkeit der Tugend ausgesprochene Ansicht veranlasst worden, insofern wir eine gemeinsame Besprechung dieses Satzes mit den im ersten Theil der Rede stehenden polemischen Äußerungen verlangten. Isokrates bekämpft also, wie wir sahen, in jener Partie die Sophisten, weil sie eine theoretische Anleitung zur Tugend zu geben versprechen: natürlich verwahrt er sich nun selbst dagegen, als wolle er andererseits — und zwar auf dem Umweg über die Rhetorik — nichts als eine theoretische Anleitung geben; er verwirft letztere deshalb, weil sie das individuelle Moment beim Schüler in den Hintergrund drängt. Wer von Natur keine Anlage zur Tugend hat, kann zu dieser nicht herangebildet werden (§ 21 *ὅλως μὲν γὰρ οὐδεμίαν ἡγοῦμαι τοιαύτην εἶναι τέχνην, ἥτις τοῖς κακῶς πεφυκόσι πρὸς ἀρετὴν σωφροσύνην αἶν καὶ δικαιοσύνην ἐμποιήσειεν*). Wir dürfen nicht verkennen, dass es ein Grundgedanke ist, welcher seine Ausführungen über

---

Blass a. a. O. p. 34 entscheidet sich auch ohne Bedenken für die Beziehung auf die Sophisten. Ebenso Natorp a. a. O. p. 615 mit den Worten: „Ich glaube, kein Leser der Apologie, des Protagoras, Laches, Menon, selbst des Gorgias wird bestreiten können, dass Isokrates soweit gegen den sophistischen Ausspruch der Tugenderziehung nicht in wesentlich anderem Sinne streitet, als es Plato in jenen Schriften gethan. Ganz so spottet Sokrates in der Apologie (20 E) über Euenos . . .“ Trotzdem aber hält Natorp auch die hiemit unvereinbare Beziehung auf Antisthenes fest. Auch Bergk (Fünf Abhandl. p. 33) erkennt in den Angegriffenen die Sophisten: er findet, dass wohl ein bestimmtes Individuum Gegenstand des Angriffes ist, welches wir heute nicht mehr erräthen können. — Nur die vorschnelle Combination unserer Partie mit dem Prooemium zur Helena, wo allerdings fast unzweifelhafte Merkmale auf Antisthenes hinweisen, hat auch an unserer Stelle so lange das so klar gezeichnete Bild der Sophistik, das Zug um Zug der aus den platonischen Dialogen bekannten Polemik entspricht, verkennen lassen. Ich gedenke den Nachweis, dass die Helenastelle ganz unabhängig von der ihr nur äusserlich ähnlichen Partie der Sophistenrede zu beurtheilen ist, an anderem Orte zu erbringen: im Rahmen der vorliegenden Arbeit würde sie mich zu weit vom eigentlichen Thema ablenken.

Rhetorik und Ethik beherrscht. Sowie wir dort fanden, dass Plato an der Betonung der individuellen Begabung im Gegensatze zu der mechanisch-theoretischen Unterrichtsmethode der von Isokrates bekämpften Zeitgenossen ein gewisses Wohlgefallen finden musste, so wird es sich zeigen, dass Plato die Betonung des Individuellen auch in der Tugendlehre nicht abweisen konnte, geschweige, dass er — wie Usener meint — sie auf das Bitterste verurtheilen musste. Der Satz von der Lehrbarkeit der Tugend ist freilich ein Grundstein des Platonischen Systems, aber es fragt sich, ob Plato den Isokrates nicht mit Sokratischem Maße gemessen hat<sup>47)</sup>. In der That führt der Gedanke, dass zum erfolgreichen sittlichen Unterrichte physische Anlage nöthig sei, auf einen sokratischen Gedanken zurück. Bei Xenophon Mem. III 9 antwortet Sokrates auf die Frage, ob die Tugend ein *διδασκτόν* oder ein *φυσικόν* sei: *ψυχὴν ψυχῆς ἐρωμενιστέραν φύσει γίγνεσθαι πρὸς τὰ δεινά*, vgl. auch Xen. Mem. III 9, 2. Wenn Sokrates an anderen Stellen schon auf dem streng platonischen Standpunkt der Lehrbarkeit der Tugend steht, so kann uns das nicht wunder nehmen, da ja auch andererseits Plato im ‚Staat‘ und Meno sich allmählig zu Concessionen an den der landläufigen Ansicht nahestehenden Standpunkt entschloss. ‚Er achtete auf die Verschiedenheit der sittlichen Anlage und konnte dieser ihren Einfluss auf die Gestaltung des Sittlichen im Einzelnen nicht absprechen‘ (Zeller).

Dass also Isokrates einen sokratischen Gedanken wiedergab, war Grund genug für Plato, hieran nicht Anstoss zu nehmen; gerade jener auf Sokrates zurückgehende Zug in Isokrates konnte mit jener *τὴν φιλοσοφίαν* gemeint sein, von der in der Prophetie des Phaedrus die Rede ist. Isokrates weist aber nicht nur jedweden theoretischen Tugendunterricht wegen der hierbei unvermeidlichen Vernachlässigung des Individuums zurück, sondern er tritt auch mit der positiven Äußerung hervor, besser als der

---

<sup>47)</sup> Vgl. Schroeder, Quaest. Isocr. Utrecht 1861, p. 21.

theoretischen Tugendlehre, sei es, der gewöhnlichen Durchschnittsanschauung zu folgen: § 8 *ἀλλὰ μᾶλλον ὁμοιοῦντας καὶ πλείω κατορθοῦντας τοὺς ταῖς δόξαις χρωμένους ἢ τοὺς τὴν ἐπιστήμην ἔχειν ἐπαγγελλομένους*. Wie stellt sich nun Plato hiezu? Solange Isokrates die gewöhnliche Menschenanschauung für besser erklärte als die *ἐπιστήμη τοῦτων ἃ πρακτέον ἐστίν* der Sophisten, konnte Plato dies gutheißen: denn hier stand Isokrates auf dem Standpunkt des Sokrates, welcher ebenfalls den Ansichten der Sophisten die Ansichten des gemeinen Mannes als gesünder gegenübergestellt hatte. So konnte also Plato hoffen, Isokrates werde an seiner Seite eine neue ethische *ἐπιστήμη* begründen helfen: in dem Kampfe des Isokrates gegen die Sophisten und ihre *ἐπιστήμη* konnte Plato jenes erste Stadium der Sokratischen Methode erkennen, in welchem bloß das sophistisch Falsche zersetzt wurde, um dann in der Begriffsentwicklung den Weg zum wahren Wissen zu geben. Isokrates aber blieb auf halbem Wege stehen; er folgte dem Sokrates bloß in dem Negativen; jenes Zersetzende der sokratischen Methode hielt er im gewissen Sinne für das Ziel. Es verschärfte sich aber der Standpunkt des Isokrates: in unserer Rede behauptet er nur, die *δόξαι* seien besser als die *ἐπιστήμη*. Schroffer klingt das schon in der Antidosis: *ἐπειδὴ γὰρ οἱ κ' ἐνεστὶν ἐν τῇ φύσει τῇ τῶν ἀνθρώπων ἐπιστήμην λαβεῖν, ἣν ἔχοντες ἂν εἰδῶμεν ὅ τι πρακτέον ἢ λεκτέον ἐστίν* . . . Da war nun freilich dem Plato die Möglichkeit wohlwollenden Zuwartens benommen: von unvollkommen sokratischen Ansätzen ausgehend war Isokrates ganz und gar in das Fahrwasser der Sophistik gerathen<sup>48)</sup>.

<sup>48)</sup> Mit Unrecht hat man an unserer Stelle die Gegenübersetzung von *δόξα* und *ἐπιστήμη* urgirt, indem man den Maassstab der platonischen Terminologie anlegte. Aber Isokrates wendet sich ja nur gegen die sophistische Zusage, das ethische Wissen in ein System zu bringen (vgl. auch Natorp p. 617). In diesem Sinne ist es also unrichtig, wenn Siebeck a. a. O. p. 138 behauptet, der Satz von der Lehrbarkeit der Tugend bekomme hier einen misgünstigen Seitenblick. Usener (a. a. O.), Zeller (Phil.

## IV

Ich gelange nun dazu zu zeigen, wie einzelne Gedanken des Isokrates von Plato aufgenommen werden: ungezwungen wird sich stets der Weg ergeben, der von dem seichten, nur mehr einem Instinkte folgenden Rhetor zu dem tiefsinnigen Philosophen führt. Die Rhetoren der isokratischen Zeit versprechen ihren Schülern die Kenntniss der Elemente, aus denen sich die Reden zusammensetzen, in gleicher Weise wie die *γράμματα* beizubringen. Isokrates weist dies zurück; die Buchstaben könnten immer nur dieselben Verbindungen eingehen, immer nur zu denselben Wörtern werden, die Rede aber sei etwas Lebendiges. Da nun aber auch für ihn ebenso wie für seine Concurrenten die *εἶδη* die einzigen Elemente bleiben, *ἐξ ὧν τοὺς λόγους ἀπαντας καὶ λέγομεν καὶ συντίθεμεν*, — also etwa wie die Bausteine, die immer wieder zu neuen Bauten verwendet werden — so muss für ihn natürlich die von ihm betonte Lebensfähigkeit und Lebendigkeit der Rede in der Verbindung und der Stellung liegen, die man in jedem einzelnen Falle den *εἶδη* gibt. Da sich das aber nur nach den Umständen richten kann, unter denen die Rede gehalten wird, so ergibt sich hieraus die Nothwendigkeit, diese Umstände zu erforschen<sup>49)</sup>, bevor man an die Abfassung der Rede geht. Hier liegt nun eine

d. Gr. IIa. p. 524) und Susemihl (De Plat. Phaedro p. V) beharren darauf, dass unsere Stelle allein es schon Plato unmöglich gemacht hätte, jene Worte in der Prophetie über Isokrates auszusprechen. Vgl. dagegen, was Blass gegen diese unrichtige Argumentation einwendet. (a. a. O. p. 30.) Er fragt sehr treffend, warum denn die Prophetie nach der Sophistenrede nicht möglich sein sollte: ‚Etwa weil Isokrates in dieser Rede zeigt, dass er noch kein Philosoph ist? Aber das, denke ich, hat er überall und stets gezeigt und darnach hätte Plato sich über ihn überhaupt nie so äussern können. Derselbe wusste aber recht gut, dass, wer für neue Ideen gewinnen will, nicht von vornherein alle die, welche dieselben noch nicht theilen, in Acht und Bann thun darf und gemäss dieser Erkenntnis hat er sich im Phaedrus verhalten.‘

<sup>49)</sup> Aber bei Isokrates nicht um der objectiven Wahrheit willen, sondern als massgebende Faktoren bei der Auswahl der *εἶδη*.

Verwandtschaft mit einem platonischen Gedanken vor. Plato verlangt vom Redner dreierlei: er müsse erstens die Wahrheit dessen kennen, worüber er reden wolle: 259 E *ἀρ' οὖν ὑπάρχειν δεῖ τοῖς ἐν γε καὶ καλῶς ῥηθῆσομένοις τὴν τοῦ λέγοντος διάνοιαν εἰδύναι τὸ ἀληθὲς ὃν ἂν ἐρεῖν περὶ μέλλῃ;* zweitens: das Gesprochene müsse organisch zusammenhängen: 264 C *δεῖν πάντα λόγον ὥσπερ ζῶον συνεστάναι*. Drittens: der Redner müsse, bevor er zu reden beginne, des Hörers Seele kennen und das Verhältnis der betreffenden Reden zu den betreffenden Seelen. Auch Isokrates verlangt, dass der Redner verstehen müsse τὸ . . . τούτων ἐφ' ἐκάστῳ τῶν πραγμάτων ἃ δεῖ προσέειπαι καὶ μῖξαι πρὸς ἀλλήλας καὶ τάξαι κατὰ τρόπον.

Der Unterschied aber ist zu beobachten, dass Isokrates nicht von der Auswahl der Reden, sondern von der Auswahl der εἶδη spricht. Hiemit erledigt sich auch die oben von uns schon berührte Frage, was εἶδη oder ἰδέαι bei Isokrates und was εἶδη oder γένη bei Plato heißt. Bei Plato sind εἶδη und γένη λόγων an allen in Betracht kommenden Stellen — 271 B, 271 D, 272 A — die Arten der Rede<sup>50)</sup>. Plato spricht also immer nur von den εἶδη λόγων, weil er fortwährend den universellen Begriff des Umfangs der Rhetorik im Auge hat, Isokrates immer nur von dem rein technischen Begriff der Elemente, der für ihn das einzig Universelle für die ganze Rhetorik bedeutet. Daher gilt die Bemerkung des Isokrates § 12 οὗτος εἶναι δοκεῖ τεχνικώτατος, ὅστις ἂν ἀξίως μὲν λέγῃ τῶν πραγμάτων wieder nur diesem äußerlichen Gesichtspunkte. Also nicht so sehr das Studium der jeweiligen Umstände empfiehlt Isokrates im Einzelfalle, wie Blass und Natorp behaupten, sondern das die Situation berücksichtigende Studium

<sup>50)</sup> 271 B und D kann hierüber kein Zweifel sein: aber auch 272 A nicht; dort heisst es: *προσλαβόντι καιροῦς τοῦ πότε λεπτέον καὶ δπισχετέον, βραχυλογίας τε αὐ καὶ ἐλεεινολογίας καὶ δεινώσεως ἐκάστων τε ὅς' ἂν εἶδη μάθῃ λόγων*, d. h. also die äusseren Behelfe in allen Arten von Reden, die es gibt. Die εἶδη des Isokrates aber umfassen das von Plato unter *κτεροί, βραχυλογία, ἐλεεινολογία, δεινώσεις* . . . Zusammengefasste.



der *εἶδη*, die im Einzelfalle anzuwenden sind. Man erkennt den Unterschied des isokratischen und platonischen Standpunktes: Der Rhetor verlangt nur insoweit genau Kenntniss des Thatbestandes, als die *εἶδη* richtig verwendet werden — also ein rein mechanischer Gesichtspunkt! Plato aber verlangt die genaue Kenntniss des Thatbestandes als Selbstzweck im Sinne einer wahrheitsgetreuen Darstellung. Am besten sieht man das aus § 12, wo das *ἀξίως λέγειν τῶν πραγμάτων* nur damit begründet wird, dass man *μηδὲν τῶν αἰτῶν τοῖς ἄλλοις εὐρίσκειν δύνηται*, also ein Gebot, wie es etwa in ähnlicher Weise in falsch verstandenem Originalitätsbestreben die Meistersinger in Bezug auf die ‚Weisen‘ geltend machten. Auch einen Anklang an die zweite platonische Forderung in Bezug auf das Organische der Rede finden wir bei Isokrates. Er wendet sich polemisierend gegen jene Rhetoren, die in ihrem Unterrichte der Einprägung der *εἶδη* zu viel Raum gewähren und meint, es sei wichtiger die Schüler für den einzelnen Fall die richtige Anordnung der *εἶδη* zu lehren. Das muss in Plato's Augen immerhin einen Fortschritt gegen Lysias bedeuten, der ja eben im Phaedrus deshalb verspottet wird, weil die Theile seiner Rede sich versetzen lassen wie die Verse auf der Grabschrift des Midas. Da nun bei Isokrates immer und immer wieder nur von den *εἶδη* die Rede ist, so hat er einen schweren Stand gegen diejenigen, welche die *εἶδη* mit den *γράμματα* verglichen; denn in Wahrheit besteht ja jene von ihm bekämpfte Ähnlichkeit zwischen den *εἶδη* und den *γράμματα*: sie sind beide Elemente, die stets dieselben bleiben. Was bringt nun Isokrates gegen diese Vergleichung vor? Er legt eine Lanze für die Lebendigkeit der Rede ein im Gegensatze zur Unveränderlichkeit der Schrift. In neuerer Zeit hat man sich nun wiederholt versucht gefühlt, zwischen diesem Gedanken und den berühmten Erörterungen Plato's über den Vorzug der gesprochenen vor der geschriebenen Rede Anknüpfungspunkte zu finden<sup>51)</sup>. Wir

<sup>51)</sup> Nur Zeller leugnet jedweden Zusammenhang: Arch. f.

werden nun untersuchen, erstens ob sich überhaupt zwischen den platonischen und den isokratischen Gedanken ein Zusammenhang feststellen und zweitens, ob sich der Weg von Plato zu Isokrates nachweisen lässt. Zu weit gieng Steinhart (im 4. Bande der Müller'schen Übersetzung), welcher behauptete: ‚was Isokrates über das Verhältniß der Schrift zur lebendigen Rede sagt, stimmt fast wörtlich mit dem, was der Phaedrus darüber bringt.‘ Passend ist hiegegen eingewendet worden, dass Isokrates, der ja nie Reden hielt, sondern nur schrieb und auf seine geschriebenen Reden soviel Wert legte, unmöglich eine Äußerung thun konnte, die die Schrift der lebendigen Rede so unterordnete. Mir scheint, dass sich die Sache so verhält: Isokrates hatte die Lebendigkeit der Rede geltend gemacht dagegen, dass man ihre Elemente mit den *γράμματα* vergleiche; was er selbst aber vorbringt, um die von ihm behauptete Lebendigkeit seiner geschriebenen Reden zu erweisen, scheint dem Plato nicht in richtigem Verhältnisse zu stehen mit der Entrüstung, mit der sich Isokrates gegen jene Vergleichung der *εἶδη* und der *γράμματα* wehrt. Denn Isokrates ist ein Redenschreiber und dass ein solcher für die Lebendigkeit der Rede eintritt, muss Plato mindestens auffallend erscheinen; so zeigt er denn dem Isokrates, dass Alle, die Reden schreiben, also auch er, und alle, die sich auf die Abfassung solcher Reden etwas zu gute thun, voller Einfalt sein, lebendig aber, in Wahrheit lebendig seien nur diejenigen Reden, welche dialektisch erzeugt (276 E *τῇ διαλεκτικῇ χρώμενος*) in die Seele des Lernenden geschrieben werden (*ὅς μιν ἐπιστήμης γράσσεται ἐν τῇ τοῦ μαθησάμενος ψυχῇ*). Das was Isokrates um so viel höher als die *γράμματα* gestellt wissen wollte, seine eigenen *λόγοι*, die sieht er nun von Plato mit jenen *γράμματα* auf eine

---

Gesch. d. Ph. II 672: ‚Zwischen § 12 ff. der Sophistenrede und Phaedrus 275 C scheint mir überhaupt keine Beziehung statt zu finden, da sich jene Paragraphen weder auf die schriftstellerische Thätigkeit noch auf die Philosophen beziehen.‘

Linie gestellt. Plato zeigt dies aber, wie mir scheint, deutlich, indem er das, was Isokrates den *γράμματα* beigelegt hatte, nun allen geschriebenen *λόγοι* beigelegt.

## Isokrates § 12

## Phaedrus 275 D

ὅτι τὸ μὲν τῶν γραμμάτων ἀκινήτως ἔχει καὶ μένει κατὰ ταὐτόν . . . τὸ δὲ τῶν λόγων πᾶν τούναντίον πέπονθε.

ταὐτὸν δὲ καὶ οἱ λόγοι. δόξαις μὲν ἂν ὥς τι φρονοῦντας ἀντοῦς λέγειν, εἰς δὲ τι ἔρη τῶν λεγόμενων, βουλόμενος μαθεῖν, ἔν τι σημαίνει μόνον αἰεὶ.

Schon aus dem Verhältniß dieser beiden Stellen ergibt sich evident, daß Isokrates nach dem Erscheinen des Phaedrus nie und nimmer dem Plato ein Compliment machen konnte; Plato hatte die ganze Existenzberechtigung einer Beschäftigung, wie Isokrates sie als Lebensberuf übte, rundweg in Abrede gestellt<sup>52)</sup>.

<sup>52)</sup> In eigenthümlicher Weise sind die Worte des Isokrates von Siebeck missverstanden worden. Er erhebt gegen die Ehrlichkeit des Isokrates einen Vorwurf, von welchem wir diesen vollauf reinzuwaschen hoffen. Siebeck sagt: „wie aus § 12 erhellt, diene der Hinweis auf die Erlernung der *γράμματα* den Sophisten nur als Beispiel (*παράδειγμα φέροντες*) und sollte demnach wohl nur besagen, daß sie ihren Schülern die Redefertigkeit zu einer ebenso leicht erlernbaren und unfehlbaren Sache zu machen vermöchten, wie ihnen dies früher die Erlernung des Schreibens gewesen sei. Wenn die Sache so liegt, so hat Isokrates in dem, was er zur Kritik dieser Prahlerie vorbringt, sich gegen seine Gegner allerdings selbst eines einigermaßen sophistischen Mittels bedient. Den Begriff der *γράμματα* läßt er im Verlauf seiner Kritik gleichsam unvermerkt eine Bedeutung annehmen, die weiter reicht als die, welche jene in den Sinn genommen hatten: aus der Bedeutung ‚Schreibkunst‘ macht er nämlich die der Schriftstellerei; am deutlichsten zeigt sich dies in der letzten Antithese, die er auf Grund dessen zwischen *λόγοι* und *γράμματα* zustande bringt. τούς μὲν λόγους κ. τ. λ. § 13.“

Dies ist aber durchaus unrichtig. Isokrates hält vielmehr ehrlich an der von den Sophisten geschaffenen Vergleichung fest. Wie ich oben sagte, hatte die von den Rhetoren angesetzte Parallele von *γράμματα* und *λόγοι* eine gewisse Berechtigung. Isokrates entgegnet aber: die *γράμματα*, von der Sprache ein für allemal zu Wörtern zusammengesetzt, geben immer wieder eben

Im dritten Theile seiner Rede kommt Isokrates auf die zu seiner Zeit schon verstorbenen Verfasser von

dieselben Wörter: die *εἶδη* aber geben in neuer Zusammensetzung immer wieder neue Reden, weil die Umstände, unter welchen die Rede gehalten wird, das lebendige, jedesmal neu anordnende Element sind: ist in diesem Sinne die von Siebeck verdächtige Antithese *τοὺς μὲν γὰρ λόγους οὐχ οἷόν τε καλῶς ἔχειν, ἢν μὴ τῶν καίρων καὶ τοῦ προπόντως καὶ τοῦ καινῶς (ἔχειν) μετὰσχῶσιν, τοῖς δὲ γράμμασιν οὐδενὸς τούτων προσεδίησιν* nicht vollständig sinngemäss? Siebeck kommt aber dann noch zu einer weiteren schiefen Auffassung: ‚von dieser Grundlage ausgehend sucht Isokrates nun den heterogenen Charakter einerseits der gesprochenen Rede, andererseits der schriftlichen Darstellung aufzuzeigen; in der Art aber, wie er dies thut, liegt zwar nichts, was ausdrücklich einen Vorzug des geschriebenen vor dem gesprochenen Worte behauptete (!), aber aus dem Munde des Mannes, der sich im Gegensatz zu der gerichtlichen Rhetorik seinerseits auf seine Kunst des Redenschreibens etwas zugute that, konnte die scharfe Hervorhebung jenes Unterschiedes unwillkürlich (!) als eine Bevorzugung der *γράμματα* vor den *λόγους* erscheinen, und selbst wenn nicht dies der Fall gewesen wäre, so war das Gefässentliche dieser Untersuchung danach angethan, Plato gelegentlich zu einer Darlegung seiner Auffassung derselben (im Sinne der Hintansetzung der Schrift gegen die mündliche Rede) zu veranlassen.‘ Von alledem ist nichts richtig als der Schluss, dass Plato wohl durch die Äusserungen des Isokrates zu seiner sinnverwandten Darlegung veranlasst wurde. Was soll es heissen, dass Plato ‚unwillkürlich‘ die scharfe Hervorhebung jenes Unterschiedes als Bevorzugung der *γράμματα* vor den *λόγους* schien? Gewiss nur ‚unwillkürlich‘, denn aus der Rede des Isokrates konnte Plato gerade so wie wir nur das directe Gegentheil herauslesen! Es fällt dem Isokrates gar nicht ein, die *γράμματα* vor den *λόγους* zu bevorzugen, sondern er setzt sich — wie ich zeigte — gerade für die *λόγους*, deren Lebensfähigkeit er im Gegensatz zu den *γράμματα* verfiicht, ein. Freilich muss er sich von Plato sagen lassen, dass seine vermeintlich ‚lebendigen‘ *λόγους* ebenso *ἐν τι σημαίνει αἰ* wie die *γράμματα*, denen er dies zum Vorwurf gemacht hatte.

Schon Susemihl ist (De Platonis Phaedro etc. p. VI) gegen die von Siebeck aufgestellten Behauptungen (sie erschienen das erstemal in den Jahrb. f. Phil. 1885 p. 231 ff., hierauf in unverändertem Abdruck in den 1888 erschienenen ‚Untersuchungen zur Philosophie der Gr. p. 135) mit dem Hinweis auf dessen missverständliche Auffassung von *γράμματα* und *λόγους* aufgetreten,

Lehrbüchern der Rhetorik zu sprechen; er wirft ihnen vor, dass sie den Unterricht im *γένος δικανικόν* an die Spitze ihres Lehrprogrammes stellen, während dies doch nur ein Theil der Rhetorik sei und zugleich ein *ἔργον φθοροῦντων*. Auch Plato spricht davon, dass die Rhetorik von den Processrednern misbräuchlich als ureigenes Betriebsfeld betrachtet werde: er wie Isokrates weisen auf die Universalität der Rhetorik hin:

Isokrates § 20

Phaedrus 261 B

καὶ ταῦτα τοῦ πράγματος καθ' τὸ μὲν ὅλον ἡ ὑποκριτικὴ . . . ὅσον ἐστὶ διδασκῆν, οὐ μόνον ψυχαγωγία τις διὰ λόγων οὐ

aber dass auch er die platonischen und isokratischen Äusserungen nicht in jene Beziehung zu setzen verstand, aus der sich der von mir gewonnene Zusammenhang ergibt, beweist der Schlusssatz von Susemihl's Polemik gegen Siebeck: Ergo quae Isocrates disseruit § 9—13 et quae Plato 275 DE sine ullo sunt inter se connexu. Andererseits ist das, was Siebeck in den polemischen Bemerkungen auf Seite 136 gegen Susemihl vorbringt, ganz belanglos. Etwas unsicher klingen schon die Worte: „dass Plato aus jenem Gegensatze (von *λόγοι* und *γράμματα*) recht wohl den von gesprochenen und geschriebenen Inhalten heraushören konnte.“

Diesmal polemisiert Siebeck aber auch gegen Isokrates selbst in folgender Weise: Anderseits, wenn Isokrates wirklich mit *γράμματα* nur die Buchstaben meinte, so hat er in logischer Beziehung nicht eben glücklich disponiert. Als das *μέγιστον σημεῖον* der Unähnlichkeit (§ 22 a. E.) zwischen *γράμματα* und *λόγοι* hätte er dann hinstellen müssen, was § 12 z. A. steht (dass wir hinsichtlich der Buchstaben immer *τοῖς αὐτοῖς περὶ τῶν αὐτῶν χρώμενοι διτελοῦμεν*, während in den Reden der Inhalt immer ein anderer sein müsse) nicht aber das in § 13 Gesagte. Denn auch von den Buchstaben dürfte gelten, was hier von den Reden behauptet wird, dass bei ihrem Gebrauche man die *καίροι* und das *πρίπον* beachten müsse (um z. B. nicht unorthographisch zu schreiben). Die Unrichtigkeit dieser Einwände ist so in die Augen fallend, dass mir eine Widerlegung überflüssig dünkt. Wie wohl Siebeck — um nur dies Einzige zu bemerken — sich bei den *γράμματα* nicht nur *καίροι* sondern auch ein *πρεπόντως* und *κακῶς ἔχειν* vorstellt, will mir nicht einleuchten. Aber an sich sind die Disjunctionen bei Isokrates von so lichtvoller Klarheit, dass man sie wirklich erst misverstehen muss, um sie dann corrigieren zu wollen.

πρὸς τοὺς δικανικοὺς λόγους ἢ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι  
 πρὸς τοὺς ἄλλους ἅπαντας ὥστε ἄλλοι δημόσιοι λόγοι . . . ἢ  
 αὐτὴ συμικρῶν τε καὶ μεγάλων  
 περὶ.

Aber bei Isokrates kann diese Entrüstung nur eine äußerliche bleiben, insofern er ja auch die Processrede in sein Programm aufgenommen hat. Plato aber deckt im Phaedrus die unwürdigen Winkelzüge dieses γένος schonungslos auf. Das ist also der Unterschied in dem beiderseitigen Plaidoyer für die Universalität der Rhetorik: Isokrates bemüht sich nur das γένος πολιτικόν dem ἐπιδεικτικόν und δικανικόν gleichzustellen, Plato's Rhetorik umfasst alle Äußerungen des Lebens — ἡ αὐτὴ συμικρῶν τε καὶ μεγάλων περὶ — die mit Beobachtung jener drei Cardinalbedingungen gesprochen werden.

Betrachten wir in einem Überblick die Beziehungen, welche zwischen der Sophistenrede und dem Phaedrus zutage liegen, so bekommen wir den Eindruck, dass die Gedanken des Isokrates Ansätze — aber auch nur dies — zum Richtigen und Lebensfähigen enthalten. Plato empfängt so manche bedeutsame Anregung aus ihnen, — so verdanken wir vielleicht die Äußerungen über Schrift und Rede, die einige Zeit zum Angelpunkt der ‚Platonischen Frage‘ gemacht wurden, der Anregung des Rhetors — und geht daran, das was er vorfindet, zu vertiefen. Was Isokrates gegen die Sophisten einwendet, kann Plato gutheißen, aber er kann nicht befriedigt sein von dem, was Isokrates an die Stelle der sophistischen ἐπιστήμη setzen will; er ist gleicher Meinung mit Isokrates im Kampfe gegen das Überwuchern des rein Mechanischen in der Rhetorik; aber unzulänglich ist, was Isokrates mit dem Hinweis auf Talent und Übung als neue Methode vorschlägt. Plato muss die sittliche Zweckbeziehung, die Isokrates der Rhetorik gibt (§ 21 πολὺ ἂν θᾶττον πρὸς ἐπίδεικτον ἢ πρὸς ῥητορείαν ὠφελήσῃεν) gutheißen; sagt er ja selbst im Phaedrus, die gewöhnliche Rhetorik sei ein

Mittel, sich mit Menschen zu verständigen: wer die wahre philosophische Rhetorik sich aneignen werde, der werde, den Göttern zu gefallen die Menschen außer Acht lassend, die Rhetorik aufgeben und die Philosophie behalten. Aber trotz aller dieser Berührungen mit Isokrates, der mit einem gewissen Takt trifft, was Plato wissenschaftlich begründet, bleibt diesem nicht verborgen, dass dem Isokrates die sittlich-wissenschaftliche Grundlage fehlt, auf welche die Rhetorik aufgebaut werden muss. So gilt denn dem Isokrates die Schilderung jenes Redners, der mit Psychologie und Dialektik ausgerüstet an die Rhetorik herantritt: er weist auch äußerlich unzweideutig auf Isokrates hin. Wir sagten schon oben, dass dort, wo Plato das isokratische Rednerideal entwirft und es von der τέχνη losscheidet (269 D), hinter Thrasymachos auch der Name des Isokrates hinzuzudenken sei. Plato hatte dort keine äußerliche persönliche Hinweisung auf Isokrates nöthig, weil er ja durch Benützung von Gedanken und Worten desselben für ihn deutlich genug war. Aber es erscheint bemerkenswert, dass Plato wiederholt, wenn er seine eigenen Forderungen an die Rhetorik begründet und auf die anderen Zeitgenossen hinweist, außer den namentlich angeführten Lysias Tisias Thrasymachos consequent noch einen *τις ἄλλος* nennt, den in der schlechten Gesellschaft zu sehen ihm augenscheinlich in der Seele weh thut: so 271 A <sup>53</sup>), 272 C <sup>54</sup>), 277 D <sup>55</sup>), 278 C <sup>56</sup>). In Bezug auf das platonische Rednerideal muss sich also Isokrates mit allen anderen Rhetoren auf eine Stufe stellen lassen, und dass Plato ihn dem Lysias vorzieht, begrün-

53) δῆλον ἄρα ὅτι ὁ Θρασύμαχος τε καὶ ὁς ἂν ἄλλος σπουδῇ τέχνην ἐητορικὴν διδῶν, κ. τ. λ.

54) ἀλλ' εἴ τινα πῃ βοήθειαν ἔχεις ἐπακηκοὺς Λυσίου ἢ τινος ἄλλου, κ. τ. λ.

55) ὡς εἴτε Λυσίας ἢ τις ἄλλος πώποτε ἔγραψεν ἢ γράψει, κ. τ. λ.

56) . . . φράζεσθαι Λυσία, ὅτι νῶ καταβάντε εἰς τὸ Νυμφῶν ναμαί τε καὶ μουσεῖον ἡκούσαμεν λόγων, οἱ ἐπίστελλον λέγειν Λυσία τε καὶ εἴ τις ἄλλος συνετίθει λόγους, κ. τ. λ.

det er ja auch ausdrücklich nur in Bezug auf einen guten Kern, welchen er in ihm keimen sieht (*ἀμείνων . . . τὰ τῆς γύσεως*). ‚So wäre es kein Wunder,‘ meint Plato, — ‚wenn er bezüglich eben der Reden, mit denen er sich jetzt beschäftigt, Alle, die sich mit Reden abgeben, wie Kinder hinter sich zurückließe‘; die *λόγοι, οἷς νῦν ἐπιχειρεῖ*, sind Reden wie die gegen die Sophisten; sie enthielt neue sittliche, wenn auch nicht tiefbegründete Gedanken. Aus ihr entnahm Plato die Hoffnung, den Isokrates an seiner Seite gegen Rhetoren und Sophisten kämpfen zu sehen; oder, wenn ihm dies nicht genügte, so könnte er das durch die Tendenz derartiger Reden gegebene und bedingte Negative abstreifen und *ἐπὶ μείζω δὴ τις ἀντὶν ἄγοι ὁρμῇ θειοτέρᾳ· γύσει γὰρ ἔνεστί τις φιλοσοφία τῇ τοῦ ἀνδρὸς διανοίᾳ*. Treffend weisen diese Worte dem Isokrates den Weg, den er betreten soll, um zu dem *μείζω* — jener wahren Rhetorik — zu gelangen, welche, wie Plato zeigt, nur auf dem Wege der Philosophie erlangt werden kann.





## INHALT

---

	Pag.
Cap. I. Isocr. XIII § 17 ff. und Plato Phaedr. 269 D ff. in ihrem chronologischen Verhältnis zu einander . . . . .	1
Cap. II. Die Usener'sche Hypothese . . . . .	22
Cap. III. Die Prophetie im Phaedrus und ihre Beziehungen zu Isocr. XIII § 1—8 . . . . .	29
Cap. IV. Andere Berührungspunkte zwischen der XIII. Rede und dem Phaedrus . . . . .	40

---



PRAGER STUDIEN  
AUS DEM GEBIETE DER  
CLASSISCHEN  
ALTERTHUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

MIT UNTERSTÜTZUNG DES K. K. MINISTERIUMS  
FÜR CULTUS UND UNTERRICHT

---

HEFT V

UNSIGNIERTE VASEN DES AMASIS

EIN BEITRAG ZUR GRIECHISCHEN VASENKUNDE

VON

LUDWIG ADAMEK

---

PRAG 1895  
H. DOMINICUS VERLAG  
(TH. GRUSS)

UNSIGNIERTE  
VASEN DES AMASIS

637

EIN BEITRAG ZUR GRIECHISCHEN VASENKUNDE

VON

LUDWIG ADAMEK

(MIT 2 TAFELN UND 16 TEXTDRUCKEN)

---

Vorgelegt von Wilhelm KLEIN

---

PRAG 1895  
H. DOMINICUS VERLAG  
(TH. GRUSS)

K. u. k. Hofbuchdruckerei A. Haase, Prag.

Bei der Drucklegung dieser Arbeit und der Anschaffung der nöthigen Vasenzeichnungen fand ich die förderlichste Unterstützung in der Munificenz des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht sowie der löblichen „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“, für welche an dieser Stelle mein ehrerbietigster Dank ausgesprochen sei.

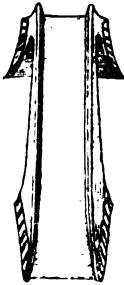
Desgleichen hat mich die General-Verwaltung der kgl. Museen zu Berlin durch gütiges Entgegenkommen zu größtem Danke verpflichtet, wie nicht minder die Herren Prof. Dr. A. Furtwängler und Dr. H. Winnefeld, welche mich mannigfach durch Rath und That unterstützten.

L. A.





Fig. 1.



Im „Archäol. Anzeiger“ 1893, S. 83 f. hat Furtwängler von einer Neuerwerbung des Berliner Antiquariums Mittheilung gemacht, einer großen Amphora aus Etrurien, die er als ein „ausgezeichnetes, wenn auch nicht signiertes Werk des Amasis“ bezeichnet.<sup>1)</sup> Durch diese Bezeichnung ist wieder die Aufmerksamkeit auf jenen interessanten Meister gelenkt worden, an dessen Namen sich mehrfache Streitfragen anknüpfen, die einmal auf seine Heimat, das anderemal auf die Zeit seines Wirkens

<sup>1)</sup> Tafel I, II, Fig. 1.



oder die Urheberschaft der von Klein in den „Meisters.“ unter Nr. 3 der signierten Gefäße des Amasis angeführten Amphora 554\* des British Museums (*B* 209 im Katalog von Walters) Bezug haben. Über die Zuweisung der neuerworbenen Berliner Vase an Amasis dürfte sich aber kein Streit entspienen.

Auf den ersten Blick findet der Kenner der signierten Gefäße des Amasis auf den Bildern der Berliner Amphora alte Bekannte wieder (das Wichtigste hat diesbezüglich schon Furtwängler a. a. O. hervorgehoben) — in überaus feiner und zierlicher Zeichnung ausgeführte, aber etwas starre und steife Figuren. In Amasis ist ja jenes Streben der späteren schwarzfigurigen Vasenmalerei, den Fortschritt und die Weiterentwicklung in der Feinheit der Form zu suchen, besonders scharf ausgeprägt, während die Freiheit der Form Errungenschaft der jüngeren Technik ist. Die für Amasis charakteristische besondere Zierlichkeit der Zeichnung (vgl. Klein, *Meisters.*<sup>2</sup> S. 43), die ihm öfters den nicht unberechtigten Vorwurf der Manier eingetragen hat, offenbart sich z. B. recht augenfällig in der gekünstelten Fältelung des Chitons der beiden Eckfiguren auf Seite *A*, welche in dieser Beziehung, wie schon Furtwängler hervorgehoben hat, vollständig den Seitenfiguren der Wien. Vorl. 1889, T. IV, 4 abgebildeten signierten Oinochoe entsprechen. In derselben Art, wie bei der linken Eckfigur erscheinen überdies auch die Chitonfalten des gerüsteten Helden unseres Bildes stilisiert. Der Panzer, den dieser Held trägt, ist von derselben Art, wie er auch auf der signierten Neapler Amphora (Seite *B*) und der umstrittenen des Britishen Museums, von der noch die Rede sein wird, zu sehen ist. Diesen Panzer mit Achselklappen und *πτέρυγες* (Lederstreifen am untern Ende) sehen wir ebenso auch auf der Aristionstele und dem Harpyienmonument (u. zw. zum erstenmale in der Sculptur, vgl. Studniczka im Jahrb. d. Inst. 1890, 145), aber auch auf dem Berliner Thonsarcophag von Klazomenai (Ant. Denkm. I, T. 44). Der letztere Umstand berechtigt uns, den Ursprung dieses Pan-

zers, den schon Studniczka a. a. O. mit Bestimmtheit auf Asien zurückgeführt hat, speciell in jonischem Gebiete zu suchen. Dazu passt wohl auch die Nachricht des Pausanias (X, 26, 6), dass Kalliphon von Samos im Heiligthum der Artemis zu Ephesos einen *γαλοθώραξ*, d. h. einen aus Brust- und Rückentheil bestehenden Panzer gemalt hat. Für solche Panzer war die Anwendung von Achselklappen zum verlässlicheren Schutze der Schultern und zur festeren Verbindung der beiden Theile wohl ein Gebot der Nothwendigkeit.

Das Ornament an der rechten Schulter des Helden auf unserem Bilde — eine Löwenmaske — entspricht genau demjenigen, welches an der entsprechenden Stelle bei dem vorderen der beiden Helden auf der Neapler Amphora (B) erscheint. Die Löwenmaske finden wir übrigens auch auf der Aristionstele als Verzierung des vorderen Theiles der Achselklappe. Die linke Achselklappe des Gerüsteten auf unserem Bilde ist mit einer Rosette geschmückt, die *πτέρυγες* mit einem Sternornament, welches große Ähnlichkeit hat mit dem auf der Achselklappe des gerüsteten Helden (Memnon) der bereits mehrfach genannten Amphora des Britischen Museums. Außer diesen Dingen verräth besonders das Haupthaar des hinter dem gerüsteten Helden stehenden Jünglings den Meister, der „im Kleinen höchste Zierlichkeit entwickelt“ (Klein). Während nämlich andere Personen Ringellocken nur an der Stirne tragen, ist das ganze Haupt dieser Figur bis auf die Schultern herab mit solchen zierlichen runden Löckchen bedeckt. Die schlagendste Analogie zu den signierten Vasen bietet aber doch die andere Seite unseres Gefäßes zu der Reversseite der signierten Pariser Amphora (abg. Wien. Vorl. 1889, T. IV, 2). Es zeigt sich nicht nur in der ganzen Erscheinung des Dionysos, nicht nur in der Art, wie hier Mänade und Silen, dort 2 Mänaden einander umschlungen haltend auf den Gott zuhüpfen, sondern namentlich in der Technik, in welcher die unbedeckten Theile der Frauen auf beiden Seiten unseres Gefäßes wiedergegeben

sind, eine sehr bemerkenswerte Übereinstimmung der Berliner Amphora mit der Pariser.

Es fragt sich nun, was man von dieser Besonderheit der Technik zu halten hat.

Holwerda <sup>1)</sup> hat die Entstehung der Umrisszeichnung auf den Gebrauch der mykenischen Zeit zurückgeführt, in polychromer Malerei die Farben durch dunkle Zwischenlinien abzusetzen, woraus sich die Technik der Umgrenzung farbiger Flächen durch dunkle Linien entwickelt habe, die durch die Lyseasstele oder den von Benndorf, Ephem. arch. 1887, *π.* 6 veröffentlichten Pinax und die weißgrundige Lekythos vertreten sei. Andererseits ist aber gerade der Übergangszeit des schwarzfigurigen zum rothfigurigen Stil ein häufigerer Gebrauch der Umrisszeichnung eigenthümlich (vgl. Winter A. Z. 1885, 193).

Es ergibt sich also die doppelte Möglichkeit, in dieser Technik des Amasis entweder Nachklänge aus einer früheren Zeit oder die ersten Spuren eines neu aufkommenden Verfahrens zu erblicken. Beide Möglichkeiten hat Six <sup>2)</sup> zu vereinigen gesucht, indem er annahm, dass Amasis, durch Einfluss von Naukratis her, wo sich die alte Übung der Conturzeichnung länger erhalten hat, veranlasst, den Anstoß gegeben habe zur Entstehung der rothfigurigen Technik. Dies hat dahin geführt, dass Reisch <sup>3)</sup> unserem Amasis direct rothfigurige Gefäße zuzuweisen sich geneigt zeigt, von welcher Annahme Hartwig in seinen „Meisterschalen der Blütezeit des streng rothfigurigen Stils“ mit Recht abgesehen hat. Der Zweck dieser Besonderheit der Technik bei Amasis kann jedenfalls nicht zweifelhaft sein. Wir bemerken, dass bei ihm nur die nackten Theile der Frauen thongrundig gelassen sind, und da ist es sofort klar, dass es sich hier um eine Unterscheidung von Mann und Frau handelt, welche hier in der Weise der ältesten Vasenmalerei

---

<sup>1)</sup> Jahrb. d. Inst. 1890, 255 ff.

<sup>2)</sup> Röm. Mitth. 1888, 234.

<sup>3)</sup> Röm. Mitth. 1890, 527, Anm. 2.

(speciell der altkorinthischen) durchgeführt ist. (Vgl. Furtwängler A. Z. 1882, 205.) Auf den späteren korinthischen<sup>1)</sup> und chalkidischen Gefäßen, auch bei Klitias (cf. Reichel, Arch. epigr. Mitth. a. Ö. XII, 41 f.; Jahrb. 1887, 281 — Nachtr. zu S. 155) und Sophilos (Winter, Ath. Mitth. 1889, 2) oder auf der Amphora München 125 A (Atalante — abg. Gerh. A. V. 237) finden wir eine Weiterentwicklung dieser Manier, indem die thongrundigen, mit dem Pinsel umrissenen Theile mit Weiß ausgefüllt werden, und erst in dritter Linie ergibt sich hieraus das in der schwarzfigurigen Vasenmalerei gewöhnlichste Verfahren, bei welchem das Weiß auf den schwarzen Firnis aufgetragen wird. Diese letztere Manier ist auch in der Zeit und Kunst des Amasis die gewöhnliche; wenn nun er oder Kolchos (s. Furtw. Vasenkat. Berl. 1732 — abg. Wien. Vorl. 1889, t. I, 2) trotzdem einmal in eine früher beliebte Manier verfallen, so kann man dies füglich doch nicht anders erklären als für ein beabsichtigtes Zurückgreifen auf nicht mehr alltägliche Malweisen, wohl in dem Bestreben, Besonderes zu bieten, das auch der Zierlichkeit des amasischen Stils zugrunde liegt. Von den alten Meistern Klitias und Sophilos können wir uns den Amasis wohl nicht mehr gar so weit getrennt denken, als man mitunter anzunehmen geneigt war; solange sich aber ein Meister einmal des Conturverfahrens bediente, war immer die Veranlassung da, die weiße Ausfüllung wegzulassen und damit in die älteste Manier zu verfallen. Die Verwendung derselben bei Kolchos spricht, wie ich glaube, jedenfalls in beiden Richtungen gegen die Sixsche Erklärung.

Mit dem Gesagten sind aber die Analogien, die zwischen der Berliner Amphora und den signierten Gefäßen des Meisters bestehen, noch nicht erschöpft. Nicht allein die Technik, in welcher die unbekleideten Theile der Frauenkörper ausgeführt sind, stimmen mit der

---

<sup>1)</sup> Z. B. Andromeda auf der kor. Amph. Berl. 1652, A. (abg. Mon. X, T. 52, 1—3).

Pariser Amphora überein, sondern auch die großen Ohringe der Frauen erinnern uns an die, welche wir bei den Mänaden der signierten Vase sehen — vielleicht darf auch angeführt werden, dass der untere Saum des Gewandes der Mänade am rechten Ende des Bildes dieselbe Verzierung von abwechselnden Kreisen und Kreuzen trägt wie der Schild des Helden der signierten Neapler Amphora (B). Endlich muss aber auch bemerkt werden, dass die Berliner Amphora auch ein für Amasis besonders charakteristisches Merkmal aufweist, nämlich befranste Gewänder, deren Vorkommen, soviel ich sehe, zuerst Studniczka <sup>1)</sup> bemerkt und sogar zu Schlüssen auf die Heimat unseres Meisters zu verwenden gesucht hat, ohne jedoch darauf hinzuweisen, dass dieses Detail auf keiner der signierten Vasen des Amasis fehlt, vielmehr von demselben ein so reichlicher Gebrauch gemacht ist, dass es geradezu geeignet erscheint, die Signatur des Meisters zu ersetzen.

Zum Beweise des Gesagten diene folgendes Verzeichnis der Figuren auf den signierten Gefäßen des Meisters, welche befranste Gewänder tragen:

1. Pariser Amphora: A. Poseidon, B. Dionysos. Auf dem Schulterbilde Läufer und Trompeter.

2. Neapler Amphora: Auf A. ist infolge des fragmentierten Zustandes des Bildes nichts nachzuweisen. B. Beide Helden, sowohl an den Pteryges des Panzers als an den Chitonen. Dionysos unter den Henkeln beidemale.

3. Oinochoe des British Museum: Perseus, Hermes.

4. Oinochoe des Louvre: Poseidon, Hermes (dieser in Andeutung).

5. Oinochoe nach Micali einst bei Canino — abg. Wien. Vorl. 1889, t. IV, 6: Der König und der Krieger rechts; der links in Andeutung.

6. Oinochoe in Würzburg: Die beiden Figuren der linken Hälfte des Bildes.

---

<sup>1)</sup> Ephem. arch. 1886, 117 ff.

Die umstrittene Amphora des British Museum habe ich vorläufig absichtlich übergangen, da von derselben noch die Rede sein wird, doch sei gleich bemerkt, dass auf Seite *B* der Rock des Mohren hinter dem gerüsteten Helden (Memnon) befranst ist.

Nun gilt es die Frage, welche Bewandtnis es mit diesem Detail habe, und zu welchen Schlüssen das so auffallend häufige Vorkommen desselben auf den signierten Vasen des Amasis berechtige. Studniczka<sup>1)</sup> hat diesbezüglich die Behauptung aufgestellt, dass bei Vasen des 6. Jahrhunderts das Vorkommen befranster Kleidungsstücke, für welche er assyrischen oder ägyptischen Ursprung annimmt, auf Beziehungen des Meisters zu diesen Ländern hinweise, und dass sich dieses Detail auf älteren Vasen mit Ausnahme der „cyrenäischen“ und der Wiener Busirisvase selten nachweisen lasse. Nun finden sich befranste Gewänder allerdings sowohl auf ägyptischen Denkmälern (so z. B. auf dem Berliner Stuckbild abgeb. Lepsius, Denkm. aus Äg. III, t. I.) als auf assyrischen (vgl. Perrot-Chipiez, Hist. d. arts, II. Nachweise bei Helbig, Hom. Epos<sup>2</sup>, S. 207 ff.) oder dem nordsyrischen Felsenrelief in Lykaonien (Mann mit befranstem Chiton und Gürtel — A. Z. 1885, t. 10); Männer mit kurzen, befransten Röcken sind aber auch auf der phönizischen Silberschale abgeb. Helbig hom. Epos t. I. zu sehen und ebenso auf der alten mykenischen Kriegervase (Furtw.-Löschcke, Myk. V. t. 42, 43; auch auf t. 41, 427 ist der Rest eines befransten Kleidungsstückes zu erkennen). Dann finden wir Fransen an den Pteryges der (jonischen) Panzer auf dem Thonsarcophag von Klazomenai (in Berlin) und in derselben Art auch auf der einen Panzer der nämlichen Gattung aufweisenden Aristionstele (vgl. Conze, att. Grabrel. I, S. 5). In ähnlich reichlichem Maße wie bei Amasis finden wir dieses Detail verwendet auf den „cyrenäischen“ Vasen (z. B. A. Z. 1881, t. 12, 13. bull. d. corr. hellen. 1893, 235; Micali, storia t. 87, 3.)

<sup>1)</sup> a. a. O. und Beitr. z. Gesch. d. altgr. Tr. 121 ff.

und in der Gruppe der „caeretanischen“ Vasen nicht nur auf der Wiener Busirisvase, sondern auch auf einer Hydria des Brit. Mus. (Walters, catal. B 59, t. II.) und nach Angabe Dümmlers (Röm. Mitth. 1888, S. 168, XII) auf den zu dieser Gruppe gezählten Karlsruher Hydrienscherben. Einen befransten Chiton trägt ferner Diomedes auf dem korinthischen Pinax des Berliner Museums (Furtw. Vas. 764. Ant. Denkm. I, 1, T. 7, 15). Weiters habe ich befranste Kleidungsstücke auf folgenden attischen schwarzfigurigen Vasen gefunden:

1. Attische Dreifußvase Berl. 3988, abg. Samml. Sabouroff, T. 49; 50. 1. Krieger am rechten Ende des Iliupersisbildes.

2. Attische Dreifußvase Berl. 3989. Dionysos und Flügeldämon.

3. Amphorenscherben abg. Ann. d. inst. 1874, t. F. 4—8. Amphora Berl. 1686, 1688—1691.

9. Oinochoe Berl. 1731.

10. Amphora München 75.

11. Amphora München 81 (*B* abg. Gerh. A. V. 121, 2).

12. Amphora Louvre abg. Rev. arch. 1891, t. 18, S. 369.

13. Oinochoe des Brit. Mus. abg. Rev. arch. 1891, t. 18, S. 367.

14. Amphora des Brit. Mus. *B* 197 abg. Walters catal. pl. 5, 6.

15. Oinochoe des Mus. Greg. II, t. II, 3.

16. Schale des Xenokles abg. Rochette mon. ined. III, 49.

17. Schale des Exekias München 339, abg. Wien. Vorl. 1888, 7, 1.

Häufiger finden wir befranste Kleidungsstücke auf Vasen der rothfigurigen Technik:

1. Amphora, abg. Mon. I, 36. (Binde in den Händen Hektors.)

2. Amphora des Ashmolean — Mus. 280, t. 12. (Pteryges des Kriegers.)

3. Nolanische Amphora mit der Lieblingsinschr. Alkimachos, abg. Tischbein, Vases Hamilton I, 37. (Gewand der Mänade.)

4. Hydria Berl. 2179, abg. Wien. Vorl. III, 61. (Dionysos.)

5. Hydria, abg. Gerh. A. V. t. 152. (Überwurf des Boreas.)

6. Schale des Oltos Berl. 2264, abg. Wien. Vorl. D, t. 2. (Achilleus und Hippasos.)

7. Schale des Museo Faina in Orvieto, abg. Hartwig, Meistersch. t. 38, 39.

8. Schale des Brit. Mus., abg. Hartwig, Meistersch. t. 41, 42.

9. Schale des Duris, abg. Wien. Vorl. VII, 1.

10. Schale in Palermo, abg. Hartwig, Meistersch. S. 539.

11. Schale in München 368, abg. Hartwig, Meisterschalen, t. 60.

12. Schale des Louvre, abg. Hartwig, Meistersch. t. 66.

13. Schale des Museo Greg., abg. Ann. d. inst. 1875, t. FG.

14. Schale, abg. Gerh. A. V. t. 166.

15. Schale des Brygos, abg. Wien. Vorl. VIII, 2.

16. Krater, abg. Comptes rendus 1862, t. 2.

17. Krater der Samml. Jatta in Ruvo, abg. Mon. II, 59.

18. Krater von Bologna, abg. Mon. X, 54.

19. Stamnos in Würzburg, abg. A. Z. 1883, t. 12.

20. Kelchgefäß des Assteas in Madrid, abg. Mon. VIII, 10.

21. Sog. „Rhesoseimer“ aus Ruvo, abg. Gerh. Trinksch. u. Gef. II, K.

22. Lekythos in Berl. 2260, abg. A. Z. 1873, S. 36.

23. Rothfiguriges Vasenbild, abg. bei Millingen, vas. ant. (Reinach) t. 55.

24. Fragment, abg. Comptes rendus 1877, t. 4, F. 5.

Wenn wir uns nunmehr fragen, auf welche Einflüsse das häufige Vorkommen befranster Kleidungs-



stücke bei Amasis zurückzuführen ist, so vermögen wir Studniczka nicht beizustimmen, welcher bei Vasen des 6. Jahrhunderts aus dem Vorkommen dieses Details auf afrikanische oder assyrische Einflüsse schließen will, wenigstens können wir einen directen Zusammenhang der Vasen unseres Meisters mit den ägyptischen oder assyrischen Denkmälern ebensowenig nachweisen, als etwa mit der mykenischen Kriegervase oder der phönizischen Silberschale. Dagegen fällt uns sofort auf, dass der Berliner Thonsarcophag von Klazomenai auch dieses Detail mit den Vasen unseres Meisters gemein hat, und hierin ist wohl das Mittelglied zwischen attischer Vasenmalerei und orientalischem Gebrauch gefunden. Erinnern wir uns dabei der ansprechenden Hypothese Dümmlers,<sup>1)</sup> der die „caeretanischen“ Vasen, auf welchen wir mehrfach befranste Gewänder getroffen haben, sich im jonischen Phokaia, kaum später als Mitte des 6. Jahrhund. entstanden denkt, bei welcher Annahme sich durch die Theilnahme an der Colonisation von Naukratis dessen Vertrautheit mit Ägypten erklärt, jenem Lande, nach welchem der Name unseres Vasenmalers weist! Wenn somit auch auf einzelnen schwarzfigurigen Gefäßen, mit welchen wir uns noch zu beschäftigen haben werden, dieselbe Eigenthümlichkeit nachzuweisen ist, so lässt das häufige, auf jedem Gefäße des Amasis sich wiederholende Erscheinen derselben bei diesem Maler auf einen besonderen Anlass schließen, immer wieder diese charakteristischen Fransen in den schwarzen Firnis einzuritzen.

Dass gefranste Gewänder im Orient, zu dem wir auch Ägypten rechnen, gebräuchlich waren, lehren uns die Denkmäler. Jonisches Gebiet<sup>2)</sup> wird diesen Gebrauch nach Griechenland vermittelt haben, wo er sich in der Zeit der rothfigurigen Technik weiter verbreitet haben dürfte. Nicht durchwegs aber gilt die Meinung Dümmlers,<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Röm. Mitth. 1888, 159 ff.

<sup>2)</sup> Schon die Ilias berichtet von befransten Gewandstücken, so der Ägis, B 448 oder dem Gürtel der Hera N 181.

<sup>3)</sup> Röm. Mitth. 1887, 190, Anm. 2.

dass man in der jüngeren Zeit durch befranste Gewänder Fremde zu charakterisieren bestrebt gewesen sei. Für unseren Meister aber hat das in Rede stehende Detail eine doppelte Bedeutung, indem es uns einmal als Wegweiser dient bei der Frage nach seiner Heimat, das anderemal als Kriterium bei der Echtheitsfrage, die sich betreffs zweier Gefäße uns bereits mehreremale aufgedrängt hat, nämlich bezüglich der neuerworbenen Berliner Amphora und der des Brit. Mus. 554\* (B 209 bei Walters). Indem wir uns nunmehr zunächst dieser Frage zuwenden, ist zu dem von der Berliner Amphora Gesagten hinzuzufügen, dass auf der Aversseite derselben der gerüstete Held sowie die rechte Eckfigur, auf der Reversseite Dionysos und die Mänade links befranste Kleidungsstücke tragen. In dieser Weise erscheint unsere Amphora von einem Meister signiert, der seine Namenszeichnung auf diesem Gefäße unterlassen hat, was uns bei der überaus feinen und reichen Ausführung derselben — man beachte auch den geriffelten Henkel! — recht auffällig erscheinen mag. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, dass eine ursprünglich vorhandene Namenszeichnung bei der Beschädigung, die das Bild der Reversseite leider erlitten hat, verschwunden ist. Aber ich glaube, wie gesagt, dass wir einen vollgiltigen Ersatz der Namenszeichnung in den Fransen haben, mit denen der Meister so gern die Gewänder seiner Figuren verziert. Finden wir dieselbe Eigenthümlichkeit auch an mannigfaltigen Gefäßen anderer Gattung, so haben wir doch anderseits auch Beispiele genug in der Kunstgeschichte (nicht in der Vasenmalerei allein) dafür, dass, auch wo ein und derselbe Künstlername überliefert ist, die Identität der Person abgewiesen werden kann und muss, wenn stilistische oder zeitliche Momente dies erheischen. Wo dagegen die Beobachtung großer stilistischer Verwandtschaft mit den unzweifelhaften Werken eines Meisters durch eine Beischrift oder eine technische Besonderheit, wie bei der Berliner Amphora, unterstützt wird, da erscheint ein Zweifel an der thatsächlichen

Zugehörigkeit des Werkes zu dem betreffenden Meister ausgeschlossen. Es fällt gegenüber dem von der Berliner Amphora bereits Gesagten nicht mehr in die Wagschale, dass ihre Decoration einigermaßen abweicht von der der signierten Amphoren des Meisters, indem die Bilder auf ausgesparten Flächen gezeichnet und von einfachen Mäander- beziehungsweise Flechtbandornamenten umgeben sind, während sie nach oben durch je einen kleinen Bildstreifen abgeschlossen werden, was aber wieder an das umlaufende Schulterbild der Pariser Amphora wenigstens erinnert. Der eine dieser beiden Bildstreifen zeigt wieder ein bakchisches Motiv — Dionysos unter tanzenden Silenen und Mänaden — der andere palästrische Übungen: Speerwurf, Faustkampf, Wurf und Lauf — alles in der etwas hölzernen, schematischen Weise unseres Meisters. Was er bei der Berliner Amphora vielleicht weniger an Decoration gethan, hat er gewiss ersetzt durch den Reichthum und die Feinheit seiner Zeichnungen auf den beiden Bildern — ein anderer Geschmack, aber dieselbe Hand verräth sich uns an diesem Gefäße.

Wenden wir uns nun an die zweite Amphora, bezüglich deren die Echtheitsfrage gebieterisch an uns herantritt, die Amphora des Brit. Mus. 554\*, so lässt sich diese kürzer abthun, da sie bereits längst bekannt und man schon mehrfach auf ihre Eigenthümlichkeiten aufmerksam geworden ist. Auf der einen Seite ist der Kampf des Achilleus mit Penthesileia, auf der andern ein gerüsteter Held, den man wohl ohneweiters Memnon nennen darf, zwischen zwei deutlich als Äthiopen charakterisierten Dienern dargestellt. Auf dieser Seite finden sich rechts und links von Memnon Theile einer Inschrift, die als *AMASIZ* und *ΠΟΙΗΣΝ* gelesen worden sind. Nun haben sowohl stilistische Einzelheiten als auch die Inschrift bei einigen Gelehrten Verdacht erregt; so hat Löschcke<sup>1)</sup> die Meinung ausgesprochen, dass der Name

<sup>1)</sup> A. Z. 1881, S. 31, Anm. 9.

Amasis dem einen Äthiopen gehöre und das ganze Gefäß etwa dem Exekias zuzutheilen sei, wozu ihn namentlich der Penthesileiakampf der einen Seite des Gefäßes, den Exekias in sehr ähnlicher Weise gemalt hat, bewogen haben mag. Cecil Smith<sup>1)</sup> schließt sich ihm hierin an und erklärt den andern Theil der Inschrift (ΠΟΙΗΣΝ) für sinnlose Buchstaben, die aus räumlichen Gründen nicht zu ἐποίησεν ergänzt werden dürften, (man vergleiche indes, wie Kretschmer, Zeitschr. für vergl. Sprachf., Neue Folge 9, 1888, S. 424 eine solche Schreibung erklärt) und auch Walters bezeichnet im Catalogue of br. Mus. B. 209 diese Buchstaben als sehr zweifelhaft.

Lassen wir indes die Inschrift vorläufig bei Seite und betrachten das Gefäß an und für sich! Stil, Technik, Ornamentik und Gefäßform nöthigen durchaus nicht, auf einen andern Meister als den bezeichneten zu schließen, dies zeigt auch die von Löscheke vorgeschlagene Zuweisung des Gefäßes an Exekias, der unserem Meister doch so nahe steht. Und berührt uns auch einiges an der Vase fremdartig, so finden wir doch anderseits die charakteristische Eigenthümlichkeit des Amasis auf dem Gefäße, indem der Äthiophe links mit einem befransten Rocke ausgestattet erscheint. Dieses Detail findet sich, soviel ich sehe, bei Exekias nur einmal — auf dem Außenbild der Münchner Schale 339 sind die knotenartig um den Hals geschlungenen Mantelenden eines Kriegers gefranst. (Als etwas ganz anderes erscheint der gezackte Saum des Mantels von Aias auf der mit Σησίης καλός bezeichneten Amphora Berl. 1698.) Es ist also dies Detail von Exekias in der denkbar bescheidensten Weise verwendet.

Dann erinnern uns aber auch die gekünstelten Chitonfalten bei Achilleus und Memnon an die bei der Berliner Amphora besprochene gezielte Wiedergabe dieses Details — alles in allem: eine Vase, die man zunächst vielleicht dem Exekias zuzuweisen geneigt wäre

<sup>1)</sup> Wien. Vorl. 1889 zu T. III, 3.

(der aber in diesem Falle doch mehr als typischer Vertreter einer gewissen umfassenderen Stilgattung fungiert), welche aber bei näherer Betrachtung die bezeichneten Besonderheiten und überdies die Namenbeischrift Amasis aufweist, muss man doch wohl auf diesen Meister und darf nicht dessen Namen auf den einen der dargestellten Äthiopen beziehen — der andere Theil der Beischrift mag nun zweifelhaft sein oder nicht. — Fassen wir aber auch den Gegenstand der Darstellungen auf dem Gefaße ins Auge!

Auf der einen Seite der Penthesileiakampf, auf der andern ein Held (Memnon) zwischen zwei äthiopischen Dienern: ist es da nicht zum mindesten höchst wahrscheinlich, dass diese Wahl einer Erinnerung an die Aithiopis des Arktinos von Milet zu verdanken ist? Auf der einen Seite die erste Hauptepisode dieses Gedichts, der Kampf mit der Amazone, auf der andern die zweite, repräsentiert durch den Helden in voller Rüstung mit dem kunstvollen Helm, dessen Busch auf dem Schweif eines Hundes aufsitzt, durch welche augenfällige Besonderheit vielleicht das Werk des Hephaistos bezeichnet werden sollte, dessen Kunstfertigkeit ja nach der Aithiopis auch Memnon seine Rüstung zu danken hatte; und liegt es nicht sehr nahe anzunehmen, dass durch die deutlich als Äthiopen charakterisierten Diener unser Maler denselben Helden bezeichnen wollte, wie es auf dieselbe Weise Polygnot gethan hatte, *ὅτι ὁ Μέμνων βασιλεὺς ἦν τοῦ Αἰθιοπῶν γένους*. (Paus. X, 31, 7.) Passt es aber nicht auch gut zu dem früher Gesagten, dass unser Maler beeinflusst erscheint vom jonischen Epos und zwar gerade von einem Gedichte, dessen Titel in dieselbe Richtung weist wie der Name des Meisters, und dass er die Raceneigenthümlichkeiten der Äthiopier mit einem besonderen, in jener Zeit namentlich auffälligen Geschick wiedergegeben hat, welches den Schluss unterstützt hat, dass der Meister hierin nach eigener Anschauung und Erinnerung gearbeitet hat?')

1) Die Münchner schwf. Amphora 541 wiederholt denselben

Und wenn nun auch der zweite Theil der Inschrift unserer Vase gesichert und echt wäre, wobei freilich zu einem regelrechten *ἐποίησεν* immer noch 2, beziehungsweise 3 *E* fehlen, da statt des einen ein *H* zu lesen sein soll, welches freilich mehr als die ganz fehlenden zu großen Scrupeln Anlass gegeben hat? — „Der Ausweg, Amasis sei Inselgriecher gewesen, wäre im einzelnen Fall wohl möglich, kann aber vor der gesamten Masse der übrigen Verdachtsgründe nicht bestehen. Wir müssen aus dem Vorkommen von *Q* und *H* bei Exekias und Amasis schließen, dass beide nicht original archaisch arbeiteten.“ So lässt sich diesbezüglich Arndt<sup>1)</sup> vernehmen.

Nach dem Gesagten wäre es aber wohl keine gezwungene Annahme, dass Amasis auf natürlichstem Wege zu einer Reminiscenz an das jonische Alphabet gekommen sei; so lange aber die Angelegenheit dieser Inschrift nicht ganz ins Klare gebracht ist, kann ich auf diese wie auf die ganze Inschrift gern verzichten, dagegen glaube ich, auf das Gefäß in einem Verzeichnisse der von Amasis gefertigten Vasen nicht verzichten zu können.

Diese Vase gibt uns übrigens, wie ich glaube, auch einen Fingerzeig bezüglich der Deutung des Hauptbildes der Berliner Amphora; auf demselben ist die Übergabe von Waffen durch eine Frau an einen Helden dargestellt. Wenn wir uns nicht damit begnügen wollen, in dem Bilde eine allgemeine Scene ohne besondere mythologische Bedeutung zu erblicken, so liegt es nahe anzunehmen, dass unser Bild wie der Heydemann, gr. Vas. T. 6, 4, Wien. Vorl. II, T. 6 abgebildete Teller, dessen Verwandtschaft mit den Vasen unseres Meisters bereits Studniczka (Beitr. z. Gesch. d. altgr. Tracht, S. 66) bemerkt hat, den Auszug des Achilleus, dem Thetis die

---

Typus: ein Held (Memnon) zwischen 2 Mohren, ohne dass jedoch irgend ein Moment Veranlassung gibt, auch hier die Hand des Amasis zu vermuthen.

<sup>1)</sup> Stud. z. griech. Vas. 57.

Waffen überbringt, darstellt (vgl. auch Berlin 1737). Es wäre somit die bekannte Scene der Ilias (XIX, 1—39; 364—391) gemeint; vielleicht hat aber wie zu den Darstellungen der Amphora des Brit. Mus. auch zu der des Berliner Antiquariums die Aithiopis den Stoff geliefert, und dürfen wir auf der letzteren Vase den Auszug des Achilleus gegen Memnon erkennen. Bei dem Verhältnis, in welchem die Aithiopis überhaupt zur Ilias steht, ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Auszug des Achilleus gegen Memnon nach dem Muster jener Theile der Ilias gedichtet war, in welchen der Wiedereintritt des Achilleus in den Kampf bis zum Tode Hektors geschildert war. Dass dem Achilleus auch vor dem Kampf gegen Memnon seine Mutter Thetis erschien, darauf deuten die dürftigen Worte der Excerpte des Proklos: *Ἰσχυρὸς τῷ πατρὶ τὰ κατὰ τὸν Μέμνονα προλέγει.*

Wir verlassen nunmehr die Berliner Amphora, um uns der Frage zuzuwenden, ob sich nicht weitere Gefäße namhaft machen lassen, welche gleich ihr diese besondere Art der Signatur des Amasis, die Fransen an den Säumen der Kleidungsstücke einzelner Figuren, aufweisen. Es gilt sonach, die aufgeführten Gefäße der schwarzfigurigen Technik, an welchen die in Rede stehende Eigenthümlichkeit nachzuweisen ist, näher ins Auge zu fassen. Wir brauchen nicht weit zu schweifen. Fossey hat in der *Revue archéol.* 1891, S. 367, 369, F. 23 2 Gefäße, eine Oinochoe des Brit. Mus. und eine Amphora des Louvre, bekannt gemacht, welche er mit Bestimmtheit dem Amasis zuweist, ohne zu erwähnen, dass sich die bei Amasis so beliebten Gewandfransen auch auf diesen Gefäßen in reichlichem Maße verwendet finden: auf dem von ihm publicierten Amphorenbilde haben von 3 Figuren, welche überhaupt mit Kleidungsstücken versehen sind, soviel die Zeichnung wiedergibt, zwei befranste Gewänder, auf der Oinochoe des Brit. Mus. alle 3 Figuren. Die Darstellungen sind Jagdscenen — Genrestücke — ein beutetragender Jäger unter Männern, wie wir sie unter den signierten Vasen des Amasis nicht

finden. Die steifen Figuren, die wie auch auf den signierten kleineren Gefäßen nicht mit so viel Sorgfalt und Detailreichthum ausgeführt sind wie auf den großen Amphoren, muthen uns auf den ersten Blick an wie die auf den signierten Oinochoen. Auf beiden von Fossey publicierten Bildern sehen wir ein todtcs Häslein als Beutestück, wie wir es auf dem bakchischen Bilde der Pariser signierten und unserer Berliner Amphora finden; der Hund auf beiden Bildern erinnert uns an den der



Fig. 2. Berl. 1688.

Würzburger signierten Oinochoe. Die Form der Pariser Oinochoe ist dieselbe wie die der signierten, mit dem seitlich gegen den Henkel zugerückten Bilde. Ein besonderes Interesse erwecken die beiden Darstellungen dadurch, dass sie, wie gesagt, inhaltlich in ein Gebiet gehören, in welchem wir Amasis bisher nicht getroffen haben.

Wenn wir uns nun des weiteren nach den im obenstehenden Verzeichnisse angeführten Vasen umsehen, so



werden wir zunächst wieder ins Berliner Museum gewiesen, und es ist da eine ganze Gruppe von kleineren Amphoren (Furtwängler, Berl. Vasen 1688—1692), auf welche ich die Aufmerksamkeit richten möchte. Furtwängler bezeichnet sie in seinem Kataloge als „IV. Gruppe der älteren attischen Amphoren von ganz besonders brillanter Technik und sorgfältigstem Stil“. (Fig. 2—16.)

Leider ist von diesen Stücken nur 1688 gut erhalten, an den anderen ist viel ergänzt und übermalt; 1692 ist nur ein Fragment. Von dem ersten Eindrucke, welchen diese Stücke machen, gilt das von den Fossey'schen Zuweisungen Gesagte: sie rufen auf den ersten Blick die signierten Vasen des Amasis ins Gedächtnis. Sie haben dieselbe oder wenigstens eine sehr ähnliche Form wie die signierten Amphoren, von welchen sie freilich an Größe übertroffen werden, eine den kleineren signierten Gefäßen, also den Oinochoen, analoge Ornamentik, und ihre Darstellungen passen vollständig in den Gedankenkreis des Meisters, dessen technische Eigenthümlichkeiten sich ebenfalls häufig auf ihnen finden. So sehr die Zeichnungen auf den Amphoren 1689, 1690, 1691 auch gelitten haben, so lassen doch folgende Figuren dieser Amphorengruppe deutlich befranste Gewänder erkennen:

1688 A. Die linke Eckfigur (Zeus?), Hermes und die rechte Eckfigur (Jolaos — dieser nur in Andeutung durch gravierte Punkte).

B. Alle Bekleideten (die linke Eckfigur in Andeutung).

1689 A. Der Mann links von Herakles (Jolaos).

B. Die linke und rechte Eckfigur (Zeus? Dionysos).

1690 A. Die Frau.

1691 A. Hermes.

B. Der sich Rüstende.

Wir finden aber auch noch andere Besonderheiten des Details, welche an den signierten Gefäßen des Meisters auffallen, auf den in Rede stehenden Berliner Gefäßen



Fig. 3. Berl. 1688 A.

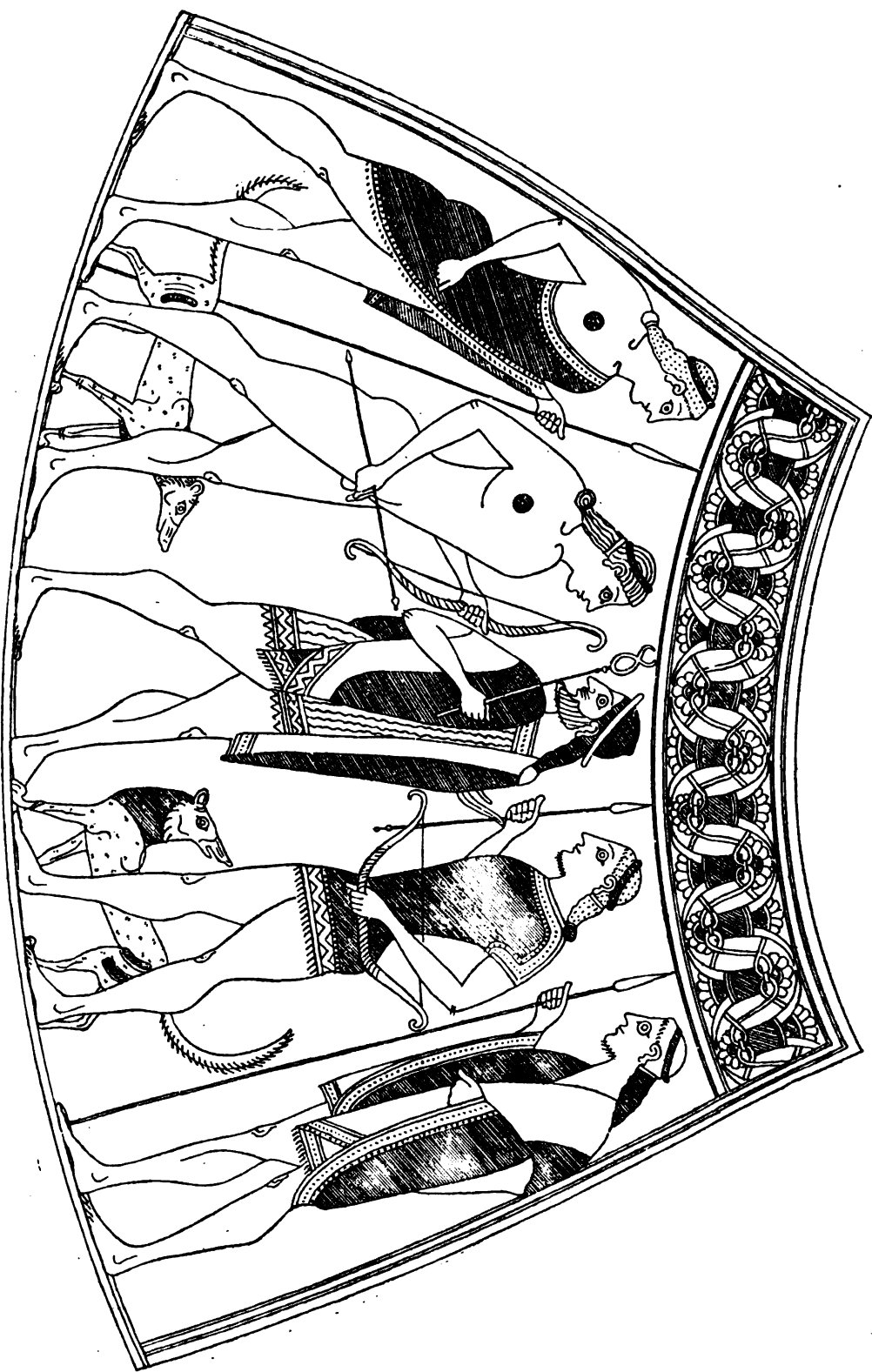


Fig. 4. Berl. 1688 B.

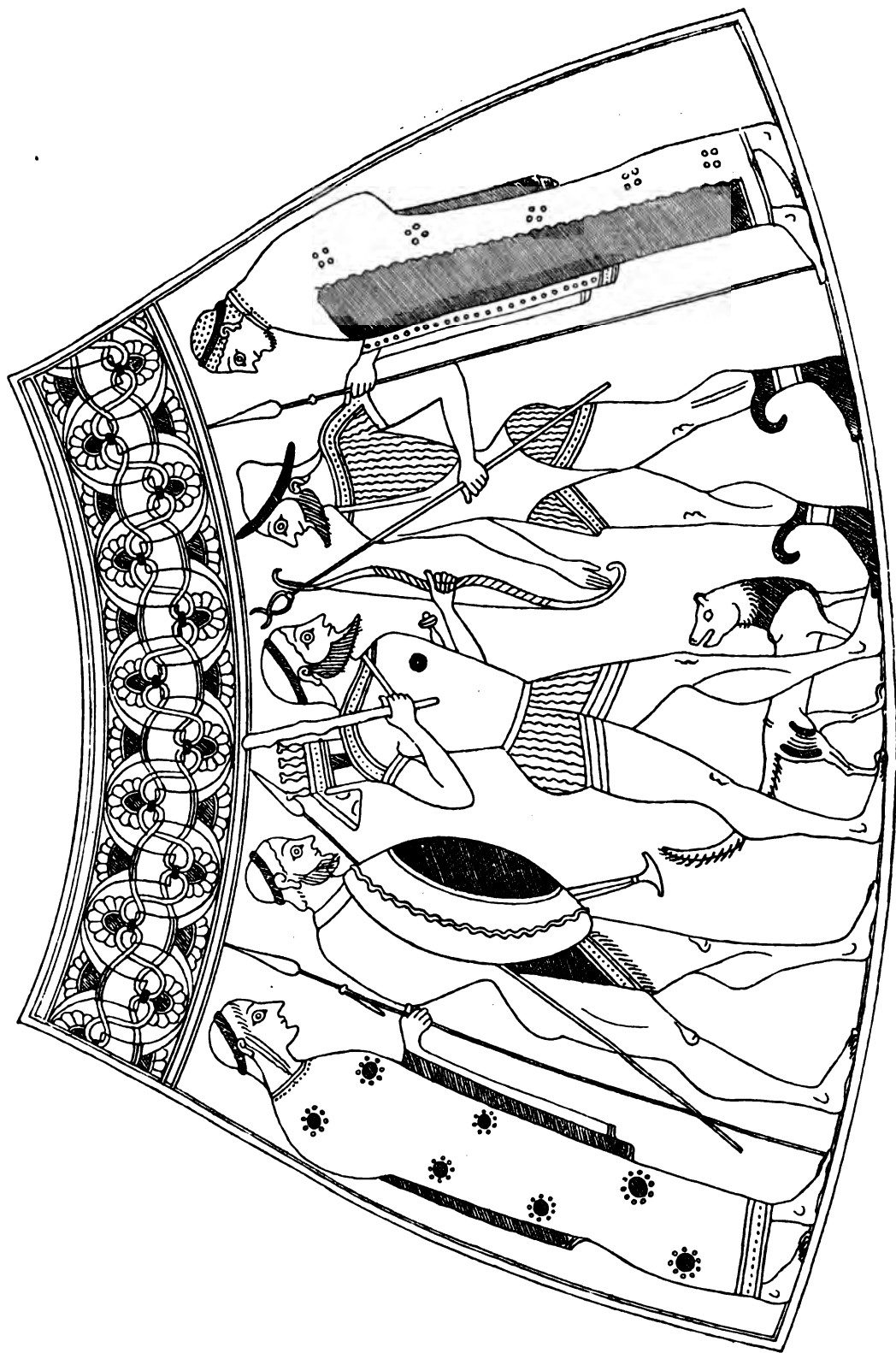


Fig. 5. Berl. 1689 A.

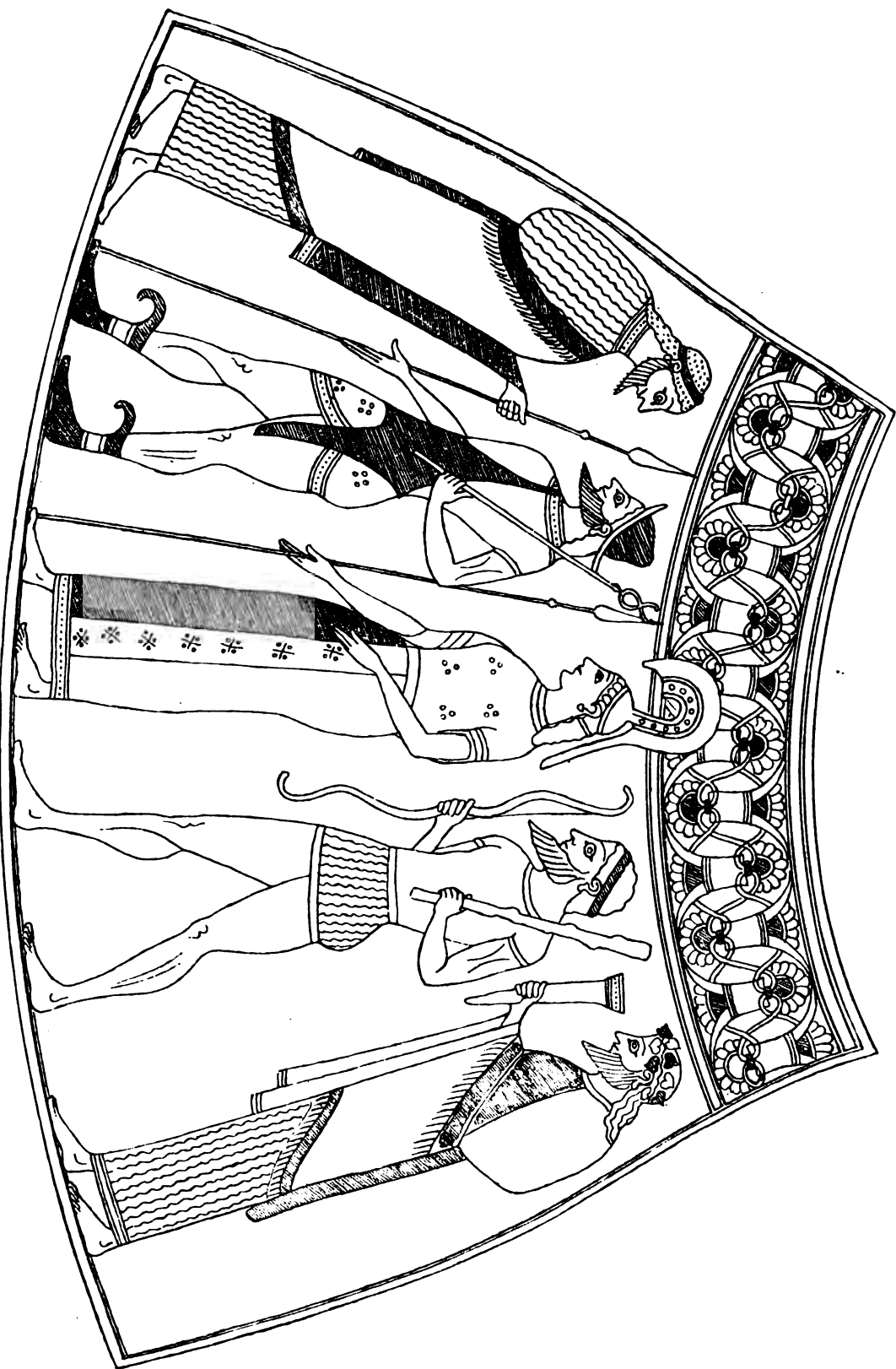


Fig. 6. Berl. 1689 R.

wieder. So ist seine Manier, Haupt- und Barthaar mitunter (auf den signierten Oinochoen), anstatt, wie sonst üblich, durch gerade oder Wellenlinien, durch Punkte anzudeuten, umso charakteristischer für unsern Meister, als wir etwas Ähnliches nur ab und zu in der griechischen Vasenmalerei wieder treffen, so z. B. die gravierten Strichelchen im Barte des Priamos auf der schwf. Amphora Berl. 1685 oder den ebenfalls punktierten Bart des Priamos der Amphora des Euthymides München 378 (nach der Abbildung bei Gerhard, A. V., T. 188). Der Anlass zu diesem Gebrauch dürfte wohl auch in dem Streben des Meisters nach Feinheit und Zierlichkeit des Details zu suchen sein.

Auch auf unsern Berliner Vasen tritt uns diese Eigenthümlichkeit häufig genug entgegen, denn es zeigen auf denselben folgende Figuren punktiertes Haupt-, beziehungsweise Barthaar:

1688 A.: Hermes, Herakles und der hinter ihm Befindliche (Jolaos).

1688 B.: Die linke Eckfigur und der rechts von Hermes befindliche Jüngling.

1689 A.: Die rechte Eckfigur.

B.: Die linke Eckfigur (Zeus?).

1690 A.: Die ersten 3 Männer.

B.: Die nackten Männer.

1691 A.: Herakles.

Auch der eine der beiden auf dem Frg. 1692 erhaltenen Männerköpfe hat punktiertes Haar, der Frauenkopf einen großen Ohrring von derselben Form, wie er auf der großen Berliner Amphora zu sehen ist, welcher wieder an den erinnert, welchen die eine Mänade der signierten Pariser Amphora trägt. Diese zwei auffallenden Besonderheiten, sowie die Form und das Ornament des Fragments beweisen die unbedingte Zusammengehörigkeit desselben mit den andern genannten Berliner Amphoren, und wir können mit Sicherheit vermuthen, dass, wenn wir weitere zu unserem Fragmente gehörige

Scherben fänden, sich auf denselben auch befranste Gewandsäume nachweisen ließen.

Dreimal, auf 1688 A., 1689 B., 1691 A. begegnet uns Athene, auf dem Haupte den Helm mit kleiner Helmkappe, den wir an ihr auch auf den signierten Gefäßen des Amasis und auf dem ihm von Studniczka<sup>1)</sup> zugewiesenen schwf. Amphorenscherben sehen.

Weiter fällt auf, dass unser Meister mit einer gewissen Vorliebe Hunde auf seinen Bildern anbringt; wie

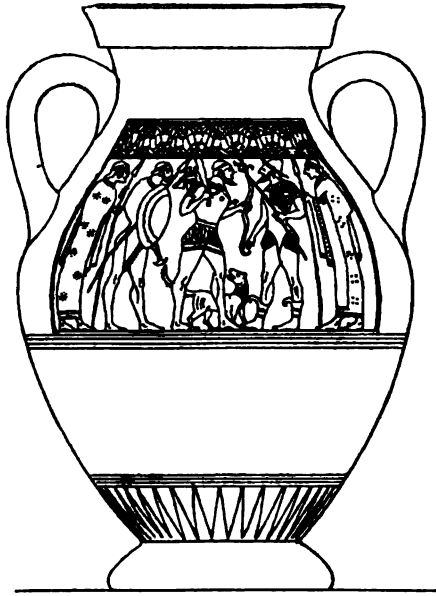


Fig. 7. Berl. 1689.

wir solche auf der Würzburger Oinochoe und den von Fossey publicierten Gefäßen finden, so sehen wir sie auf 1688 A. B. (je zwei), 1689 A., 1691 A.

Wenn wir also nach dem Gesagten die Zuweisung der genannten Vasen an Amasis als gesichert annehmen dürfen, so gilt es nun die Frage, wie sich die Darstellungen derselben in den Rahmen des bisher von Amasis

<sup>1)</sup> *Εφ. Αρχ.* 1886, 117 ff.

Bekannten fügen. In dieser Beziehung nun tritt sofort die große Verwandtschaft der Darstellungen auf 1688 A., 1689 B., 1691 A. mit der Pariser signierten Oinochoe zutage. Auf allen diesen Gefäßen ist Herakles dargestellt, wie er von Hermes und Athene vor eine Gottheit geführt wird, die auf den Berliner Vasen nicht näher charakterisiert ist, auf der signierten Pariser Oinochoe aber durch den Dreizack deutlich als Poseidon bezeichnet erscheint.

Die letztere Darstellung hat Pottier (*Revue archéol.* 1889, 31 ff.) als eine Symbolisierung der Verbindung des jonischen und dorischen Cultus durch den Einfluss des Pisistratus gedeutet, indem dem alten Inhaber der Akropolis (Poseidon) Herakles von Athene und Hermes zugeführt erscheine. Dagegen hat Furtwängler<sup>1)</sup> diese Darstellung für eine handlungslose Zusammenstellung von Herakles mit Gottheiten erklärt. Athene und Hermes sind als Schutzgottheiten des Herakles jedenfalls keine neue Erscheinung — man braucht sich nur der Unterweltsfahrt des Helden zu erinnern, auf welcher derselbe von diesen beiden Gottheiten geleitet wird (*Il.* VIII, 366 ff., *Od.* XI, 630). So ist auch Herakles vor Pluton auf zwei schwf. Vasenbildern (*Gerh.* A. V., T. 128 — die verschiedene Deutung des thronenden Gottes auf beiden Bildern, wie sie G. gibt, ist zweifellos verfehlt) dargestellt, das einmal von Athene und Hermes, das anderemal von Hermes und Poseidon geleitet. Ich glaube nun, dass man einem Vasenmaler eher die Gedankenlosigkeit zutrauen darf, dass er einen bestimmten Typus durch Einsetzung anderer Figuren, wie hier des Poseidon anstatt Athene, oder bei Amasis und Phrynos<sup>2)</sup> anstatt Plutons müßig variiert, als die tiefe Symbolik, die Pottier in dem Vasenbilde vermuthet. Bei dieser Auffassung wollen wir auch nicht lange nach dem Namen des Gottes fragen, vor welchen Herakles

<sup>1)</sup> In Roschers *Lex. d. gr. u. röm. Myth.* S. 2220.

<sup>2)</sup> *El. cer.* I, 56. Denn auch hier sehen wir wohl Pluton, und nicht Zeus, wie Klein, *Meisters.*<sup>2</sup> S. 82 angibt.



auf den Berliner Vasen geleitet wird, und uns damit begnügen, die nahe Verwandtschaft dieser Bilder mit der Pariser signierten Oinochoe zu constatieren und darauf hinzuweisen, dass der aus 4 Figuren bestehende Typus auf 1688 A. um einen Jüngling (Jolaos) und auf 1689 B. um Dionysos bereichert ist.

1688 B. und 1689 A. bieten stofflich wenig Interessantes und sind augenscheinlich nebensächlicher behandelt. Jenes zeigt uns Hermes unter Jünglingen, dieses (stark übermalt) unter denselben Personen überdies Herakles. Interessanter ist 1690, dessen beiderseitige Darstellungen zu einander in Beziehung zu setzen sind und Culthandlungen vorführen.

Stephani<sup>1)</sup> hat in dem Ganzen ein Schweinopfer an Dionysos und diesen Gott selbst wohl in dem Mann mit dem Trinkhorn auf Seite B erkannt. Für diese Deutung spricht der ganze offenkundig dionysische Charakter der Darstellung auf Seite B und der Schlauch und Krug in den Händen des einen Mannes der Seite A. Während sich auf dieser der von einer Frau angeführte Opferzug vorwärtsbewegt, sehen wir auf der andern 2 nackte Männer zu den Tönen der Flöte tanzen, in Gegenwart zweier bekleideter Männer, von denen einer das offenbar nothwendig zu dem Fest gehörige Trinkhorn hält.

Eine stoffliche Beziehung dieser Darstellungen zu dem, was wir bisher bei Amasis gesehen haben, besteht insofern, als wir bakchische Motive auch auf der Pariser signierten und der Berliner großen Amphora finden. Besonders die tanzenden Männer erinnern uns an die Silene und Mänaden der letzteren Amphora sowohl auf dem Bauchbilde als auf dem Streifenbilde darüber.

1691 B. ist stark übermalt und lässt nur vermuthen, dass eine Waffenübergabe und Rüstung dargestellt war, was aber immerhin genügt, um uns an das Hauptbild der großen Berliner Amphora wenigstens zu erinnern.

---

<sup>1)</sup> Comptes rendus, 1868, 147.

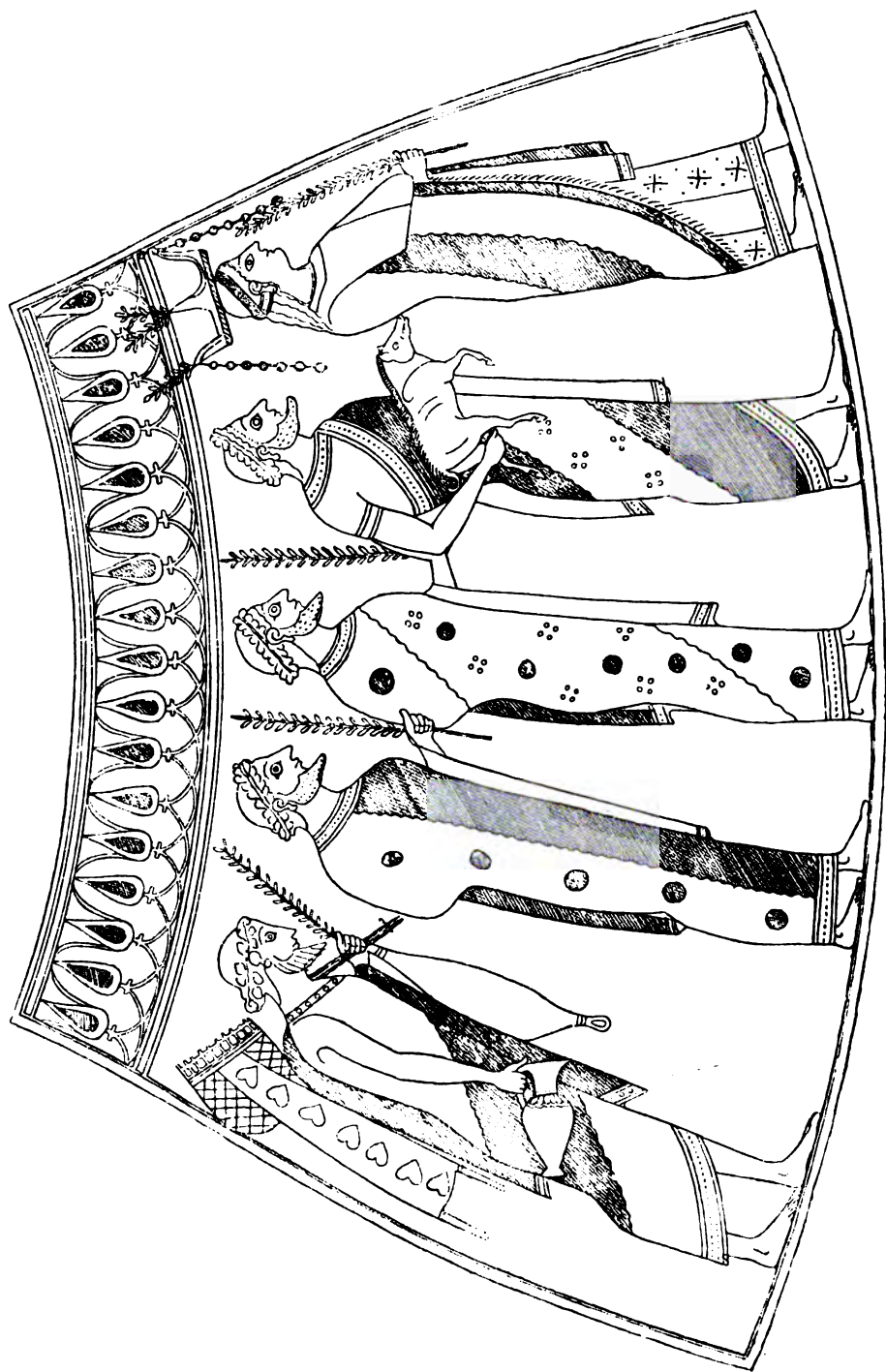


Fig. 8. Berl. 1690 4.

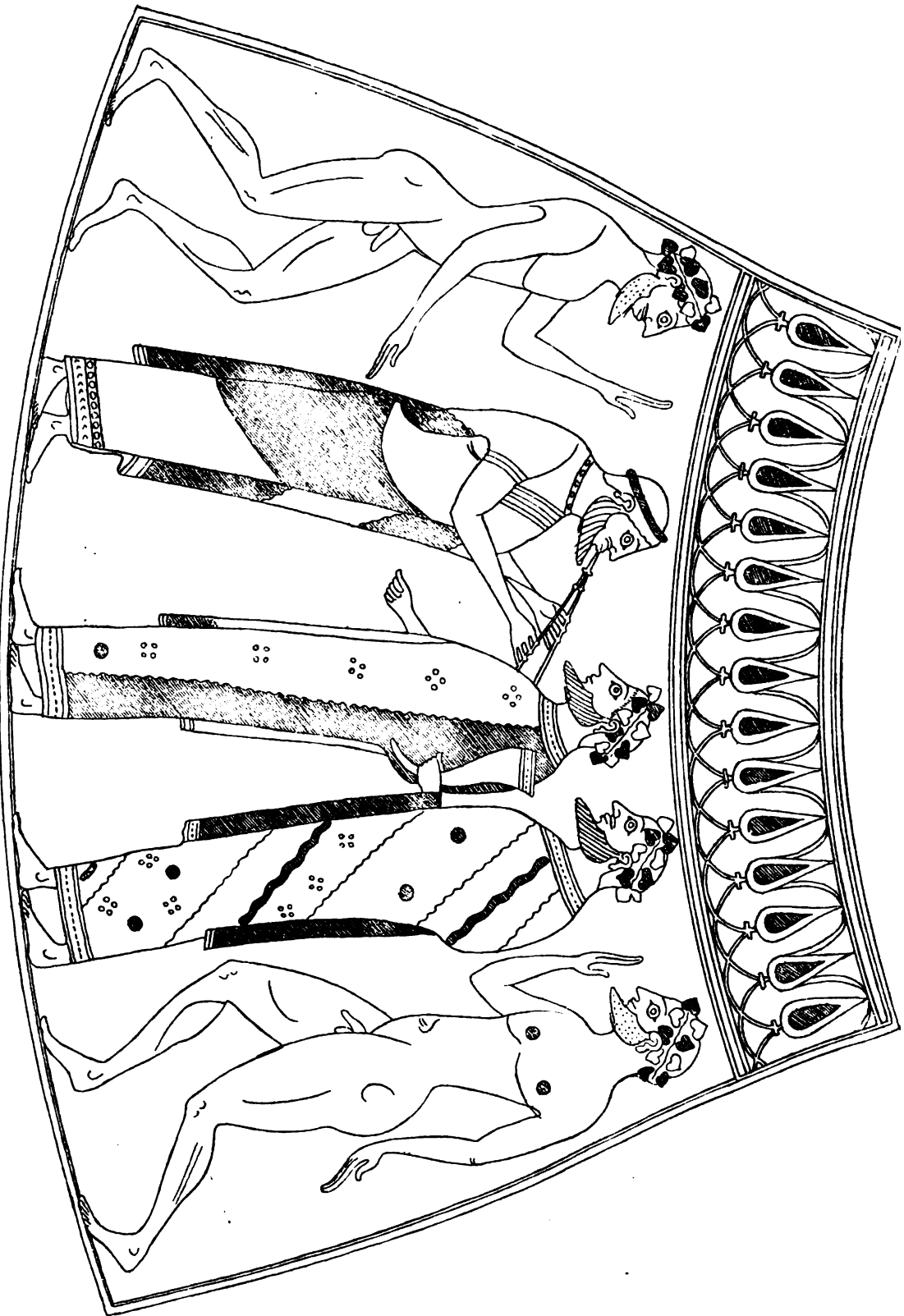


Fig. 9. Berl. 1690 B.

Im Zusammenhange mit dieser Gruppe, weil sie mit derselben zusammengehört, muss noch eine Oinochoe des Berl. Museums (1731, abg. Genick, *Keramik*, T. 34, 1) besprochen werden, auf deren Zusammenhang mit den behandelten Amphoren bereits Furtwängler in seinem Kataloge hingewiesen hat. Sie ist von derselben Form wie die bisher bekannten Oinochoen des Amasis. Das Bild besteht aus nur 3 Figuren, einer bekleideten Frau, die an jedem Arm von je einem unbekleideten, bekränzten,



Fig. 10. Berl. 1691.

speerbewaffneten Jüngling festgehalten wird. Durch den befransten Mantel und großen Ohrring der Frau gibt sich unser Meister zu erkennen.

Bezüglich der Deutung ihrer Darstellung entscheidet sich Furtwängler nicht zwischen der Rückführung der von Theseus geraubten Helena durch die Dioskuren und der Geleitung der Aithra durch die Söhne des Theseus. Zur Deutung auf die erstere Scene, die bekanntlich schon auf der Lade des Kypselos Gegenstand bildlicher Dar-

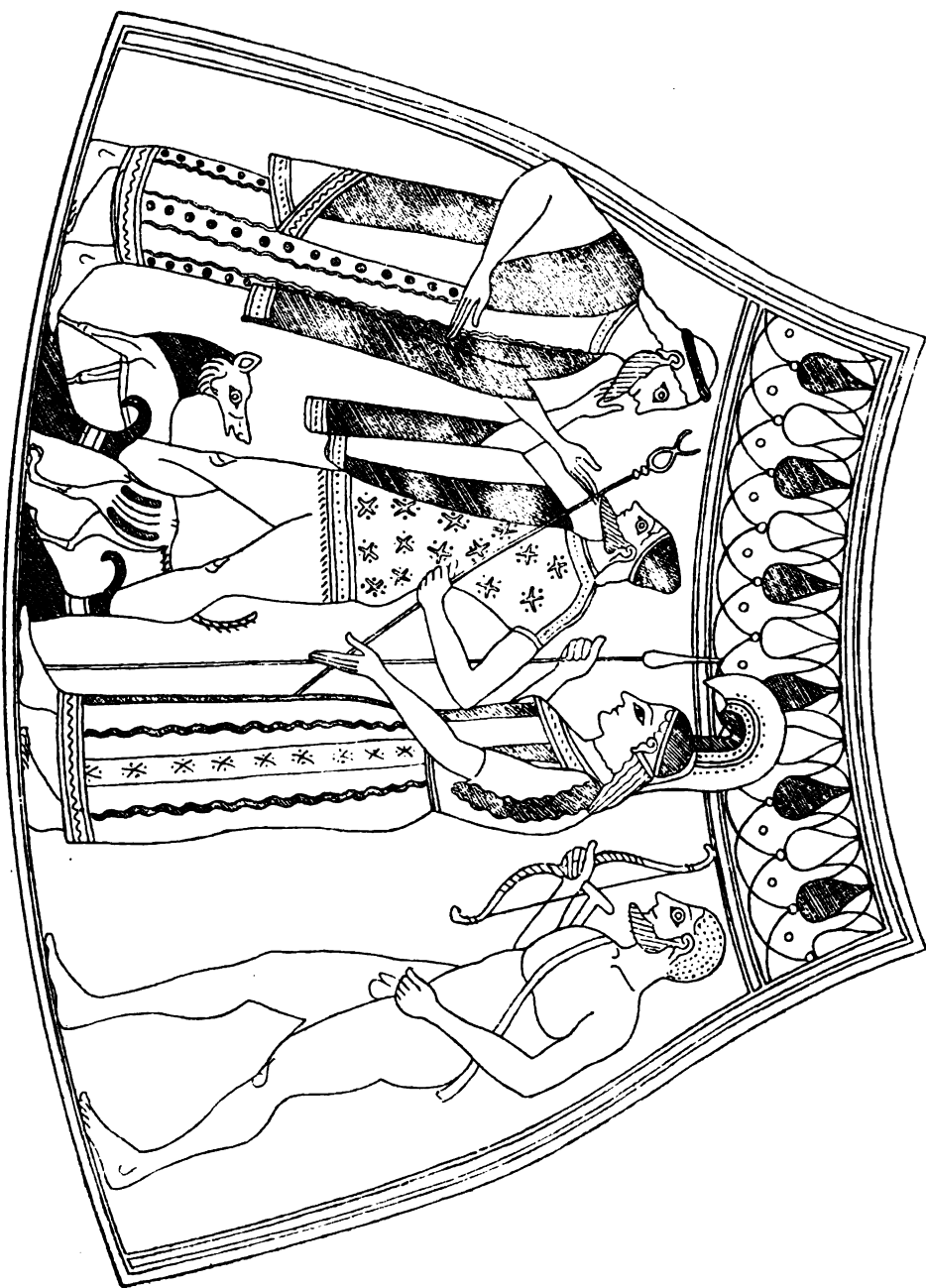


Fig. 11. Berl. 1691 A.

stellung war, scheint Engelmann in Roschers Lex. d. gr. u. röm. Myth. S. 1957 hinzuneigen; für die zweite aber scheint der Umstand zu sprechen, dass auf zweifellosen Darstellungen der Rückführung der Aithra diese in ähnlicher Weise wenigstens von einem der beiden Enkel an der Hand geführt wird. Es gehörte also auch diese Darstellung des Amasis in den Kreis der sich an die Ilias anschließenden Sagen und kann sich, was den echt attischen Charakter des Sujets anlangt, unmittelbar hinter die Hauptbilder der Pariser und Neapler signierten Amphoren reihen.

Wenn wir somit auch auf diesem Stück die Hand unseres Meisters erkennen zu müssen glauben, so sind es außer der neuerworbenen Amphora 6 Nummern des Furtwängler'schen Katalogs, die als unsignierte Werke des Amasis bezeichnet werden dürfen. Aber es ist noch ein Gefäß des Berliner Museums in dem oben gegebenen Verzeichnis angeführt, dem wir noch unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Es ist dies die bei Gerhard, *Etr. Vas.*, T. 2, 3 abgebildete Amphora (1686), auf deren Darstellungen einerseits die vom Schild der Athene herabhängenden Bandstreifen, andererseits die Mäntel des einen Flötenbläfers und des einen Kitharöden mit Fransen besetzt sind. Rein äußerlich erscheint es daher schon als mehr wie ein Zufall, dass dieses Gefäß im Katalog in so unmittelbarer Nähe der kleineren Amphoren 1688 ff. sich befindet, mit denen es das bezeichnete auffällige Detail gemein hat. Freilich, wenn wir diese Amphora etwa mit der neu erworbenen, die ihr in Bezug auf Dimension nahekommmt, vergleichen — welcher Unterschied! Wo ist da jene Fülle von Details und die Zierlichkeit und Feinheit in der Ausführung desselben, durch die sich die Neuerwerbung des Berliner Antiquariums so besonders auszeichnet!

Alles ist hier viel roher, Formengebung wie Ausführung verräth ein geringeres Können, vielleicht aber auch ein geringeres Wollen. In ihrer hölzernen Steifheit (namentlich die beiden Kitharöden erscheinen wie aus

Holz geschnitten) erinnern uns die Figuren doch recht lebhaft an die Darstellungen der signierten Vasen, d. h. sie übertreffen dieselben alle in diesem Punkte. Dies

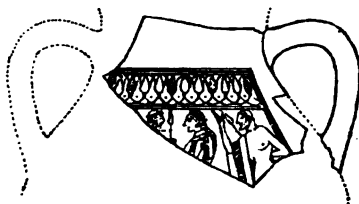


Fig. 12. Berl. 1692.

lässt aber immerhin die Möglichkeit offen anzunehmen, dass unsere Amphora erstens ein älteres Werk des

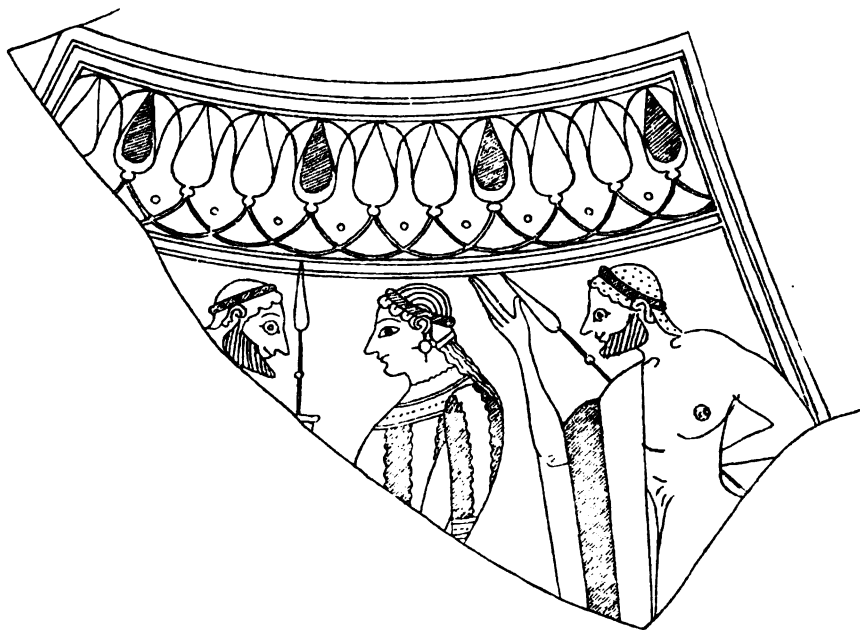


Fig. 13. Berl. 1692.

Meisters und zweitens von ihm mit geringerer Sorgfalt gearbeitet worden ist; in letzterer Beziehung ist ja auch ein deutlicher Unterschied zu bemerken zwischen der

Berliner neuerworbenen und der Pariser signierten Amphora einerseits und den kleineren Gefäßen des Amasis anderseits. Dazu finden wir auch im Einzelnen manches, was eine Übereinstimmung der Vase mit den notorischen Werken des Amasis zeigt, so den Helm mit der kleinen Helmkappe, den Athene auch hier trägt, dann -- so lapidar auch die Gewandbehandlung hier sein mag -- die farbigen, von Punkten umgebenen Tupfen auf den Gewändern, und auch die äußerst schematischen Falten am Mantel des 2. Kitharöden scheinen trotz ihrer

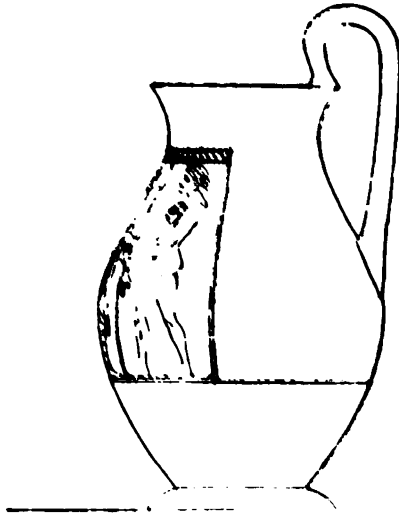


Fig. 14. Berl. 1731.

grobkörnigen Ausführung doch in dieselbe Rubrik zu gehören wie die eigenthümlichen Falten an den Chitonon zweier Figuren der neuerworbenen Berliner Amphora und einer der bei Micali abgebildeten signierten Oinochoe (vgl. das oben hierüber Gesagte).

Dass das Ganze eine Culthandlung, ein „Opfer an Athene bei den kleinen Panathenäen“ (Baumeister, Denkm. d. K. S. 210) darstellt, fügt sich ebenfalls gut in den Rahmen des bisher von Amasis Bekannten, da wir bereits auf der Berl. Amphora 1690 einen analogen Vor-



wurf gefunden haben und den Meister auch auf den signierten Amphoren von Paris und Neapel in den



Fig. 15. Berl. 1731.

Kreisen des Athenecultus finden. Divergenzen in Bezug auf Ornamentik, die beim Vergleich mit den signierten

Gefäßen auf der Berliner Amphora zu constatieren sind, lassen sich wohl auch mit der Entstehung in einer früheren Periode des Meisters erklären. Übrigens hat schon Holwerda <sup>1)</sup> bemerkt, dass die „geänderte Gefäßform der korinthisch-attischen Gruppe“ sich an den Amphoren Berl. 1685, 1686 wie bei Exekias, dem unserem Amasis so außerordentlich nahestehenden Meister, findet. Nun erscheinen auf 1686 Fransengewänder, auf 1685 finden wir wieder, wie schon erwähnt, den mit gravierten Strichelchen ausgeführten Bart des Priamos, was lebhaft an eine bereits besprochene Gewohnheit des Amasis erinnert: alles dies zeigt also, dass die Entstehung dieser beiden Gefäße weder zeitlich noch örtlich weit abliegen kann von der der signierten Vasen des Amasis.

\*     \*     \*

Nach diesen Ergebnissen einer Besichtigung des Berliner Antiquariums lässt sich leicht vermuthen, dass in andern großen Vasensammlungen manches Gefäß steht, welches sich auf Amasis zurückführen ließe; diese Vermuthung wird überdies durch einige in dem oben gegebenen Verzeichnisse angeführten Vasen gestützt. Von diesen möge zunächst die in Walters Katalog des Brit. Mus. T. 5, 6 abgebildete schwf. att. Amphora ins Auge gefasst werden, welche ich ebenfalls für Amasis in Anspruch nehmen zu dürfen glaube. Falls diese Annahme richtig ist, so verdient es bemerkt zu werden, dass die Amphora ebenso wie die derselben Sammlung angehörige, von Fossey dem Amasis zugewiesene „Olpe“ aus Rhodos stammt.

Dargestellt ist einerseits ein Götterzug, die Hochzeit des Zeus und der Hera, wie dieses Bild von Walters gedeutet wird, anderseits der Kampf zwischen Herakles und Kyknos. Beim letzteren Typus ist namentlich die Mittelfigur in ähnlicher Weise gezeichnet wie auf der signierten Oinochoe des Kolchos Berl. 1732.

<sup>1)</sup> Jahrb. d. Inst. 1890, 262.

Im großen und ganzen erscheinen uns also die Darstellungen des Gefäßes als etwas Neuartiges bei Amasis; denn wir haben bisher bei ihm keinen kämpfenden Herakles, kein Gespann gesehen; für diese Dinge würden wir die nächsten Parallelen auf der signierten Exekiasamphora des Louvre (Meisters.<sup>2</sup> S. 38, 1) finden, auf welcher sich auch über dem Wagen fliegend ein ähnliches Gebilde (Sirene) zeigt, wie das auf unserem Bilde hinter dem Wagen auf dem Boden sitzende. Aber im Detail finden wir hier gar manches, was in die Werkstatt des Amasis weist. Vor allem die Fransen an dem Mantel der vor dem Wagen stehenden Frauenfigur (Artemis nach Walters), derenwegen das Gefäß in dem oben gegebenen Verzeichnis aufgeführt worden ist; der ganze Habitus des Dionysos auf demselben Bilde, noch mehr aber der des Kithara Spielenden (Apollo nach Walters), wenn wir die zuletzt betrachtete Berliner Amphora vergleichen. Auf dem Kyknosbilde fordert der Schild des Ares in Bezug auf Form und Decoration zum Vergleich mit dem Schilde des einen Helden der Neapler signierten Amphora (B) heraus. Dieselben Stirnlocken wie Zeus auf diesem und Dionysos auf dem anderen Bilde dieser Vase tragen mehrere Figuren der neuerworbenen Berliner Amphora. Auf derselben Vase wie auch auf der Amphora des Brit. Mus. 554\* ist in ähnlicher Weise dasselbe Sternornament verwendet, welches hier an dem Mantel der Athene erscheint. Der Köcher des Herakles ist geöffnet wie auf Berl. 1689 A.

Der ganze Typus (Herakles und Kyknos) ist überdies auch noch auf einem anderen Gefäße unseres Verzeichnisses dargestellt, nämlich auf der Münchner Amphora 81., abg. Gerh. A. V. T. 121, 2.<sup>1)</sup> Die Anordnung der 5 Figuren ist auf beiden Gefäßen die nämliche, die Hauptunterschiede in der Darstellung des Ganzen auf

<sup>1)</sup> Auf dieser Abbildung entspricht nur die nach abwärts gerichtete Fransenreihe am Gewande der Athene dem Original, während an Stelle der aufwärts gerichteten an diesem weiße Reliefpunkte zu sehen sind.

beiden Bildern sind folgende: Ares hält seinen Schild auf der Münchner Amphora im Profil, auf der des Brit. Mus. en face. Umgekehrt verhält es sich mit dem Schilde des Kyknos auf beiden Gefäßen. Das Schildzeichen des letzteren ist hier wie dort dasselbe, der Dreifuß, nur die Haltung des rechten Armes des Helden ist nicht die gleiche. Auf der Münchner Vase hat Zeus seine Finger eingebogen, auf der des Brit. Mus. hält er sie ausgestreckt (wie bei Kolchos). Hier hält Herakles mit der Linken die Scheide und zieht mit der Rechten das Schwert aus derselben, dort streckt er die Linke vor und stößt mit der Rechten von oben mit dem Schwerte gegen Kyknos. Athene endlich stürmt hier hinter Herakles mit schief vorgestrecktem Schilde und mit der erhobenen Rechten vorgestoßenem Speer gegen Kyknos vor, dort steht sie ruhig mit vertical geneigtem Schilde hinter Herakles und hält mit dem eingebogenen rechten Arm ihren Speer mit der Spitze nach oben.

Athene nimmt also auf dem Bilde der Amphora des Brit. Mus. viel lebhafter Antheil an dem Kampf als auf der Münchner Vase. Die erstere ist auch viel sorgfältiger und reicher im Detail ausgeführt als die letztere. Aber die Zusammengehörigkeit der beiden Gefäße wird im besondern gefestigt durch die Fransen an dem Gewande der Athene und die schematischen Falten des Chitons von Ares auf der Münchner Amphora. Die letztere stellt aber auf der Rückseite den Kampf des Herakles mit Geryoneus dar und dies weist wieder nach dem Nachbaratelier des Amasis, aus welchem die vor kurzem herangezogene, mit *Ἐξηκίας ἐποίησε* signierte Amphora des Louvre hervorgieng.<sup>1)</sup>

Außer dieser Amphora besitzt das Münchner Museum noch eine (Nr. 75 des Jahn'schen Katalogs), welche wir dem Amasis zuschreiben dürfen, bezüglich deren

---

<sup>1)</sup> NB. Das Gewand der Athene auf dem Geryoneusbilde der Münchner Amphora zeigt dieselbe Ausführung der Gewandfalten, die uns an dem Kitharöden der Berl. Amph. 1686 auffiel.

aber nur auf den Katalog verwiesen werden kann. Einerseits erscheint auf derselben eine Frau (Helena?) unter Kriegern und Jünglingen, anderseits Dionysos unter Jünglingen. Das Gefäß zeigt sowohl im allgemeinen den Stil des Amasis als auch im besondern Fransengewänder bei der Frau und den Kriegern der Seite *A*, punktiertes Haar bei der rechten Eckfigur auf Seite *A* und den Jünglingen auf *B* mit Ausnahme des vor Dionysos befindlichen, den großen Ohrring bei der Frau auf *A*, und endlich an den Chitonen der Krieger eine Anordnung der Falten, welche der an der Berliner großen Amphora und der verschollenen signierten Oinochoe bemerkten entspricht. Stofflich steht die Seite *A* etwa der Darstellung auf Berl. 1731, die Seite *B* den bakchischen Bildern des Meisters nahe.

Ein bakchisches Bild von der Hand unseres Meisters finden wir übrigens auch auf der Oinochoe des Mus. Greg. II, II, 3, welche schon Dümmler<sup>1)</sup> dem Amasis zuweist: Dionysos mit befranstem Mantel, in der Rechten den Epheuzweig, in der Linken das Trinkhorn, umgeben von je zwei bekleideten Mänaden und nackten, hüpfenden Silenen, also ein der Reversseite der großen Berl. Amphora recht verwandter Stoff, hier in derselben typischen Weise dargestellt, in welcher er uns in derselben Publication des Mus. Greg. noch mehrmals begegnet. Eine Sonderstellung nimmt unser Gefäß in Bezug auf die Form ein, da die Kannen des Amasis sonst die einfache korinthische Form haben, während jenes die attische zeigt, welche u. a. auch Kolchos vertritt.

Eine Umschau in der Berliner und Münchner Vasensammlung sowie in den Publicationen hat somit eine ganze Anzahl unsignierter Gefäße des Amasis ergeben. Unter diesen bilden die Berliner neuerworbene und die

---

<sup>1)</sup> Röm. Mitth. 1887. 190. Anm. Bezüglich des andern Gefäßes, das Dümmler an dieser Stelle dem Amasis zuweisen will, ist er in einen argen Irrthum verfallen. Die „Vulcenter Schale“ (Duc de Luynes, pl. 1) ist nichts anderes als das Schulterbild der signierten Pariser Amphora.

katalogisierte Amphora Nr. 1686 die Marksteine, zwischen welche die übrigen Gefäße nicht nur in Bezug auf ihre Größe fallen. Die Amphora Berl. 1686 zeigt einen noch recht unentwickelten, armen Stil, dagegen die neuerworbene, wie schon bemerkt, den feinsten, reichsten und saubersten; die kleineren Gefäße sind mit nicht ganz gleicher Sorgfalt ausgeführt. Im ganzen sind es 10 Amphoren, 2 Oinochoen der Amasis geläufigen (korinthischen) und eine der attischen Form sowie 2 Amphorenscherben, die wir nunmehr als unsignierte Werke des Amasis bezeichnen dürfen; unter den Amphorenscherben ist der von Studniczka<sup>1)</sup> publicierte mitgezählt. Dies gibt mit den signierten Gefäßen zusammen 13 Amphoren + 2 Amphorenscherben und 7 (6 + 1) Oinochoen. Da mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, dass andere große Vasensammlungen noch manches hierher zu zählende Stück besitzen, so lässt sich aus diesem Bestande auf eine bedeutende Production des Amasis schließen. Dass seine Ware auch weithin Absatz fand, zeigt der Umstand, dass 2 der behandelten Gefäße auf Rhodos gefunden worden sind. Umso interessanter wird uns dadurch der Meister mit dem ägyptischen Namen, der seit je die Gelehrten in verschiedener Hinsicht beschäftigt hat.

Was zunächst den Gegenstand seiner Darstellungen betrifft, so steht er vollständig im Bannkreise der attischen schwarzfigurigen Vasenmalerei; bakchische Motive und Heraklesscenen begegnen uns besonders häufig auf den 20 Gefäßen des Amasis. Dann sind es die heiligsten religiösen Vorstellungen des Griechen überhaupt — des Zeus und der Hera heilige Hochzeit — wie des Attikers im besonderen — der Streit der Athene mit Poseidon — (2mal), die uns auf seinen Vasen entgegentreten. Aber auch Cultus-Darstellungen und Jagdbilder und wieder heroische Stoffe — Perseus — namentlich aus dem troischen Kreise, so — wenn die Deutung richtig

<sup>1)</sup> Ephem arch. 1886, S. 117 ff.

ist — Auszug des Memnon, Rüstung des Achilleus gegen Memnon, welchen Darstellungen auch der Rest von Berlin 1691 B und die Würzburger signierte Oinochoe nahesteht, der Kampf des Achilleus mit der Penthesileia, die Fortführung der Helena und Aithra und endlich das Reversbild der Neapler signierten Amphora, welches, wie ich glaube, eine besondere Deutung zulässt. Die Art, in welcher sich der eine der beiden ausziehenden Krieger nach dem anderen umblickt, während er in der R. das allerdings versorgte Schwert bereit hält, deutet darauf, dass in diesem Bilde doch etwas mehr liegt als eine gewöhnliche Auszugsscene. Vor allem hat Meier<sup>1)</sup> gewiss Recht, welcher gegen Duhn hervorhebt, dass es sich hier nicht um Flucht und Verfolgung handle, sondern um zwei ruhig dahinschreitende Krieger. Nur sind die beiden gemeinsam ausrückenden Helden vielleicht nicht gar zu ruhig, denn der vordere lässt in seiner Haltung ganz deutlich erkennen, dass es sich um ein wichtiges, gefährliches Abenteuer handle, bei dem man wohl auf der Hut sein müsse. Man könnte nun leicht an Odysseus und Diomedes u. zw. an ihr Dolonabenteuer denken, es fehlt jedoch auf unserem Bilde gerade Dolon, und dies würde von dem Dolontypus der alten Kunst abweichen. Die Nachfolger Homers, deren Einfluss auf Amasis bereits bemerkt worden ist, Lesches (nach Proklos) und Arktinos (nach Dion. Hal. Ant. Rom. I, 69) wussten aber von einem anderen gemeinsamen Abenteuer des Odysseus und Diomedes zu berichten, von dem Raub des Palladions, und auch diese Scene war öfters Vorwurf für die bildende Kunst der Griechen. In der Auffassung dieses Gegenstandes steht unserem Bilde die bei Overbeck, Gall. her. Bildw. T. 24, 14 abgebildete Gemme besonders nahe. Es lässt sich also hierin der Auszug jener beiden Helden zum Raube des Palladions erkennen; die Deutung, welche Klein<sup>2)</sup> einer nicht un-

---

<sup>1)</sup> A. Z. 1884, 239.

<sup>2)</sup> Arch. epigr. Mitth. ä. Ö. III, S. 36 ff.

ähnlichen Darstellung auf einer Lampe gibt, ist hier ausgeschlossen, da der vordere Krieger kein Palladion trägt und dieses auch nicht als verborgen angenommen werden kann, wie Klein bei jener Darstellung annimmt, und weil endlich gerade der vordere Krieger das Schwert bereit hält, woraus man deutlich sieht, von welcher Seite aus eine Gefahr zu befürchten ist.

\*       \*       \*

Eine wichtige Frage, welche die Behandlung unseres Meisters mit sich bringt, ist die nach der Zeit seines Schaffens und seiner Stellung unter den attischen Vasenmalern. Seit Brunn hat er sich gemeinsam mit Exekias mit der inferioren Rolle eines Archaisten und Manieristen begnügen müssen und noch Studniczka (a. a. O.) hat diese beiden Meister einer späteren Periode der schwf. Vasenmalerei zugewiesen als den Klitias, Ergotimos, Nearchos und Kolchos. Diese beiden Perioden schien er geneigt weiter von einander zu trennen, als die heutige Vasenchronologie überhaupt zulassen dürfte. Darum hat er auch im Jahrb. d. Inst. 1887, S. 146 die Klitiasvase für das 1. Drittel des 6. Jhdts. und die Zeit des Exekias nach Mitte des 6. Jhdts. angenommen (S. 161). Klein hat in den Meisters. unseren Meister zu den streng archaischen gezählt und ihn in dieser Gruppe hinter Nearchos und Exekias, vor Kolchos und Taleides eingereiht. Die Gruppe dieser Meister schließt sich aber vielleicht noch enger zusammen, als Klein, Meisters.<sup>2</sup> S. 22 f. anzunehmen scheint, wenn in die Lebenszeit eines einzigen Mannes die Entwicklung von der Berliner Amph. 1686 bis zu der neuerworbenen fällt. Weiters fällt ins Gewicht die nahe Verwandtschaft der Schale des Tleson, Sohns des Nearchos, im Brit. Mus. (Meisters.<sup>2</sup>, 75, 36; abg. Rev. arch. 1891, t. 18, S. 363) mit dem ebendasselbst S. 367 abgebildeten Oinochoenbilde des Amasis, sowie der Amphora des Nikosthenes (Mus. Greg. II, 27, 2; Meisters.<sup>2</sup> 56, 8) mit der Amphora des Amasis im Mus. Greg. II, 2, 3. Den Sohn des Nearchos findet aber



A. Schneider (Röm. Mitth. 1889, 165) bereits mit dem epiktetischen Kreis verknüpft und dem Nikosthenes koordiniert, beiden stilistisch nahestehend den Archikles, mit welchem wieder Exekias eng verbunden erscheint. Auf der Schale des Xenokles (Rochette, mon. ined. III, 49), dessen Identität mit dem Xenokles der Kleisophosvase A. Schneider zugleich mit treffenden Ausführungen über die Entstehungszeit dieser Vase a. a. O. nachweist, erscheint wieder nicht nur ein dem Amasis geläufiger Heraklestypus, sondern auch ein befranstes Gewandstück (Überwurf der Athene) und die dem Amasis eigenthümliche Stilisierung der Gewandfalten (am Chiton des Achilleus des Troilosbildes, dessen Typus uns wieder an die Klitiasvase zurückerinnert). So führen uns die nach allen Seiten hin ausgehenden Fäden in der Gruppe der attischen Meister schwf. Technik von der Zeit der rf. Technik aus aufwärts zu Tleson, Nikosthenes und Xenokles, und von diesen zu Exekias und Amasis, aber auch mit einer einzigen Generation von Tleson bis zu Nearchos. Dies führt also für Exekias und Amasis etwa auf die Mitte des 6. Jhdts. Von besonderem Interesse erscheint es nun wohl, das Verhältnis dieser beiden bedeutenden Meister zu einander festzustellen, und dazu dient eine aufmerksame Vergleichung der Penthesileiabilder beider Meister. Diese Darstellungen beider sind einander von vornherein so ähnlich, dass sie jedenfalls auf irgend eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. Achilleus hat bei beiden mit Ausnahme der Haltung des Schildes geradezu dieselbe Stellung. Penthesileia ist bei Exekias mit noch stärker gebeugten Knien dargestellt, die Haltung ihres Oberkörpers ist bei ihm stark verschieden von der bei Amasis. Durch die Art, wie Achilleus bei Exekias seinen Schild hält, vermeidet der Held eine offenkundige Blöße, die er sich auf der Darstellung des Amasis gibt: bei diesem bedeutet die Haltung der Amazone das archaische Laufscheema, während dies Exekias geschickt derart verändert, dass sie nach ihrer tödlichen Verwundung natürlich ins Knie sinkend erscheint. Ebenso

natürlich ist bei Exekias das ermattete Herabsinken des rechten Armes der Penthesileia, während bei Amasis deren Vertheidigung nach rückwärts während der Flucht unnatürlich, beziehungsweise archaisch — eine Verbindung zeitlich aufeinanderfolgender Actionen zu einem einzigen Bilde — ist. Bei Exekias sehen wir also einen regelrechten Gang, der zur Niederlage der Amazone führen muss, während die Darstellung des Amasis ein älteres, in der Auffassung mangelhaftes Schema zeigt. Nun hat allerdings Holwerda<sup>1)</sup> bereits nachgewiesen, dass sich die äußerliche Anpassung eines alten Schemas an eine neue Situation schon in der „korinthisch-attischen“ Gruppe, der auch die Typen unserer Penthesileiabilder entstammen<sup>2)</sup> (man vergl. die Rückseite des Schulterbildes der Amphora Bourguignon, Jahrb. d. Inst. 1893, T. 1), vollzogen hat, u. zw. im besonderen an der kämpfenden Amazone — immerhin lässt sich aber denken, dass speciell an dem Penthesileiatypus erst Exekias eine analoge Änderung vorgenommen hat, während sich Amasis an den älteren Typus gehalten hatte. Erscheint uns also hierin Exekias als Nachfolger des Amasis, so könnte man dies vielleicht überhaupt als Fingerzeig für die Auffassung des zeitlichen Verhältnisses der beiden Meister zu einander nehmen. Dabei ist bemerkenswert, dass sich ein ganz ähnliches Verhältniss der Minotaur-Darstellungen des Exekias einerseits und des Taleides und Timagoras anderseits beobachten lässt. Das Ungeheuer ist bei den letzteren dem Theseus zugewendet, und seine Haltung als Zusammensinken oder Vorbereitung eines Stoßes mit dem Kopfe gegen die Brust des

<sup>1)</sup> Jahrb. d. Inst. 1890, 255.

<sup>2)</sup> Bemerkenswert ist, dass dem Amasis mit dieser Gruppe auch technische Details gemeinsam sind; einmal die Umrisszeichnung, das anderemal die Manier, die Ritzlinien mit weißer Farbe zu füllen. Das letztere findet sich auf dem Studniczkaschen Scherben wie auf der Amphora des Brit. Mus. 554\* (vgl. Wien. Vorl. 1889, C. Smith) auch bei Exekias (Benndorf, A. Z. 1881, S. 1 ff.); in der kor. att. Gruppe (s. Jahrbuch 1890, S. 244, 40—42).

Siegers zurechtgelegt. Gilt nun (nach derselben Formel wie früher) ein Schluss auf das zeitliche Verhältniß dieser Vasen und ihrer Maler, so wären Taleides und Timagoras wiederum als Nachfolger des Exekias zu betrachten.

Lässt sich also, wie ich glaube, der Frage nach der Lebenszeit des Amasis näher kommen, so ist die Heimatsfrage bei diesem Meister doch viel heikler. Seit Panofka ist immer wieder die Vermuthung ausgesprochen worden, dass Amasis aus Ägypten stamme (weist ja schon sein Name deutlich in das Land des Königs Amasis und der Söldnerinschrift von Abu Simbel,<sup>1)</sup> die uns auch einen Amasis als Führer der Ägypter nennt), so von Pottier,<sup>2)</sup> Rayet-Collignon,<sup>3)</sup> Studniczka. Letzterer hat auch den Greif und das Granatapfelornament an dem Helm der Athene auf dem von ihm publicierten Scherben auf ägyptische Einflüsse zurückgeführt. Einen ähnlichen Helmzierat wie den Greif weist übrigens auch die Penthesileia des Exekias (nach Wien. Vorl. 1888, VI, 2a) oder der Helm der Amazone Andromache auf der „korinthisch-attischen“ Amphora bei Gsell, fouilles de Vulci, pl. V—VI auf. Von dem Granatapfelornament hat Puchstein<sup>4)</sup> nachgewiesen, dass es für „cyrenäische“ Vasen charakteristisch ist. Wir haben jedoch oben mehrfache Eigenthümlichkeiten an unserem Meister wahrgenommen, welche nach der jonischen Küste weisen, wozu vielleicht auch die dem Sagenkreise der kyklischen Epen entnommenen Stoffe seiner Darstellungen zu rechnen sein mögen. Dies ergibt zusammen mit den Momenten, die für ägyptische Herkunft sprechen, ein ähnliches Resultat, wie das, zu welchem Dümmler<sup>5)</sup> bezüglich des Entstehungsortes der „caeretanischen“ Vasen gelangt, wobei eben eine größere Sicherheit und Genauigkeit vorläufig ausgeschlossen ist. Es wäre demnach anzunehmen, dass

<sup>1)</sup> Roehl, Inscr. Gr. antiqq. 482.

<sup>2)</sup> Rev. archeol. 1889, 31 ff.

<sup>3)</sup> Hist. d. cer. Gr. 123.

<sup>4)</sup> a. a. O.

<sup>5)</sup> a. a. O.

Amasis, vielleicht aus Ägypten stammend, jedenfalls mit diesem Lande vertraut, von jonischem Boden aus nach Athen gelangt ist und dort zur Zeit der Regierung seines königlichen Namensvetters seine bedeutende Werkstatt gehabt hat, in welcher er der schwf. Technik, welche ihren Höhepunkt bereits überschritten hatte, durch besondere Sorgfalt und Feinheit der Detailzeichnung einen neuen Glanz zu verleihen bestrebt war, um endlich seinen Namen und sein Streben einem Jüngeren <sup>1)</sup> derselben Gilde zu vererben, welcher dank der aufblühenden neuen Technik glücklicher war in seiner Bethätigung als sein älterer Namensvetter, der „Manierist“.

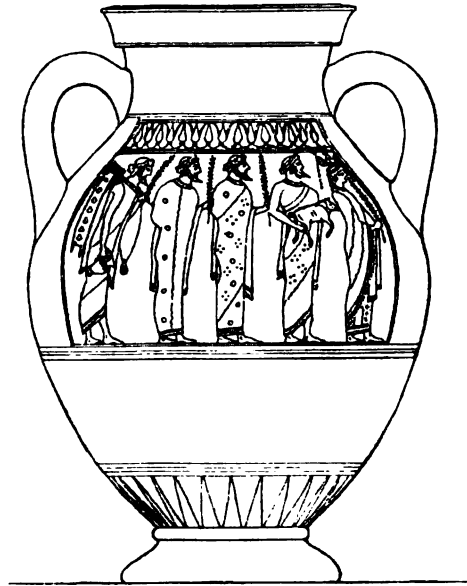


Fig. 16. Berl. 1690.

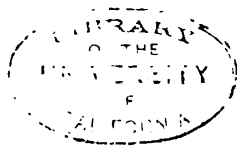
<sup>1)</sup> Vgl. Hartwig, Meistersch. „Amasis“.

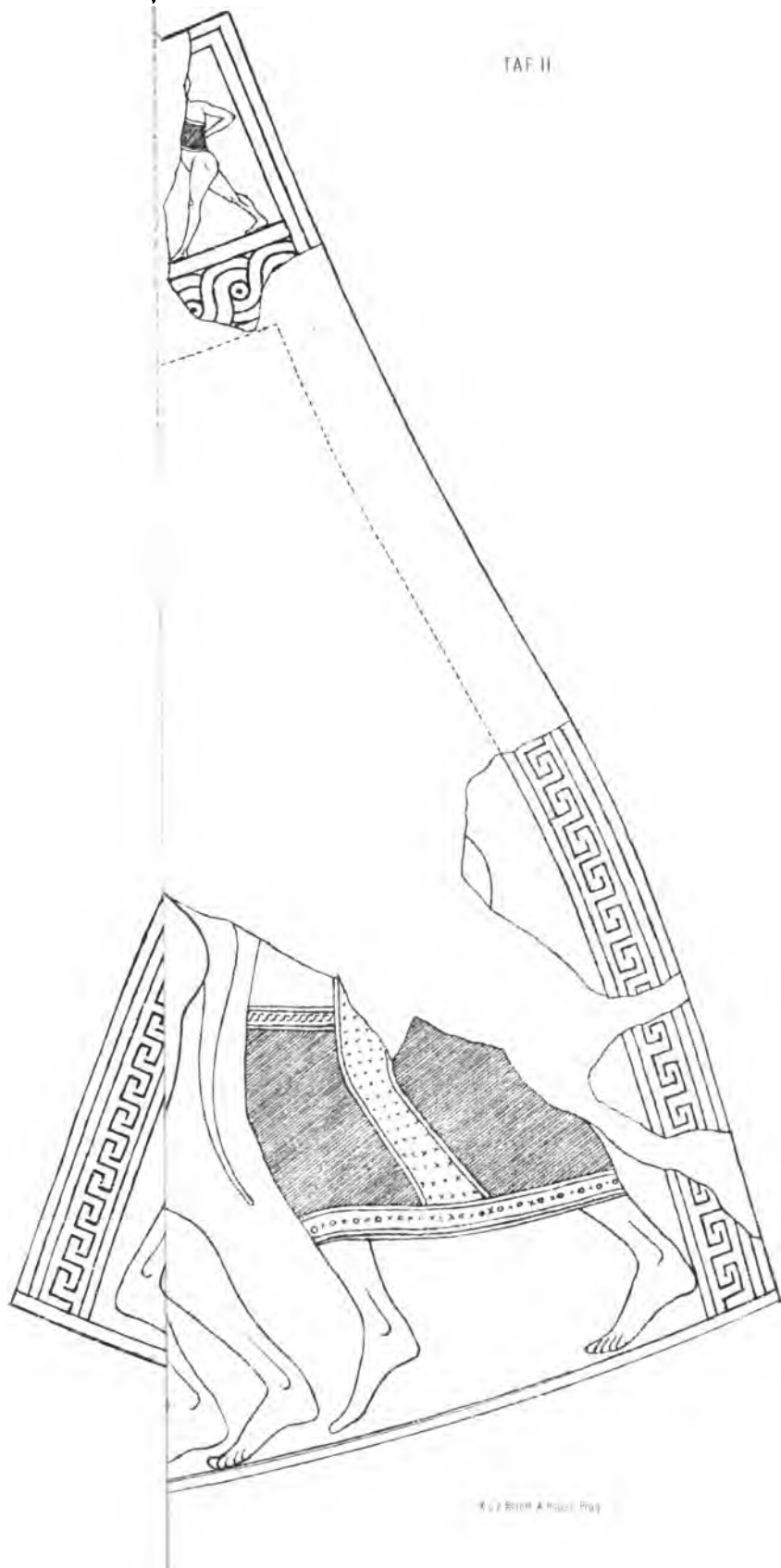




TAF I

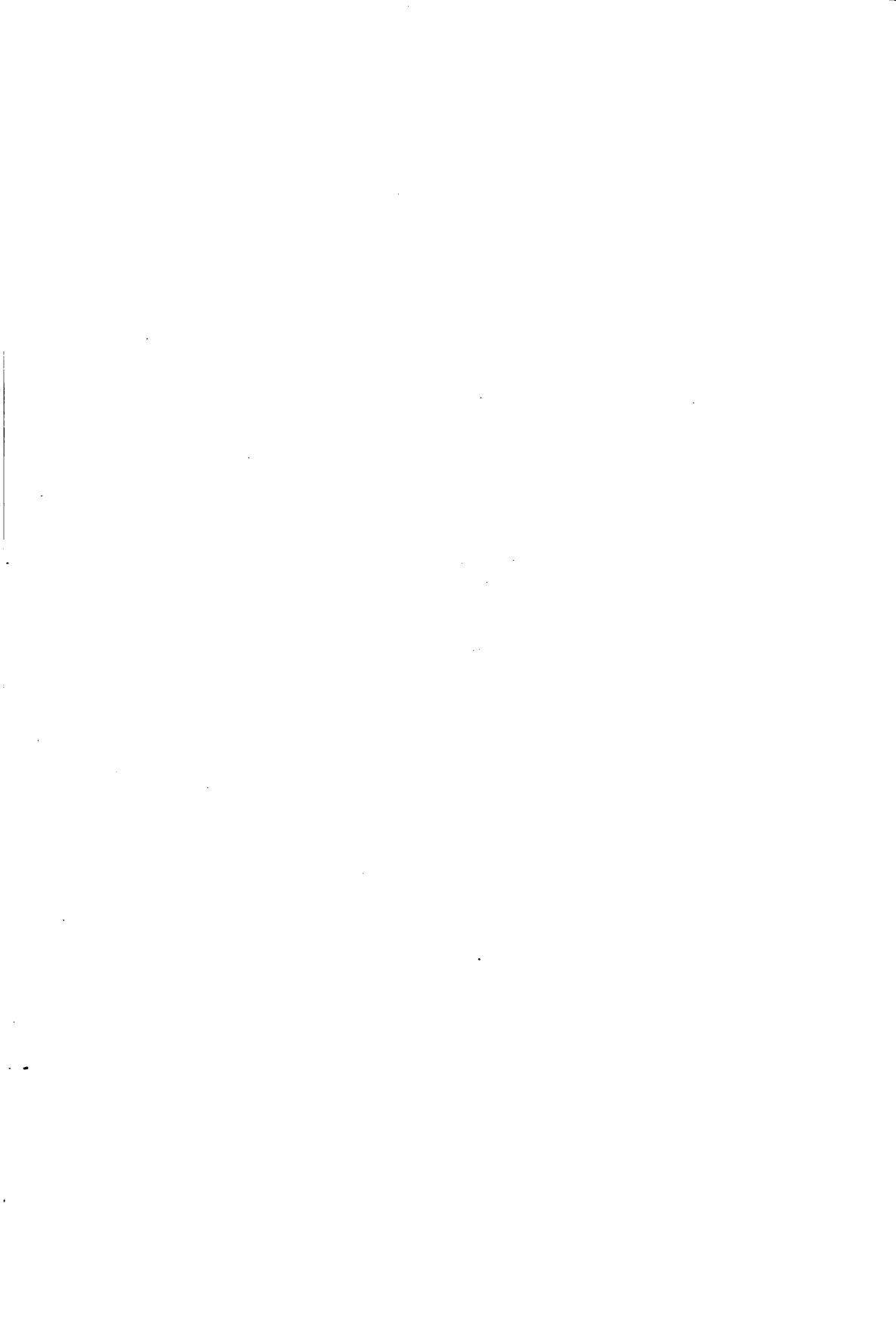












**THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE  
STAMPED BELOW**

**AN INITIAL FINE OF 25 CENTS**

**WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN  
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY  
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH  
DAY AND TO \$1.00 ON THE SEVENTH DAY  
OVERDUE.**

MAR 26 1942E

FEB 12 1944

AUG 20 1947

INTERLIBRARY LOAN

AUG 10 1970

UNIV. OF CALIF., BERK.

MAY 16 1978

SEC. CIR. FEB 12 '78

